



lebensministerium.at

*Wir Menschen in der Stadt bekommen
von den Bauern die Milch.*

*Melissa Cagli – 4. Klasse
VS Bischof-Faber-Platz, 1180 Wien*

Gesamtwirtschaft und Agrarsektor

1



1 Gesamtwirtschaft und Agrarsektor

1.1 Entwicklung der Gesamtwirtschaft und des Agrarsektors

Gesamtwirtschaft

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2012 nach Berechnungen von Statistik Austria real um 0,9%. Zwar war das Wachstum im Jahr 2011 noch merklich kräftiger ausgefallen (+2,8%), jedoch war die Dämpfung der Konjunktur 2012 im internationalen Umfeld noch deutlicher zu beobachten (EU -0,4%, Euroraum -0,6%). Das österreichische Bruttoinlandsprodukt zu laufenden Preisen lag 2012 bei rund 307 Mrd. Euro (+2,6%), was einem Wert von 36.430 Euro pro Einwohner entspricht.

Eine detaillierte Betrachtung des Produktionsansatzes nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass 2012 der primäre Sektor mit -8%, gefolgt vom Handel (-1,7%) und Verkehr (-1,0%) jeweils reale Rückgänge aufwiesen. Neben der Bauwirtschaft war es vor allem der Verkehr, der den starken realen Rückgang im Krisenjahr 2009 noch nicht kompensieren konnte. Demgegenüber erzielte die Energie- und Wasserversorgung das mit Abstand kräftigste reale Wachstum von 9,7%. Die Herstellung von Waren (real +1,1%) und die Bauwirtschaft (real +0,8%) entwickelten sich ähnlich dem gesamtwirtschaftlichen Trend. Im Dienstleistungsbereich, der sich insgesamt mit einem realen Plus von 0,6% deutlich schwächer entwickelte als der Produzierende Bereich (real +1,9%), wuchs das Finanz- und Versicherungswesen (+2,7%) am stärksten.

Verwendungsseitig entwickelten sich die Bruttoanlageinvestitionen mit einem realen Wachstum von 1,6% am kräftigsten. Die Nachfrage nach Investitionsgütern fiel jedoch sehr unterschiedlich aus. Während die Investi-

tionen in Maschinen real um 5,5% und die Bauinvestitionen real um 2,5% zulegten, gingen die Fahrzeuginvestitionen real um 6,0% zurück. Die Exporte von Waren und Dienstleistungen waren von einer weiter nachlassenden Dynamik geprägt (2010: real +9,4%, 2011: real +6,6%, 2012: real +1,2%), wobei die Dienstleistungsexporte (real +4,2%) deutlich stärker zulegten als die Warenexporte (real +0,4%). Die Entwicklung des Konsums war 2012 insgesamt neuerlich schwach (real +0,4%). Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stiegen real um 0,4%, die öffentlichen Konsumausgaben wuchsen real gegenüber dem Vorjahr nur um 0,2%.

Das nominelle Arbeitnehmerentgelt (die Summe aller Geld- und Sachleistungen von Arbeitgebern an Arbeitnehmer) nahm 2012 um 4,1% zu. In Verbindung mit einem mäßigen BIP-Zuwachs ergibt das für Bruttobetriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen entsprechend der Logik der funktionalen Einkommensverteilung einen deutlich geringeren Anstieg von 0,5%. Das reale verfügbare Nettoeinkommen der gesamten Volkswirtschaft sank um 0,1%. Gründe dafür waren die sich verschlechternden Terms of Trade (=Verhältnis von Export- zu Importpreisen) sowie ein stärkerer Anstieg bei den Abschreibungen (real +2,2%).

Land- und Forstwirtschaft

Der primäre Sektor trug 2012 rund 1,6% zur Bruttowertschöpfung der Volkswirtschaft bei. Laut den Ergebnissen der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung für 2012 veränderte sich der Gesamtproduktionswert der Land- und Forstwirtschaft im Vorjahres-



vergleich nur geringfügig (+0,5%). Er betrug rund 8,9 Mrd. Euro, wovon auf die Landwirtschaft rund 7,2 Mrd. Euro und auf die Forstwirtschaft 1,7 Mrd. Euro entfielen. Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft nahm gegenüber 2011 um 0,8% auf rund 147.400 Jahresarbeitseinheiten (JAE) ab. Der Arbeitseinsatz durch nichtentlohnte Arbeitskräfte verringerte sich dabei um rund 1,6% auf 123.800 JAE, während der Arbeitseinsatz entlohnter Arbeitskräfte um 3,9% auf 23.600 JAE stieg. Das Faktoreinkommen je land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskraft sank im Vorjahresvergleich nominell um 5,8% bzw. real um 7,4%. Beim Nettounternehmensgewinn je nichtentlohnter Arbeitskraft betrug der Rückgang nominell 7,3% und real 8,9%.

Landwirtschaft

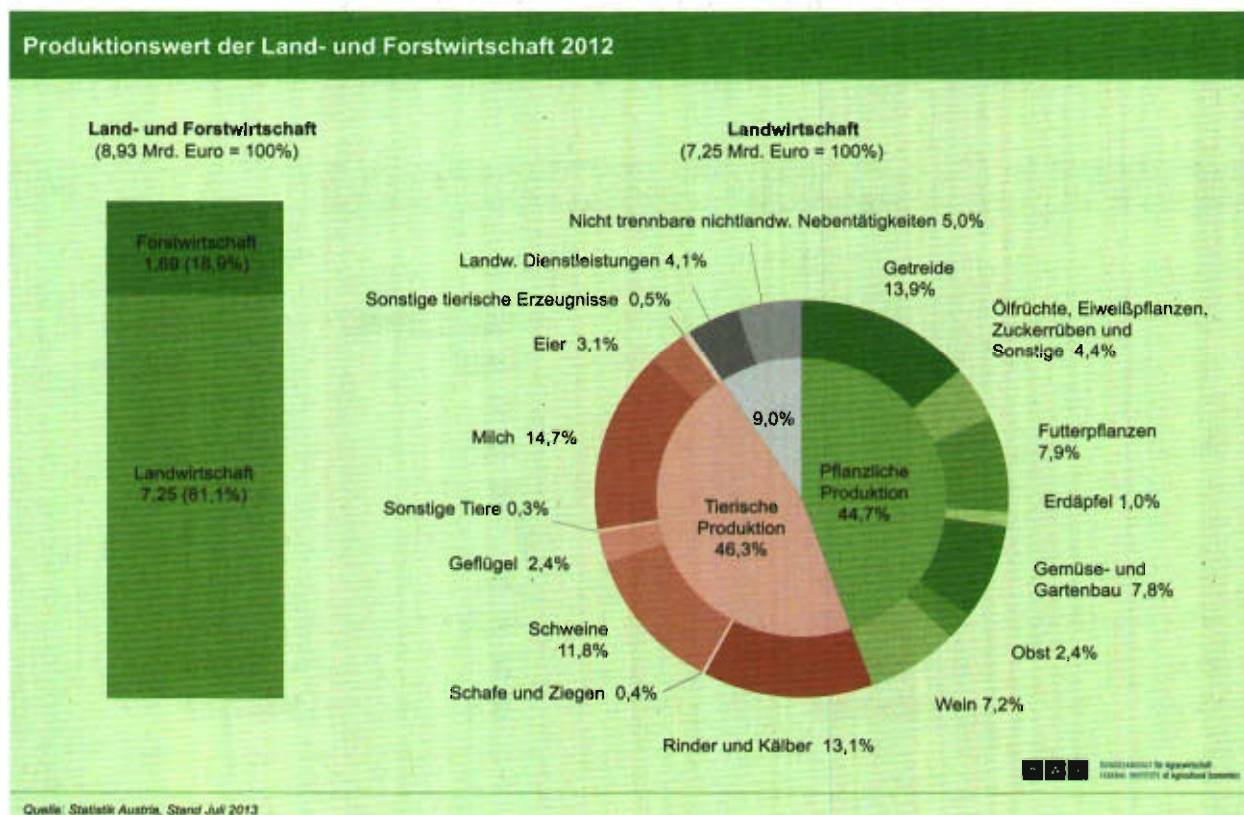
Im Jahr 2012 war die landwirtschaftliche Erzeugung aufgrund der witterungsbedingten geringeren Erträge dem Volumen nach rückläufig. Wertmäßig nahm sie allerdings leicht zu, da die Agrarpreise spürbar anzogen. Eine weitere Teuerung war jedoch auf den Betriebsmittelmärkten zu verzeichnen, wobei in den tierhaltenden Betrieben vor allem die hohen Futterkosten auf die Gewinnmargen drückten.

Landwirtschaftliches Einkommen: Laut vorläufigen Ergebnissen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (Berechnungsstand: Juli 2013) sank das reale landwirtschaftliche Einkommen (gemessen als preisbereinigtes

Faktoreinkommen je Arbeitskraft) in Österreich 2012 um 7,5%, nach einem Wachstum um 17,3% im Jahr zuvor. Der ermittelte Einkommensrückgang je Arbeitskraft resultierte aus einer Abnahme des im landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich erwirtschafteten Faktoreinkommens (nominell: -7,3%, real: -8,9%) in Verbindung mit einer weiteren Verringerung des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes (-1,5%). Der Rückgang des Faktoreinkommens des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs war seinerseits eine Folge witterungsbedingter Mindererträge in der pflanzlichen Produktion sowie gestiegener Vorleistungspreise, welche durch den Anstieg der Agrarpreise nur zum Teil ausgeglichen werden konnten.

Das Erzeugungsvolumen des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs lag um 6,0% unter dem Vorjahresniveau. Der landwirtschaftliche Produktionswert nahm, gemessen zu Herstellungspreisen um 1,3% auf rund 7,2 Mrd. Euro zu.

Pflanzliche Erzeugung: Nach den hohen Erntemengen des Vorjahres hatten Frost, Trockenheit sowie gebietsweise heftige Hagelunwetter 2012 erhebliche Produktionseinbußen in der pflanzlichen Erzeugung zur Folge, wobei vor allem der Nordosten Österreichs stark betroffen war. So lag das pflanzliche Produktionsvolumen um 12,4% unter dem Vorjahresniveau. Gleichzeitig erhöhten sich die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte im Mittel um 13,3%. Der Produktionswert der pflanzlichen



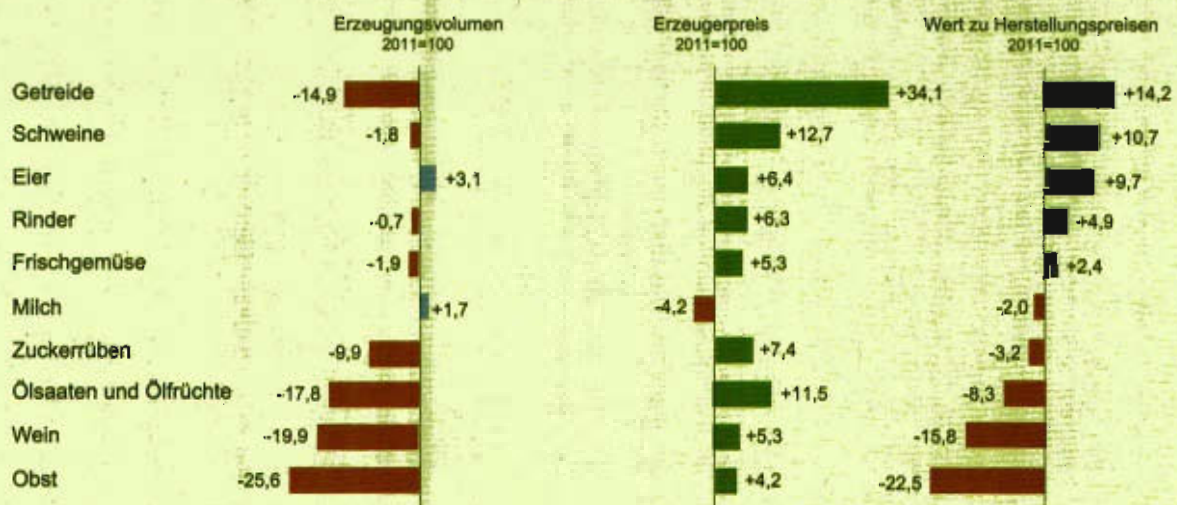
Erzeugung zu Herstellungspreisen betrug rund 3,2 Mrd. Euro und fiel damit laut den vorläufigen Berechnungen nur geringfügig niedriger aus als 2011 (-0,9%).

- **Getreide:** Gemessen am Produktionsanteil stellte der Getreidebau, auf den 14% des landwirtschaftlichen Gesamtproduktionswerts bzw. 31% des pflanzlichen Produktionswerts entfielen, die wichtigste Erzeugnisgruppe des pflanzlichen Sektors dar. Nach der mengenmäßig sehr guten Vorjahresernte sank das Erzeugungsvolumen von Getreide 2012 infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse um 14,9%. Der Rückgang ergab sich vor allem durch die deutlichen Abnahmen bei Weichweizen (-28,3%) und Gerste (-21,4%). Die Getreidepreise für die Ernte 2012 lagen laut vorläufigen Berechnungen um 34,1% über dem Vorjahresniveau. Maßgeblich dafür waren in erster Linie die hohen Preisanstiege für Körnermais (+52,2%) sowie Weichweizen (+28,9%). Der Produktionswert von Getreide zu Herstellungspreisen erhöhte sich gegenüber 2011 um 14,2% auf rd. 1,0 Mrd. Euro und stieg somit das dritte Jahr in Folge an. Geprägt wurde die Entwicklung vor allem vom Körnermais, dessen Produktionswert infolge der hohen Preise erheblich stieg (+45,9%). Bei der Mehrzahl der anderen Ackerkulturen fielen die Produktionsmengen ebenfalls deutlich hinter das Vorjahresergebnis zurück.
- **Ölfrüchte:** Bei den Ölsaaten und Ölfrüchten betrug die Abnahme des Erzeugungsvolumens 17,8%, zum Teil bedingt durch Flächenreduktionen, insbesondere aber infolge niedrigerer Hektarerträge. Der Volumentrückgang wurde durch höhere Preise nur teilweise kompensiert, sodass der Produktionswert um 8,3% sank. Wesentlich

zu dieser Entwicklung trugen die Verluste beim Ölkürbis (Produktionswert: -27,8%) bei. Während auch bei den Sonnenblumen (-14,2%) und Raps (-7,0%) wertmäßige Einbußen zu verzeichnen waren, kam es bei den Sojabohnen aufgrund der guten Preissituation zu einem deutlichen Anstieg des Produktionswerts (+29,7%).

- **Hackfrüchte:** 2012 war bei den Zuckerrüben eine neuerliche Flächenausweitung (+6%) feststellbar. Die Erträge waren geringer als 2011. Der Produktionswert von Zuckerrüben lag um 3,2% unter dem Ergebnis des Jahres 2011. Wesentlich geringer als im vorigen Jahr fiel die Erdäpfelernte aus (kleinere Anbaufläche, gesunkene Hektarerträge). Die Erdäpfelpreise zogen nach dem Rückgang im Vorjahr kräftig an. Der Produktionswert zu Herstellungspreisen war niedriger (-7,5%).
- **Eiweißpflanzen:** Wegen der erheblich verringerten Erntemenge von Körnererbsen sank das Produktionsvolumen dieser Produktgruppe im Vorjahresvergleich um 42,1% bzw. der Produktionswert um 29,9%.
- **Obstbau:** Das Produktionsvolumen nahm um 25,6% ab. Die höchsten Ernteeinbußen waren beim Steinobst zu verzeichnen, aber auch das Beerenobst sowie das Kernobst waren von den witterungsbedingten Produktionsrückgängen betroffen. Die Erzeugerpreise für Obst erhöhten sich im Durchschnitt um 4,2%, mit teils sehr kräftigen Preissteigerungen beim Steinobst. Der Produktionswert von Obst verringerte sich – nach einem sehr kräftigen Anstieg im Jahr zuvor – um 22,5%.
- **Weinbau:** Die Weinernte betrug rund 2,2 Mio. hl, was

Veränderung wesentlicher Positionen der landwirtschaftlichen Erzeugung 2012 gegenüber 2011 (in %)



Quelle: Statistik Austria

einem Rückgang um 23% gegenüber 2011 bzw. um 14% gegenüber dem Ernteschnitt der letzten fünf Jahre entspricht. Zu den Weinpreisen für die Ernte 2012 liegen erst einzelne Daten vor. Der Produktionswert von Wein lag nach vorläufigen Berechnungen um 15,8% unter dem Vorjahresniveau.

■ **Gemüsebau:** Die Gemüseproduktion verzeichnete einen wertmäßigen Anstieg von 2,4%. Die Anbaufläche wurde um rund 7% reduziert. Während es 2012 u. a. in der Erzeugung von Salat, Spargel, Paprika, Zuckermais, Paradeisern und Gurken mengenmäßige Zuwächse gab, waren vor allem bei Zwiebeln, Grünerbsen, Karotten, Kraut und Bohnen Produktionsrückgänge zu verzeichnen. Das Produktionsvolumen von Gemüse verringerte sich um 1,9%. Im Mittel war bei den Gemüsepreisen ein Plus von 5,3% gegenüber 2011 zu verzeichnen. Die Gemüseproduktion machte rund 3% des landwirtschaftlichen Produktionswerts aus.

■ **Futterpflanzen:** Der Produktionswert gegenüber dem Vorjahr blieb stabil mit einer leichten Erhöhung von 2,6%. Zum Gesamtproduktionswert trugen die Futterpflanzen 2012 rund 8% bei.

Tierische Erzeugung: Sie blieb 2012 dem Volumen nach stabil (+0,1%). Wertmäßig nahm sie – nach einem kräftigen Wachstum im Jahr 2011 – noch einmal zu (+3,8%), wobei ein Plus beim Produktionswert von Nutz- und Schlachtvieh (+6,9%) einem leichten wertmäßigen Rückgang bei der Produktgruppe der tierischen Erzeugnisse (-0,6%) gegenüberstand. In Summe belief sich der Wert der tierischen Erzeugung zu Herstellungspreisen 2012 auf rund 3,4 Mrd. Euro. Die Gütersubventionen machten davon rd. 0,09 Mrd. Euro (+0,9%) aus und die Gütersteuern betragen rd. 0,04 Mrd. Euro (-10,5%). Zurückzuführen war der Anstieg des tierischen Produktionswerts im Jahr 2012 vor allem auf die höheren Erlöse in der Schweine- und Rinderhaltung.

■ **Milch:** Die Milcherzeugung nahm infolge der gestiegenen Milchleistung neuerlich zu (Erzeugungsvolumen +1,7%). Die Milchlieferung stieg um 2,1% und erreichte damit einen neuen Höchstwert. Die Erzeugermilchpreise gingen im Vergleich zu 2011 um rund 4% zurück. Unter Berücksichtigung der Milchkuhprämie sowie der Überschussabgabe für die Quotenüberschreitung ergab sich für 2012 ein Rückgang des Werts der Milcherzeugung zu Herstellungspreisen um 2,0%. Mit einem Wert von rd. 1,1 Mrd. Euro trug diese Sparte 15% zum Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs bei.

■ **Schweine:** Die Schweinepreise stiegen gegenüber 2011

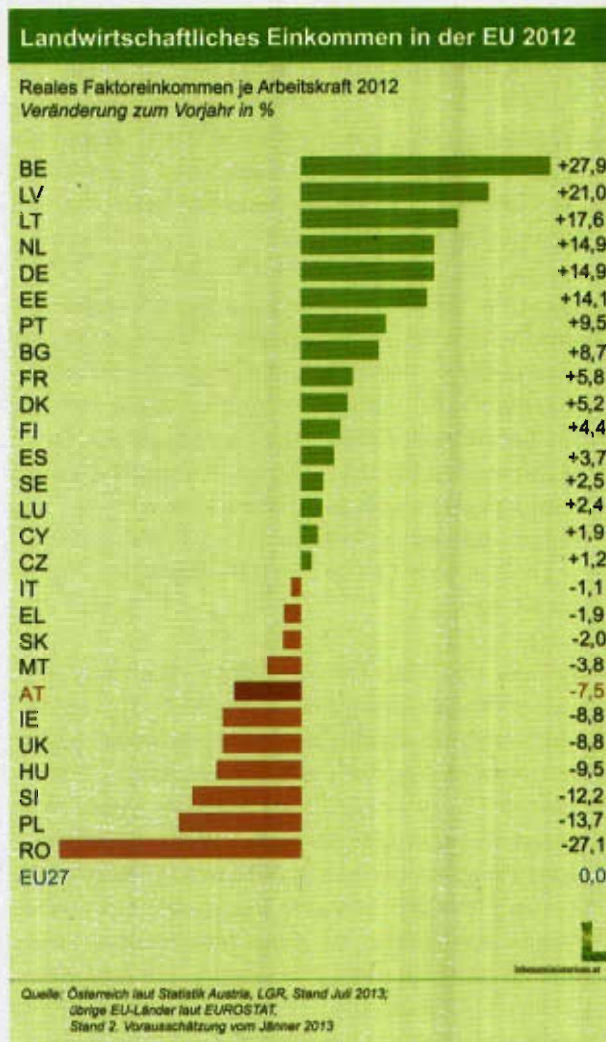
im Mittel um 12,7% und erreichten damit ein deutlich höheres Niveau als im Mittel der letzten zehn Jahre. Das Produktionsvolumen war dabei das zweite Jahr in Folge rückläufig (-1,8%). Beim Produktionswert ergab sich infolge der gestiegenen Preise ein Zuwachs um 10,7%. Zum landwirtschaftlichen Produktionswert trug die Schweinehaltung 2012 rd. 12% bei.

■ **Rinder:** In der Rinderhaltung wurden 2012 ebenfalls hohe Preise erzielt (im Mittel +6,3%). Der Rinderbestand nahm neuerlich leicht ab, und auch die Bruttoeigenerzeugung war niedriger als im Vorjahr. Das im Rahmen der LGR ermittelte Erzeugungsvolumen verringerte sich im Jahresvergleich um 0,7%. Aus den beschriebenen Entwicklungen resultierte ein Zuwachs des Produktionswerts zu Herstellungspreisen um 4,9%. Die Rinderhaltung machte rund 13% des landwirtschaftlichen Produktionswerts aus.

■ **Geflügel und Eier:** Der Wert der Geflügelproduktion blieb im Vorjahresvergleich stabil (+0,4%), mit einem wertmäßigen Rückgang bei den Masthühnern (-3,7%) und einem Anstieg des Produktionswerts von Truthühnern (+8,7%). Nach den Zuwächsen der letzten Jahre wiesen die Geflügeleinrichtungen erstmals wieder eine rückläufige Entwicklung auf. Ausgeweitet wurde hingegen die Eiproduktion, was in Verbindung mit höheren Preisen eine kräftige Zunahme des Produktionswerts (+9,7%) zur Folge hatte.

Die Aufwendungen des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs für Vorleistungen erhöhten sich 2012 um 4,5% auf rd. 4,2 Mrd. Euro. Das Einsatzvolumen an Vorleistungen sank dabei um 2,2%. Die Vorleistungspreise stiegen im Mittel um 6,8%, was vor allem darauf zurückzuführen war, dass die Futtermittelpreise neuerlich kräftig stiegen. Zu weiteren Verteuerungen kam es auch bei den Treibstoffen, den Pflanzenschutzmitteln und beim Saatgut sowie bei einer Reihe weiterer Vorleistungsposten wie den Düngemitteln. Die Abschreibungen für das Anlagevermögen nahmen um 3,8% zu.

Die Förderungen und Leistungsabgeltungen betragen für das Jahr 2012 rd. 1,65 Mrd. Euro (-1,5%). Aufgrund der weitgehenden Entkoppelung von Flächen-, Tier- und Produktpremien ab dem Jahr 2005 entfielen lediglich rd. 0,14 Mrd. Euro (-1,2%) auf Gütersubventionen, davon rd. 0,09 Mrd. Euro auf outputseitige und rd. 0,05 Mrd. Euro auf inputseitige Gütersubventionen. Die als „sonstige Subventionen“ klassifizierten Zahlungen machten für 2012 rd. 1,50 Mrd. Euro (-1,6%) aus. Den größten Posten stellte dabei die Betriebsprämie dar, gefolgt von den Zahlungen im Rahmen des ÖPUL sowie der Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete.



Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen in der EU-27

Berechnungen von EUROSTAT für die EU-27, basierend auf den zweiten LGR-Vorausschätzungen der Mitgliedstaaten zum Stand Jänner 2013, wiesen für 2012 ein stabiles unverändertes reales Agrareinkommen (gemessen als preisbereinigtes Faktoreinkommen je Arbeitskraft) aus, nach einem Wachstum im Jahr 2011 von 8,3%. Der Wert der pflanzlichen Erzeugung erhöhte sich dabei um 0,9% und jener der tierischen Produktion um 3,2%. Auch der Produktionswert landwirtschaftlicher Dienstleistungen fiel etwas höher aus als 2011 (+0,7%), während die nicht landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten abnahmen (-1,7%). Auf der anderen Seite sanken die nicht landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten um 1,2%. Das reale landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft lag in 16 Mitgliedstaaten über dem Niveau des Vorjahres, mit den höchsten Zuwächsen in Belgien (+27,9%), Lettland (+21,0%) und Litauen (+17,6%). Die stärksten Rückgänge waren in Rumänien (-27,1%), Polen (-13,7%) und Slowenien (-12,2%) zu verzeichnen. Für Österreich betrug der Rückgang des realen Faktoreinkommens je Arbeitskraft laut zweiter Vorausschätzung 7,5%.

Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaft profitierte 2012 vor allem von guten Holzpreisen sowie vom Ausbleiben schwerwiegender Elementarereignisse. Damit fielen Produktionswert und Einkommen der Forstwirtschaft im langjährigen Vergleich neuerlich überdurchschnittlich hoch aus. Gegenüber 2011 sanken sie jedoch, was auf den Rückgang der Einschlagstätigkeit im Klein- und Großwald zurückzuführen war. Die Kleinwaldbesitzer reduzierten die Einschlagsmenge um 4,7%. Die Betriebe im Großwald verringerten ihre Holznutzung um 2,9%. Bei den österreichischen Bundesforsten (Anteil am Gesamteinschlag: 9,1%) kam es hingegen, nach mehreren Jahren deutlicher Einschlagsverminderung, im Jahr 2012 wieder zu einer leichten Steigerung des Holzeinschlags (+1,3%). In Summe lag die Holznutzung im österreichischen Wald 2012 mit einer Einschlagmenge von 18,0 Mio. Erntefestmetern ohne Rinde (Mio. Efm o. R.) um 3,6% unter dem Vorjahresniveau bzw. um 1,8% unter dem zehnjährigen Durchschnitt. Vom erzeugten Rohholz entfiel laut Holzeinschlagsmeldung etwas über ein Viertel (28,8%) auf Sortimente für die energetische Nutzung, d. h. auf Brennholz und Waldhackgut. Das Waldhackgut trug dabei 13,3% zum Einschlag bei, womit sich sein Anteil am Einschlag seit 2006 annähernd verdoppelte (2006: 6,7%).

Das Schadholzaufkommen war 2012 deutlich rückläufig. Während der durchschnittliche Schadholzanfall der letzten 20 Jahre 32,2% betrug, erreichte der Schadholzanteil 2012 mit 18,2% den niedrigsten Wert in dieser Zeitspanne. Die Holzpreise verblieben 2012 auf hohem Niveau. Im Mittel aller im Rahmen der FGR zur Bewertung des Holzeinschlags herangezogenen Sortimente gab es eine geringfügige Preissteigerung von 0,9% gegenüber 2011.

In Summe belief sich der Produktionswert des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs 2012 auf rd. 1,7 Mrd. Euro. Gegenüber 2011 entspricht dies einer Abnahme von 3,2%.

Die Vorleistungen nahmen im Vergleich zum Vorjahr um 1,9% ab, halten sich jedoch weiterhin auf hohem Niveau. Der Rückgang des Wertes war auf die gesunkenen Aufwendungen für forstwirtschaftliche Dienstleistungen zurückzuführen. Die Abschreibungen für das Anlagevermögen waren gegenüber 2011 um 0,7% niedriger. Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen verminderte sich um 3,8% auf rd. 1,2 Mrd. Euro. Die Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen sank um 4,4% und das Faktoreinkommen des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs um 4,5%. Der Nettounternehmensgewinn des forstlichen Wirtschaftsbereichs nahm um 7,6% auf 0,7 Mrd. Euro ab.

→ Dazu weitere Details im Anhang, unter www.gruenerbericht.at (pdf-Version).

1.2 Vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe fungieren in der Wirtschaft sowohl als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern und Dienstleistungen, als auch als Lieferanten von landwirtschaftlichen Produkten (Milch, Fleisch, etc.) sowie Holz.

Für ausgewählte, vor- und nachgelagerte Bereiche (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Maschinen, Düngemittel, Schädlingsbekämpfung- und Pflanzenschutzmittel, Nahrungs- und Genussmittel, Getränke, sowie Be- und Verarbeitung von Holz und Papier) konnte anhand der Leistungs- und Strukturstatistik 2011 seitens der Bundesanstalt für Bergbauernfragen eine Quantifizierung von Beschäftigung und Umsatzerlösen vorgenommen werden: Demnach erwirtschafteten 2011 rund 136.800 Beschäftigte in 6.950 Unternehmen Umsatzerlöse in der Höhe von knapp 36,0 Mrd. Euro. Dies entspricht rund 23% aller in der Sachgütererzeugung beschäftigten Personen und knapp 21% der Umsatzerlöse. Die Beschäftigten des Nahrungsmittel-Einzelhandels ohne Tabakwaren (106.800, Wert 2010) und der Restaurants, Gast- und Caféhäuser sowie der Kantinen und Caterer (153.800, Wert 2010) sind darin nicht enthalten. Im Primärsektor, also der Land- und Forstwirtschaft, waren 2012 in Summe 147.400 Erwerbstätige (in Jahresarbeitseinheiten/JAE) beschäftigt.

Vorgelagerte Wirtschaftsbereiche

Saatgut

Der Umsatz der österreichischen Saatgutwirtschaft betrug im Jahr 2012 rund 104 Mio. Euro (ohne Gemüse). Die Zahl der Beschäftigten aller in Österreich tätigen Unternehmen lag bei rund 650 Personen. In der Pflanzenzüchtung, Saatgutvermehrung und im direkten Saatgutverkauf sind rund 25 Unternehmen tätig.

Die **Saatgutvermehrung** ist in Österreich genossenschaftlich dominiert (mehr als 2/3). 2012 wurde auf einer Fläche von 34.987 ha Saatgut vermehrt (siehe auch Tabellen 1.2.1. und 1.2.2).

Die **Bio-Saatgutvermehrungsfläche** stieg 2012 wieder auf 4.779 ha an (2011: 4.771 ha). Vor allem bei Mais (+100 ha), Phazolie (+68 ha), und Sojabohne (+33 ha) war ein Anstieg gegenüber 2011 zu verzeichnen. Bei Ölkürbis (-170 ha), Körnererbse (-41 ha) und Hafer (-37 ha) ging die Vermehrungsfläche zurück. (siehe Tabelle 1.2.3). Biosaatmais wurde bisher nicht nur für den österreichischen, sondern auch für den europäischen Markt produziert. Die Abnehmer aus anderen Staaten (vor allem Deutschland und Frankreich) versorgen zunehmend selbst ihre Biolandwirte



mit Saatgut, so dass die Absatzmöglichkeiten aus der österreichischen Produktion zurückgehen.

Pflanzenschutzmittel

In Österreich wurden mit Stand Ende 2012 ca. 240 chemische Wirkstoffe und 35 Organismen bzw. deren Inhaltsstoffe als Bestandteile von Pflanzenschutzmitteln in Verkehr gebracht. Die Zahl der zugelassenen Pflanzenschutzmittel betrug 770 (+197 gegenüber Ende 2011). Zusätzlich dürfen 918 gemäß § 3 Abs. 4 Pflanzenschutzmittelgesetz 1997 angemeldete Pflanzenschutzmittel aus Deutschland und den Niederlanden auf Basis einer Übergangsregelung noch in Verkehr gebracht und verwendet werden.

Die in Österreich abgesetzte Pflanzenschutzmittelmengen betrug 2012 rund 11.000 t und lag damit in etwa um 400 t (ca. 3,8%) über dem Wert des Vorjahres. Der Inlandsumsatz der Branche (ca. 116 Mio. Euro) ist gegenüber 2011 um ca. 7% gestiegen. Mit der Vermarktung im Inland waren zwölf Vertriebsfirmen befasst, die Branche beschäftigte etwa 442 MitarbeiterInnen.

Die Mengenstatistik 2012 für chemische Pflanzenschutzmittelwirkstoffe weist eine in Verkehr gebrachte Menge von 3.564 t aus, das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr (2011) um 109 t bzw. 3,1%. Die Gruppe der Herbizide stellt mit 1.545 t im Jahr 2012 den größten Anteil an der in Verkehr gebrachten Wirkstoffmenge dar. Gegenüber 2011 haben bei dieser Gruppe die Mengen um 2,6% zugenommen. Bei der Gruppe mit fungiziden Wirkstoffen (ausgenommen Schwefel und kupferhaltige Wirkstoffe) belief sich die Menge auf ca. 751 t (-5,4%), bei den Insektiziden auf

158 t (+5,1%). Bei Schwefel (795 t) - der Menge nach an dritter Stelle - kam es im Jahr 2012 zu einer Steigerung der Verkaufsmenge im Vergleich zum Jahr 2011 (+ 120 t). Bei Schwefel waren in den einzelnen Jahren extrem starke Schwankungen in den Verkaufsmengen zu verzeichnen, welche nicht unbedingt die tatsächlich in der Landwirtschaft eingesetzten Mengen im betreffenden Jahr wiedergeben. Bei den kupferhaltigen Wirkstoffen kam es 2012 zu einem Anstieg (+16,9%) in den abgesetzten Mengen. Von den Bäuerinnen und Bauern direkt in anderen EU-Mitgliedstaaten eingekaufte Pflanzenschutzmittel (einschließlich Reimporte) sind nicht in der Mengenstatistik enthalten, da dies kein Inverkehrbringen im Sinne des Pflanzenschutzmittelgesetzes darstellt. Weiters werden die Wirkstoffmengen zu den einzelnen Wirkstoffgruppen für das Jahr 2012 im Detail dargestellt (siehe Tabellen 1.2.4 bis 1.2.5).

Der Einsatz von Organismen bzw. deren Inhaltsstoffen im Wege der biologischen Schädlingsbekämpfung wird in Österreich nicht nur im Gartenbau unter Glas, sondern auch im Feldbau, im Obstbau, im Weinbau, in Baumschulen und Forst sowie im Grünland betrieben. Insgesamt wurden 2012 auf Flächen im Ausmaß von rund 26.000 ha Organismen oder deren Inhaltsstoffe als Pflanzenschutzmittel eingesetzt (Tabelle 1.2.7).

Ab dem Berichtsjahr 2012 erfolgt eine zusätzliche Auswertung der gemeldeten Wirkstoffmengen nach Wirkstoffgruppen entsprechend der harmonisierten Klassifikation in der jeweils aktuellen Fassung von Anhang III der Verordnung (EG) Nr. 1185/2009 über Statistiken zu Pestiziden (siehe Tabelle 1.2.6). Aufgrund der unterschiedlichen Zuordnung von einzelnen Wirkstoff- bzw. Präparategruppen ergeben sich im Vergleich zur Tabelle 1.2.5 unterschiedliche Summen der Wirkstoffmengen. Die Wirkstoffgruppe Molluskizi-

de und Pflanzenöle sind z.B. in der Tabelle 1.2.5 der Präparategruppe „Insektizide“ zugeordnet, in der Tabelle 1.2.6 hingegen in der Wirkstoffgruppe „Sonstige Wirkstoffe“ angeführt. Weiters enthält die Tabelle 1.2.5 in der Präparategruppe „Sonstige“ auch Mengen von Safenern und Synergisten, die auf EU-Ebene nicht als Wirkstoff klassifiziert sind und somit in der Tabelle 1.2.6 nicht enthalten sind. Dies gilt auch für die Produktgruppe der Wachse.

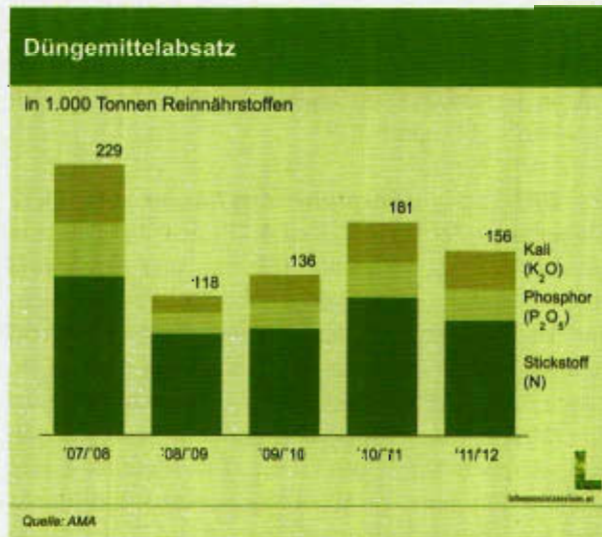
Düngemittel

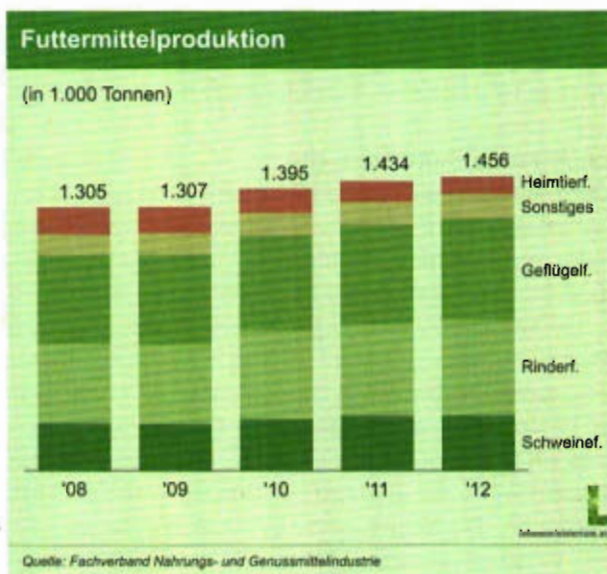
In Österreich werden von zwei Unternehmen an den Standorten Linz und Pischelsdorf mineralische Düngemittel hergestellt. Die Anlagenkapazitäten wurden auch 2012 voll genutzt und die Produktion konnte weiter auf dem sehr hohen Niveau von 1,5 Mio. t (Wert: ca. 500 Mio. Euro) gehalten werden. Davon wurden ca. 80% exportiert. In der Düngemittelindustrie sind ca. 400 Personen beschäftigt. In rund 400 Unternehmen (Lagerhäuser und Agrarhändler) und in mehr als 1.000 Verkaufsstellen werden in Österreich Mineraldünger abgesetzt.

Der Düngemittelabsatz in Reinnährstoffen (97,7 kt Stickstoff, 26,2 kt Phosphat und 32,5 kt Kali) ist im Wirtschaftsjahr 2011/12 im Vergleich zum Vorjahr um 13,3% gefallen, vor allem bei den Stickstoffdüngern gab es den stärksten Rückgang (-16,3%).

Futtermittel

Die gewerbliche und industrielle Mischfutterproduktion betrug im Jahr 2012 in Österreich rund 1.456 Mio t (+1,5% gegenüber 2011). Von der Gesamterzeugung entfallen 65,2% auf Fertigfutter für Rinder, Schweine und Geflügel, 20,71% auf diverse Eiweiß- und Mineralstofffutter, 5,9% auf Heimtierfutter für Hunde, Katzen und sonstige Heimtiere sowie 8,2% auf sonstige Futtermittel (Pferde, Fische, Milchaustauscher, Wild u. a.).





Fertigfutter für Geflügel stellt mit rund 32,3% der gesamten Mischfutterproduktion die größte Position dar.

Die Futtermittelproduktion 2012 teilt sich in industrielle Produktion (50,7%) und gewerbliche Produktion (49,3%). Insgesamt sind in Österreich 84 Betriebe mit der Mischfutterproduktion beschäftigt. 13,7% der gesamten Futtermittelproduktion werden exportiert. Besonders hervorzuheben ist der hohe Anteil von 30,3% an Exporten in der Heimtierfutterproduktion.

Landmaschinen

2012 scheinen laut Fachverband „Maschinen & Metallwaren Industrie“ unter ÖNACE 2008 „Land- und forstwirtschaftliche Maschinen“ 44 Betriebe mit 5.486 Beschäftigten auf. Die Umsätze betragen 1.89 Mrd. Euro. Durch eine EU-weite Umstellung auf PRODCOM 2008 werden „Acker- und Forstschlepper“ nicht wie bisher als eigener 4-stelliger Code, sondern im Bereich „Land- u. forstwirtschaftliche Maschinen“ ausgewertet. Aus dem Jahr 2012 ist die Produktionsleistung für den



Für eine effiziente Grünlandbewirtschaftung ist eine schlagkräftige maschinelle Ausstattung wichtig.

Teilbereich „Acker- und Forstschlepper mit einer Leistung > 59 kW“ in Höhe von 689 Mio. Euro als Wert verfügbar. Dieser Wert bedeutet einen Anstieg um +12% gegenüber dem Vorjahresergebnis (613 Mio. Euro). Die geschätzten 15.300 produzierten Einheiten entsprechen dem rund 1,8-fachen der gesamten jährlichen österreichischen Neuzulassungen von landwirtschaftlichen Zugmaschinen, somit gelangte ein wesentlicher Teil (88%) von den in Österreich produzierten Einheiten in den Export.

Die Exportstatistik weist mit 13.407 exportierten neuen LoF-Zugmaschinen das zweithöchste Ergebnis seit Beginn der vorliegenden Aufzeichnung im Jahr 1980 auf. Mit 3.031 Stück (Außenhandelsstatistik) sind Frankreich (Exportanteil 22,6%) und Deutschland mit 2.473 Stück (Exportanteil 18,4%) mit Abstand die bedeutendsten Exportmärkte.

Mit 8.139 Traktoren ist die Summe der Neuzulassungen in Österreich um +6,9% höher als im Jahr davor. Der Marktanteil österreichischer Produkte beträgt (gemessen an den Neuzulassungen) 1.940 Traktoren (23,3%).

Veterinärbereich

Die Ausgaben der Landwirtschaft für die Tiergesundheit betragen 2012 laut Aufzeichnungen der Buchführungsbetriebe 114 Mio. Euro. Die Besamungsausgaben machten 39 Mio. Euro aus. Mit Stand 18. Jänner 2013 waren im Bundesgebiet 2.158 TierärztInnen als selbständig freiberuflich tätige TierärztInnen niedergelassen. Weiters waren 735 TierärztInnen in einem Angestelltenverhältnis tätig. Rund 51% der aktiven TierärztInnen sind Frauen.

Treibstoffe und Energie

In Österreich wurden 2011 insgesamt rund 5.630 Mio. t Diesel verbraucht. Davon entfallen laut Berechnung der Statistik Austria 217.070 t auf den Sektor Land- und Forstwirtschaft. Der Energetische Endverbrauch an Elektrizität der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2011 betrug laut Berechnungen der Statistik Austria wie im Vorjahr 816 GWh. 103.149 t Bioethanol wurden zu 100% im Verkehrssektor verbraucht. Von den 2011 verbrauchten 422.072 t Biodiesel wurden 382.703 t im Verkehrsbereich eingesetzt. In der Gesamtenergiebilanz 2011 scheint der Sektor Landwirtschaft mit einem Energieverbrauch von 22.727 TJ auf.

Genossenschaften

Die Lagerhäuser waren 2012 von schwierigen Rahmenbedingungen betroffen. Insbesondere die Lagerhäuser im Osten Österreichs mit einem starken agrarischen Fokus litten unter der schlechten Ernte. Dennoch ent-

wickelten sich die österreichischen Lagerhäuser in allen Kernsegmenten – Agrar, Technik, Energie, Baustoffe sowie Bau- und Gartenmarkt – in Summe positiv. Der Gesamtumsatz der österreichischen Lagerhäuser steigerte sich um 5,6%. Besonders positiv entwickelte sich der Umsatz im Segment Energie mit +9,6% und Agrar mit +5%, gefolgt von den Bau- und Gartenmärkten mit +4,4%. Das Baustoff-Segment wies ein Plus von 2,8% auf und das Technik-Segment ein Plus von 2,2%.

Österreichweit sind derzeit 86 Lagerhaus-Genossenschaften an ca. 1.020 Standorten aktiv. Diese verfügen über eine starke Basis von etwa 131.500 Mitgliedern und beschäftigen ca. 12.000 MitarbeiterInnen. Damit sind die Lagerhäuser nach wie vor ein wichtiger Arbeitgeber in den ländlichen Regionen und bieten insbesondere auch jungen Menschen attraktive Perspektiven. Im Jahr 2012 erhöhte sich der Anteil der im Lagerhaus beschäftigten Lehrlinge um rund 10% auf 1.200.

Nachgelagerte Wirtschaftsbereiche

Lebensmittelindustrie und Gewerbe

Die österreichische Lebensmittelindustrie erreichte nach dem vorläufigen Ergebnis der Konjunkturstatistik 2012 (erfasst sind alle Betriebe ab 10 Beschäftigten) einen Jahresproduktionswert (= abgesetzte Produktion) in Höhe von 7,792 Mrd. Euro. Das sind um 2,0% mehr als 2011. Zu den Problemen der Branchen zählen weiterhin die hohe Konzentration im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel, der Eigenmarkenboom der Handelsketten sowie die Vielzahl an Aktionen mit aggressiven Preiswerbungen. Notwendige Preisanpassungen sind – wenn überhaupt – zeitlich versetzt und größtenteils nicht in einem wirtschaftlich gerechtfertigten Ausmaß möglich. Die Anzahl der Betriebe in der Lebensmittelindustrie ist wegen des Wegfalls der Tabakwarenindustrie in Österreich rückläufig und betrug 2012 insgesamt 222, es wurden 26.414 Beschäftigte gezählt (-2,5%). Die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise mit weiteren Sparpaketen werden das Konsumverhalten der Konsumentinnen und Konsumenten in vielen Ländern Europas weiterhin prägen. Trotz zunehmend gesättigter und hart umkämpfter Drittlandsmärkte bleibt der Export von Lebensmitteln und Getränken „Made in Austria“ das Zugpferd der österreichischen Lebensmittelindustrie am internationalen Markt.

Das Lebensmittelgewerbe umfasst 4.359 lebensmittelherstellende Betriebe. Dies entspricht einem geringen Rückgang von rund 1,55% gegenüber dem Vorjahr. Die Betriebe der Lebensmittelgewerbe beschäftigten 2012 44.505 ArbeitnehmerInnen (+1,5%) und sind somit weiterhin die größten Arbeitgeber im lebensmittelproduzierenden Bereich (siehe auch Tabelle 1.2.11). Posi-

tiv entwickelten sich die Umsatzerlöse im Lebensmittelgewerbe. Sie stiegen von 6,77 Mrd. Euro im Jahr 2011 auf 7,01 Mrd. Euro im Jahr 2012.

Lebensmitteleinzelhandel

Der Lebensmitteleinzelhandel wuchs mit +2,4% nominal im Jahr 2012 etwas schwächer als im Vorjahr. Bei einer gleich hohen Inflationsrate ergab das im dritten Jahr in Folge kein reales Plus. Insgesamt wurden im Lebensmitteleinzelhandel in 5.626 Geschäften (26 Geschäfte weniger als 2011) 18,1 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaftet. Die Geschäftsanzahl im LEH hat sich 2012 stabilisiert, somit ist die Strukturbereinigung weitestgehend abgeschlossen – im Gegenzug ist die Gesamtverkaufsfläche um +1,3% (auf 3.161.600 m²) gestiegen. Die Supermärkte (Verkaufsfläche 400 bis 999 m²) zeigten anzahlmäßig erneut leichte Zuwächse bei weiterhin überproportionalem Umsatzplus von 3,9%, während die Anzahl und der Umsatzanteil der Verbrauchermärkte (über 1000 m²) stabil blieb. Bei den Harddiskontern Hofer und Lidl gab es 2012 kaum Expansion. Diese Daten basieren auf der von Nielsen jährlich durchgeführten Erhebung der Strukturdaten im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel (ohne Hofer und Lidl). Die Umsätze von Hofer und Lidl sind eigene Schätzungen von Nielsen.

Molkereiwirtschaft

2012 produzierten 34.322 Milchlieferanten (mit A-Quote) mit 523.369 Kühen eine Milchlieferungsmenge von 2,96 Mio. t (+2,1%). Die 91 österreichischen Milchbearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe (Molkereien bzw. Käseereien) verarbeiteten diese Milchmenge mit 4.552 ArbeitnehmerInnen (2011: 4.437) an 107 Betriebsstätten und Milchsammelstellen zu verschiedenen Milch- und Käseprodukten und erwirtschafteten damit einen Wert von 2,20 Mrd. Euro.

Nach den Höhenflügen der vergangenen Jahre ist der durchschnittliche Erzeugermilchpreis (ab Hof, mit natür-



Die österreichischen Molkereien sind ein wichtiger Arbeitgeber im ländlichen Raum.

lichen Inhaltsstoffen 3,7% Fett, 3,4% Eiweiß) von zuletzt 35,48 Cent (Wert 2011) auf 33,95 Cent pro Kilogramm Milch zurückgegangen. Dies entspricht einer Reduzierung von rund 4,2%. Ein Vergleich mit den Erzeugermilchpreisen in Deutschland zeigt, dass der durchschnittliche Erzeugermilchpreis in Österreich geringfügig höher als in unserem Nachbarland war. Der wirtschaftliche Aufwärtstrend der vergangenen Jahre konnte 2012 fortgesetzt werden. Die Exporte stiegen von 996 Mio. im Jahr 2011 auf 1.072 Mio. Euro, was einem Zuwachs von 7,6% entspricht. Obwohl auch die Importe mit 710 Mio. Euro um 7,6% angestiegen sind (2011: 660 Mio.), konnte die Handelsbilanz ein Plus von 361 Mio. Euro verzeichnen.

Fleischwirtschaft

Die gesamte Wertschöpfungskette von der Schlachtung über die Zerlegung bis zur Verarbeitung von Fleisch war auch 2012 einem starken Wettbewerbsdruck ausgesetzt, der insbesondere bei den Schlachtbetrieben zu zahlreichen Betriebsinsolvenzen geführt hat. Ein Grund dafür sind die massiven Marktverzerrungen, die durch die deutlich niedrigeren Löhne in deutschen Schlachthöfen bedingt sind, wodurch in Deutschland erschlachtetes Fleisch – abgesehen von den ohnehin bestehenden Betriebsgrößenvorteilen – günstiger am österreichischen Markt angeboten werden kann als vergleichbares, im Inland erschlachtetes Fleisch.

Die durch mehrere Lebensmittelskandale entfachte Diskussion über den Ursprung der Rohstoffe und die Art und Weise der Herstellung von höher veredelten Lebensmitteln führte zu einer Stärkung der Rückverfolgbarkeitssysteme der Teile der Wertschöpfungskette und zu einer Stärkung der Bedeutung von nachvollziehbaren, extern kontrollierten Gütesiegeln wie dem AMA-Gütezeichen. Dass 2011 entwickelte AMA-Handwerksiegel verbindet zudem die aus konsumentenpolitischer Sicht wichtigen Kaufkriterien „Handwerk“ und „Regionalität“ mit einem unabhängigen Kontrollsystem. So konnte 2012 im Durchschnitt jede Woche ein Handwerksbetrieb aus dem Bereich der Fleischer, Bäcker und Konditoren mit dem AMA-Handwerksiegel ausgezeichnet werden.

Nach der Leistungs- und Strukturstatistik 2011 erzielten 998 Unternehmen im Bereich Schlachten, Zerlegen und Fleischverarbeitung (einschließlich Geflügelschlachtung) Umsatzerlöse in Höhe von 3,83 Milliarden Euro. Ein Jahr davor wurden von 1.030 Betrieben Umsatzerlöse von 3,37 Milliarden erwirtschaftet. Erfreulicherweise stieg die Anzahl der unselbständig Beschäftigten von 16.357 auf 17.604.



Mühlenwirtschaft

Die Vermahlung der österreichischen Getreidemühlen betrug im Kalenderjahr 2012 rd. 777.821 t Brotgetreide, sowohl aus konventionellem als auch aus biologischem Anbau. Der Anteil an vermahlenem Biogetreide betrug im Kalenderjahr 2012 beinahe 51.702 t, was einem Anteil von ca. 6,7% der Gesamtvermahlung darstellt. Im Jahr 2012 meldeten 115 Mühlenbetriebe statistische Angaben an die AMA. Diese Zahl ist insofern zu relativieren, als darin auch 63 Kleinmühlen mit einer Vermahlungsmenge von unter 1.000 t je Jahr enthalten sind. Der gesamte Vermahlungsanteil dieser Kleinmühlen beträgt nur 2,0%. Auf die verbleibenden Mühlen entfallen also rund 98% der Vermahlung, wobei bei den 10 größten Mühlenbetrieben sogar 67,6% der Vermahlung konzentriert sind. Die durchschnittliche Jahresvermahlung der 10 größten Betriebe beträgt 52.439 t je Betrieb.

Zucker- und Stärkeindustrie

Im Geschäftsjahr 2012/13 wurden in den Fabriken Leopoldsdorf und Tulln bei einem durchschnittlichen Zuckergehalt von 16,66% rund 465.000 t Zucker gewonnen (Vorjahr 545.000 t). Die österreichische Zuckerquote betrug so wie im Vorjahr 351.027 t. In der Zuckerindustrie waren 2012 während der Kampagne rund 650 Mitarbeiter und außerhalb der Kampagne 490 Personen beschäftigt. In Aschach und Gmünd erfolgt die Stärkeproduktion. Das Werk Gmünd erzeugte im WJ 2012/13 aus 217.874 t Stärkeerdäpfeln (Vorjahr 235.495 t) rd. 47.700 t Stärke (Vorjahr 52.100 t). In Aschach wurden rund 401.000 t Mais (Vorjahr 396.000 t) zu Stärke und Stärkespezialprodukten verarbeitet. In beiden Werken waren im Jahresdurchschnitt 561 Personen beschäftigt.

→ Dazu weitere Details im Anhang, unter www.gruenerbericht.at (pdf-Version).

1.3 Ausgaben der Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft ist für die Volkswirtschaft sehr bedeutsam. Einerseits tritt sie als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern sowie Dienstleistungen, andererseits als Lieferant von landwirtschaftlichen Produkten sowie Holz auf.

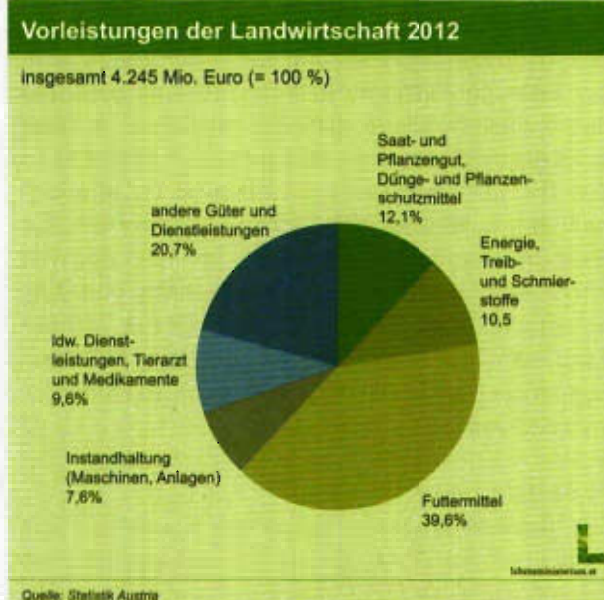
Betriebsausgaben laut Buchführung

Nach den Ergebnissen der ausgewerteten Buchführungsbetriebe waren die von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben getätigten Ausgaben 2011 auf 8,01 Mrd. Euro zu schätzen. Diese gliederten sich wie folgt:

- **Zukäufe von Industrie und Gewerbe:** 55% der Ausgaben (4,38 Mrd. Euro) kommen den Wirtschaftszweigen Industrie und produzierendem Gewerbe zugute. Das unterstreicht die wichtige Auftraggeberfunktion der Landwirtschaft für diese Wirtschaftssektoren. Auf bauliche Investitionen entfielen 0,88 Mrd. Euro und auf Investitionen in Maschinen 1,23 Mrd. Euro.
- **Steuern:** Diese Ausgaben umfassen im Wesentlichen die Umsatzsteuer (0,81 Mrd. Euro) und die den Betrieb betreffende Grundsteuer A (0,06 Mrd. Euro). Sie liegen bei 11% der Ausgaben.
- **Versicherungen:** Es sind im Wesentlichen die Versicherungsprämien, wobei die Sozialversicherungsbeiträge der Bäuerinnen und Bauern (nAK) hier nicht enthalten sind. Sie machten 3% (0,25 Mrd. Euro) der Ausgaben aus.
- **Zukäufe aus der Landwirtschaft:** 14% bzw. 1,10 Mrd. Euro der Ausgaben sind dem innerlandwirtschaftlichen Leistungsaustausch zuzurechnen, sie entfallen auf Tierzukäufe, Grund- und Quotenzukäufe, Saatgut, Pflanzmaterial und Pachtzahlungen.
- **Sonstige Ausgaben:** Sie machen insgesamt 17% (1,27 Mrd. Euro) aus, dazu zählen unter anderem Zinsen, Ausgedingeleistungen, Verwaltungskosten und Ausgaben für Nebenbetriebe. Auch die Löhne und Gehälter an entlohnte Arbeitskräfte, die im Durchschnitt der bäuerlichen Betriebe keine Bedeutung mehr haben, sind bei den sonstigen Ausgaben berücksichtigt.

Vorleistungen laut LGR und FGR

Die Aufwendungen des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs für Vorleistungen erhöhten sich 2012 um 4,5% auf rund 4,2 Mrd Euro. Dazu trugen vor allem die deutlich angestiegenen Futtermittelkosten bei. Zu weiteren Verteuerungen kam es auch bei den hohen Treibstoff- und Pflanzenschutzmitteln, Saatgut und weiteren Vorleistungsposten wie den Düngemitteln und landwirtschaftlichen Dienstleistungen. Im Mittel war bei den Preisen für landwirtschaftliche Vorleistungen ein Anstieg



von rd. 6,8% zu verzeichnen. Im Vergleich zum Vorjahr sank das Einsatzvolumen an Vorleistungen um 2,0%. Die Aufwendungen der Forstwirtschaft für Vorleistungen reduzierten sich im Vorjahresvergleich um 1,9%, wofür hauptsächlich die gesunkenen Aufwendungen für forstwirtschaftliche Dienstleistungen verantwortlich sind (siehe auch Tabellen 1.3.1 und 1.3.2).

Abschreibungen laut LGR und FGR

Die Abschreibungen der Land- und Forstwirtschaft umfassen die Ausrüstungsgüter (Maschinen, Geräte und Fahrzeuge), die Bauten sowie die Anpflanzungen (z. B. Weingärten, Obstanlagen) und die sonstigen Abschreibungen (z. B. immaterielle Anlagegüter wie Software). Laut LGR betragen sie 2012 für die Landwirtschaft 1,7 Mrd. Euro, was einer Steigerung zu 2011 von 3,8% entspricht. Davon entfielen 56% auf Ausrüstungsgüter, 39% auf Bauten sowie 5% auf Anpflanzungen und sonstige Abschreibungen. Für die Forstwirtschaft machten die Abschreibungen 0,21 Mrd. Euro (-0,7%) aus. Sie verteilen sich auf Ausrüstungsgüter (66%) und Bauten (34%); siehe dazu auch Tabellen 1.3.3 und 1.3.4.

Abgabenleistung – Land- und Forstwirtschaft

Die Abgabenleistungen von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben werden vom Bundesministerium für Finanzen zusammengestellt. Demnach entfielen auf die Einkommenssteuer 38,1 Mio. Euro (Wert für 2010), auf die Grundsteuer A 25,8 Mio. Euro und auf die Abgabe land- und forstwirtschaftlicher Betriebe 20,3 Mio. Euro (siehe auch Tabelle 1.3.5).

1.4 Außenhandel mit agrarischen Produkten und Lebensmitteln

Außenhandel

Österreichs Außenhandel hat 2012 nach dem starken Anstieg im Jahr 2011 nur leicht zugelegt, wobei erfreulicherweise die Exporte mehr zulegten als die Importe. Die Gesamtimporte stiegen um 0,7% auf 132 Mrd. Euro, was ein Plus von 974 Mio. Euro bedeutet. Die Gesamtexporte erhöhten sich um 1,5% auf 123,5 Mrd. Euro (plus 1,8 Mrd. Euro). Bei Saldierung der Ein- und Ausfuhren ergibt sich für 2012 ein Handelsbilanzdefizit in der Höhe von 8,4 Mrd. Euro – das sind um 795 Mio. Euro weniger als noch im Jahr 2011. Die Deckungsquote (wertmäßige Deckung der Importe durch Exporte) der österreichischen Außenhandelsbilanz stieg demgemäß um 0,6 Prozentpunkte auf 93,6%.

Die EU-Staaten sind schon immer Österreichs wichtigste Handelspartner, wenngleich deren Anteile an Österreichs Ein- und Ausfuhren 2012 rückläufig waren. So gingen 68,2% der Exporte (das waren 84,3 Mrd. Euro) in die EU, und 70,5% der Importe (das waren 93 Mrd. Euro) kamen aus dem EU-Raum. Saldiert ergibt das mit der EU ein Handelsbilanzdefizit im Umfang von 8,8 Mrd. Euro und blieb damit gleich hoch wie 2011. Im Handel mit Nicht-EU-Staaten ergab sich für Österreich bei 39 Mrd. Euro Importen und 39,3 Mrd. Euro Exporten eine positive Handelsbilanz von 323 Mio. Euro (siehe Tabellen 1.4.1 bis 1.4.7).

Agrarischer Außenhandel

Österreichs Agraraußenhandel stieg 2012 stärker als der Gesamtaußenhandel. Die Exporte erhöhten sich um 4,2% auf 9,13 Mrd. Euro, die Importe um 5,2% auf 10,16 Mrd. Euro. Das ergab ein agrarisches Handels-



bilanzdefizit von 1,03 Mrd. Euro - das sind 134 Mio. Euro mehr als im Jahr 2011. Infolgedessen hat sich die Deckungsquote um 0,9 Prozentpunkte auf 89,9% verschlechtert. Am Gesamtaußenhandel hatten die agrarischen Einfuhren einen Anteil von 7,7% (und erhöhten sich somit um 0,3%). Die Agrarausfuhren machten 7,4% an den Gesamtexporten aus (+0,2%). Auch im Handel mit agrarischen Produkten waren die EU-Staaten Österreichs wichtigste Handelspartner. 84,5% der Einfuhren und 74,5% der Ausfuhren betrafen den EU-Raum.

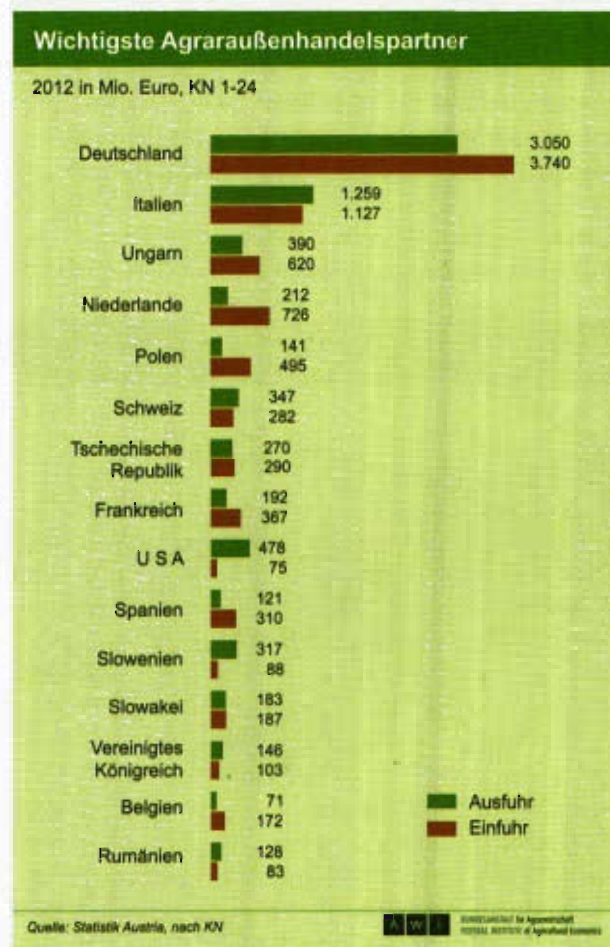
Die wichtigsten EU-Handelspartner waren Deutschland (3,74 Mrd. Euro Importe und 3,05 Mrd. Euro Exporte),



Italien (1,13 Mrd. Euro Importe und 1,26 Mrd. Euro Exporte), Ungarn (592 Mio. Euro Importe und 399 Mio. Euro Exporte), die Niederlande (726 Mio. Euro Importe und 212 Mio. Euro Exporte) und die Tschechische Republik (292 Mio. Euro Importe, 273 Mio. Euro Exporte). Aus Deutschland wurden hauptsächlich Fleisch, Getreidezubereitungen, Milch und Milcherzeugnisse sowie andere essbare Zubereitungen eingeführt. Nach Deutschland wurden von Österreich überwiegend Milch und Milcherzeugnisse, Getränke, Getreidezubereitungen und Fleisch ausgeführt. Beim Außenhandel mit Italien machten importseitig Getränke, Früchte, Gemüse und Getreidezubereitungen die Hauptanteile aus. Bei der Exportseite dominierten Milch und Milcherzeugnisse, Getreide, Fleisch und Getränke. Aus Ungarn kamen hauptsächlich Ölsaaten und Ölsamen, Getreide und Fleisch nach Österreich. Nach Ungarn lieferte Österreich überwiegend Fleisch, Futtermittel, Milch und Milcherzeugnisse sowie Getreidezubereitungen und andere essbare Zubereitungen. Die Niederlande lieferten vorrangig lebende Pflanzen, tierische und pflanzliche Fette und Öle, Fleisch und Zubereitungen von Gemüse und Früchten. Und sie bezogen hauptsächlich Fleisch, Getränke, Getreidezubereitungen sowie Milch und Milcherzeugnisse. Beim Handelsaustausch mit der Tschechischen Republik kennzeichneten lebende Tiere,

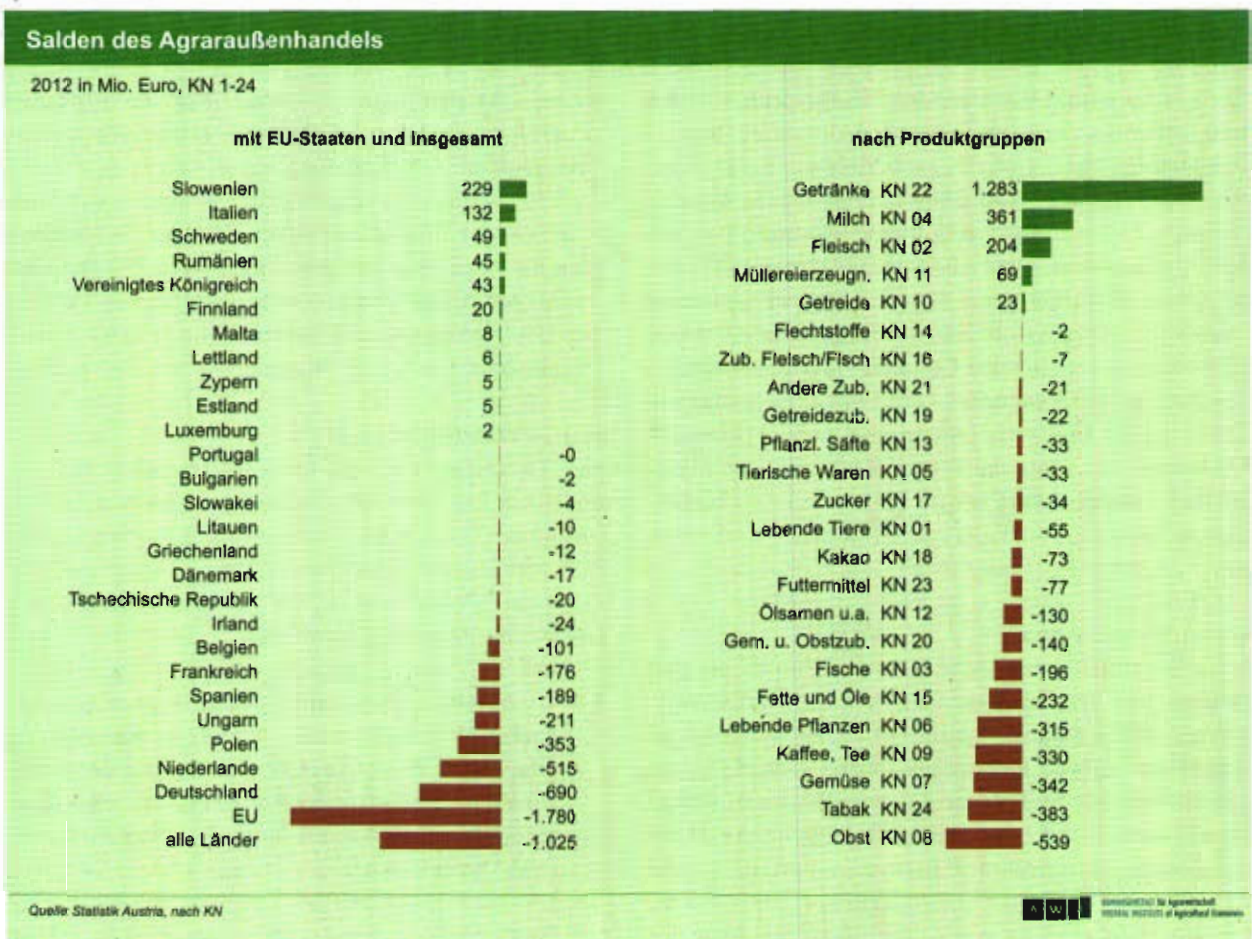
Getreide, tierische und pflanzliche Fette und Öle sowie Ölsaaten und Ölsamen die Einfuhren. Fleisch, andere essbare Zubereitungen, Getreidezubereitungen sowie Zubereitungen von Gemüse und Früchten dominierten die Ausfuhren.

Wichtige Agrarhandelspartner Österreichs aus den Reihen der Drittstaaten sind die Schweiz mit 282 Mio. Euro Importen und 347 Mio. Euro Exporten, die USA mit 75 Mio. Euro Importen und 478 Mio. Euro Exporten, Brasilien mit 172 Mio. Euro Importen und 54 Mio. Euro Exporten, die Türkei mit 134 Mio. Euro Importen und 67 Mio. Euro Exporten sowie die Russische Föderation mit 12 Mio. Euro Importen und 188 Mio. Euro Exporten. Aus der Schweiz wurden hauptsächlich Kaffee, Tee und Gewürze, Futtermittel, Getreidezubereitungen, andere essbare Zubereitungen und Getränke eingeführt. In die Schweiz ausgeführt wurden zum Hauptteil Getränke, Getreidezubereitungen und andere essbare Zubereitungen, Fleisch und Getreide. Der agrarische Handel mit den USA ist dominiert von Getränkeausfuhren. Aus der Türkei wurden hauptsächlich Zubereitungen aus Gemüse und Früchten sowie ganze Früchte importiert und lebende Tiere und Getränke exportiert. Nach Russland exportierte Österreich überwiegend andere essbare Zubereitungen sowie Fleisch.



Von den 24 agrarischen KN-Kapiteln wiesen 5 einen Exportüberschuss auf. Dies waren die Kapitel Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig (KN 22) im Ausmaß von 1,28 Mrd. Euro, Milch und Milcherzeugnisse (KN 04) mit 361 Mio. Euro, Fleisch (KN 02) mit 204 Mio. Euro, Müllereierzeugnisse (KN 11) mit 69 Mio. Euro sowie andere essbare Zubereitungen (KN 21) mit 23 Mio. Euro. Vor allem das Kapitel Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig ist beachtenswert, welches mit einem Exportvolumen von 1,87 Mrd. Euro ein Fünftel der gesamten agrarischen Ausfuhren ausmachte, und denen Importe in der Höhe von 585 Mio. Euro gegenüberstanden. Die größten Negativsaldi wiesen die Kapitel genießbare Früchte und Nüsse (KN 08) mit 539 Mio. Euro, Tabak und Tabakwaren (KN 24) mit 383 Mio. Euro, Gemüse (KN 07) mit 342 Mio. Euro sowie lebende Pflanzen mit 315 Mio. Euro Importüberhang auf. Im Folgenden sind die markantesten Entwicklungen im österreichischen Agraraußenhandel kurz erläutert.

Im Handel mit Lebendtieren (KN 01) gab es 2012 deutliche Schwankungen. Während die Schlachtrindereinfuhren stark anstiegen (+46,8%), gingen die Zuchtrindereinfuhren bedeutend zurück (-87,6%). Die gleiche Entwicklung gab es bei den Kälbern, wenngleich auf niedrigerem Niveau – die Schlachtkälberimporte erhöhten sich (+51,7%) und die Zuchtkälberimporte verringerten sich (-52,5%). Bei den Schweinen stiegen die



Ferkeleinfuhren relativ stark um 41.000 Stück (+34,2%), während die Schlachtschweinimporte um 102.000 Stück (-20,4%) zurückgingen. Ausfuhrseitig erhöhten sich die Schlachtrinder (+7.700 Stück), die Zuchtrinder (-14.400 Stück) und Schlachtkälber (-7.000 Stück) gaben stärker, die Zuchtkälber (-2.800 Stück) leichter nach. Bei den Schweinen sanken die Ferkelexporte stark (-66.000 Stück), die Schlachtschweineausfuhren stiegen mengenmäßig leicht (+2.300 Stück).

Im Fleischhandel (KN 02) zeigte sich ein mengenmäßiger Anstieg des Geflügelfleischvolumens (+12,4% Importe, +8,9% Exporte) und der Schaf- und Ziegenfleischexporte (+36,4%).

Im Milchbereich (KN 04) nahmen mengenmäßig der Handel von Milch und Rahm, ungesüßt (+15,7% Import, +10,4% Export), die Käseimporte (+9,4%) und Butterexporte (+22,2%) zu, während die Ausfuhrmengen von Milch und Rahm, eingedickt, gesüßt, zurückgingen (-16%).

Im Getreidebereich (KN 10) gab es eine aus österreichischer Sicht positive Entwicklung. Die Einfuhrmengen gingen zurück (um 15,3%), beruhend auf den Rückgängen bei den Importen von Weizen (-9,5%), Gerste

(-17,9%) und bei Körnermais (-22,9%). Zugleich konnten die Exportmengen um 14,5% gesteigert werden. Dieses Plus beruhte fast ausschließlich auf den Steigerungen bei Körnermais (+48,6%).

Wie erwähnt, weist der Handel mit Getränken (KN 22) die größte positive Handelsbilanz auf. Mit 1,52 Mrd. Euro machten Limonaden über vier Fünftel der hohen Exporte dieses Kapitels aus. Die Weinausfuhren zogen bei einer 2,2%igen Exportpreissteigerung um durchschnittlich 4% an, die Einfuhrmengen gingen bei einer 21,4%igen Preissteigerung um 5,7% zurück.

Die wichtigsten Nomenklaturen, anhand derer die Warenströme aus und nach Österreich in Warengruppen eingeteilt werden, sind die Kombinierte Nomenklatur (KN) und auswertungsseltig die SITC (Standard International Trade Classification) der Vereinten Nationen. In der KN umfasst der agrarische Außenhandel die Kapitel 1 bis 24, in der SITC sind die Sektionen 0, 1 und 4 sowie die Divisionen (= Untergliederungen von Sektionen) 21, 22 und 29 dem Agrarbereich zuzuordnen. Je nach Betrachtung nach KN oder nach SITC differieren die Summen des agrarischen Außenhandels etwas, da sich die agrarischen Warengruppen der beiden Nomenklaturen nicht vollkommen decken. Der österreichische Agraraußenhandel ist in KN dargestellt.

1.5 Preisentwicklung

Der aus den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen ermittelte Index des Gesamtoutputs für das Jahr 2012 ist im Vergleich zu 2011 um 5,8% gestiegen und befand sich mit einem Wert von 114,2 deutlich über dem Ausgangsniveau (2010 = 100). Diese Indexsteigerung bei den Agrarprodukten war vor allem in der Entwicklung der tierischen Erzeugerpreise für Rinder und Schweine sowie der pflanzlichen Erzeugerpreise für Getreide begründet. Der Index des Gesamtinputs ist im Jahresdurchschnitt 2012 gegenüber 2011 um 4,5% gestiegen, wobei höhere Preise bei allen Kategorien zu beobachten waren. Vor allem die Preise für Futter- und Pflanzenschutzmittel sowie Energie- und Schmierstoffe prägten den seit 2009 anhaltenden Aufwärtstrend (*Details siehe Tabellen 1.5.1 bis 1.5.7*).

Output-Preisindex

Im Jahresdurchschnitt 2012 erfuhr der Index bei den pflanzlichen Erzeugnissen ein Plus von 6,5%. Ausschlaggebend dafür waren die deutlichen Indexsteigerungen bei Getreide, wobei die stärksten Veränderungen bei Körnermais, Futter- und Mahlweizen festzustellen waren. Aber auch Körnererbsen, Sojabohnen und Erdäpfel ließen höhere Preisindizes erkennen, dämpfend wirkte die negative Preisentwicklung bei Wein (-5,3%). Im tierischen Bereich war – vor allem aufgrund der höheren Erzeugerpreise für Rinder, Schweine und Eier – eine Indexsteigerung von 5,2% zu beobachten. Der Milchpreis verzeichnete ein Minus von 4,2%.

■ **Marktfruchtbau:** Ein um 26,8% höherer Preisindex bei Getreide und ein um 13,6% höherer Preisindex bei Erdäpfeln kennzeichnete die Entwicklung im Marktfruchtbau. Innerhalb der Getreidearten wurden bei allen Produkten mit Ausnahme des Mahlroggens steigende Preise festgestellt. Mit einem Plus von 48,5% erreichte der Körnermais die größte Steigerung. Weitere Indexsteigerungen über der 30%-Marke gab es bei Mahlweizen, Futterweizen und Triticale zu beobachten. Sinkende Preise verzeichnete nur Mahlroggen (-2,6%). Bei den Handelsgewächsen waren für Sojabohnen, Körnererbsen, Sonnenblumenkerne, Raps und Zuckerrüben steigende Preise ersichtlich, gesunken sind die Preise bei Ölkürbiskernen.

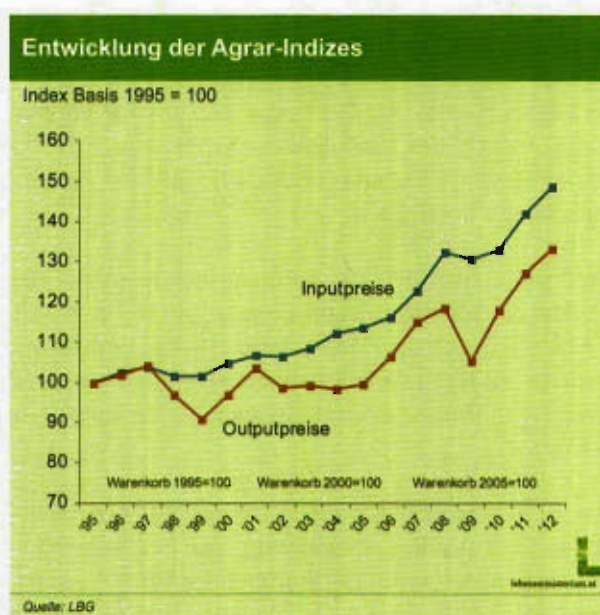
■ **Gemüse-, Obst- und Weinbau:** Der Preisindex der Obstbauprodukte verzeichnete ein Plus von 3,0%. Im Gemüse- und Gartenbau war ein um 3,3% höherer Indexwert im Vergleich zum Vorjahr festzustellen, wobei Frischgemüse um 3,9% sowie Pflanzen und Blumen um 2,8% teurer wurden. Im Weinbau gab es mit einem Minus von 5,3% eine negative Entwicklung. Dies war auf die Preisrückgänge bei Fasswein zurückzuführen.

■ **Tierische Produkte:** Mit einem Plus von insgesamt 5,2% war wieder eine deutliche Indexsteigerung zu beobachten. Im Rindersektor waren die Erzeugerpreise um 10,7% höher als im Jahr 2011. Der Index der Schweinepreise erfuhr eine Steigerung um 12,5%. Bei Geflügel lag der Preisindex mit einem Plus von 1,6% ebenfalls über dem Niveau des Vorjahres. Der Milchpreis konnte den Aufwärtstrend nicht fortsetzen und fiel um 4,2% auf einen Wert von 106,7 (Preisbasis 2010=100).

Input-Preisindex

Beim Gesamtinput erhöhte sich der Preisindex um 4,5%, wobei der Index bei den Betriebsausgaben eine Steigerung um 5,4% erfuhr. Bei den Investitionen war ein Plus von 2,9% festzustellen. Zum Tragen kamen vor allem die höheren Preise für den Viehzukauf sowie Futter- und Pflanzenschutzmittel.

■ **Betriebsmittelausgaben:** In Summe gab es bei den Ausgaben für Waren und Dienstleistungen des laufenden Verbrauchs (= Betriebsausgaben) ein Plus von 5,4%. Innerhalb der Betriebsausgaben waren bei allen Kategorien höhere Preise zu erkennen. Die stärkste Steigerung war beim Viehzukauf zu beobachten, der ein Plus von 14,7% verzeichnete und mit einem Index von 118,7 deutlich über dem Ausgangswert von 2010 (= 100) zu liegen kam. Vor allem Ferkel, Kälber und Einstellrinder männlich (+20,7%; +13,6% bzw. +12,0%) erfuhren starke Preissteigerungen. Ebenfalls gestiegen ist der Index bei Futtermitteln, vor allem Einzelfuttermittel wurden um +12,0% teurer. Im Jahresdurchschnitt gab es bei den Ausgaben für Energie ein Plus von 5,0%. Der Index von



Diesel stieg um 6,0% und der Benzinpreis um 6,7%. Der Strompreis erhöhte sich um 1,0%. Bei Pflanzenschutzmitteln wurde ein Plus von 6,5% beobachtet. Höhere Preise waren auch bei Geräte- und Gebäudeerhaltung, Versicherungen, Veterinärleistungen und Verwaltung festzustellen. Saat- und Pflanzgut wurde um 4,4% teurer.

■ **Investitionsausgaben:** Bei den Preisen für Waren und Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen gab es insgesamt ein Plus von 2,9% zu beobachten. Die Preise für Material stiegen um 3,4%. Bei den Maschinen und sonstigen Ausrüstungsgütern war eine Steigerung um 3,6% zu verzeichnen. Während Fahrzeuge um 3,1% teurer wurden, war bei den Baukosten ein Plus von 2,5% festzustellen.

Verbraucherpreise

Die durchschnittliche Inflationsrate des Verbraucherpreisindex (VPI 2010) im Jahr 2012 betrug 2,4%. Sie lag damit laut Statistik Austria deutlich unter dem Wert des Jahres 2011 (3,3%) aber über dem Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2010 (2,0%).

Hauptverantwortlich für die Preissteigerungen waren die Wohnungsmieten (+4,4%) und die Verteuerung von Haushaltenergie (+3,6%). Bei der war vor allem die Preisentwicklung bei Heizöl (+8,4%) ausschlaggebend. Gas kostete um 5,0% mehr, Fernwärme um 8,0% und Strom um 0,8%. Deutlich preistreibend wirkten auch Ausgaben für die Instandhaltung von Wohnungen (insgesamt +2,5%). Dis ergab in Summe einen Preisanstieg der Ausgabengruppe „Wohnung, Wasser und Energie“ von +3,3%.



Weitere Verursacher der Teuerung war die Ausgaben-Gruppe „Verkehr“ (+2,6%): die Treibstoffe (+6,3%) und Wartung und Reparaturen von PKW kosteten im Jahresabstand insgesamt um 3,5% mehr, neue PKW um 0,7% weniger.

In der Ausgabengruppe „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ betrug der Preisanstieg 3,3%. Fleisch und Fleischwaren kosteten im Zwölfmonatsabstand um 5,8% mehr, Brot und Getreideerzeugnisse um 3,8%, Molkereiprodukte und Eier um 2,7%. Während sich Gemüse um 3,8% verteuerte, verbilligte sich Obst um 9,3%. Die Preise für alkoholfreie Getränke stiegen durchschnittlich um 5,3%. Dazu trugen hauptsächlich markante Teuerungen bei Kaffee (+8,8%) bei.



1.6 Selbstversorgung und Pro-Kopf-Verbrauch

Bei der Versorgung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln gibt es in Österreich ein hohes Produktions- und Versorgungsniveau – sowohl bei Erzeugnissen tierischer als auch pflanzlicher Herkunft. Im Jahr 2011 wurden von der österreichischen Landwirtschaft an tierischen Produkten u. a. 927.500 t Fleisch produziert. Die größten Anteile entfielen dabei auf Schweinefleisch mit 506.500 t (55%) und Rindfleisch mit 225.000 t (25%). Der Inlandsverbrauch betrug 831.700 t Fleisch (98,8 kg pro Kopf). Der Grad der Selbstversorgung (SVG) erreichte bei Fleisch 112%. Beim Fleischkonsum dominiert das Schweinefleisch mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 39,2 kg, was einem Selbstversorgungsgrad von 108% gleichkommt. Rind- und Kalbfleisch kommen an zweiter Stelle mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 11,9 kg bzw. einem Selbstversorgungsgrad von 150%. Die anderen Fleischarten spielen eine eher untergeordnete Rolle. Bei Milchprodukten spiegelt sich auch die Schlagkräftigkeit der heimischen Landwirtschaft bzw. der Molkereien wider: Bei fast allen Produktarten gibt es einen SVG von zum Teil weit über 100%. So beträgt dieser bei Konsummilch 155%, bei Obers und Rahm 100% und bei Schmelzkäse sogar 406%. Der Konsummilch-Pro-Kopf-Verbrauch beträgt 81 kg, bei Trinkmilch 90 kg und jener von Käse 19 kg.

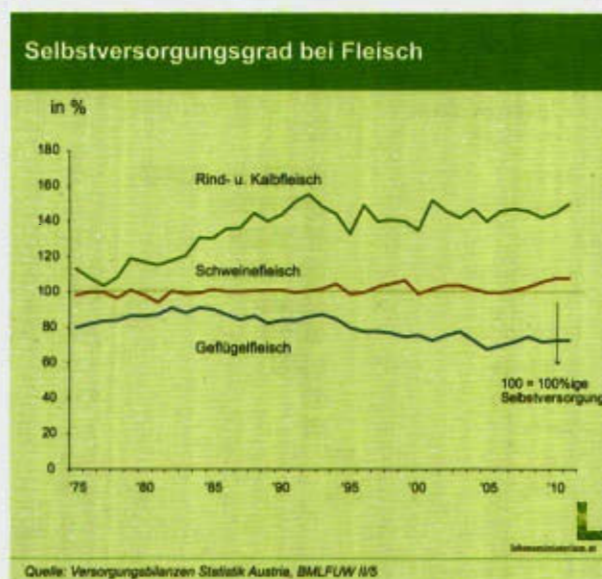
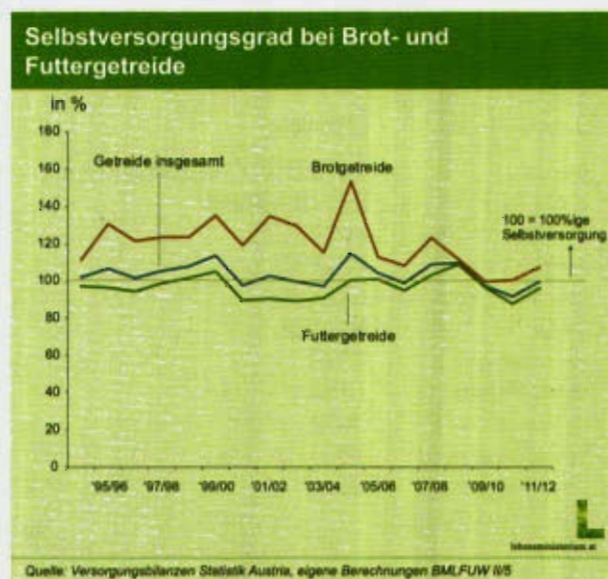
Die österreichische Landwirtschaft produzierte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2011/12 an Erzeugnissen aus pflanzlicher Herkunft 5,7 Mio. t Getreide, 528.600 t Obst, 775.200 t Gemüse, 816.100 t Erdäpfeln, 383.800 t Ölsaaten, 3,5 Mio. t Zuckerrüben und 2,8 Mio. hl Wein. Der Grad der Eigenversorgung erreichte bei Wein 105%, bei Getreide 100%, bei Gemüse 68%, bei Obst 56% und bei pflanzlichen Ölen 30%. Das beliebteste heimi-

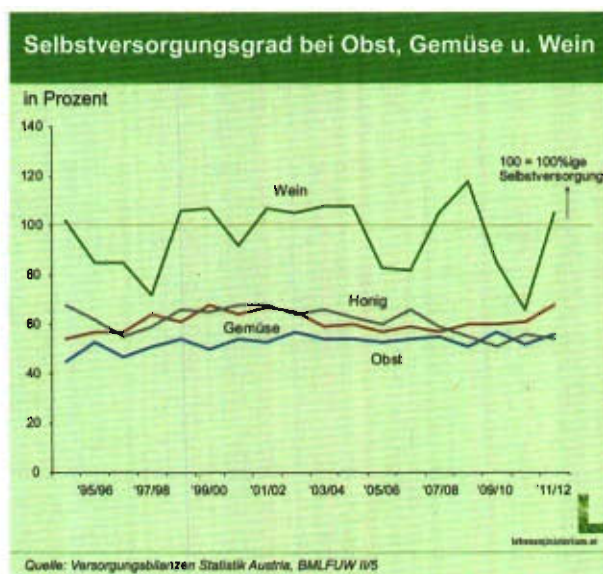
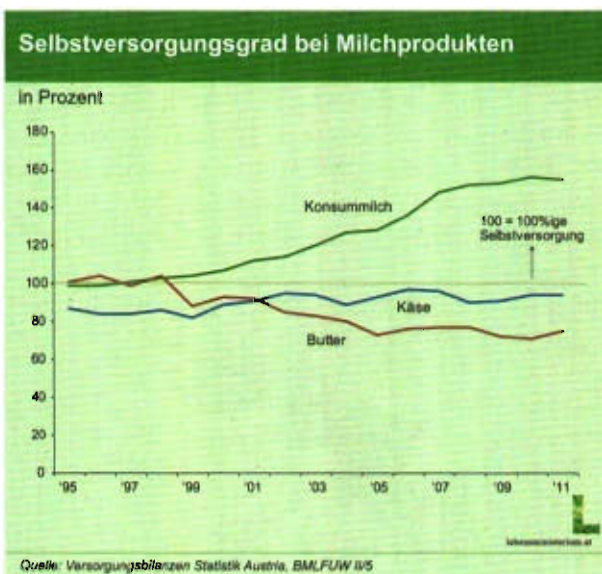
sche Obst ist der Apfel: Hier beträgt der Pro-Kopf-Verbrauch 18,6 kg bei einem SVG von 106%. Bei den bedeutendsten Gemüsearten (Zwiebel, Karotten und Möhren, Kraut und Paradeiser) für die Marktproduktion gibt es einen Pro-Kopf-Verbrauch von 105,7 kg bzw. einen SVG von 65%. Die Details zu Selbstversorgungsgrad und Pro-Kopf-Verbrauch sowie zu den pflanzlichen und tierischen Versorgungsbilanzen finden sich in den Grafiken und den *Tabellen 1.6.1 bis 1.6.21*.

Im Allgemeinen ist in den letzten Jahren festzustellen, dass die Nachfrage der Verbraucher nach einheimischen, qualitativ hochwertig erzeugten landwirtschaftlichen Produkten weiterhin anhält. Auch der Bio-Boom hält weiter an (siehe auch Kapitel Biologischer Landbau, Seite 59).

Versorgungsleistung der österreichischen Landwirtschaft

Die Versorgungsleistung der österreichischen Landwirtschaft ist die Anzahl an Verbrauchern pro Landwirt multipliziert mit dem Verhältnis von Produktion zu Verbrauch bezüglich menschlicher Ernährung (d. h. dem aggregierten Selbstversorgungsgrad für die menschliche Ernährung). Die Aggregation von Produktion und Verbrauch erfolgt in Getreideeinheiten (d. h. dem Energielieferungsvermögen der jeweiligen Produkte im Verhältnis zu jenem von Futtergerste). Einbezogen wurden Getreide, Ölsaaten, Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Obst, Gemüse, Zucker, Wein, Fleisch (ohne Pferdefleisch), tierische Fette, Eier und Rohmilch (inkl. Schaf- und Ziegenmilch). Die Anzahl der LandwirtInnen wurde entsprechend der Anzahl nichtentlohnter Vollarbeitskräfte in Jahresarbeitseinheiten definiert. Die Anzahl der Verbraucher entspricht der Bevölkerung Österreichs.

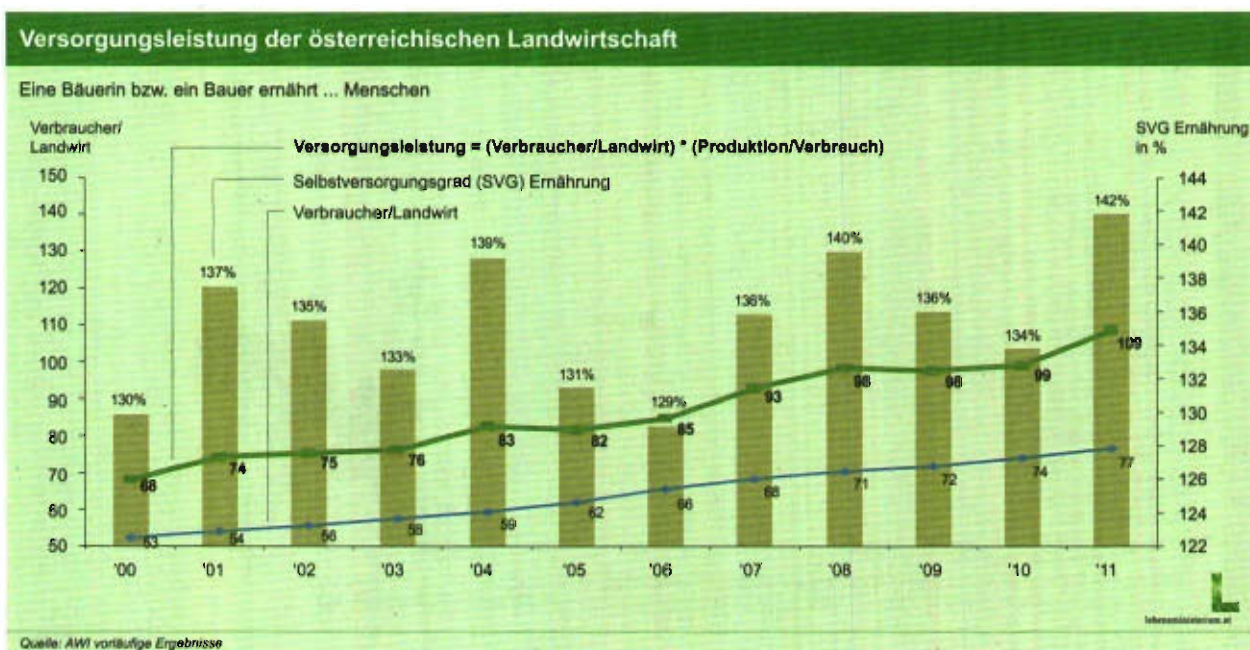




Die vorliegende Berechnung der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft erfolgt in Anlehnung an das Berechnungsschema für Deutschland (durchgeführt von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, BLE, in Bonn), wobei dieses Schema aufgrund der Datenlage für Österreich nicht vollständig übernommen werden konnte. Die Ergebnisse werden wie folgt kommentiert:

Die Anzahl der Verbraucher pro Landwirt verzeichnet einen steigenden Trend; im Jahr 2011 betrug sie 77 Menschen (+46% gegenüber dem Jahr 2000). Diese Zahl ist das Ergebnis eines Rückgangs der LandwirtInnen um 28% und eines Anstiegs der Bevölkerung um ca. 5% (gegenüber dem Jahr 2000). Um Aussagen über die Versorgungsleistung der Landwirtschaft tätigen zu

können, wird diese Zahl mit dem Verhältnis von Produktion zu Verbrauch (für die menschliche Ernährung, umgerechnet in Getreideeinheiten) multipliziert: Der entsprechende SVG betrug im Durchschnitt in den Jahren 2000 bis 2011 etwa 135%. Der SVG ist in diesem Zeitraum gewissen Schwankungen, v. a. Schwankungen in der Produktion, unterworfen, stieg aber 2011 (142%) gegenüber 2000 um ca. 9%. Dieser Anstieg ist das Ergebnis eines Anstiegs der Nahrungsmittelproduktion um 15% sowie des Nahrungsverbrauchs um etwa 5%. Werden nun z. B. für das Jahr 2011 die 77 Verbraucher pro Landwirt mit dem SVG von 142% (bzw. Produktion/Verbrauch = 1,42) multipliziert, ergibt sich eine Versorgungsleistung eines Landwirts in Österreich von 109 Menschen (+59% gegenüber dem Jahr 2000).



→ Dazu weitere Details im Anhang, unter www.gruenerbericht.at (pdf-Version).

Erzeugung wichtiger Agrarprodukte in der EU 2012

pflanzliche Produkte

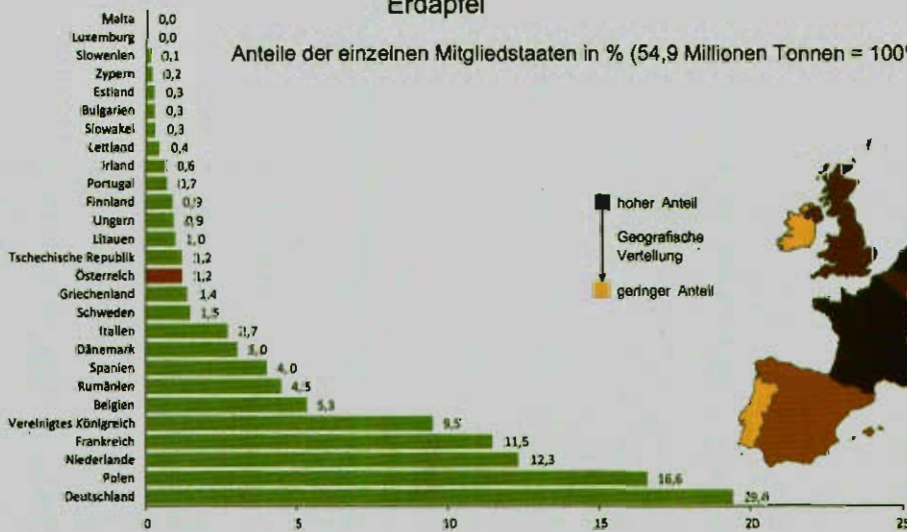
Getreide

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (280,2 Millionen Tonnen = 100%)



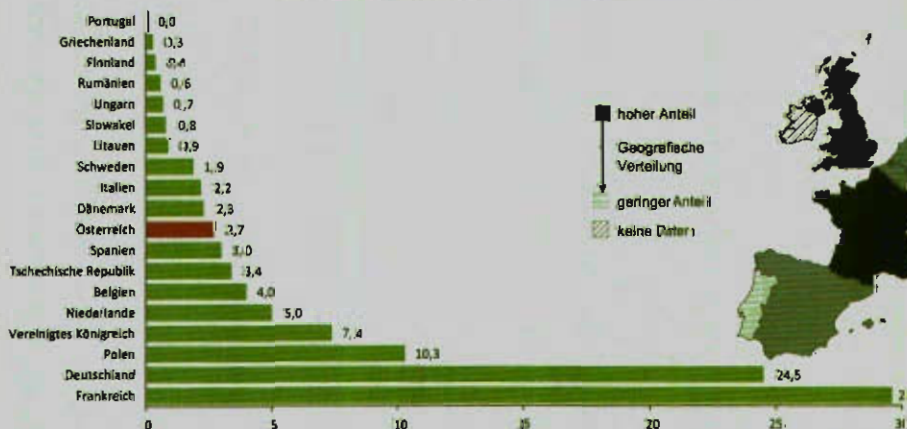
Erdäpfel

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (54,9 Millionen Tonnen = 100%)



Zuckerrüben

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (113,9 Millionen Tonnen = 100%)



Quelle: EUROSTAT, New Cronos





lebensministerium.at

*Der Bauer fährt nach einem langen
Arbeitstag bei Sonnenuntergang
nach Hause.*

Hannah Jordan – 3A, VS Maria Saal

Produktion und Märkte

2



2 Produktion und Märkte

2.1 Pflanzliche Produktion

Situation in Österreich

Getreide

Das Getreidejahr 2012 war von enttäuschenden Ergebnissen im Osten des Landes und von guten Erträgen in den westlichen Anbaugebieten geprägt. Widrige Witterungsbedingungen während der Vegetationsperiode (trockener Herbst, trockenes Frühjahr mit teils starken Frösten bei spärlich vorhandener Schneedecke und der Spätfrost von 17. auf 18. Mai) haben die Bestandsentwicklungen speziell in der Ostregion beeinträchtigt. Des Weiteren musste die Ernte immer wieder aufgrund von Regenfällen unterbrochen werden.

Die Getreideernte 2012 (inkl. Körnermais) betrug 4,84 Mio. t, was einen Produktionsrückgang von 15% gegenüber der mengenmäßigen Rekordernte 2011 mit 5,67 Mio. t bedeutete. Die Fläche wurde von 807.270 ha auf 811.509 ha geringfügig ausgeweitet. Die hohen durchschnittlichen Erträge des vorherigen Wirtschaftsjahres (Getreide ohne Mais 5,52 t je ha) konnten nicht erreicht werden; der durchschnittliche Hektarertrag für Getreide (ohne Mais) betrug im Jahr 2012 4,26 t je ha. Die Brotgetreideernte (Weichweizen, Dinkel, Hartweizen, Roggen) fiel um 25% geringer aus (1,49 Mio. t) als im Jahr 2011 (2,00 Mio. t), war jedoch von sehr guter Qualität.

- Trotz Ausweitung der **Weizenflächen** (Weichweizen, Dinkel und Hartweizen) um 1,2% (308.179 ha) konnten nur rund 1,28 Mio. t Weizen geerntet werden, was gegenüber dem Vorjahr auf einen rund 30% geringeren durchschnittlichen Hektarertrag (4,14 t je ha) zurückzuführen war. Charakteristisch für die Weizenernte 2012 waren somit schwache Erträge bei gleichzeitig hohen Proteinwerten. Mit 71% war der Anteil an Premium- und Qualitätsweizen sehr hoch, lediglich 29% waren Mahl- und Futterweizenqualität. Damit war die Versorgung der österreichischen Mühlen mit Weizen hoher Qualität ausreichend sichergestellt. Auch die traditionelle Schiene des Premiumweizenexports nach Italien konnte bedient werden. Weizenqualitäten, die nicht ausreichend aus der heimischen Produktion zur Verfügung standen (Mahl- und Futterweizen), konnten aus den umliegenden Nachbarländern importiert werden.
- Bei **Roggen** konnten 204.697 t (+1,3%) von einer Anbaufläche von 48.525 ha (+5,6%) geerntet werden. Der durchschnittliche Hektarertrag betrug 4,22 t je ha (2011: 4,40 t je ha).



Die österreichische Getreideernte fiel 2012 um 15% geringer aus als im Rekordjahr 2011.

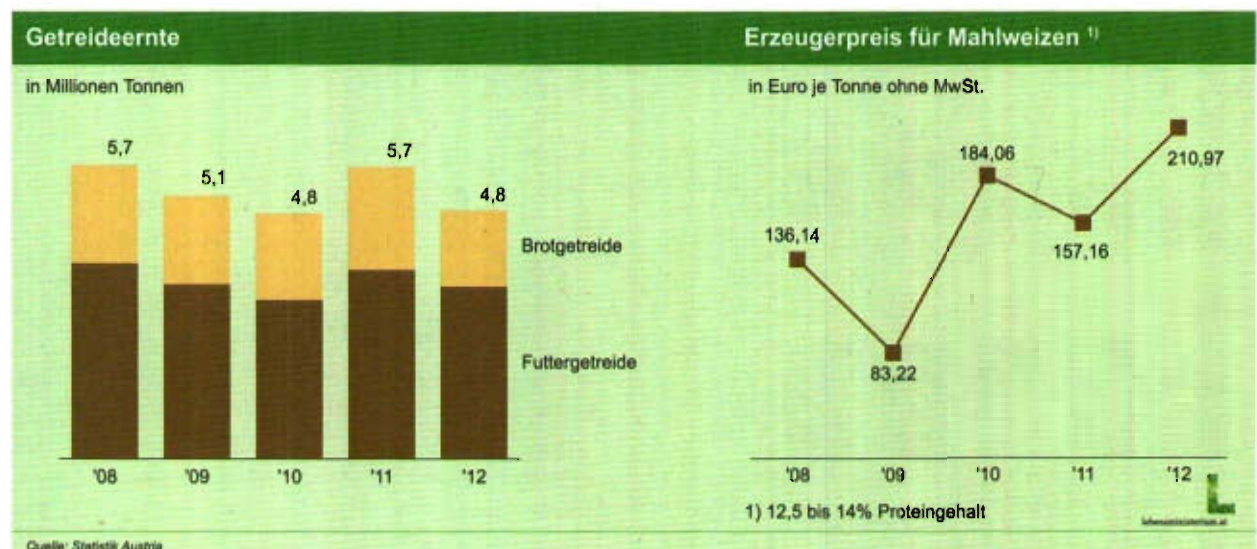
- Die Produktion bei **Dinkel** fiel mit 23.836 t – trotz einer geringen Ausweitung der Anbaufläche auf 9.062 ha – um rund 10,1% niedriger aus als 2011. Die durchschnittlichen Hektarerträge betragen 2,63 t je ha (2011: 2,96 t je ha).
- Sowohl bei **Sommer-** als auch bei **Winterhartweizen** fiel die Produktion mit 30.704 t (Sommerhartweizen: -45,6%) bzw. mit 12.977 t (Winterhartweizen: -40,3%) deutlich geringer aus. Grund dafür waren sowohl schlechte durchschnittliche Hektarerträge (Winterhartweizen: 3,28 t je ha; Sommerhartweizen: 2,98 t je ha) als auch eine Reduktion der Anbauflächen (Sommerhartweizen: -9,0%; Winterhartweizen: -1,3%).
- Bei **Triticale** wurde mit einer Erntemenge von 220.103 t ein Rückgang um 3,5% verzeichnet, was auf eine weitere Reduktion der Flächen (-4,0% auf 43.746 ha) zurückzuführen war. Der durchschnittliche Hektarertrag betrug 5,03 t je ha (2011: 5,0 t je ha). Triticale kann in der zumeist betriebseigenen Tierfütterung zum Einsatz kommen, gilt aber auch als wertvoller Rohstoff für die Produktion von Bioethanol.
- Bei **Körnermais** fiel die Erntemenge 2012 trotz Ausweitung der Flächen (219.702 ha: +1,2%) mit 2,351.370 t um über 100.000 t geringer aus als im Rekordjahr 2011. Die durchschnittlichen Erträge waren mit 10,7 t je ha zufrieden stellend, konnten jedoch jene der Ernte 2011 (11,3 t je ha) nicht erreichen. Die Niederschläge im Juli begünstigten die Entwicklung der Bestände besonders in den westlichen Anbaugebieten; regional wurden jedoch auch Unwetter- und Hagelschäden verzeichnet.

- Die Erntemengen bei **Wintergerste** fielen mit 412.295 t aufgrund der Flächenreduktion (-600 ha) und aufgrund des niedrigeren durchschnittlichen Hektarertrages (5,29 t je ha) um 15,4% geringer aus als im Jahr 2011 (487.434 t). Die Qualitäten waren im Osten zum Teil sehr schlecht, im Westen zufrieden stellend. Wintergerste wird hauptsächlich in der Tierfütterung eingesetzt.
- Die **Sommergerstenproduktion** betrug 250.170 t (2011: 371.940 t). Die durchschnittlichen Hektarerträge waren mit 3,44 t je ha geringer als 2011 (4,97 t je ha). Die Anbaufläche reduzierte sich auf 72.701 ha (-2,8%). Damit setzte sich der Trend der letzten Jahre fort. Der Sommergerstenanbau ist seit einigen Jahren (2006) durch einen stetigen Rückgang der Anbauflächen gekennzeichnet. Die Sommergerstenernte konnte den österreichischen Bedarf an Braugerste nicht decken. Aufgrund der hohen Proteinwerte wies nur ein geringer Anteil aus der Ernte 2012 Braugerstenqualität (niedriges Protein, hohe Siebung) auf. Der Anteil an braufähiger Ware betrug regional oft nur 20–25% der übernommenen Ware. Jährlich werden in Österreich rund 190.000 bis 200.000 t Gerste industriell verarbeitet; bis Februar 2013 wurden im laufenden Wirtschaftsjahr bereits 145.000 t Gerste importiert.

Verbrauch/Außenhandel: Rund 12% der österreichischen Getreideproduktion (inkl. Mais) finden in der Brotgetreideproduktion, 55% in der Fütterung und in der Futtermittelerzeugung, 23% in der industriellen Verwertung (10% Bioethanol, 7% Stärke, 6% Zitronensäuren) Verwendung; 10% der heimischen Getreideproduktion werden exportiert. (Quelle: BMLFUW, Abteilung III 9). Die Marktleistung im Wirtschaftsjahr 2012/13 setzt sich zu 93,3% aus konventioneller und zu 6,7% aus biologischer Produktion zusammen.

Von den im Wirtschaftsjahr 2012/13 auf einer Fläche von 803.189 ha produzierten 4,839.253 Mio. t Getreide (inkl. Mais) werden 2,378 Mio. t der gesamten Getreideproduktion für den Verbrauch am Hof benötigt. 2,954 Mio. t stehen für den Markt zur Verfügung, die sich u. a. aus 666.000 t für die Verfütterung, 655.000 t für die Ernährung, 545.000 t für die Erzeugung von Bioethanol und 1,021 Mio. t für die weitere industrielle Nutzung zusammensetzt. 815.000 t der für die industrielle Nutzung genannten Mengen werden zu Maisstärke und Zitronensäure veredelt. Die Mengen für die Erzeugung von Bioethanol setzen sich aus rund 70% Weizen, 25% Mais und 5% Triticale zusammen. Eiweißhaltige Futtermittel (DDGS), die bei der Erzeugung von Bioethanol anfallen, ersetzen einen Teil der Futtermittel auf Sojabasis, die sonst importiert werden müssten. Nachdem die Lagerbestände im WJ 2011/12 wieder etwas aufgebaut werden konnten, werden die österreichischen Getreidebestände zu Ende des WJ 2012/13 mit prognostizierten 413.000 t wieder rückläufig sein.

Die Getreideeinfuhren Österreichs betragen 2012 rund 1,41 Mio. t, die Ausfuhren beliefen sich auf rund 1,26 Mio. t, womit sich ein mengenmäßiger Importüberhang ergab. Wertmäßig überstiegen die Ausfuhren aber die Einfuhren. Der Großteil des Außenhandels erfolgt mit anderen EU-Mitgliedstaaten; der Handel mit Drittstaaten hat nur geringe Bedeutung. (Quelle: Getreidebilanz 2012/13 – Vorschau AMA). Die Weizenexporte im Kalenderjahr 2012 (588.000 t) erfolgten zu 70% nach Italien, gefolgt von 16% nach Deutschland und 5% in die Schweiz. Die Weizenimporte nach Österreich (512.000 t) kamen zu 30% aus der Slowakei, gefolgt von Ungarn mit 27%, Tschechien mit 19% und Deutschland mit 13%. Mit einem Anteil von 76% gingen die größten Maisexporte nach Italien, 8% nach Deutschland und 5% in die Slowakei. Importiert wurde Mais aus Ungarn (43%), der



Slowakei (26%), Tschechien (18%) und Deutschland (8%). Die gesamten Körnermaisexporte betragen im Kalenderjahr 2012 rund 537.000 t, die Körnermaiseimporte machten rund 621.000 t aus.

Bedingt durch die gute Nachfragesituation sind die **Erzeugerpreise für Getreide** seit rund zwei Jahren auf hohem Niveau. Der endgültige Erzeugerpreis ist ein Mischpreis aus den Systemen Fixpreis, Akonto- und Nachzahlung. 2012 betrug dieser bei Mahlweizen 210,97 Euro je t, bei Körnermais 220,96 Euro je t.

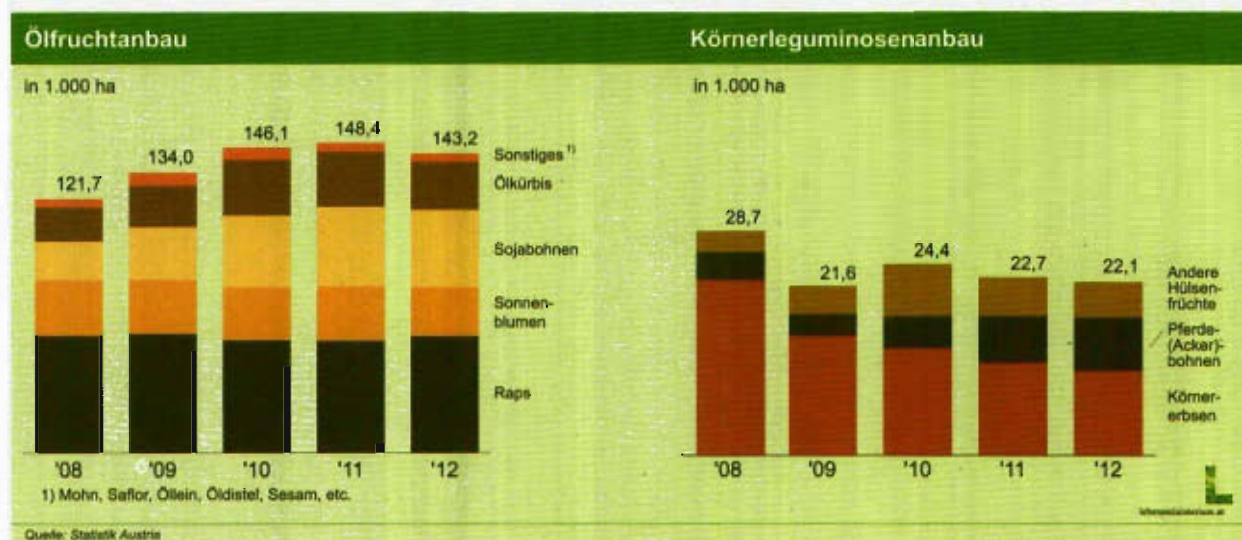
Ölfrüchte, Eiweißpflanzen und andere Feldfrüchte

Die Ernte an Ölfrüchten in Österreich (Winter- und Sommerraps und Rübsen, Sonnenblumen, Sojabohne, Mohn, Ölkürbis, sonstige Ölfrüchte) betrug 320.295 t (-15,9%) im Jahr 2012 von einer Anbaufläche von 143.201 ha (-3,5%). Bei Eiweißpflanzen (Körnerleguminosen) war die Ernte mit 30.572 t um 43,4% zurückgegangen, die Anbaufläche ging auf 22.096 ha um 2,8% zurück. Bei den einzelnen Kulturen gab es folgende Entwicklungen:

- **Winterraps:** Trotz Ausweitung der Fläche (+4,2%) auf 55.651 ha fiel die Produktion mit 148.461 t um 17,1% geringer aus als im Vorjahr. Ausschlaggebend dafür waren die schlechten Erträge (2,67 t/ha) der Ernte 2012 (-20,3%). Der größte Teil der Rapsproduktion findet in Ölmühlen Absatz; für die Rapsölproduktion im Rahmen des Vertragsanbaus für die Marke „Rapso“ werden rund 7.000 ha der gesamten Rapsflächen angebaut.
- **Ölsonnenblumen:** Aufgrund der verringerten Anbauflächen und des niedrigeren Ertrags kam es 2012 zu einer um 20.656 t geringeren Produktion und somit auf

eine Ernte von 53.052 t Sonnenblumenkernen. Die Anbaufläche wurde 2012 um 2.687 ha reduziert (23.362 ha), auch der durchschnittliche Hektarertrag war mit 2,27 t je ha geringer als im Vorjahr (2,83 t je ha).

- **Sojabohnen:** 2012 war die Sojabohnenfläche mit 37.126 ha um rund 1.000 ha geringer als im Vorjahr; die durchschnittlichen Hektarerträge von 2,81 t je ha führten zu einer Ernte von 104.143 t (-4,8%). Rund 6.700 ha der gesamten Fläche wurden biologisch erzeugt (ca. 18%). Die Erntemengen, die in Oberösterreich, Steiermark und Kärnten (ca. 46% der Gesamtfläche) produziert wurden, werden dem Handel zur Futteraufbereitung oder für andere Zwecke angedient, die im Burgenland und in Niederösterreich produzierten Mengen werden hauptsächlich im Nahrungsmittelbereich beziehungsweise als garantiert gentechnikfreie Exportware verwendet.
- Aufgrund der reduzierten Anbaufläche und der geringeren Erträge wurde bei **Ölkürbis** im Jahr 2012 mit 13.133 t getrockneten Kürbiskernen eine um 3.338 t geringere Ernte erzielt. Der Ertragsdurchschnitt betrug 580 kg getrocknete Kerne je ha (2011: 630 kg je ha). Die Anbaufläche war mit 22.741 ha um 12,9% geringer als im Jahr 2011 (26.119 ha).
- Bei **Mohn** ergab sich 2012 eine Produktion von 1.098 t (-32,0%). Grund dafür war ein Rückgang der Anbaufläche um 11% auf 1.548 ha sowie geringere Hektarerträge (710 kg/ha) als 2011 (930 kg/ha).
- Bei den **sonstigen Ölfrüchten** (Saflor, Senf, Sesam, u. a.) wurden 1.912 ha angebaut (VJ: 2.073 ha).
- Die **Körnererbsenanbaufläche** war im Jahr 2012 mit 10.704 ha um 8,6% geringer als im Jahr zuvor (11.715 ha). Aufgrund des extrem schlechten durchschnittlichen



Anbau auf dem Ackerland 2012

Für das Jahr 2012 wurde eine Ackerfläche von 1,35 Mio. ha bewirtschaftet. Das entspricht 16,2% der österreichischen Staatsfläche. Den größten Anteil des Ackerlandes nahm der Getreideanbau mit rund 60% ein. Feldfutterbau kommt auf 18,0%, Ölfrüchte erreichen 10,6%. Während Hackfrüchte 5% der Flächen beanspruchen, machen Körnerleguminosen (Erbsen und Pferdebohne) nur noch 1,6% des Ackerlandes aus; 3,0% des Ackerlandes liegen brach.



2012 wurden in Österreich 37.126 ha Sojabohnen angebaut, das ist doppelt so viel wie vor 5 Jahren.



Während der letzten Dekade (2003 bis 2012) hat die bewirtschaftete Ackerfläche in Österreich um 25.000 ha abgenommen (-1,8%), die Begründung dafür liegt im Wesentlichen in der Umwidmung in Bau-, Gewerbe- und Verkehrsflächen. Bei der Fruchtartenverteilung auf dem Ackerland verzeichneten die Ölfrüchte mit +33% die größten Zuwächse, gefolgt vom Feldfutterbau mit +9%. Die Getreideanbaufläche blieb nahezu unverändert. Die größten Veränderungen gab es aufgrund der Vorgaben durch die GAP-Reform 2003. Mit der Abschaffung der Flächenstilllegung reduzierten sich die Brachflächen um mehr als 60%. Die Anbaufläche der Körnerleguminosen hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als halbiert. Die flächenmäßig mit Abstand wichtigsten Fruchtarten in Österreich sind der Winterweizen mit rund 281.000 ha und der Körnermais mit rund 189.000 ha.



Hektarertrages von 1,36 t/ha (3,11 t/ha im Jahr 2011) und der reduzierten Anbaufläche fiel die Körnererbsenernte mit 14.581 t um 21.811 t (-59,9%) geringer aus.

- **Ackerbohnen:** Trotz Ausweitung der Anbauflächen um 13,7% auf 6.852 ha fiel die Ernte aufgrund der schwächeren durchschnittlichen Hektarerträge (2,33 t/ha) mit 15.991 t um rund 1.600 t geringer aus als im Jahr 2011.
- Der Anbau von **anderen Hülsenfrüchten** betrug 3.212 ha (VJ: 3.381 ha).
- Die **Hopfenernte** betrug rund 446 t (Alphasäuregehalt von 6,54% bis 14,12%). Der Anbau von rund 246 ha Hopfenkulturen erfolgt von 58 Betrieben im Rahmen von vertraglichen Vereinbarungen mit 2 Erzeugergemeinschaften (Leutschach/Stmk., Mühl- und Waldviertel). Die Preise lagen bei 6,65 Euro je kg.

Außenhandel: Die Einfuhren gingen um rund 3.000 t (-0,5%), die Ausfuhren um 44.000 t (-10%) zurück. Doch aufgrund der Preissteigerungen stiegen die monetären Werte, und zwar importseitig um 21 Mio. Euro (+6,4%) und exportseitig um 40 Mio. Euro (+21,7%). Die Hauptanteile an den Einfuhren machten Raps- und Rüpsensamen mit 210.000 t, Sonnenblumenkerne mit 98.000 t und Sojabohnen mit 101.000 t aus. Diese drei Ölsaatengruppen dominierten auch die Exporte, und zwar Sonnenblumenkerne mit 45.000 t, Sojabohnen mit 69.000 t und Raps- und Rüpsensamen mit 61.000 t.

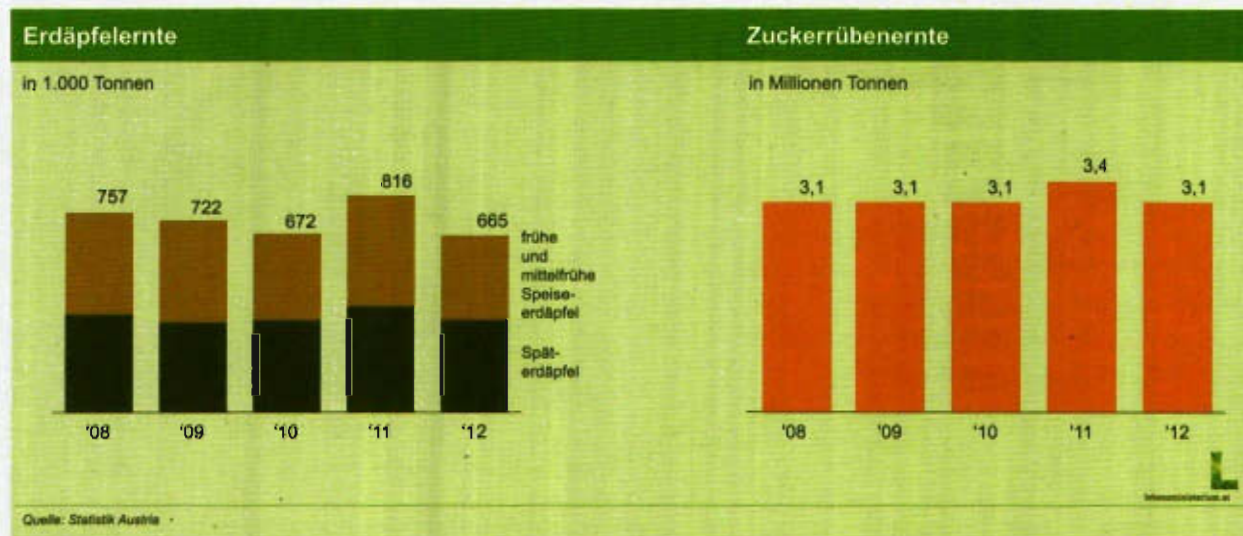
Erdäpfel

Im Jahr 2012 wurden in Österreich 665.416 t Erdäpfel geerntet. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Erdäpfelanbaufläche um 1.069 ha auf 21.782 ha verringert. Von der Anbaufläche entfielen laut INVEKOS-Daten 1.783 ha auf Pflanzerdäpfel, 823 ha auf Früherdäpfel,

9.414 ha auf Speiseerdäpfel, 3.450 ha auf Speiseindustrieerdäpfel und 6.128 ha auf Stärkeindustrieerdäpfel und 190 ha Futtererdäpfel.

Die **heimische Erdäpfelernte** war 2012 überschaubar. Sie startete bedingt durch den Frost Mitte Mai in der zweiten Juniwoche – gut eine Woche später als im Jahr davor. Davor konnten nur geringe Mengen für die Direktvermarktung geerntet werden. Wie schon in den Jahren davor kamen die ersten Heurigen aus dem Burgenland und der Steiermark, während Niederösterreich erst 1–2 Wochen später einstieg. Die Haupternte fand bei durchwegs guten Rodebedingungen statt und die Lagerqualitäten waren daher sehr zufrieden stellend. Allerdings waren die Erträge in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich. Im weiteren Vegetationsverlauf gab es immer wieder Niederschläge und somit gute Bedingungen für das Wachstum. Anders war die Situation im Weinviertel und im Marchfeld. Durch den Spätfrost und die darauffolgende Hitze fielen die Erträge dort unterdurchschnittlich aus. Betroffen waren in diesem Gebiet überwiegend Erdäpfel für die Verarbeitungsindustrie und für den Speisemarkt. Dies zeigte sich zum Vermarktungsende besonders deutlich. Das Angebot reichte gerade bis zum Start der Heurigen im Folgejahr. Für den Inlandsmarkt war die mittelfallende Ware gerade ausreichend. Im Berichtsjahr gab es witterungsbedingt auch kaum Übergrößen, die üblicherweise in den Export gehen.

Im **Stärkeerdäpfelanbau** war das Wirtschaftsjahr 2012/13 das erste Jahr nach dem Auslaufen der Quote und des Mindestpreises. Ab der Ernte 2012 wurden die gekoppelten Beihilfen für die „Prämie für Erdäpfelstärke“ und die „Erzeugerbeihilfe für Stärkeerdäpfelerzeuger“ entkoppelt und in die Einheitliche Betriebsprämie einbezogen. Somit wurde in Österreich ab der Ernte 2012 ein zusätzlicher Referenzbetrag für beide Prämien auf



die bestehenden Zahlungsansprüche des Bewirtschafters aufgeschlagen. Besonders im Waldviertel ist der Stärkeerdäpfelanbau für viele Betriebe aufgrund fehlender Alternativen ein wichtiger Teil des Betriebseinkommens. Aufgrund der guten Marktlage konnten für die Landwirte attraktive Preise gezahlt werden; dadurch konnten wiederum die Kontraktmengen gesteigert werden. Die Erntemengen waren allerdings geringer, weil auch die Erdäpfelbestände von den Wetterkapriolen des Jahres 2012 betroffen waren. Die widrigen Witterungsbedingungen (Trockenheit im Frühjahr, Spätfrost im Mai, Hagelunwetter in Teilen des Waldviertels) wirkten sich auf den Knollenertrag und beim Stärkegehalt negativ aus. Die guten Witterungsverhältnisse während der Ernte waren jedoch erfreulich. Die Stärkeerdäpfel sind ein nicht lagerfähiges Gut. Die Produktion von Erdäpfelstärke erfolgt im Kampagnebetrieb und hat entsprechende Nachteile gegenüber der Produktion von Getreidestärke, welche ganzjährig erfolgen kann. Insgesamt wurden an 128 Kampagnetagen rund 218.000 t Stärkeerdäpfel übernommen. Die Anbaufläche 2012 für Stärkeindustrieerdäpfel betrug 6.125 ha (VJ: 5.699 ha). Der durchschnittliche Stärkegehalt im Jahr 2012 war mit 18,5% unter dem Wert des Vorjahres (19,3%).

Zucker

Das Marktgeschehen auf dem Zuckersektor ist aufgrund der guten Nachfragesituation und der hohen Zuckererzeugung positiv. Das hohe Preisniveau gestaltete auch die Preisaussichten für Zuckerrüben positiv. Für den Anbau 2012 wurde daher eine weitere Flächenausweitung erreicht. Die Witterungsverhältnisse waren jedoch im Frühjahr 2012 ungünstig, sodass Rübenflächen nachgebaut werden mussten. Die Zuckerrübenernte lag trotz Ausweitung der Anbauflächen aber aufgrund schlechter Erträge unter der Vorjahresmenge. Auch der Zuckergehalt der Rüben war geringer als im Vorjahr.

Die Zuckerrübenerntemenge belief sich im Wirtschaftsjahr 2012/13 auf 3,11 Mio. t und lag damit rund 10% unter der Vorjahresmenge von 3,46 Mio. t. Zuckerrüben wurden im Jahr 2012 auf einer Fläche von 49.263 ha angebaut, die Flächenausweitung gegenüber dem Jahr 2011 betrug 5,8% (VJ: 46.580 ha). Der Rübenertrag lag mit 63,2 t je ha um rund 15% unter dem Ertrag des Vorjahres (74,2 t je ha). Die Anzahl der Rübenbaubetriebe ging abermals zurück und sank auf 7.475 (VJ: 7.543). Der Zuckergehalt der Rüben war mit 16,66%, geringer als im Vorjahr (durchschnittlich 17,19%). Die Weißzuckerproduktion in Österreich (inkl. Bio) fiel mit 465.000 t geringer aus als im Vorjahr (545.000 t); die Weißzuckerproduktion erfolgte in den Werken Leopoldsdorf und Tulln. Die österreichische Zuckerquote beträgt laut Verordnung 351.027 t. Der Basispreis für Quoterrüben betrug für die abgelafene

Kampagne 41 Euro je t, für Industrierüben 30 Euro je t (Preise ohne USt).

Außenhandel: Im Zuckerbereich ist Österreich mengenmäßig ein Nettoexporteur, wertmäßig jedoch ein Nettoimporteur. Dieser Umstand ist bedingt durch den großen Anteil (32,6%) der höherpreisigen Zuckerwaren am Import. Die Gesamteinfuhren an Zucker und Zuckerwaren betragen 320.000 t (-4,5%) und die Gesamtausfuhren 329.000 t (+20,2%) mit einem Wertvolumen von 279,3 Mio. Euro bzw. 245,4 Mio. Euro. Den Hauptanteil sowohl an den Ein- als auch an den Ausfuhren machten Rohr- und Rübenzucker aus.

Biozucker: 2012 wurden in Österreich von 200 Biobauern auf 845 ha Anbaufläche (VJ: 853 ha) rund 37.500 Biorüben (VJ: ca. 50.000 t) geerntet und im tschechischen Werk Hrušovany zu 4.850 t Biozucker (VJ: rund 6.900 t) verarbeitet.

Gemüsebau

Im Jahr 2012 sind die Gemüseanbauflächen leicht reduziert worden und betragen nun 14.996 ha (-1.162 ha). Auch bei den Erntemengen waren Rückgänge zu verzeichnen. So wurden um 88.027 t weniger geerntet, was einerseits auf den späten Frost und andererseits auf die Flächenreduktion zurückzuführen ist. Niederösterreich verfügt nach wie vor über die größte Gemüseproduktion mit 308.463 t (-89.481 t und -1.055 ha), gefolgt von Oberösterreich mit 82.670 t auf 1.679 ha (-33 ha) an zweiter Stelle, Wien mit 71.744 t (einem Zuwachs von +2.242 t) und dem Burgenland mit 61.866 t (+3.559 t). Größere Flächenrückgänge betrafen vor allem Käferbohnen (-18,9% bzw. -120 ha), was vor allem auf starke Ertragsschwankungen zurückzuführen ist. Besonders hohe Flächenverluste (-796 ha) waren bei den Grünerbsen festzustellen, wo sich die Produktionsflächen fast halbierten. Auch bei den Roten



Im Jahr 2012 war bei Kraut eine positive Entwicklung bei den Erzeugerpreisen zu verzeichnen.

Rüben gab es mit 55 ha (-26,2%) beträchtliche Flächenverluste. Bei Sommerzwiebeln gab es sehr hohe Ertragsseinbußen (-33,8%). Positive Flächenentwicklungen gab es mit 27 ha wieder bei Knoblauch (+34,8%), 95 ha bei Spargel (+18,7%), 6 ha bei Kohlsprossen (+52,2%), 31 ha bei grüner Petersilie (+41,9%) und 16 ha bei Feldgurken (+27,5%). Während im geschützten Anbau (gärtnerischer Gemüsebau) ein Flächenzuwachs von 7 ha bei buntem Paprika (+11,6%) verzeichnet werden konnte, sind die meisten anderen Kulturen auf geschützten Flächen von leichten Flächenstagnationen bzw. Flächenverlusten betroffen (z. B. Glashaushgurken: -0,8% bzw. -1 ha, Paprika grün: -10,7% bzw. -6 ha und bei Rispenparadeiser -0,31% bzw. -0,3 ha).

Die meisten Produkte konnten in der vergangenen Saison höhere Erzeugerpreise erzielen (Eichblattsalat: +49,7%, Lollo Rosso: +49,5%, Karotten: +31,3%, Kohl: +24,8% und Porree: +20,8%). Geringere Erzeugerpreise gab es bei Sellerie (-34,9%), Zwiebeln (-29,1%) sowie Chinakohl (-26%). Beim Verarbeitungsgemüse haben sich die Erzeugerpreise wieder gut entwickelt und so profitierten vor allem Paprika rot (+9,4%), Einschnidekraut rot (+8,5%) und Kren (+7,8%). Bei Spinat (-10,5%) und Grünerbsen (-7,4%) wurden negative Preisentwicklungen festgestellt. In der Saison 2011/2012 ist der Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse wieder gestiegen und beträgt derzeit 111,2 kg, was einer Steigerung um 2,1 kg entspricht.

Außenhandel: Im Gemüsebereich ist Österreich traditionell ein Nettoimporteur. Im Jahr 2012 standen Einfuhren im Ausmaß von 438.000 t (-1%) mit einem Wert von 462 Mio. Euro (+0,9%) Ausfuhren von 265.000 t (+7,7%) im Wert von 120 Mio. Euro (-9%) gegenüber. Der Handel mit verarbeitetem oder anders haltbar

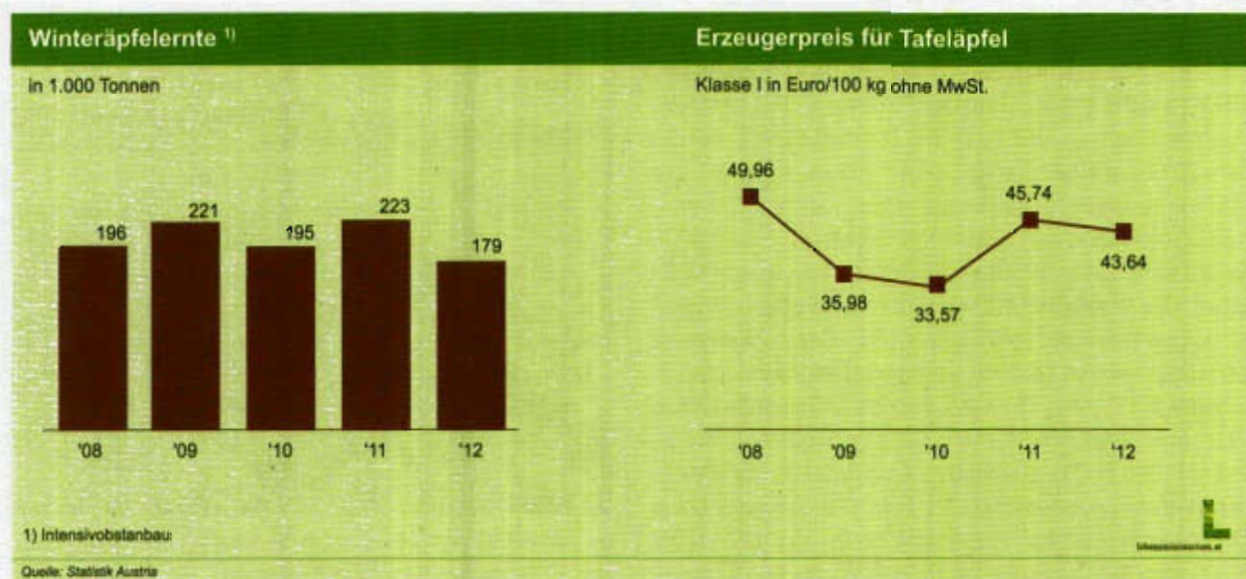
gemachtem Gemüse machte wertmäßig sowohl import- (233,6 Mio. Euro) als auch exportseitig (52,8 Mio. Euro) den Hauptanteil aus (50,6% bzw. 44,1% Anteil). Zweitwichtigste Gemüse waren bei den Einfuhren die Paradeiser mit 65,6 Mio. Euro und bei den Ausfuhren die Erdäpfel mit 15,9 Mio. Euro.

Zierpflanzenbau

Im Zierpflanzenbau wird seit Jahren intensiv an der Kundenberatung durch gezielte Personalschulungen gearbeitet, um so eine qualitative Differenzierung zum branchenfremden Pflanzenverkauf zu erreichen. In Bundesländern mit hohem Anteil an direktvermarktenden Betrieben, wie etwa Tirol, tragen diese Maßnahmen bereits erste Früchte. Verstärkt werden auch Programme im Rahmen von Green Care wie „Schule in der Gärtnerei“ von den Betrieben wahrgenommen, die so ein reales Bild der Produktion vermitteln können und zudem wesentliche Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder und deren Begleitung bieten. Die saisonabhängigen Absatzschwerpunkte werden durch immer neue Produkte und innovative Vermarktungsideen ergänzt, wodurch der Absatz auch zwischen den Hauptabsatzzeiten gefördert wird. Besonders die gute Zusammenarbeit zwischen Gärtnern und Floristen bietet Vermarktungsmöglichkeiten für neue Produkte.

Erwerbsobstbau

In Österreich wurden auf einer Fläche von 10.947 ha rund 224.085 t Obst (inklusive Kulturheidelbeeren und Holunder; -19,9%) erzeugt. Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch bei heimischen Obstarten beträgt rund 43 kg und der Selbstversorgungsgrad bei Äpfeln inklusive Apfelsaft beträgt ca. 106%. Insgesamt liegt der Pro-



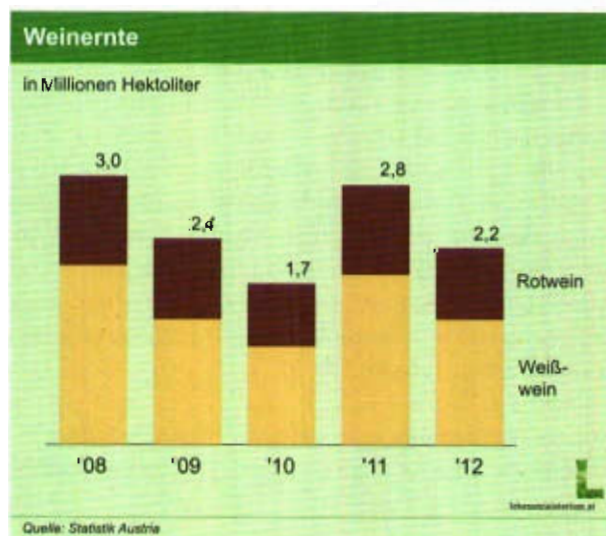
Kopf-Verbrauch bei Obst – einschließlich Zitrusfrüchten, Bananen, Marmeladen, Säften und Destillaten, jedoch ohne Trockenobst und Schalenfrüchten – bei 76,5 kg.

Die Obsternte 2012 fiel bei allen heimischen Obstarten deutlich schlechter aus als im Jahr zuvor (*Tabellen 2.1.11*). Weitere Details zum heimischen Obstbau:

- Bei Kernobst in Erwerbsanlagen war die Ernte 2012 mit 192.212 t rund 18% niedriger als im Vorjahr.
- Auch die Steinobsternte lag 2012 mit 8.304 t deutlich unter dem Vorjahresergebnis (-45%).
- Bei Weichseln fiel bei gleichbleibender Fläche die Ernte mit 91 t um 58% schwächer aus als 2011.
- 2012 war eine um 45% niedrigere Kirschenernte als im Vorjahr zu verzeichnen.
- Bei Marillen wurden aufgrund der kühlen und feuchten Witterung mit 2.056 t um 64% weniger als 2011 geerntet.
- Mit Stichtag 1. 1. 2013 betrug der Lagerbestand bei Äpfeln 108.218 t (-25% gegenüber 1. 1. 2011).

Die Erzeugerpreise für Obst entwickelten sich unterschiedlich, mit z. T. deutlichen Preisanstiegen bei Marillen und Ananaserdbeeren, aber auch bei den anderen Obstarten – ausgenommen bei Äpfeln – konnten Preisanstiege verzeichnet werden. Die stärksten Preisanstiege mussten bei Brennware verzeichnet werden (Kirschen +46%, Zwetschken +57%).

Außenhandel: Auch im Obstbereich ist Österreich ein traditioneller Nettoimporteur. Den Einfuhren im Ausmaß von 759,4 Mio. Euro (677.000 t) standen Ausfuhren im Ausmaß von 220,3 Mio. Euro (196.000 t) gegenüber,



Der Export österreichischer Weine ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen.

womit sich ein Importüberhang von 539,1 Mio. Euro ergab. Hauptimportfrüchte waren Zitrusfrüchte (101,9 Mio. Euro, +11,5%), Beeren (97,9 Mio. Euro, +8,9%) und Schalenfrüchte (85,4 Mio. Euro, -2,1%). Hauptexportobst waren Äpfel und Birnen mit unverändert 76,4 Mio. Euro und 117.000t (+4%) bei einem Exportpreisrückgang von 3,8%.

Österreichische Weinwirtschaft 2012

Die ertragsfähige Weingartenfläche betrug gemäß Erntemeldung 2012 in Österreich 43.615 ha, dies bedeutet einen leichten Rückgang von rund 0,5% gegenüber 2011 (43.838 ha). Die Zahl der Betriebe mit Weinbau betrug 17.541 und ist damit ebenfalls leicht gesunken (2011: 18.238).

Die Weinernte 2012 war mit einer Menge von 2,155 Mio. hl die zweitgeringste in den letzten 15 Jahren. Die geringere Erntemenge ist hauptsächlich auf Ernteauffälle in Niederösterreich durch großflächig aufgetretene Frostschäden im Mai 2012 verursacht worden. Die anderen weinbautreibenden Bundesländer weisen Erntemengen über dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre auf. Die hohe Vorjahresernte wurde witterungs- und vegetationsbedingt jedoch nicht erreicht (*siehe Tabellen 2.1.9 und 2.1.10*). Wegen der großen Ernte 2011 stieg der Weinlagerbestand auf rund 2,7 Mio. hl und lag damit etwas über dem langjährigen Durchschnitt.

Eine sehr erfreuliche Entwicklung nahmen die Exporte österreichischen Weines in den letzten Jahren. Sie weisen für 2012 eine Gesamtexportmenge von 47,2 Mio. Liter zu einem Gesamtwert von 134,8 Mio. Euro aus, was einer Steigerung von 4% bzw. 6,3% entspricht. Dies ist besonders erfreulich, da die Erwartungen für den Weinexport durch die geringe Weinernte 2012 und den dadurch höheren Eigenbedarf im Inland gedämpft waren. Der Grundstein der seit Jahren kontinuierlich

steigenden Exporterlöse und des jetzigen Rekordumsatzes liegt in der positiven Entwicklung der Flaschenweinxporte und der derzeit signifikant niedrigen Fassweinzahlen. Wurde im Jahr 2002 noch fast dreimal so viel Fasswein wie Flaschenwein exportiert (2002: 55 Mio. Liter Fass- und 19,5 Mio. Liter Flaschenwein), so veränderte sich diese Relation bis zum Jahr 2012 stark zugunsten der Flaschenweine. Im abgelaufenen Jahr 2012 wurden über fünfmal mehr Flaschenweine als Fassweine exportiert (2012: 7,2 Mio. Liter Fass, 40 Mio. Liter Flasche). Dadurch kam es sowohl im Ausland als auch im Inland zu massiven Verschiebungen der Marktanteile in einzelnen Preisklassen, weg von Billigprodukten hin zu Preis-Leistungs-Segmenten zwischen 3 und 6 Euro.

Der wichtigste Exportmarkt für österreichischen Wein ist nach wie vor Deutschland (ca. 34 Mio. Liter), gefolgt von der Schweiz (2,3 Mio. Liter) und den USA (1,9 Mio. Liter). Auf der Importseite verzeichnet Österreich durch die mengenmäßig schwachen Ernten der letzten Jahre starke Zuwächse. 2012 wurden insgesamt 82,5 Mio. Liter importiert (vorwiegend aus Italien). Damit ist die importierte Weinmenge nur knapp unter jener des Rekordjahres 2011 (83,4 Mio. Liter) geblieben. Der österreichische Konsum weist eine sehr stabile Tendenz auf; rund 30 Liter statistisch-durchschnittlicher Pro-Kopf-Konsum sind bereits seit Jahren eine fixe Größe und ergeben einen Gesamtmarkt von etwas mehr als 350 Mio. Liter im Jahr 2012.

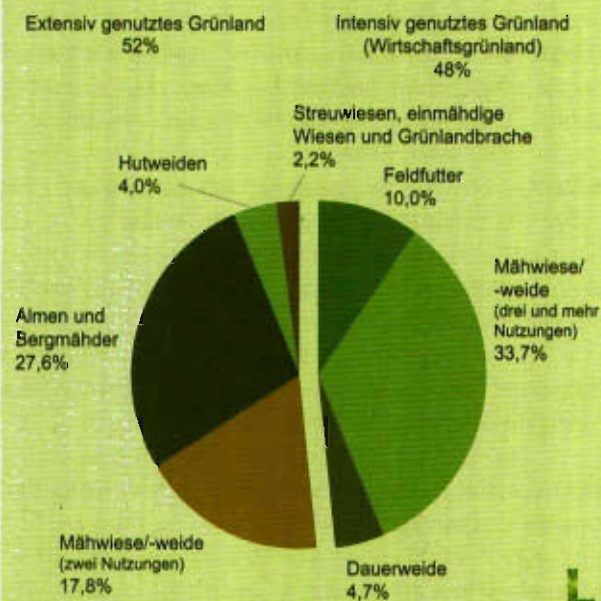
Grünland und Almwirtschaft

In den Hochalpen, Voralpen und im Alpenvorland nimmt das Grünland mit all seinen vielfältigen Nutzungstypen und unterschiedlichen Pflanzengesellschaften eine zentrale Rolle in der landwirtschaftlichen Produktion ein. Insgesamt umfasst das Dauergrünland in Österreich auf Basis der INVEKOS-Daten eine Fläche von knapp 1,31 Mio. ha, wobei davon 42% als normal ertragsfähiges Grünland und 58% als extensiv genutztes Grünland bewirtschaftet werden. Dazu kommen noch 163.000 ha Feldfutterflächen, auf denen futterbaulich wertvolle Klee- und Gräserarten in Reinsaat bzw. unterschiedlichen Mischungen angebaut werden und ebenso der Produktion von wirtschaftseigenem Grundfutter dienen. Grünland erfüllt neben der für den Landwirt essenziellen Bereitstellung von wertvollem Grundfutter nachweislich eine Vielzahl an ökologischen Funktionen und besitzt eine ganz besondere Bedeutung für die Landschafts-, Habitat- und Artenvielfalt in Österreich.

Grünland spielt auch bei vielen ÖPUL-Maßnahmen eine gewichtige Rolle – so sind etwa 60% aller biologisch bewirtschafteten Flächen Grünland, in der Maßnahme

Verteilung der Grünfutterflächen 2012

Insgesamt 1,44 Mio. Hektar (=100%)



Quelle: BMLFUW, INVEKOS-Daten

UBAG beträgt der Grünlandanteil immerhin auch noch ca. 38%. Dazu kommen noch zahlreiche grünlandspezifische Maßnahmen wie Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel, Silageverzicht, Mahd von Steilflächen sowie Alpung und Behirtung. Rund 70% aller ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen finden auf Grünland statt, wobei hier noch ein beachtliches, bisher ungenutztes Potenzial besteht.

Erträge und Futterqualitäten im Jahr 2012: Durch das nach wie vor hohe Preisniveau bei Kraftfutter und Energie steht das wirtschaftseigene Grundfutter wieder verstärkt im Interesse der Grünlandbauern. Die Qualität des Grundfutters weist allerdings noch einen beachtlichen Verbesserungsbedarf auf, der mittels zahlreicher Aktivitäten sowohl seitens der Forschung, der Lehre als auch der Beratung gezielt bearbeitet wird. Zu späte Nutzungszeitpunkte, Futtermittelverschmutzung und Konservierungsfehler zählen immer noch zu den Hauptursachen für mangelnde Futterqualität, die in der Folge nur durch teure Zukauffuttermittel ausgeglichen werden kann oder eben zu Leistungseinbußen führt. Andererseits weisen Grünlandbetriebe in Gunstlagen mittlerweile 5 bis 6 Nutzungen pro Jahr auf, wodurch sich auch unterschiedliche pflanzenbauliche Probleme ergeben können (siehe Tabelle 2.1.12).

Neben größtenteils vermeidbaren Bewirtschaftungsfehlern sind es aber auch ungünstige Witterungsbedingungen, die zu schlechten Futterqualitäten führen können. Trotz des seit 1986 kältesten Februars (minus

3,8 °C gegenüber dem langjährigen Durchschnitt) gilt das Jahr 2012 als eines der wärmsten Jahre seit Ende des 18. Jahrhunderts. Besonders die Monate März, Juni, August sowie November waren durch überdurchschnittlich hohe Temperaturen gekennzeichnet. Zugleich lagen die Jahresniederschläge im Westen und Süden Österreichs um bis zu 50% über den langjährigen Durchschnittswerten, teilweise traten auch schwere lokale Unwetter auf, wie etwa jenes im Juli im steirischen St. Lorenzen im Paltental. Im Jahr 2012 zeigten sich durch die extreme Witterung auch sehr deutliche regionale Unterschiede in den Wachstums- und Erntebedingungen für Grünland und Feldfutter. In den meisten österreichischen Grünlandregionen herrschten trotz einer Spätfrostphase in der zweiten Maihälfte relativ gute Bedingungen für die Entwicklung und die Ernte des ersten Aufwuchses vor. Die Witterungsverhältnisse für den zweiten Grünlandaufwuchs waren durch überdurchschnittlich hohe Temperaturen und kurze, aber intensive Regenphasen gekennzeichnet, wodurch oft nur relativ kurze, günstige Zeitfenster für eine saubere und gute Ernte blieben. Nach einem sehr heißen August folgte ein recht wechselhaftes Herbstwetter mit frühem Schneefall im Oktober und relativ milden Temperaturen im November.

Nicht nur die Witterung sorgt immer wieder für große Herausforderungen in der Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden, sondern auch lästige, futterbaulich minderwertige Pflanzen bereiten Probleme und mindern die Futterqualität. Neben dem Ampfer stellt die Gemeine Rispe in vielen Grünlandbetrieben ein zunehmendes Problem dar, das von vielen Landwirten trotz intensiver Informationstätigkeit nach wie vor unterschätzt wird. Dieses minderwertige Ungras verbreitet sich als Lückenfüller in Wiesen und Weiden und verringert durch seinen geringen Futterwert und den muffigen Geruch die Qualität und Futterakzeptanz des gesamten Erntegutes. Auf Initiative des LFZ Raumberg-Gumpenstein bieten aber mittlerweile viele Maschinenringe in Österreich ein Gesamtpaket (Technik + Qualitätssaatgutmischungen) zur Sanierung von mit Gemeiner Rispe verunkrauteten Beständen an.

Almwirtschaft: Im Jahr 2012 wurden 8.405 (-1,5% gegenüber 2011) Almen mit insgesamt 281.100 GVE (-2%) bewirtschaftet. Von 27.250 Auftreibern (-0,8%) wurden im vergangenen Jahr 9.280 Pferde, 268.400 Rinder und Mutterkühe, 52.670 Milchkühe sowie 120.200 Schafe und 9.930 Ziegen aufgetrieben. Die gesamte österreichische Almkatasterfläche beläuft sich auf 941.200 ha, davon sind rund 392.000 ha (-2,2% gegenüber 2011) als Almfutterflächen anerkannt und tragen somit zur Grundfutterproduktion für die gealpten Tiere bei (siehe Tabelle 3.1.15).

Die im Agrarumweltprogramm (ÖPUL) angebotene Maßnahme „Alpung und Behirtung“ wurde im Jahr 2012 wiederum von knapp 7.800 Betrieben in Anspruch genommen und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der österreichischen Almwirtschaft. Die Revitalisierung von bereits verwaldeten, verstrauchten und verunkrauteten Almflächen wird im Rahmen des Ländlichen Entwicklungsprogrammes gefördert und mittlerweile auch gezielt über das Maschinenringservice und Lohnunternehmer angeboten. Durch derartige Maßnahmen können wieder zusätzliche Almfutterflächen geschaffen, gut in den Betriebskreislauf eingebunden und zukünftig auch erhalten werden.

Situation in den EU-27

Getreide: Die EU-27-Getreideernte lag 2012 bei rund 272,3 Mio. t (-13,4 Mio. t). Die Getreideanbaufläche für die Ernte 2012 betrug rund 56,9 Mio. ha und ist somit um 1 Mio. ha größer als im Jahr 2011. Die Weizenflächen beliefen sich auf 23 Mio. ha (-0,9%), die Gerstenanbauflächen auf 12,4 ha (+3,3%) und die Maisanbauflächen auf 9,4 Mio. ha (+5,6%). Die Weizen-ernte in der Union lag bei 123,3 Mio. t (-4,2%). Die wichtigsten Produzentenländer für Weizen waren Frankreich (35,9 Mio. t), Deutschland (22,4 Mio. t), das Vereinigte Königreich (13,3 Mio. t), Polen (8,6 Mio. t), Rumänien (5,0 Mio. t) und Spanien (4,6 Mio. t). Die Maisernte in der EU-27 betrug 55,4 Mio. t und war damit abermals geringer als im Jahr davor (68,1 Mio. t). Die wichtigsten Produktionsländer für Mais waren Frankreich (15,5 Mio. t), Italien (8,4 Mio. t), Rumänien (5,4 Mio. t), Deutschland (4,5 Mio. t) und Spanien (4,1 Mio. t). Die Gerstenernte 2012 war mit 53,9 Mio. t um beinahe 5% höher als im Jahr 2011 (51,4 Mio. t). Maßgebliche Produzentenländer waren Frankreich (11,3 Mio. t), Deutschland (10,4 Mio. t), Spanien (6 Mio. t) und das Vereinigte Königreich (5,5 Mio. t).

In Ihrer Getreidebilanz für das Wirtschaftsjahr 2012/13 schätzt die Europäische Kommission mit Stand April 2013 die verfügbare Getreidemenge auf 327,4 Mio. t, diese Menge setzt sich aus den Anfangsbeständen (37 Mio. t), der vermarktungsfähigen Produktion 2012 (272,3 Mio. t) und den geschätzten Importen (18,1 Mio. t) zusammen. Der verfügbaren Getreidemenge steht ein interner Verbrauch von 268,7 Mio. t gegenüber. Die Exporte werden auf 26,6 Mio. t geschätzt. Die geschätzten Getreide-Endbestände in der Union werden zum Ende des Wirtschaftsjahres (30. 6. 2013) um über 7 Mio. t geringer gesehen (29,9 Mio. t) als zum Ende des Wirtschaftsjahres 2011/12. Die EU-27 ist aber auch im Wirtschaftsjahr 2012/13 Nettoexporteur. (Quelle; EK, DG AGRI, 25. 4. 2013).

Ölfrüchte: Die Ölsaaternte der EU-27 (Raps, Sonnenblume, Sojabohne, Öllein) betrug 2012 rund 27,1 Mio. t, davon entfielen rund 19,3 Mio. t auf Raps, 6,8 Mio. t auf Sonnenblumen und rund 1,0 Mio. t auf Sojabohnen. Die Ölsaatenfläche betrug 10,9 Mio. ha; Raps wurde auf 6,2 Mio. ha, Sonnenblumen auf 4,3 Mio. ha angebaut, die Sojabohnenanbaufläche betrug nur 368.000 ha. Der Verbrauch in der Union wird von der Europäischen Kommission auf 41,4 Mio. t geschätzt, die Importe auf 14,9 Mio. t (Raps, Sonnenblume, Sojabohne) und die Exporte auf 0,7 Mio. t.

Eiweißpflanzen: Der Eiweißpflanzenanbau (Körnererbse, Ackerbohne, Süßlupine) in der Union ist weiter rückläufig; 2012 wurden auf einer Fläche von rund 0,9 Mio. ha, das sind rund 0,2 Mio. ha weniger als im Jahr 2011, Eiweißpflanzen angebaut. Die Produktion sank auf 2,28 Mio. t (-7%). Zur Stärkung der Eiweißversorgung in der EU werden Maßnahmen im Rahmen der künftigen Neuausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik überlegt. (Quelle: Europäische Kommission, AGRI C 5, 25. 4. 2013).

Zucker: Die EU-Zuckerproduktion (Quoten- und Nichtquotenzucker) der Ernte 2012 lag trotz einer geringfügigen Ausweitung der Anbauflächen mit 16,93 Mio. t (davon 13 Mio. t Quotenzucker) rund 9,4% unter der des Vorjahres (18,69 Mio. t). Im Jahr 2012 betrug die Anbaufläche in der Union 1,586 Mio. ha (VJ: 1,557 Mio. ha). Der durchschnittliche Hektarertrag war mit 10,5 t je ha geringer als 2011 (11,7 t/ha). Die Erträge in Westeuropa waren aufgrund der Witterung sehr zufriedenstellend, je weiter nach Osten, desto schlechter präsentierten sich die Erträge.

Die EU weist nach der Reform des Zuckermarktes im Jahr 2006 im Quotenzuckerbereich (Lebensmittelschiene) nur noch einen etwa 80 bis 85%igen Selbstversorgungsgrad auf. Verbliebenen Quoten von 13,3 Mio. t Weißzucker und 0,7 Mio. t Isoglukose steht im Wirtschaftsjahr 2012/13 ein Bedarf von 16,8 Mio. t Zucker für die Lebensmittelschiene gegenüber. Die fehlenden Mengen werden durch Importe bzw. Umwandlung von Nichtquotenzucker in Quotenzucker auf dem Binnenmarkt aufgebracht. Der Bedarf an Nichtquotenzucker für die Industrie beträgt 650.000 t und für die Erzeugung von Bioethanol 1,3 Mio. t (EK: Bilanz 16. 05. 2013).

Die EU-Preise (Preiserhebung bei EU-Zuckerherstellern für losen Zucker ohne USt. Transportkosten usw.) stiegen seit dem Wirksamwerden der Zuckermarktreform in den letzten Jahren ständig an und lagen (März 2013) bei 727 Euro je t. Der Referenzpreis für Weißzucker ist in der EU mit 404,40 Euro je t festgesetzt.

Wein: Nach Ablauf der drei Jahre (2008–2011), in denen die EU Prämien für die endgültige Aufgabe von Rebflächen gewährte, verringerten sich die Rebflächen der 27 Mitgliedstaaten der EU um 269.000 ha auf 4,212.000 ha. Außerhalb Europas ist zwischen 2011 und 2012 ein geringes Wachstum (ca. 15.000 ha) der Rebflächen zu verzeichnen. Dies bedeutet aber, dass sich das langjährige Wachstum der Rebflächen außerhalb der EU-27 nun deutlich verlangsamt hat (die Rebflächen außerhalb Europas belaufen sich 2012 auf 3.363.000 ha).

Die Weinerzeugung in der EU ist 2012 als sehr schwach einzustufen. Sie liegt um ca. 19 Mio. hl unter dem letzten bekannten Fünfjahresdurchschnitt (2007–2011) von 159,9 Mio. hl. Die Weinproduktion 2012, außer Saft und Most, beläuft sich auf 141,3 Mio. hl (gegenüber 157,2 Mio. hl im Vorjahr), was einen Rückgang von 10% gegenüber 2011 ausmacht. Die stärksten Einbußen gegenüber 2011 sind in Frankreich zu verzeichnen, wo die Weinerzeugung 2012 um mehr als 8,5 Mio. hl (-16,8%) sank, jedoch im Vergleich zu einer ziemlich starken Produktion 2011 (50,8 Mio. hl). In Spanien sank die Weinerzeugung um 3,7 Mio. hl (-11,2%) und erreichte somit knapp 30 Mio. hl. Nach der schwachen Produktion 2011 verlor die italienische Produktion 2012 weiter und liegt bei knapp mehr als 40 Mio. hl. In Europa hat sich der Weinkonsum gegenüber dem Vorjahr stabilisiert; in Frankreich erreicht der Konsum über 30 Mio. hl (+0,9 Mio. hl/2011). In Deutschland zieht der Weinkonsum an (+0,3 Mio. hl/2011) und in Spanien und Italien ist der Konsum weiterhin rückläufig (jeweils -0,6 und -0,4 Mio. hl/2011).

Situation auf den Weltmärkten

Getreide: Die Weltgetreideproduktion 2012 (ausgenommen Reis) betrug insgesamt rund 1,78 Mrd. t (-3,8% zur Rekordernte des Vorjahres) und steht einem Verbrauch von 1,817 Mrd. t (-1,9%) gegenüber. Der geschätzte Endbestand wird mit 330 Mio. t um 36 Mio. t geringer gesehen als im Wirtschaftsjahr 2011/12 (366 Mio. t). Die weltweite Weizenproduktion im Wirtschaftsjahr 2012/13 wird auf 655 Mio. t (696 Mio. t) geschätzt, der Verbrauch auf 674 Mio. t (692 Mio. t). Somit werden die Lagerendbestände bei Weizen zum Ende des Wirtschaftsjahres um 18 Mio. t geringer gesehen. Die weltweite Maisproduktion wird auf 851 Mio. t geschätzt, der Verbrauch auf 864 Mio. t, die prognostizierten Endlagerbestände auf 117 Mio. t, was einem weiteren Abbau der globalen Endlagerbestände (-14%) entspricht. Bei Mais hat das Verhältnis Endbestand/Verbrauch (= stock to use ratio) mit 13,5% bereits die kritische Marke von 20% unterschritten; bei Weizen

beträgt das Verhältnis 26,6% (siehe auch Tabelle 3.2.5, Quelle: IGC Report, 25. April 2013).

Ölsaaten: Die weltweite Produktion der wichtigsten Ölsaaten Sojabohne, Raps, Sonnenblume, Baumwollsaat, Erdnüsse u. a. lag nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) im Wirtschaftsjahr 2012/13 mit rund 467 Mio. t um 5,9% über der Ernte des Vorjahres (441 Mio. t). Der globale Verbrauch wird auf 395 Mio. t geschätzt; USDA prognostiziert einen Aufbau der Endbestände um 4,6% auf 68 Mio. t (65 Mio. t). Die Sojabohne ist nach wie vor die wichtigste Ölsaat weltweit. Die Erntemengen werden im Wirtschaftsjahr 2012/13 auf rund 270 Mio. t (+13%), die Mengen für die Verarbeitung werden auf 232 Mio. t (227 Mio. t) geschätzt. Maßgebliche Sojabohnenproduzenten weltweit sind die USA, gefolgt von Brasilien und Argentinien. Die größten Sojabohnenlieferungen (ohne Sojamehlimporte) in die Union erfolgten im ersten Halbjahr des Wirtschaftsjahres 2012/13 aus Brasilien (38%), den USA (21%), Paraguay (14%), Kanada (12%) und Ukraine (7%). Die Hauptimporteure sind Spanien (25%), die Niederlande (22%) und Deutschland (20%); Quelle USDA (AMA Marktbericht März 2013).

Zucker: Die Weltzuckerproduktion erreichte im Wirtschaftsjahr 2012/13 abermals einen Rekordwert und liegt mit rund 183,1 Mio. t um 3,5% über der Vorjahresmenge von 176,9 Mio. t. Der Verbrauch wird auf 168,7 Mio. t geschätzt. Damit liegt die Erzeugung wieder deutlich über dem Verbrauch und kann weiter zu einer „Erholung“ der Lagerbestände beitragen. Zum Ende des Wirtschaftsjahres 2012/13 wird mit einem weiteren Anstieg der Endlagerbestände (ca. +10 Mio. t) gerechnet (Quelle: F. O. Lichts – World Sugar Balance).

Die Hauptproduktionsgebiete für Zuckerrohr bzw. Zuckerrübe sind Asien (36%), Südamerika (28%) und Europa (16%). Das Verhältnis von Rüben- und Rohrzucker liegt bei etwa 20:80. Den weltweit höchsten Zuckerverbrauch verzeichnet Asien mit 45%, Europa mit 18% und Südamerika mit 13% (F.O.Lichts, Weltbilanz, März 2013). Aufgrund der entspannten Versorgungslage auf dem Weltmarkt bewegten sich die Weltmarktpreise (Terminnotierungen London N° 5) im Wirtschaftsjahr 2012/13 in einer Range zwischen 370 und 450 Euro je t und befanden sich damit phasenweise unter der Referenz der EU von 404,40 Euro je t.

Wein: Die weltweite Weinproduktion 2012 liegt bei rund 250 Mio. hl und verringerte sich gegenüber 2011 um

über 5%. Sie ist als sehr schwach einzustufen, insbesondere in der Europäischen Union und in Argentinien. Außerhalb der Europäischen Union wurden 2012 insgesamt 72,3 Mio. hl Wein erzeugt, wobei die Entwicklungen sehr unterschiedlich verliefen: Die USA (der viertgrößte Weinproduzent der Welt) erzielten 2012 mit 20,5 Mio. hl (außer Saft und Most) eine ziemlich starke Produktion (+6,9%). In Südamerika gewann Chile, während Argentinien 2012 starke Ernteeinbußen zu verzeichnen hatte. In Südafrika stieg die Weinproduktion erneut an und erreichte rund 10,0 Mio. hl; Australien verzeichnete mit 11,6 Mio. hl (+4,2%) ein leichtes Produktionswachstum.

Der Weltmarkt für Wein erreichte 2012 ein Volumen von 101,4 Mio. hl. Dies bedeutet mehr oder weniger einen Stillstand im Vergleich mit den vorangegangenen Jahren; dieser Stillstand ist vor allem auf die schwache Produktion 2012 zurückzuführen: Die Abnahme des für den Export zur Verfügung stehenden Volumens hatte eine Verringerung der Ausfuhren von losem Wein zur Folge. Aufgrund dieser Entwicklungen war die Tendenz 2012 anders als in den letzten beiden Jahren: Der Anteil am Welthandel der fünf größten Ausfuhrländer der EU (IT/ES/FR/DE/PT) fiel auf 62,3% ab (gegenüber 65,4% 2011) und zwar zugunsten der bedeutenden Ausfuhrländer der Südhemisphäre (ZA/AU/NZ/CL/AR) und der USA (28,2% gegenüber 25,7% 2011). Trotz der geringen Ernte 2012 war Italien mit einem Ausfuhrvolumen von 21,5 Mio. hl 2012 wieder das weltweit größte Ausfuhrland, gefolgt von Spanien mit 19,1 Mio. hl. An dritter Stelle Frankreich, wo die Ausfuhren gegenüber 2011 um 6% auf 15 Mio. hl anstiegen.

Der Weinkonsum belief sich 2012 weltweit auf 245,2 Mio. hl. Außerhalb Europas ist die Entwicklung beim Weinkonsum im Allgemeinen positiv, auch wenn das Niveau vor der Wirtschaftskrise noch nicht erreicht wurde. In den USA z. B. wird der Weinkonsum 2012 voraussichtlich 29 Mio. hl erreichen und in China wird ein starkes Konsumwachstum von 9% zu verzeichnen sein. Angesichts dieser Entwicklungen kann man davon ausgehen, dass der weltweite Weinkonsum 2012 zwischen 240,4 und 250,1 Mio. hl liegen wird. Das Ende des krisenbedingten weltweiten Konsumrückgangs zeichnete sich bereits 2010 ab und konnte 2012 bestätigt werden.

Im Detail ist die Entwicklung auf den Weltmärkten in den Tabellen 3.2.4 bis 3.2.10 dargestellt.

Auszug aus einer aktuellen Forschungsarbeit

Bewertung der Nationalen Strategie für nachhaltige operationelle Programme im Obst- und Gemüsesektor

Josef HAMBRUSCH und Nina WEBER
Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien



BUNDESANSTALT für Agrarwirtschaft
FEDERAL INSTITUTE of Agricultural Economics

Einleitung

Gemäß Art. 125 und 127 der Verordnung (EU) Nr. 543/2011 hatten die Mitgliedstaaten ihre Nationalen Strategien für „nachhaltige operationelle Programme im Obst- und Gemüsesektor“ 2012 einer Bewertung zu unterziehen. Gegenstand dieser Bewertung war die Analyse des Grades der Inanspruchnahme der Finanzmittel sowie die Wirksamkeit und Effizienz der durchgeführten operationellen Programme. Des Weiteren werden die Ergebnisse und Wirkungen dieser Programme hinsichtlich der in der nationalen Strategie festgelegten Ziele und gegebenenfalls anderer, in Artikel 103c Absatz 1 der Verordnung (EG) Nr. 1234/2007 festgelegten Ziele beurteilt. Die Bewertung bezog sich auf die Jahre 2009, 2010 und 2011.

Daten und Methode

Die in der Studie angewandten Evaluierungsmethoden verbinden quantitative Analysen (statistische Auswertungen) mit qualitativen Methoden (Befragung, teilnehmerzentrierte Gruppenarbeiten in Workshops). Das Kernstück der Evaluierung bilden die Monitoringberichte der Erzeugerorganisationen (EO). Ergänzend dazu wurde eine Reihe sekundärstatistischer Datenquellen hinzugezogen, zusätzliche wichtige Informationen lieferten qualitative Befragungen von Experten und Expertinnen aus der Branche. Zudem stellten die Teilnahme an einem Fachseminar zur „Biodiversität im Obstbau“ sowie zwei eigens organisierte Workshops wertvolle Inputs zu spezifischen Fragestellungen dar.

Ergebnisse

Die Nationale Strategie für den österreichischen Obst- und Gemüsesektor versucht in ihren Zielsetzungen, einen Konsens für die heterogenen Strukturen der Erzeugerorganisationen zu bilden. In diesem Sinne wird in Form von sechs Leitlinien ein Rahmen vorgegeben, der die Hauptzielerichtungen beschreibt und gleichzeitig Gestaltungsspielraum für die individuellen Strategien der Erzeugerorganisationen bietet. Die Leitlinien folgen im Wesentlichen den übergeordneten Zielen der EU und nehmen Rücksicht auf weitere Förderprogramme.

Im letzten Jahr vor Inkrafttreten der Nationale Strategie 2008 zählte Österreich sechs EO. In den darauffolgenden Jahren 2009 und 2010 wurden jeweils zwei weitere EO anerkannt. 2011 waren 2.134 Betriebe Mitglied einer EO und damit um 620 Betriebe mehr als 2006. Dabei ist die Steigerung der EO-Mitgliedsbetriebe hauptsächlich auf die Gründung neuer EO zurückzuführen. Bei den bereits seit 2007 etablierten EO betrug der Mitgliederrückgang im Vergleich zu 2011 im Durchschnitt 15% und spiegelt damit einen gewissen Strukturwandel wider (z.B. ungeklärte Betriebsnachfolge). Durch die neu anerkannten EO ist die Gesamtfläche der Mitgliedsbetriebe bis 2011 auf 10.325 ha angestiegen (+45% im Vergleich zu 2007). Die im Verhältnis zur Mitgliederzahl stärker gestiegene Fläche hat zu einem geringfügigen Anstieg der durchschnittlichen Fläche je Mitgliedsbetrieb auf 4,84 ha, geführt. Stärker als im Obstbau ist dabei die Durchschnittsfläche bei den Gemüsebaubetrieben gestiegen.

Die verausgabten Betriebsfondsmittel beliefen sich im Zeitraum 2009 bis 2011 auf rund 44 Mio. Euro. 96% davon entfielen auf Vermarktung (48%), Produktqualität (22%), Umweltaktionen (15%) und Produktionsplanung (11%). Die restlichen vier Prozent teilten sich auf Krisenmanagement, Forschung und Versuchslandbau sowie sonstige Aktionen auf. Maßnahmen zum Krisenmanagement erlangten 2011 im Zuge der EHEC-Krise durch die befristet gültige Sonderverordnung (EU) Nr. 585/2011 eine größere Bedeutung. Gemäß der VO (EG) 1234/2007 gilt für die kofinanzierte Beihilfe der Gemeinschaft im allgemeinen eine Obergrenze von 4,1% des Wertes der vermarkteten Erzeugung einer EO. Ein Vergleich der rechnerisch möglichen und der tatsächlich gewährten Beihilfe zeigt einen Ausnutzungsgrad von 93,51% über die Jahre 2009 bis 2011.

Die durchgeführten Aktionen und die Verteilung der Mittel je Maßnahme zeigen, dass der größte Teil der Förderungen zur Verbesserung der Vermarktungsbedingungen und der Produktqualität investiert wurde. Die Mehrzahl der Aktionen der operationellen Programme zielt darauf ab, die internen Produktionskosten der EO zu reduzieren. In der Regel ist davon auszugehen, dass Investitionen in technische Ausrüstungen der EO zu einem effizienteren Arbeitseinsatz beitragen und somit die Arbeitsproduktivität erhöhen. Auf Produzentenebene bietet die Mitgliedschaft in einer EO zudem die Möglichkeit zu Gemeinschaftseinkäufen (z.B. Einkauf Dünger; Pflanzmaterial usw.) und somit zur Nutzung von Sonderkonditionen.

Eine wichtige Funktion der EO ist die Bündelung des Angebotes und kann als Anteil des Wertes der vermark-

teten Erzeugung der EO im Verhältnis zum Produktionswert des Obst- und Gemüsebaus in Österreich dargestellt werden (Organisationsgrad). Unter Berücksichtigung des Extensivobstbaubestandes gemäß der Agrarstrukturhebung von 2010 ist der Organisationsgrad seit 1999 gestiegen und betrug 2010 rund 53% (Abbildung unten). Die Entscheidung, ob ein Betrieb einer EO beiträgt ist letztendlich eine individuelle, bei vielen EO spielen aber die historischen Entwicklungen in den EO und in den eigenen Betrieben eine Rolle. Dementsprechend waren schon viele Betriebe vor der EO-Gründung Lieferanten der Vorgängerorganisationen. Insgesamt sind Kulturen mit einem saisonbedingten, traditionellerweise hohen Direktvermarktungsanteil (Erdbeeren, Spargel) in den EO unterrepräsentiert.

Entsprechend den Interviewergebnissen ist den Mitgliedsbetrieben der Mehrwert einer Mitgliedschaft häufig nicht bewusst. Oft wird die EO als „abstraktes Konstrukt“ wahrgenommen und Vorteile für den eigenen Betrieb werden nur indirekt abgeleitet. Eine zentrale Bedeutung kommt diesbezüglich der inneren Kommunikation der EO zu, die den Mitgliedsbetrieben größtmögliche Transparenz und adäquaten Informationsfluss vermitteln sollte und nicht immer als zufriedenstellend beurteilt wurde. Neben der Abwägung der wirtschaftlichen Vor- und Nachteile muss letztendlich auch der zwischenmenschliche Kontakt zwischen den Akteuren einer EO stimmen. Grundsätzlich zeigen sich die EO mit den Inhalten der Nationalen Strategie zufrieden. Verbesserungspotenzial wird bei dem mit der Verwaltung und Umsetzung in Verbindung stehenden Aufwand geortet – sowohl in personeller als auch finanzieller Hinsicht. Ein Grund hierfür liegt auch an der Struktur der meisten österreichischen EO, d.h. diese bestehen aus vielen kleinen Mitgliedsbetrieben mit Auswirkungen auf den Betriebsaufwand und die Verwaltungskosten der EO.

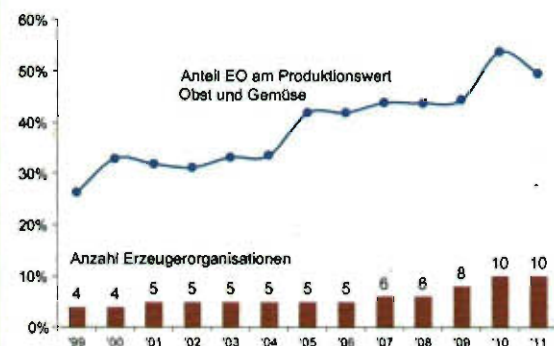


Obst und Gemüse zählen zu den wertmäßig wichtigsten Produktgruppen in der Direktvermarktung.

Schlussfolgerungen

Hinsichtlich der Zahl der EO scheint ein gewisser Sättigungsgrad erreicht worden zu sein. Die meisten Regionen mit relevantem Obst- und Gemüsebau sind bereits mit EO besetzt. Eine größere Anzahl an EO könnte zwar den Konzentrationsgrad der EO heben, auf der anderen Seite läuft man Gefahr, die angestrebte Angebotsbündelung gegenüber den Abnehmern aufzuweichen. Potenzial wird hingegen bei der Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den EO gesehen. Daher sollten Anreize geschaffen werden, die eine engere Zusammenarbeit von Erzeugerorganisationen auf nationaler Ebene und die Gründung von EO-Vereinigungen sowie die transnationale Zusammenarbeit zwischen EO fördern. Der größte Teil der durchgeführten Aktionen und verausgabten Mittel dient der Verbesserung der Leistungsfähigkeit der EO und umfasst häufig Investitionen in Anlagen zur Vereinfachung interner Produktionsabläufe. Vielfach steht auch die Verbesserung der Vermarktungsvoraussetzungen im Mittelpunkt. In kleinerem Umfang werden auch Aktionen direkt bei den Produzenten gefördert. Künftig wird es für die Rechtfertigung von öffentlichen Unterstützungen auch notwendig sein, den Nutzen einer Maßnahme für die Allgemeinheit hervorzuheben. Ein Anknüpfungspunkt besteht diesbezüglich zu den Umweltmaßnahmen. So hat sich die integrierte Produktion als allgemeiner Produktionsstandard im gesamten Sektor durchgesetzt. Bei anderen Umweltaktionen, die beispielsweise auf eine Reduktion der eingesetzten Betriebsmittel abzielen, lassen sich oft aufgrund der vorliegenden Daten keine Aussagen treffen. Dementsprechend ist künftig darauf zu achten, dass die gewählten Indikatoren möglichst klar und präzise definiert sind und einer Prüfung der Zielerreichung unterzogen werden können. Grundsätzlich sind die Wirkungen der gesetzten Maßnahmen erst nach Verlauf von mehreren Jahren zu erkennen. Dies bedeutet, dass die Fördermaßnahmen des betrachteten Zeitraumes 2009 bis 2011 hinsichtlich deren Wirkungen erst in den kommenden Jahren genauer bewertbar sind.

Entwicklung der Anzahl der EOs in Österreich und deren Anteil am Produktionswert der österreichischen Obst- u. Gemüseproduktion



Quelle: Daten der Erzeugerorganisationen und der Statistik Austria 2012

2.2 Tierische Produktion

Situation in Österreich

Milch und Milchprodukte

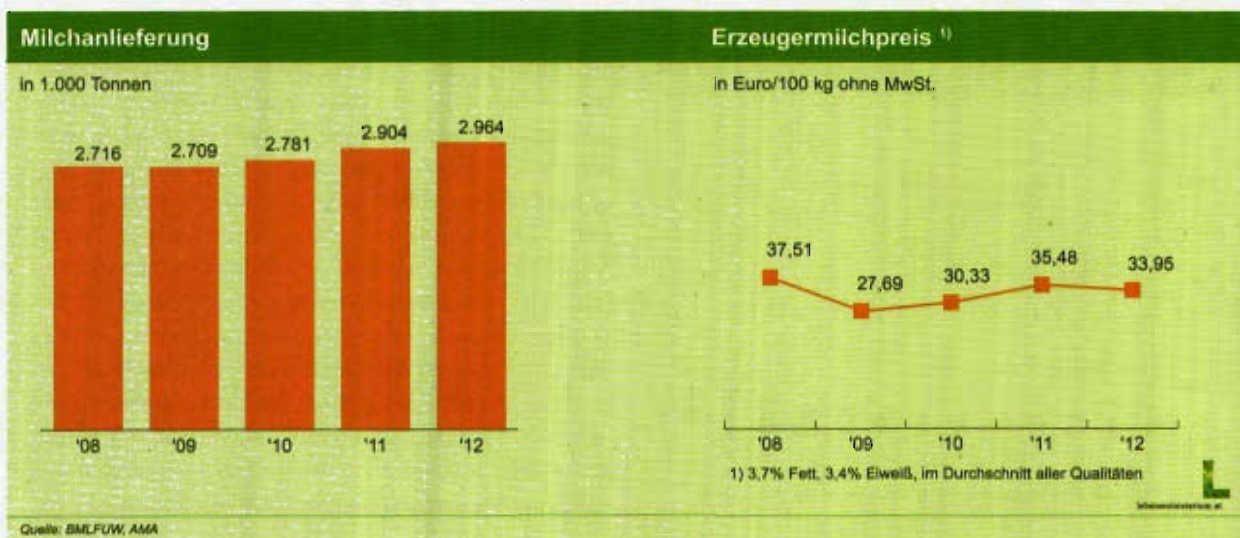
Im Jahr 2012 wurden an die österreichischen Molkereien 2.964.239 t Milch (+2,06%) angeliefert. Die Milch-anlieferung stieg um rd. 60.000 t. Der gesamte Rohmilchanfall betrug 3.382.076 t Milch (+2,27%), daraus resultiert eine Lieferleistung an die Molkereien von 87,6%. Die restliche Kuhmilcherzeugung wurde für die Direktvermarktung, die menschliche Ernährung am Hof und die Verfütterung verwendet. Die Rohmilchqualität befindet sich in Österreich nach wie vor auf höchstem Niveau. Der Anteil an Milch ohne Qualitätsabzüge betrug im Berichtsjahr 98,83%. Die verarbeitete Milchmenge zu flüssigen Milchprodukten stieg 2012 auf 1.129.917 (+1,5%) an. Die Erzeugung von Butter (+1,6%) und Käse inklusive Speise- und Industrietopfen (+3,6%) ist erheblich angestiegen, während jene von Magermilchpulver (-11,3%) und Vollmilchpulver (-46,1%) stark zurückgegangen ist.

Der Außenhandel bei Milch hat sich das vierte Jahr in Folge weiter verbessert. Gemäß den endgültigen Außenhandelsdaten der Statistik Austria ist 2012 der Exportwert bei Milchprodukten um 7,6% auf 1.072 Mio. Euro angewachsen. Dabei waren im Segment Milch, Rahm, nicht eingedickt und ungesüßt, die stärksten Mengen- und Wertzuwächse im Export zu verzeichnen. Die positive Handelsbilanz bei Milch- und Milchprodukten hat sich 2012 um 7,6% auf 361 Mio. Euro erhöht.

Der Milcherzeugerpreis lag 2012 im österreichischen Durchschnitt bei 33,95 Euro je 100 kg Milch (4,2% Fett und 3,4% Eiweiß, ohne MwSt.). Er betrug im Jänner 2012 36,77 Euro je 100 kg Milch ab Hof und erreichte im August 2012 mit 31,69 Euro je 100 kg Milch den

Tiefstwert im Kalenderjahr 2012. Danach erholte sich der Milcherzeugerpreis wieder und erreichte im Dezember 2012 34,08 Euro je 100 kg Milch. Der Versand von Milch und Rahm in andere Mitgliedstaaten stieg um 0,5% auf 458,7 t (ca. 15,5% der gesamten Milch-anlieferung). In Österreich wurden keine Mengen in die Intervention eingelagert. Die private Lagerhaltung von Butter besteht weiterhin. Die Möglichkeit der Einlagerung begann im Jahr 2012 am 1. März und endete am 15. August. Die Exporterstattungen waren auf Null gesetzt. Die österreichische Garantiemenge für Anlieferungen betrug 2.877.172 t für den Zeitraum 1. April 2012 bis 31. März 2013. Für die Direktverkäufe wurden 85.926 t festgelegt. Dem steht eine vergleichbare fett-korrigierte Anlieferung von 2.988.723 t gegenüber. Daraus ergibt sich eine Überlieferung nach Saldierung der einzelbetrieblichen Quotenüberschreitungen mit Unterlieferungen anderer Betriebe von 111.551 t. Die österreichweite Abgabenleistung der Betriebe mit Quotenüberschreitung wird bei einer Überschussabgabe von 27,83 Euro je 100 kg Milch 28,79 Mio. Euro betragen.

Die Milchquoten wurden ab 1. April 2011 in den meisten Mitgliedstaaten um 1% angehoben. Für Österreich bedeutete das eine Quotenerhöhung um 30.000 t, die im Herbst 2012 einzelbetrieblich zugeteilt wurde. Die Zuteilung erfolgte grundsätzlich für alle Betriebe, die 2012 einen Mehrfachantrag gestellt hatten. 35.845 Lieferanten erhielten eine zusätzliche Lieferquote. Der Zuteilungsfaktor betrug 1,08%. Zuteilungsberechtigt waren nur Betriebe, die zum 1. April 2012 über eine A-Quote verfügten, im Quotenjahr 2011/2012 Milch geliefert und für das Quotenjahr 2011/2012 keinen Quotenkauf angezeigt hatten. Zugeteilt wurde linear am Hauptbetrieb mit 1. April 2012. Die Mindestzuteilungs-



menge betrug 100 kg. Als Berechnungsgrundlage für die Zuteilung wurde die zum 31. März 2012 zustehende A-Quote des Betriebes (Haupt-, Teil- sowie Almbetrieb) herangezogen.

Nach wie vor hat in Österreich auch die Produktion von **Schaf- und Ziegenmilch** zunehmende Bedeutung, obwohl sie einen kleinen Marktanteil im Vergleich zur Kuhmilchproduktion aufweist. So wurden im Berichtsjahr 10.635 t Schafmilch von rund 25.000 Milchschaafen und 20.309 t Ziegenmilch von rund 31.400 Milchziegen produziert. Der überwiegende Teil der angelieferten Milch wird zu Käse, vor allem zur Frisch- und Schnittkäse verarbeitet. Aber auch Trinkmilch und Joghurtprodukte werden erzeugt. Schaf- und Ziegenmilch und daraus gefertigte Produkte spielen vorwiegend in der Direktvermarktung eine wichtige Rolle für die landwirtschaftlichen Betriebe.

Rinder

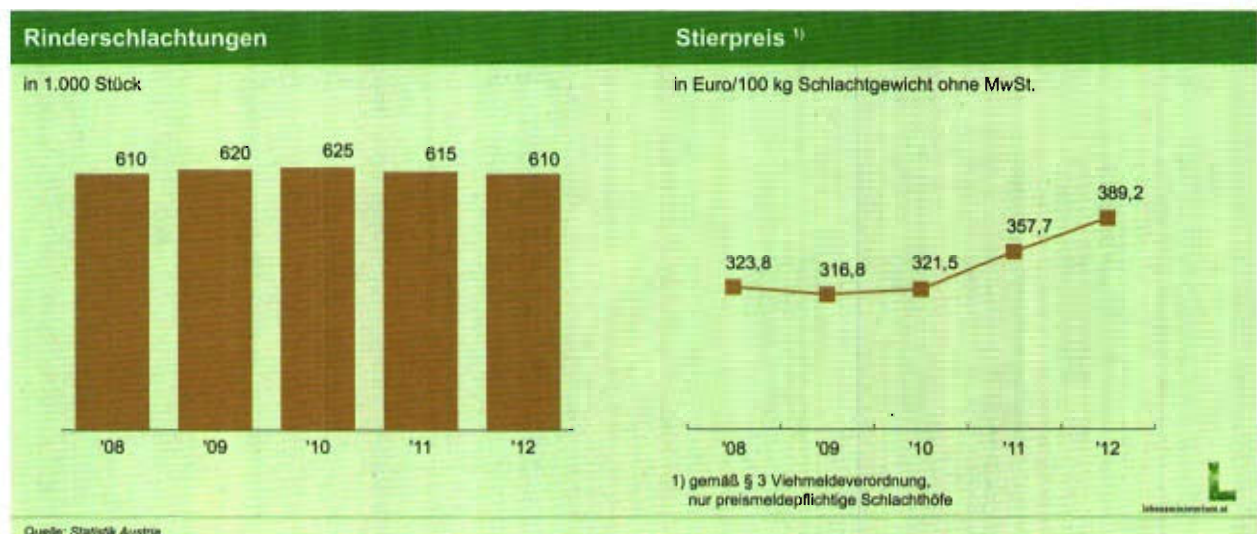
Im Kalenderjahr 2012 wurden rund 610.000 Rinder (-0,9%) geschlachtet. Die Bruttoeigenerzeugung (BEE) betrug knapp über 583.000 Stück (-3,3%). Bei Kälbern setzte sich nach einer Unterbrechung im Jahr 2011 wiederum die langjährige rückläufige Entwicklung fort. Die BEE betrug rund 126.000 Stück und lag damit um 10,4% unter dem Wert des Vorjahres. Der Kälberabsatz erreichte rund 143.000 Stück und lag damit leicht über dem Niveau des Vorjahres. Der Inlandsabsatz für Großrinder erreichte mit knapp 383.000 Stück ein Plus von 1,4%. Trotz der Förderung durch Direktzahlungen im Rahmen der Mutterkuhprämie sank der Bestand von Mutterkühen auf rund 248.000 Stück (-3,3%); siehe *Tabelle 3.1.27*.

Das Außenhandelsvolumen ging bei Rindern 2012 zwar leicht zurück, war aber immer noch deutlich positiv. Österreich importierte 211.700 Stück und exportierte

411.800 Stück in Form von Lebendtieren und Fleisch. Davon wurde Rindfleisch im Umfang von umgerechnet 107.700 Stück ein-, und im Ausmaß von umgerechnet 334.800 Stück ausgeführt.

Auf den Rindfleischmärkten zeigte sich zwischen Angebot und Nachfrage eine relativ ausgeglichene Bilanz, die sich in einer Fortsetzung der guten Marktpreise widerspiegelte. Im Jahresdurchschnitt konnte wiederum ein neuer Höchstpreis erzielt werden. Mit einem Preis von 384 Euro je 100 kg wurde bei Stieren ein Plus von 8,9% zum bereits hohen Preis des Vorjahres erzielt. Auch bei den Preisen für Kuhfleisch ergaben sich im Durchschnitt des Jahres verbesserte Preise. Mit 288 Euro je 100 kg war der Preis um 17,1% höher als im Vorjahr (*siehe Tabelle 2.7.6*). Trotz dieser hohen Marktpreise sind auch die hohen Inputpreise für die Produktion (Kälberzukauf, Energie- und Futtermittelpreise) zu berücksichtigen. Der durchschnittliche Deckungsbeitrag für das Jahr 2012 betrug gemäß Standarddeckungsbeitragsschema 404 Euro je Stier.

Rinderzucht: Tierzucht ist in den Landestierzuchtgesetzen geregelt und wird von den Zuchtverbänden organisiert. In Österreich werden vorwiegend Rinder mit kombinierter Nutzungsrichtung, Milch und Fleisch, gezüchtet. 2012 erreichte die Kontrolldichte in Österreich 76,6%. So sind der Milchleistungskontrolle nun 22.359 Betriebe mit 401.263 Milchkühen angeschlossen. Die Milchleistung in den Kontrollbetrieben stieg 2012 um 206 kg (+3,0%) auf durchschnittlich 7.148 kg je Kuh. Bei 4,14% Fett und 3,41% Eiweiß errechnen sich 540 Fett- und Eiweißkilogramm. Neben der Verbesserung der Milch- und Fleischleistung sowie der Fleischqualität wird im Rahmen der Zuchtprogramme insbesondere auch auf Merkmale wie Fruchtbarkeit und Langlebigkeit geachtet. Einen wesentlichen Beitrag leistet das Projekt Gesundheitsmonitoring, in dem Dia-



gnosedaten auf freiwilliger Basis erfasst und züchterisch wie beratungstechnisch genutzt werden. So gibt es nun auch für Gesundheitsmerkmale offizielle Zuchtwerte. Die Daten aus der Genomanalyse fließen als zusätzliche Information in die Zuchtwertschätzung ein und verbessern so den Zuchtfortschritt. Bei den großen Rassen ist daher eine Anpassung der Zuchtprogramme in Umsetzung. Gleichzeitig wurden 3 Bildungsprojekte sehr erfolgreich von der Zentralen Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzüchter abgewickelt. In den letzten Jahren werden im Rahmen der Mutterkuhhaltung vermehrt reine Fleischrinderrassen gezüchtet. Derzeit gibt es 2.630 Fleischrinderzuchtbetriebe mit 26.292 Herdebuchkühen. Etwa ein Drittel aller rinderhaltenden Betriebe sind den 18 regionalen Rinderzuchtverbänden angeschlossen (Tabellen 2.2.15 und 2.2.16).

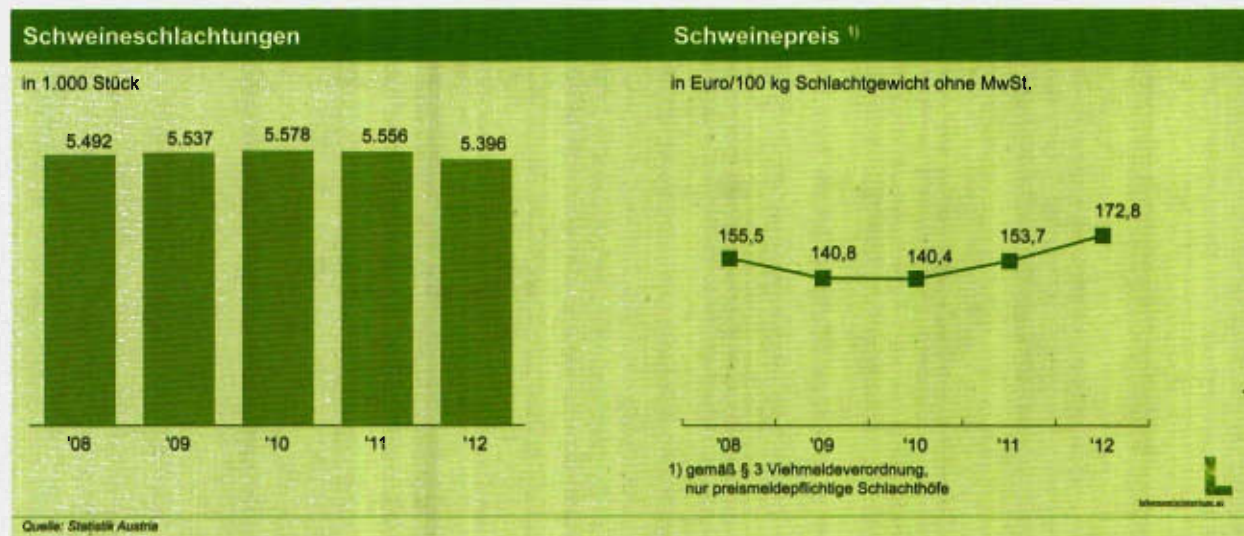
Schweine

Das Jahr 2012 ergab insgesamt eine sehr zufriedenstellende Marktlage. Die normale saisonübliche Marktverbesserung in den Sommermonaten zeigte sich nach sehr schlechten Preisen im Juni und Juli erst ab August. Diese Preisverbesserungen und auch die im saisonalen Vergleich geringeren Preisrückgänge im Herbst bewirkten einen Jahresdurchschnittspreis von 172,80 Euro je 100 kg (+12,7%). Trotz anhaltend hoher Futtermittelkosten verblieb ein relativ günstiger Deckungsbeitrag je Mastschwein von 21 Euro. Die Bruttoeigenerzeugung lag 2012 bei rd. 4,93 Mio. Stück (-3,43%). Der Inlandsabsatz betrug 4,67 Mio. Stück (-1,3%). Bei den untersuchten Schlachtungen ergab sich mit 5,4 Mio. Stück ein Rückgang von knapp 3% (siehe Tabelle 2.2.2).

Im **Außenhandel** zeigte sich im Schweinebereich ein deutlicher Rückgang der Volumina. Die Lebeweinfuhren sanken um 9,9% auf 557.000 Stück und die Fleischimporte gingen um 7,7% auf umgerechnet 1,88 Mio. Stück zurück. Auch die Exporte verringerten

sich, und zwar bei den Lebeweinfuhren um 54,7% auf 53.000 Stück und bei Schweinefleisch um 8,8% auf umgerechnet 2,6 Mio. Stück.

Schweinezucht: In Österreich wurden 2012 von 179 Herdebuchzuchtbetrieben 968 Eber und 9.378 Herdebuchsaunen gehalten. Die wirtschaftliche Situation der Herdebuchzuchtbetriebe hat sich durch die höheren Preise am Schweinemarkt im Vergleich zu 2011 etwas verbessert. Die mangelnde Investitionstätigkeit in der Ferkelerzeugung und der rückläufige Saunenbestand in ganz Österreich schlugen sich aber in einem rückläufigen Jungsaunen- und Eberabsatz nieder. Im Bereich der Zuchtarbeit setzt man weiterhin konsequent auf eine klare Qualitätsausrichtung. Die an der österreichischen Schweineprüfanstalt in Streitdorf im Rahmen der Leistungsprüfung erhobenen Qualitätsparameter sind die Informationsgrundlage für die Selektion. Durch die konsequente Selektion auf stressstabile Piétrain-Eber konnte die Fleischqualität weiter gesteigert werden. Die Qualität der heimischen Eber ist auch im Ausland sehr gefragt. Durch die spartenübergreifende Zusammenarbeit und die Nutzung biologischer Kennzahlen von über 100.000 Würfen aus den ferkelhaltenden Betrieben konnte die Qualität der Zuchtwertschätzung weiter verbessert werden. Mit der Einführung des Merkmals Nutzungsdauer in der Zuchtwertschätzung ist ein europaweit einzigartiger Schritt in Richtung Nachhaltigkeit in der Zuchtarbeit vollzogen worden. Dies trägt dazu bei, dass sich die kleinstrukturierten bäuerlichen Schweinezuchtbetriebe in Österreich gegenüber den internationalen Zuchtunternehmen behaupten können. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 34.677 Stück Zuchttiere im Rahmen von Ab-Hof-Verkäufen verkauft. Für Eber wurden im Durchschnitt 976 Euro je Stück (+7,3%), für Saunen 367 Euro je Stück (+11,2%) und für Jungsaunen 313 Euro (+17,2%) je Stück erzielt. Es wurden keine Versteigerungen abgehalten.



Geflügelfleisch und Eier

2012 wurden in Österreich 73,4 Mio. Stück Hühner geschlachtet (+1,2%). Der daraus resultierende Fleischanfall von 92.682 t verfehlte das Vorjahresniveau um 2,5%. Zahlen zu Truthühnern (Puten), Gänsen, Enten und Perlhühnern können aus Datenschutzgründen nicht mehr veröffentlicht werden. Die Versorgungsbilanz weist für 2011 bei **Geflügelfleisch** eine Bruttoeigenerzeugung von 128.347 t auf. Der Selbstversorgungsgrad blieb unverändert bei 73%. Ein jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch von 20,8 kg bedeutet eine weitere Zunahme des Verbrauches um 0,3 kg. Die Preise für grillfertige Masthühner in der Vertragsproduktion lagen im Jahresdurchschnitt bei 2,52 Euro je kg und bei Truthühnern (Brustfleisch) bei 6,90 Euro je kg. Die Preise beider Fleischarten lagen somit über dem Vorjahresniveau. Die Brütezeiten wiesen für 2012 eine Gesamteinlage von 109,9 Mio. Stück Bruteiern auf (+0,4%). Während sich die Einlagen an Bruteiern bei Legehennen um 8,8% erhöhten, sanken diese bei den Masthühnern um 1,5%.

Die österreichische Versorgungsbilanz bei **Eiern** wies 2011 eine Eigenerzeugung von 102.678 t (+8,3%) auf, das entsprach 1,68 Mrd. Stück Eiern. Der Pro-Kopf-Verbrauch lag bei 232 Stück bzw. 14,1 kg pro Jahr. Der Selbstversorgungsgrad erhöhte sich um sieben Prozentpunkte auf 82%. Dieser starke Anstieg ist auf die gute Nachfrage nach österreichischen Eiern aus alternativen Haltungsarten zurückzuführen, welche den heimischen Legehennenerzeugern Anreiz zur Produktionsausweitung gab. Die Durchschnittspreise für Eier der Klasse A der Größen L/M ab Packstelle betragen im Berichtsjahr bei Bodenhaltung 10,02 Euro (+7,3%), bei Freilandhaltung 13,13 Euro (+2%) und bei der biologischen Erzeugung 19,39 Euro (+1%) je 100 Stück. 9,6% der Legehennen werden in biologischer Erzeugung, 19,7% in Freiland- und 66,5% in Bodenhaltung gehalten. Lediglich 4,1% der Hühner



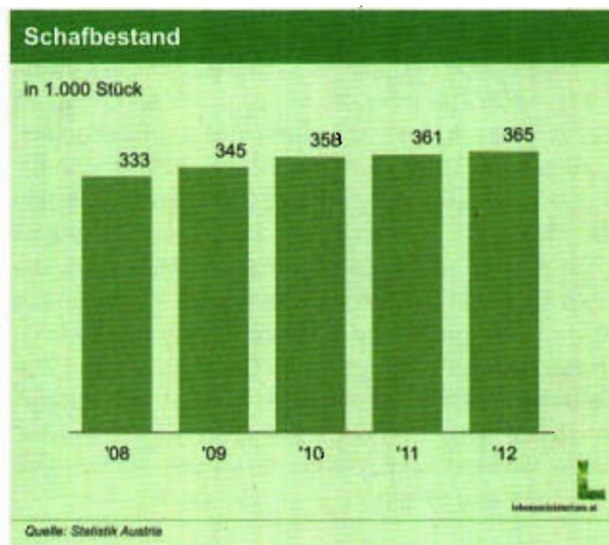
Zwei Drittel der Legehennen werden in Bodenhaltung gehalten.

entfallen auf ausgestaltete Käfige, für die eine Übergangsfrist bis 2020 gilt.

Schafe und Ziegen

Der **Schafbestand** in Österreich erhöhte sich im Jahr 2012 um 0,96% auf 364.645 Stück, wobei hier die Gruppe der Mutterschafe und gedeckten Lämmer um 2,2% zurückgegangen ist. Bei der Anzahl der Schafhalter ergab sich ein leichter Rückgang um 1,1% auf 14.955. Im Jahr 2012 wurden von 4.061 Schafzuchtbetrieben 2.975 bewertete Widder und 36.898 bewertete weibliche Zuchtschafe gehalten. Insgesamt wurden in der Reinzucht 28 Schaflassen verwendet. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je weiblichem Herdebuchschaf 1,79 Lämmer pro Jahr lebend geboren.

Die **Zahl der Ziegen** stieg in Österreich um 1,2% auf 73.212 Tiere an. Die Gruppe der Ziegen, die bereits gezickelt haben, und der gedeckten Ziegen ging jedoch um 0,97% von 48.280 auf 47.812 zurück. Die Anzahl der Ziegenhalter verminderte sich um 1,7% und betrug 9.639. Im Jahr 2012 wurden in 1.479 Zuchtbetrieben



17 Ziegenrassen gemäß Herdebuch gezüchtet, wobei 816 bewertete Zuchtböcke und 8.462 bewertete weibliche Zuchtziegen gehalten wurden. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je Ziege und Jahr 1,50 Kitz lebend geboren.

Die Bruttoeigenerzeugung von Schafen nahm 2012 mit 306.000 Stück gegenüber 2011 um 1,5% zu. Die Bruttoeigenerzeugung von Ziegen betrug mit 60.000 Stück um 7,4% mehr. 2012 wurden in Österreich 289.533 Stück Schafe und 58.133 Stück Ziegen geschlachtet. Im Jahr 2012 wurden 16.760 Lebendschafe und 1.917 Lebendziegen exportiert. Dem gegenüber standen Importe von 138 Lebendschafen und 52 Lebendziegen. Aufgrund des geringen Selbstversorgungsgrades bei Lamm- und Kitzfleisch sind regelmäßig Importe notwendig. 2012 wurden 2.323 t importiert und nur 148 t exportiert.

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Lamm- und Kitzfleisch in Österreich war im Jahr 2011 gegenüber dem Vorjahr mit 1,1 kg unverändert. Mit einem Anstieg von 73% im Jahr 2010 auf 79% im Jahr 2011 hat sich der Selbstversorgungsgrad günstig entwickelt.

Der im Jahr 2012 von den österreichischen ErzeugerInnen erzielte Preis für Schlachtlämmer war mit 5,28 Euro je kg um 3,1% höher als 2011. In den Monaten April und Mai 2013 lagen die Preise unter dem Vorjahresniveau. Der Preis für Lamm- und Kitzfleisch betrug im Jahr 2011 mit 14 Euro je kg um 6,7% mehr als im Vorjahr.

Pferde

Wie die Studie „Tourismus- und Freizeitfaktor Pferd in Österreich“ der Plattform PferdAustria (IWI, 2010) belegt, generieren Pferde in Österreichs Volkswirtschaft, bei einem geschätzten Pferdebestand von 120.000 Stück, einen gesamtwirtschaftlichen Effekt im Wert von 2,1 Mrd. Euro und sichern bis zu 23.000 Arbeitsplätze. Der Anteil der Reittouristen in Österreich liegt bei durchschnittlich 6% oder 1,1 Mio. Personen, deren durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 8,4 Tage. Die durchschnittlichen Tagesausgaben belaufen sich aufgrund des Familieneffektes auf 84,5 Euro pro Tag. Die Pferdehaltung ist aber auch innerhalb der österreichischen Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Von 25.000 Pferdehaltungsbetrieben in Österreich sind ungefähr 12.000 als Zuchtbetriebe zu bezeichnen, die rund 17.000 Zuchtstuten und 1.800 Hengste halten. Etwa 90.000 Pferde oder 75% stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Die Bauernhöfe erzielen ihre Wertschöpfung durch die Zucht und das Einstellen von Pferden, aber auch durch die Produktion von speziellem

Futter für die Pferdewirtschaft. Für die Versorgung der Pferde entstehen ein Flächenbedarf von ca. 100.000 ha Land sowie ein Bedarf von 160.000 t Futtergetreide und 180.000 t Heu. Die Pferdeschlachtung spielt mit 1.003 Stück und insgesamt 194 t (2011) in Österreich eine untergeordnete Rolle. Die österreichischen Pferderassen bewähren sich auch international durch strenge Zuchtauswahl. Neben den Hauptrassen Haflinger, Noriker, Österreichisches Warmblut und den Lipizzanern werden weitere 47 Pferderassen von 30 anerkannten Pferdezüchtern betreut. 24 Verbände sind Mitglied der Zentralen Arbeitsgemeinschaft für Pferdezüchtung in Österreich (ZAP).

Honig

Im Jahr 2012 wurden 367.500 Bienenvölker von 25.100 ImkerInnen gehalten. Nach einem Abwärtstrend in den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Imkereibetriebe und der Bienenvölker wieder leicht gestiegen. Ein Strukturwandel hin zu Betrieben mit Erwerbsabsicht ist zu bemerken. Junge ImkerInnen nutzen die Möglichkeiten der verschiedenen Ausbildungsvarianten vorbildlich und sind dadurch fachlich gut gerüstet. Die Honigproduktion 2011/12 wird auf ca. 5.300 t geschätzt und liegt somit um ca. 5% unter dem Vorjahr. Der Honigertrag ist starken jährlichen Schwankungen ausgesetzt. So mussten bei Waldhonig nach einem überdurchschnittlichen Ertragsjahr 2011 im Jahr 2012 starke Einbußen hingenommen werden. Die heimische Produktion deckt 54% des Bedarfs. Der Pro-Kopf-Verbrauch von 1,2 kg ist seit Jahren stabil. Im Außenhandel mit Honig hat sich einiges getan. So stiegen die Einfuhren um 43,8% auf 845 t und die Ausfuhren um 23,8% auf 267 t. Damit ergab sich ein Nettoimport im Ausmaß von 578 t und einem Wert von 14,2 Mio. Euro.

Wildtiere

Die Zahl der Betriebe mit landwirtschaftlicher Wildtierhaltung in Österreich blieb 2012 mit rund 1.600 Betrieben weitgehend unverändert. Die Zahl der jährlich neu in diese Sparte einsteigenden Betriebe ist etwa gleich hoch wie die Zahl jener, die oft nach mehr als 20 Jahren der Wildhaltung meist mangels eines Betriebsnachfolgers aus der Wildhaltung aussteigen. Von diesen ca. 1.600 Betrieben werden etwa 13.000 Stück Rotwild und ca. 23.000 Stück Damwild gehalten. Daneben gibt es noch geringe Bestände an Sika- und Muffelwild. Die durchschnittliche Gehöfgröße liegt bei 3 bis 4 ha. Die jährlich erzeugte Menge an Fleisch liegt bei rund 1.200 t (Basis Schlachtkörpergewicht). Der Verkauf des Wildfleisches erfolgt fast ausschließlich an EndverbraucherInnen auf dem Weg der Direktvermarktung. Nur bei dieser Vermarktungsschiene lässt sich der für eine wirtschaftliche Wildhaltung nötige Preis erzielen.

Fische

(Aquakultur und Seenfischerei)

Der Sektor Aquakultur besteht in Österreich aus zwei verschiedenen Komponenten, der wassermengenbetonten Salmonidenproduktion (Forellenartige) und der flächenbetonten Teichwirtschaft von Karpfen und verschiedenen Nebenfischen. Die Produktion von Fischen erfolgt aufgrund der natürlichen Bedingungen und auf Basis der rechtlichen Bestimmungen weitgehend extensiv bis semiintensiv. Österreich verfügt über rund 2.800 ha Teichfläche. Die Aquakulturerhebung der Statistik Austria umfasste 2011 eine Befragung von 490 Betrieben. Zahlreiche Kleintelche werden durch diese Erhebung nicht erfasst.

Die heimische Aquakulturproduktion erbrachte 2011 insgesamt 2.909 t Speisefische (davon 2.065 t Forellenartige, 652 t Karpfenartige und 192 t sonstige Süßwasserfische). Von der Wirtschaftsfischerei an den Seen werden jährlich ca. 350 t Fische angelandet (Hauptanteil: österreichische Bodenseefischerei und Neusiedlersee). Der Großteil der Aquakulturbetriebe ist im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion auf Direktvermarktung spezialisiert. In wenigen mittleren Betrieben findet die Fischverarbeitung und -vermarktung auf gewerblichem Niveau statt. Die Vermarktung dieser Produkte erfolgt hauptsächlich in Handelsketten und Supermärkten, z. T. auch direkt an die Gastronomie (Tabelle 2.2.19).

Situation in den EU-27-Ländern

Milch: Der europäische Milchmarkt hat sich 2012 sehr gut entwickelt. Die Gesamterzeugung an Milch in allen EU-27-Mitgliedstaaten beläuft sich auf schätzungsweise 152,5 Mio. t jährlich. Wichtigste Erzeuger in der EU sind Deutschland, Frankreich, das Vereinigte Königreich, die Niederlande, Italien und Polen (zusammen mehr als 70% der EU-Erzeugung). Dieses höhere Angebot konnte durch einen gestiegenen Verbrauch innerhalb der Gemeinschaft bzw. durch steigende Exporte auf dem Weltmarkt zum Teil kompensiert werden. Die Interventionsbestände wurden 2012 vollständig abgebaut. In der EU wurden im Kalenderjahr 2012 insgesamt 140,6 Mio. t an die Molkereien angeliefert (+1,0%). Die Käse- und Butterproduktion stieg leicht an, die Erzeugung von Magermilchpulver stagnierte. Die Erzeugung von Vollmilchpulver war leicht rückläufig. Die Märkte für Milcherzeugnisse waren von bedeutenden Preisbewegungen auf den internationalen Märkten geprägt. Im ersten Halbjahr war ein Preisrückgang auf den Märkten zu beobachten, während sich im 2. Halbjahr die Preise erholten und mit Ausnahme von Butter wieder anstiegen.

Rindfleisch: Im Jahr 2012 ergab sich mit 0,5% eine leichte Bestandszunahme auf rund 85,98 Mio. Stück Rinder. Die Produktion betrug rund 7,7 Mio. t (-4%). Der Verbrauch betrug rund 7,7 Mio. t (-2,2%). Ausgehend von hohen Weltmarktpreisen und aufnahmefähigen Drittlandmärkten ergab sich auch 2011 ein Exportüberschuss von rund 212.000 t (EU-27-Exporte: 519.000 t; EU-27-Importe: 307.000 t). Der Durchschnittspreis für männliche Rinder (Kat. R 3) betrug 383,7 Euro je 100 t und lag damit um 9% über 2011.

Schweinefleisch: Im Gegensatz zu den anderen Weltmärkten zeigte sich 2012 mit 22,6 Mio. t eine leicht rückläufige Produktion (-1%). Das mit Abstand größte Produktionsland ist weiterhin Deutschland, wo jedes fünfte in der Union produzierte Schwein gemästet wird. Der Verbrauch betrug 20,1 Mio. t und lag damit ebenfalls leicht unter dem Jahr 2011. Der Selbstversorgungsgrad erhöhte sich von 112% auf 114%. Rund 3,2 Mio. t Schweinefleisch (Produktgewicht) wurden zur Marktstabilisierung in Drittländer exportiert, wobei die wichtigsten Absatzmärkte unverändert in Asien liegen. Der Jahresdurchschnittspreis für Schlachtschweine betrug 170,62 Euro je 100 kg (+11%).

Geflügelfleisch und Eier: Bei Geflügelfleisch betrug die Produktion innerhalb der EU 12,2 Mio. t, das ist ein Plus von 0,7% gegenüber 2011. Der Selbstversorgungsgrad lag bei 104%. Die europäische Produktion bei Eiern konnte gegenüber 2011 um 1,5% auf 7,3 Mio. t gesteigert werden. Der Selbstversorgungsgrad betrug 102%.

Schafe und Ziegen: Der Schafbestand in der Europäischen Union war im Jahr 2012 seit Längerem wieder stabil. So konnten im Dezember 2012 insgesamt 85,72 Mio. Tiere registriert werden. Der Bestand blieb gegenüber dem Vorjahr (85,64 Mio. Tiere) nahezu unverändert. Die Entwicklung in den einzelnen Mitgliedstaaten verläuft unterschiedlich. Während sich im Vereinigten Königreich (+4%) und in Rumänien (+6%) der Bestand erhöhte, gingen die Tierzahlen in Bulgarien (-8%) und Italien (-12%) stark zurück.

Situation auf den Weltmärkten

Milch: Die Weltmilchproduktion ist 2012 um ca. 3% auf 759,6 Mio. t angestiegen, rund 85% davon entfielen auf Kuhmilch. Die Zunahme beruht vor allem auf einer höheren Erzeugung in Asien. Vor allem in Indien, aber auch in China sind deutliche Zuwächse festzustellen. Darüber hinaus geht die FAO in der EU, den USA sowie in Australien von weiteren Produktionssteigerungen aus. In Neuseeland wuchs die Milcherzeugung 2012 auf einen neuen Rekordwert von 20,5 Mio. t (ca. +8,2%).

Die EU-27 ist mit rund 152,5 Mio. t weltweit nach wie vor der größte Milchproduzent, gefolgt von Indien mit 132 Mio. t und den USA mit 90 Mio. t. Weiterer wichtiger Produzent war China mit 45 Mio. t. Deutschland erzeugte 30,8 Mio. t, Österreich ca. 3,4 Mio. t. Die Weltmarktpreise haben nachgegeben. Im ersten Halbjahr 2012 war die Lage am internationalen Milchmarkt von einem ungewöhnlich hohen Milchaufkommen geprägt. Im Jahresdurchschnitt von 2012 fielen die Preise für die Standardprodukte Butter, Magermilchpulver und Vollmilchpulver durchwegs niedriger aus als im Vorjahr.

Rindfleisch: Die weltweite Rindfleischerzeugung betrug 2012 rund 57,3 Mio. t und zeigte nach einer leichten Verflachung der Produktionsentwicklung 2011 wiederum einen leichten Anstieg (+0,3%). Die größten Produktionsgebiete waren die USA (11,4 Mio. t) und Brasilien (9,5 Mio. t). Mit einigem Abstand folgt die Europäische Union (7,7 Mio. t). Im internationalen Handel zeigt sich, dass die USA (1,1 Mio. t) und Russland (1,0 Mio. t) die größten Importeure sind. Auf Exportseite bleiben Brasilien (1,5 Mio. t), Australien und Indien (jeweils 1,4 Mio. t) die größten Lieferländer.

Schweinefleisch: Nach einer leicht rückläufigen Bestandsentwicklung des Vorjahres zeigte sich für 2012 mit rund 105,5 Mio. t ein relativ deutlicher Anstieg von über 3% in der Produktion. Mit Ausnahme der Europäischen Union verzeichneten alle wichtigen Produktionsländer Steigerungen. Die größten Produktionsländer sind China mit 52,4 Mio. t, die Europäische Union und die USA mit 10,7 Mio. t. Im internationalen Handel zeigt sich, dass Japan (1,3 Mio. t) und Russland (1,1 Mio. t) die wichtigsten Importländer sind. Wichtigster Weltmarktexporteur ist Nordamerika (USA und CAN) mit 3,6 Mio. t, gefolgt von der EU mit 2,2 Mio. t.

Geflügelfleisch und Eier: Weltweit wurden 2012 internationalen Schätzungen zu Folge 104 Mio. t Geflügelfleisch produziert und somit eine Steigerungsrate von 2% erzielt. Das Produktionsvolumen am Eiersektor betrug weltweit ca. 73 Mio. t.

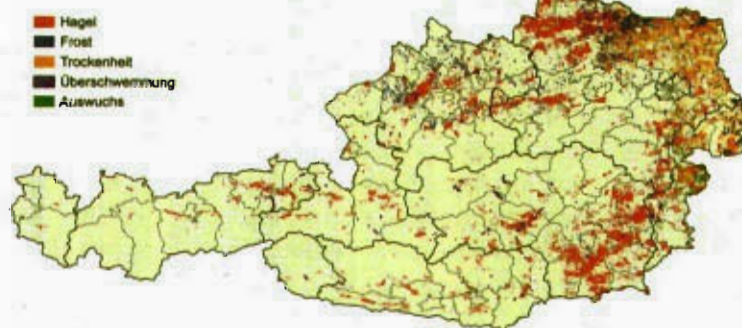
Schafe und Ziegen: Eine Steigerung der Produktion in Ozeanien führte zu gefallen Kursen am Weltmarkt und hat den Druck auf die Erzeugerpreise und Einfuhrmengen der EU verstärkt.

Wettersituation im Jahr 2012

Österreichweit gesehen war 2012 das siebentwärmste Jahr seit 1768, an einigen Stationen wurde sogar das wärmste Jahr seit Aufzeichnungsbeginn registriert. Das Frühjahr war besonders im Süden durch wenig Niederschlag und stark schwankende Temperaturen gekennzeichnet. Im Februar lag im südburgenländischen Ort Güssing die Minimumtemperatur bei $-23,5\text{ }^{\circ}\text{C}$ (8. 2.) und das Maximum bei $+20,9\text{ }^{\circ}\text{C}$ (24. 2.). Die Temperaturen spielten auch im April und Mai eine wichtige Rolle, am 8. 4., 18. 4. sowie am 18. 5. verursachten Frostnächte mit bis zu $-7\text{ }^{\circ}\text{C}$ bei Wein, Obst und im Ackerbau großflächige Schäden. Auch im Sommer blieb die Landwirtschaft nicht verschont. Im Juli wurden an 23 Tagen Hagelereignisse gemeldet, die meisten Schäden traten dabei in Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark auf. Nach einem

sehr warmen August kam es Mitte September zu einem Temperatursturz mit erstem Schneefall in Bad Gastein. Der erste Wintereinbruch in ganz Österreich fand ungewöhnlich früh statt, nämlich bereits Ende Oktober, und das, nachdem am 19. 10. und 20. 10. an einigen Stationen die bisherigen Temperaturrekorde gebrochen wurden.

Wetterschäden in Österreich 2012



Quelle: Die Österreichische Hagelversicherung

Betriebe mit Viehhaltung

In Österreich gibt es rund 109.000 Betriebe mit Viehhaltung mit insgesamt 2,5 Mio. GVE (Basis Agrarstrukturerhebung 2010). Laut INVEKOS wurden 2,0 Mio. GVE für 2012 ermittelt. Die Zahl der Viehhalter macht rund 102.000 aus.

Die Rinderhaltung und Milchproduktion stellen den wichtigsten Produktionszweig der Landwirtschaft dar. So wurden mit Stichtag 1. 12. 2012 in Österreich 1.955.618 Stk. Rinder von ca. 68.000 Betrieben gezählt. Die meisten Rinder wurden in Oberösterreich (572.000 Stück), Niederösterreich (444.000 Stück) und der Steiermark (323.000 Stück) ermittelt. In diesen drei Bundesländern werden 2/3 der heimischen Rinder gehalten. Die klein strukturierte Viehhaltung in Österreich – im Schnitt werden 29 Rinder je Betrieb gehalten – sowie der hohe Grünlandanteil (ca. 55%) und die Almhaltung garantieren eine qualitativ hoch- stehende und weltweit anerkannte Rinderproduktion. Die Anzahl der Kühe beträgt zum Stichtag 1. 12. 2012 rund 772.000 Stück, davon sind 523.000 Milchkühe.

Im Flach- und Hügelland Ostösterreichs steht die Schweineproduktion auf Basis von Maisfütterung im Vordergrund. Knapp 29.000 Betriebe halten etwas weniger als



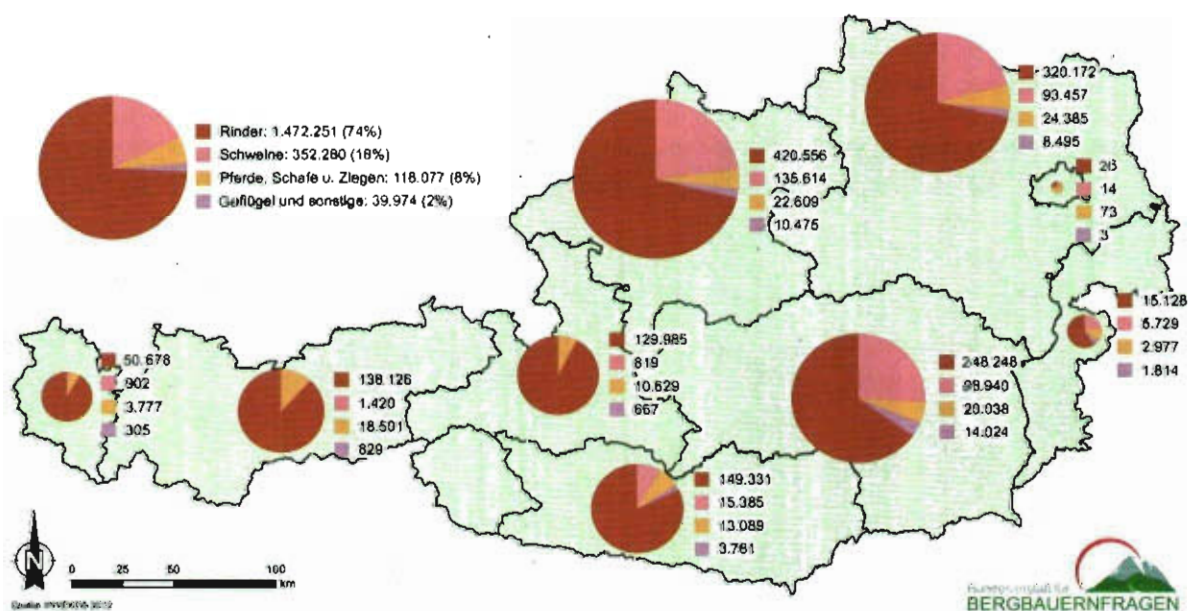
Das Fleckvieh ist mit einem Anteil von mehr als 80% die am häufigsten gehaltene Rinderrasse in Österreich.

3,0 Mio. Tiere (Durchschnitt je Betrieb: 103 Schweine). Der Schwerpunkt der Schweinehaltung liegt nach wie vor in Ober- und Niederösterreich sowie der Steiermark.

Der Schafbestand beläuft sich auf rund 365.000 Stück bei 15.000 Schafhaltern. Die Zahl der Ziegen beträgt rund 73.000 Stück (9.600 Halter). Die Zahl der Hühner beträgt rd. 13 Mio. Stück. Laut AS 2010 wurden 54.000 Halter ermittelt.

Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)

Österreich 1.980.582 (= 100%)



2.3 Forstliche Produktion

Der **Holzeinschlag** betrug im Jahr 2012 18,02 Mio. Erntefestmeter (Efm), das ist gegenüber 2011 ein Rückgang von 3,6%. Der Einschlag lag damit um 3,2% unter dem fünfjährigen und um 1,8% unter dem zehnjährigen Durchschnitt (*siehe auch Tabelle 2.3.1*). 2012 betrug der Anteil des Nadelholzes am Gesamteinschlag 83%. Der Schadholzanfall ist um 6,4% auf 3,27 Mio. Efm weiter gesunken, am Gesamteinschlag betrug der Schadholzanteil 18% (2011: 19%). Die Hauptschadensursachen waren Stürme mit 1,23 Mio. Efm und Borkenkäfer mit 1,01 Mio. Efm. Im Kleinwald wurden bei einem Schadholzanteil von 14% 10,81 Mio. Efm geschlägert, um 4,7% weniger als im Vorjahr. Die Forstbetriebe ab 200 ha Wald (ohne Bundesforste) ernteten mit 5,56 Mio. Efm 2,9% weniger als 2011 (23% Schadholz), die Österreichischen Bundesforste ernteten mit 1,65 Mio. Efm um 1,3% mehr (31% Schadholz). Vom Gesamteinschlag entfielen 53,6% auf Sägerundholz, 17,6% auf Industrieholz und 28,8% auf Rohholz für die energetische Nutzung, davon 15,5% auf Brennholz und 13,3% auf Waldhackgut.

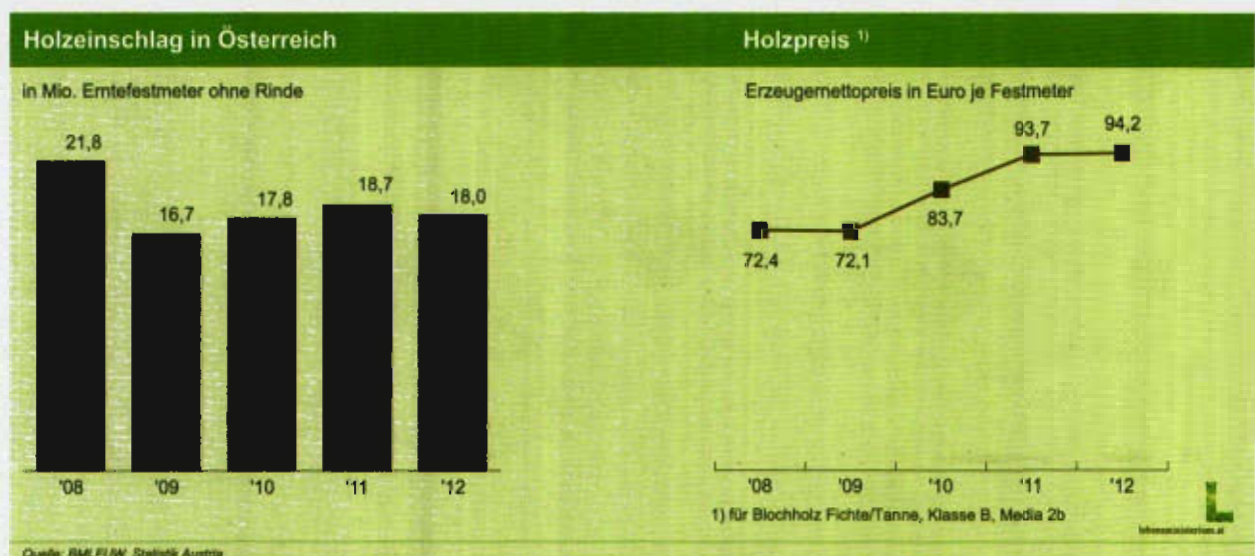
Der Einschlag von Brennholz und Waldhackgut ist um 2,5% gegenüber 2011 gestiegen, er lag damit um 16,7% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Das zeigt, dass der Energieholzbereich in den letzten Jahren an Bedeutung als alternative Absatzmöglichkeit für geringwertige Sortimente aus dem Wald gewonnen und zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung beigetragen hat. Auch die Energiegewinnung aus Sägenebenprodukten hat an Bedeutung gewonnen.

Die **Preise** der forstwirtschaftlichen Erzeugnisse lagen im Jahresdurchschnitt 2012 um 2,5% über denen von 2011. Diese Entwicklung ist vor allem auf Preissteige-

rungen bei Bloch- und Brennholz zurückzuführen. Insgesamt lag 2012 der forstliche Preisindex mit 128,1 Indexpunkten deutlich über dem Ausgangsniveau von 1995 = 100. Im Jahresdurchschnitt zahlten die Sägewerke für einen Festmeter Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b, 95,71 Euro, um 2,2% mehr als 2011; am wenigsten wurde mit 94,16 Euro im Februar gezahlt, am meisten mit 97,81 Euro im November. Der Faserholz/Schleifholz-Mischpreis für Fichte/Tanne lag 2012 mit 39,54 Euro je fm um 2,4% unter dem Jahresdurchschnitt, jener von Faserholz erreichte 36,65 Euro (-1,9%), jener von Schleifholz 45,58 Euro (-1,5%). Der Preis für hartes Brennholz ist mit 61,07 Euro je Raummeter gegenüber 2011 um 3,1% gestiegen, der Preis für weiches Brennholz mit 41,63 Euro um 4,1%. Im Jahr 2012 erreichte der Produktionswert der heimischen Forstwirtschaft (inkl. forstwirtschaftlicher Dienstleistungen sowie nichttrennbarer nichtforstwirtschaftlicher Nebentätigkeiten) 1,687 Mrd. Euro, nach 1,743 Mrd. Euro im Jahr 2011.

Holz- und Papierindustrie

Wertmäßig hat die Produktionsleistung der Holzindustrie im Jahr 2012 gemäß Konjunkturstatistik um 1,4% auf 7,52 Mrd. Euro abgenommen. Rohstoffmangel bzw. hohe Rundholzpreise und Absatzschwierigkeiten haben Teilen der Holzindustrie zugesetzt. Die Holzindustrie zählt 1.437 aktive Betriebe, davon rund 1.000 Sägewerke, mit insgesamt 28.523 Beschäftigten im Jahr 2012 (2011: 28.722). Die wichtigsten Sparten sind, gemessen an der Produktion, der Baubereich (Leimbauteile, vorgefertigte Häuser, Fenster, Türen und Fußböden aus Holz), die Möbelindustrie, die Sägeindustrie, die Holzwerkstoffindustrie (Span- und



Faserplatten, Massivholzplatten) und die Schiindustrie. Die Holzindustrie ist eine stark außenhandelsorientierte Branche mit einer Exportquote von knapp 64% im Jahr 2012. Überproportional tragen dazu Nadelsschnittholz, Leimholz, Holzwerkstoffe (Platten) und Schi bei. Das Gesamtvolumen der Exporte betrug 4,87 Mrd. Euro, was einem Rückgang von 7,8% gegenüber 2011 bedeutete. Die Importe von Holzprodukten verzeichneten 2012 eine leichte Steigerung um 0,5% auf 3,74 Mrd. Euro. Der Überschuss der Außenhandelsbilanz ging im Jahr 2012 um 27,6% auf 1,13 Mrd. Euro stark zurück (2011: -4%).

Die österreichische **Sägeindustrie** beschäftigt mit ihren knapp 1.000 Betrieben annähernd 9.500 ArbeitnehmerInnen. Rund drei Viertel der manipulierten festen Biomasse Holz laufen in Österreich über die Sägeindustrie. Die Exportquote liegt bei knapp zwei Drittel der Produktion. Österreich war 2011 der sechstgrößte Nadelsschnitthollexporteur der Welt. Aufgrund der schwachen Nachfrage, vor allem am Hauptexportmarkt Italien, mussten 2012 viele Betriebe die Produktion weiter reduzieren. Zu den Absatzschwierigkeiten kommt, dass die heutigen Produktionskapazitäten die in Mitteleuropa verfügbaren Rundholzmengen deutlich überschreiten. Die Rundholzpreise sind auf entsprechend hohem Niveau. Dies führte aber 2012 zu keiner zusätzlichen Mobilisierung von sägefähigem Rundholz – das Gegenteil war der Fall, der Einschlag ist gesunken. Für eine langfristige Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Sägeindustrie erscheint ein Kapazitätsabbau unumgänglich. 2012 lag die Schnittholzproduktion mit 9,0 Mio. m³ um 7% unter dem Niveau des Vorjahres, 8,8 Mio. m³ davon waren Nadelsschnittholz. Der Produktionswert ist um 10% auf rund 1,92 Mrd. Euro gesunken. Der Jahreseinschnitt 2012 betrug ca. 15 Mio. fm Rundholz, wobei rund 4,7 Mio. fm Nadelssägerundholz importiert wurden. Die Exporte von Nadelsschnittholz beliefen sich auf 5,0 Mio. m³ (-10%), wertmäßig bedeutet dies ein Exportvolumen von 1,0 Mrd. Euro (-9%). Die wichtigsten Exportmärkte waren Italien (2,7 Mio. m³, 19% weniger Schnittholz als 2011), der östliche Mittelmeerraum (Levante; 0,9 Mio. m³, +20%) und Deutschland (0,5 Mio. m³, -6%). Die Importe von Nadelsschnittholz sind mit 1,7 Mio. m³ nahezu gleich geblieben.

Die in den Krisenjahren in der **Plattenindustrie** vorgenommenen Maßnahmen, die auch zur Herausnahme von Kapazitäten führten, haben zu einer stabilen Entwicklung der österreichischen Plattenindustrie geführt. Die Exportquote erreichte bis zu 80%. Kostensteigerungen auf der Rohstoff- bzw. Vormaterialeseite konnten nur teilweise in den Produktpreisen untergebracht werden und brachten die Erträge unter Druck. Der Holz-



Die Holzernte erfolgt heute überwiegend mit modernen Maschinen.

verbrauch ist nach den starken Rückgängen 2008 und 2009 und den Anstiegen in den beiden darauffolgenden Jahren 2012 wieder gesunken. Für Sägebeneprodukte (SNP) und Späne wurden zu rund 1,9 Mio. fm eingesetzt, zum großen Teil aus heimischen Quellen. Der Plattenholzeinsatz erreichte rund 1,3 Mio. fm, ca. 60% davon wurden im Inland beschafft. Die Rohstoffversorgung ist für die Plattenindustrie ein zentraler Faktor. Diese hat daher frühzeitig Aktivitäten in Richtung Recyclingholz und Aufbau einer konstruktiven Basis mit der Forstwirtschaft gesetzt. Die österreichischen Unternehmen der Span-, MDF(Mitteldichte Holzfaserverplatte)- und Faserplattenindustrie beschäftigen über 3.000 MitarbeiterInnen. Der größte Anteil des Umsatzes wird mit überwiegend beschichteten Spanplatten gemacht. Die Spanplattenproduktion betrug 2012 geschätzt rund 2,3 Mio. m³.

Der Aufschwung der **Papierindustrie**, welcher der großen Wirtschaftskrise 2009 folgte, hielt in seiner starken Dynamik nur ein Jahr. 2011 ging die Papierproduktion in Österreich geringfügig zurück und stieg 2012 erneut um 2,1% auf 5,0 Mio. t. Bemerkenswert ist dabei, dass die große Sortengruppe der grafischen Papiere um 4% wuchs. Das steht im Gegensatz zum europäischen Trend (-5,3%) und erklärt sich mit der besseren Auslastung an einigen großen Standorten. Zuvor hatten die Konzerne in anderen Ländern Werke geschlossen und in der Folge einen Teil der Aufträge an ihre österreichischen Standorte geleitet. Das zweite große Segment der Branche, die Verpackungspapiere, stagnierte bei rund 1,9 Mio. t. Die Zellstoffproduktion stieg um 1% auf 2,0 Mio. t. Der Umsatz ging in Folge gesunkener Verkaufspreise bei den meisten Sortimenten von einem hohen Niveau auf 4,0 Mrd. Euro leicht zurück. Die Exportquote bei Neupapier stieg auf 86,8%. Die wichtigsten Absatzmärkte waren Deutschland, der Inlandsmarkt und Italien.

Der Holzeinsatz der österreichischen Papierindustrie blieb 2012 konstant bei 8,22 Mio. fm, 4,43 Mio. fm entfielen auf Rundholz (+7,8%) und 3,79 Mio. fm auf SNP (-7,9%). Der Inlandsbezug von Rundholz ging um 2,1% auf 2,51 Mio. fm zurück, die Importe um 6,4% auf 1,68 Mio. fm. Bei den SNP betrug der Inlandsbezug 2,79 Mio. fm (-4,1%) und der Importanteil 0,95 Mio. fm (-25,5%). Die verminderten Holzbezüge führten insgesamt zu einem Lagerabbau. Die Konkurrenzierung durch die energetische Nutzung von Holz blieb ein Hauptthema der Papierindustrie. Der Altpapiereinsatz ist um 1,4% gesunken und betrug nach vorläufigen Angaben 2,4 Mio. t (siehe auch Tabelle 2.3.2.).

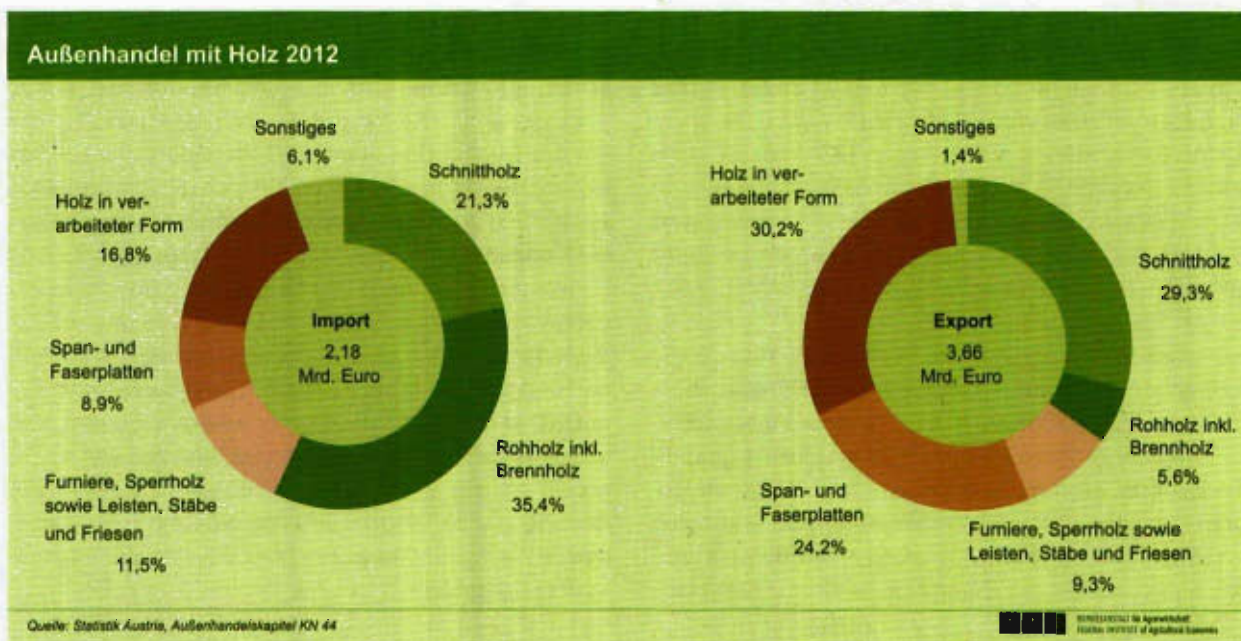
Außenhandel mit Holz und Holzprodukten

Der Handel mit Holz und Holzprodukten ist für Österreich von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Beträchtliche Teile der Produktion der österreichischen Holz- und Papierindustrie werden überwiegend in EU-Staaten exportiert. Rund 95% des Holzeinschlages werden in Österreich selbst verarbeitet oder für die Energiegewinnung verwendet. Zudem wurden 2012 7,3 Mio. m³ Rohholz und 2,7 Mio. t Hackschnitzel, Späne, Briketts, Pellets und andere Holzabfälle sowie Brennholz aus dem Ausland eingeführt. Der größte Holzabnehmer ist die Sägeindustrie. Die Papier- und die Plattenindustrie kaufen vor allem schwächeres Holz und Sägenebenprodukte. Die energetische Verwertung hat weiter an Bedeutung gewonnen.

■ **Holzexporte (KN 44):** Der Wert 2012 sank um 5,5% auf 3,66 Mrd. Euro. Die wichtigste Ausfuhrkategorie war Holz in verarbeiteter Form (Fenster, Türen, Parketttafeln, Verschalungen, Bautischlerarbeiten etc.; 1,11 Mrd. Euro, -5% gegenüber 2011) mit einem Anteil von 30%. 29% entfielen auf Schnittholz (1,07 Mrd. Euro, -8%), 24% auf Span- und Faserplatten (0,89 Mrd. Euro, +1%), 9% auf Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,34 Mrd. Euro, -8%). Die Rohholzexporte (inkl. Hackschnitzel, Sägespäne, Pellets, Brennholz) machten 6% bzw. 204 Mio. Euro (-12%) der Ausfuhren des gesamten Kapitels „Holz und Holzwaren“ (44) aus.

■ **Holzimporte (KN 44):** Der Wert 2012 stieg um 0,3% auf 2,18 Mrd. Euro. Der Rohholzimport hatte einen wertmäßigen Anteil von 35% (0,77 Mrd. Euro, -4%), Schnittholz lag bei 21% bzw. 0,47 Mrd. Euro (+2%), 17% entfielen auf Holz in verarbeiteter Form (0,37 Mrd. Euro, +2%). Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,25 Mrd. Euro, -0,5%) sowie Span- und Faserplatten (0,19 Mrd. Euro, +4%) kamen auf 11% bzw. 9% Importanteil.

Im Jahr 2012 wurden Papier und Pappe (KN 48) um 4,23 Mrd. Euro (+4%) exportiert und um 1,95 Mrd. Euro (-3%) importiert. Halbstoffe und Abfälle von Papier oder Pappe (KN 47) wurden im Wert von 0,26 Mrd. Euro (-14%) exportiert, die Importe beliefen sich auf 0,64 Mrd. Euro (-3%).



2.4 Biologische Landwirtschaft

2012 gab es in Österreich 21.843 biologisch wirtschaftende landwirtschaftliche Betriebe, davon waren 21.352 Biobetriebe in der INVEKOS-Datenbank erfasst und damit gefördert. Der Anteil der Bio-Betriebe an allen Betrieben im INVEKOS machte 16,5% aus. Die bewirtschaftete Biofläche aller Biobetriebe betrug 2012 536.583 ha, davon entfielen 533.230 ha auf INVEKOS-Betriebe – dies bedeutet gegenüber 2011 eine Abnahme von 0,7%. Der Anteil der Biofläche an der LF lag 2012 bei 19,7%. In den Bundesländern zeigte sich, dass es nur in Wien (-8%) und Vorarlberg (-4%) zur einer deutlichen Flächenabnahme kam. Das Burgenland konnte seine Bioflächen wieder leicht erhöhen (+0,7%), bei den anderen Bundesländern kam es kaum zu einer Veränderung.

Aufgrund der umfassenden Umweltschutzleistungen erhalten die Biobetriebe 31% der Mittel aus dem Agrarumweltprogramm „ÖPUL“ (2012: 168 Mio. Euro). Auch im Bereich der Förderung von Bildungs- und Beratungsinitiativen sowie der Förderung von Investitionen (Ställe usw.) und Absatzmaßnahmen werden Bio-Betriebe unterstützt. Forschungseinrichtungen wie das LFZ Raumberg-Gumpenstein liefern praxisnahe und von der Beratung nachgefragte Erkenntnisse zur Verbesserung der Leistung der biologischen Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Schulen setzen vermehrt auf die Vorzüge der biologischen Landwirtschaft im Unterricht und Schulbetrieb.

Bio-Flächen

Beim Bio-Ackerland blieb die Fläche – nach den starken Zunahmen in den Vorjahren mit 189.774 ha – konstant. Diese Stagnation ist einerseits auf die nur gering wach-

sende Nachfrage zurückzuführen, aber andererseits auch darauf, dass im ÖPUL seit 2010 ein Neueinstieg aufgrund der 5-jährigen Verpflichtungsdauer nicht möglich ist. Der Bio-Anteil an der Ackerfläche beträgt 14%. Bemerkenswert ist die Steigerung von 68.000 ha Ackerfläche im Jahr 2000 auf 190.000 ha im Jahr 2012. Der stärkste Flächenanstieg war bei Brotgetreide (6%) und besonders bei Körnermais (17%) zu verzeichnen.

- Der Bio-Körnerleguminosenanbau (Erbsen, Bohnen usw.) blieb wie im Jahr 2012 mit 12.459 ha konstant (56% der Feldfruchtfläche), die Bio-Sojafläche hingegen sank von 7.915 ha auf 6.986 ha (19% der Sojafläche). Die Fläche des Bio-Feldfutterbaus (Luzerne, Silomais, Klee gras usw.) blieb mit 53.719 ha konstant. 10% der Öfrüchte (14.605 ha) werden biologisch erzeugt (8% bei Sonnenblumen, 20% bei Ölkürbis). Bei den Hackfrüchten wurden 9% Erdäpfel aber nur 2% Zuckerrüben biologisch angebaut.
- Die Bio-Grünlandflächen (inkl. Almen und Bergmähdern) haben sich stabilisiert und liegen nun bei 336.544 ha (-1%). Der Bio-Anteil am Grünland beträgt damit 26%. Die Fläche der biologisch bewirtschafteten Almen macht 2012 insgesamt 100.334 ha aus.
- Die Bio-Weingartenflächen stiegen auch 2012 weiter (4.252 ha, +2%). Bereits 10% der Weingartenflächen werden biologisch bewirtschaftet. Auch im Qualitätsweinsektor gewinnt die Bio-Produktion an Bedeutung.
- Die Bio-Obstanlagen stiegen 2012 leicht an (2.164 ha, +2%) und betragen 17% von allen Obstanlagen. Bei Bio-Obst besteht noch weiteres Wachstumspotenzial.

Kennzahlen zur biologischen Landwirtschaft in Österreich

Bio-Fläche

Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche mit Almen und Bergmähdern (INVEKOS 2012)



Bio-Betriebe

Anteil an allen Betrieben mit Almen und Bergmähdern (INVEKOS 2012)



Bio-Umsatz

Anteil im LEH, nur ausgewählte Warengruppen (RoTAMA, Jan. bis Dez. 2012)



Veränderung der Bio-Flächen in % Zeitraum 2007 bis 2012 LF ohne Almen und Bergmähdern



Derzeit stammt nur die Hälfte des konsumierten Bio-Obstes aus Österreich.

Tierische Produktion

Insgesamt gesehen änderten sich die Viehbestände im Bio-Bereich in den letzten Jahren kaum. Vom Jahr 2000 bis 2012 gab es eine Steigerung von lediglich 3%.

- Die Anzahl der Rinderhalter und auch die Zahl der Rinder gingen leicht zurück. Die Zahl der Milchkühe pro Betrieb (11 Stück) erhöhte sich allerdings um 3%.
- Die Schweinhaltung folgte wie in den letzten Jahren dem Trend zur Konzentration (3.700 Schweinehalter, 19 Schweine/Betrieb). Die Anzahl der Schweine stagniert bei rund 70.000 Stück.
- Am stärksten ist der Trend zur Konzentration bei den Geflügelbetrieben zu beobachten: Bei gleichbleibender Anzahl der Geflügelhalter (8.500) erhöhte sich die Anzahl des Bio-Geflügels um 15%.
- Der Bereich Schafe und Ziegen stagniert auf niedrigem Niveau, wobei der Anteil der Bio-Schafe und Bio-Ziegen hoch ist (über 20%).

Erträge von Bio-Ackerkulturen

Die durchschnittlichen Erträge der Bio-Kulturen bewegen sich bei rd. 2/3 der konventionellen Kulturen; z. B. 66% bei Weichweizen (26,5 t/ha), 52% bei Wintergerste

(23,2 t/ha), 58% bei Körnermais, 69% bei Sojabohnen, 85% bei Sonnenblumen. Seine Stärken spielte der Bio-Landbau bei Körnererbsen (117%), Ackerbohnen (151%) und Triticale (105%) aus. Gerade im Problemjahr 2012 waren die Bio-Erträge gegenüber dem konventionellen Anbau besonders niedrig.

Bio-Markt

Die Exporte von Bio-Lebensmitteln wachsen nach Aussagen von Experten ständig. Der Inlandsabsatz jedoch stagniert insbesondere im Lebensmitteleinzelhandel (Supermärkte), der mit rd. 70% den Hauptanteil des Inlandsabsatzes ausmacht. Rund 7% der Frischeprodukte sind im Lebensmitteleinzelhandel aus biologischer Produktion. Hauptabsatzträger sind Milch, Erdäpfel und Eier. Der Absatz von Fleisch und Wurst wächst deutlich, allerdings ausgehend von einem niedrigen Niveau. Laut den Erhebungen der Roll-AMA liegt das Handelsvolumen an Bio-Produkten bei bereits bei über 1 Mrd. Euro.

Hauptargumente für den Konsum von Bio-Lebensmitteln sind in erster Linie „Gesundheit“, „keine Chemie, Kunstdünger, Spritzmittel“, „besserer Geschmack“ und „Kontrolle“. Die Aspekte „Umweltschutz“ und „Tierschutz“ nehmen eine eher untergeordnete Rolle ein. Das Bio-Aktionsprogramm 2008–2010 wurde bis 2013 verlängert.

Weitere Details siehe Tabellen 2.4.1 bis 2.4.7. Die Einkommenssituation der Biobetriebe ist auf Seite 97 sowie in den Tabellen 4.4.1 und 4.4.2 dargestellt.

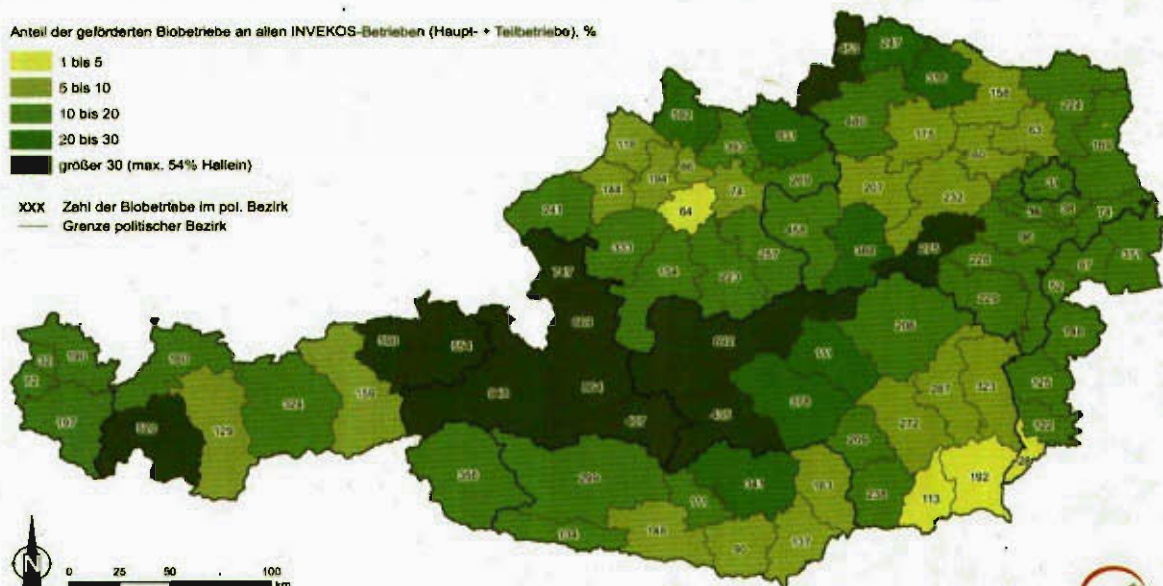
Verteilung der Biobetriebe nach politischen Bezirken 2012

21.352 Biobetriebe; 16,5% Anteil an allen Betrieben (129.494)

Anteil der geförderten Biobetriebe an allen INVEKOS-Betrieben (Haupt- + Teilbetriebe), %

- 1 bis 5
- 5 bis 10
- 10 bis 20
- 20 bis 30
- größer 30 (max. 54% Hallein)

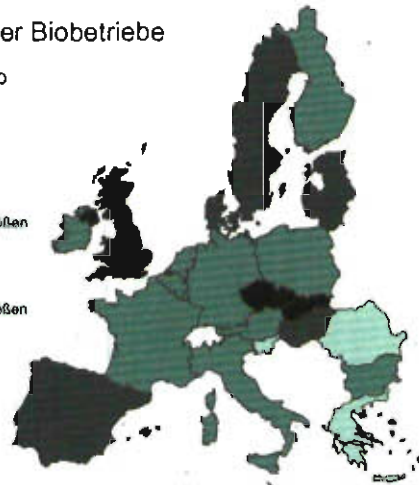
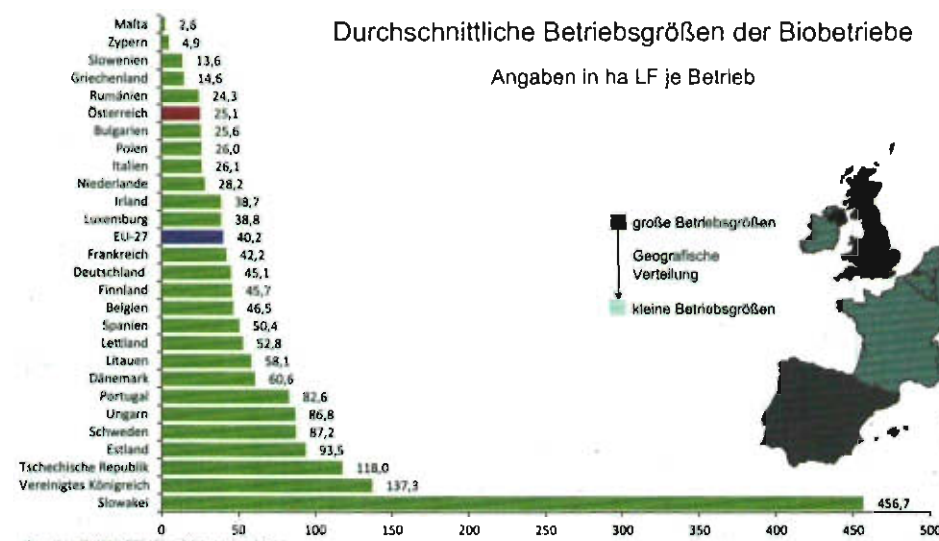
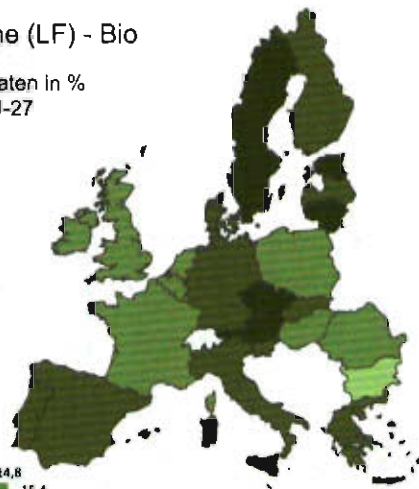
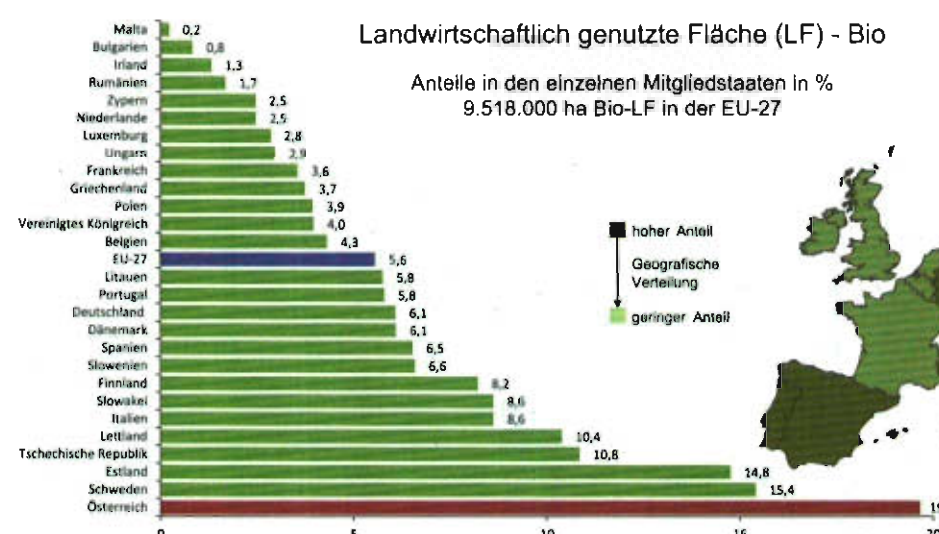
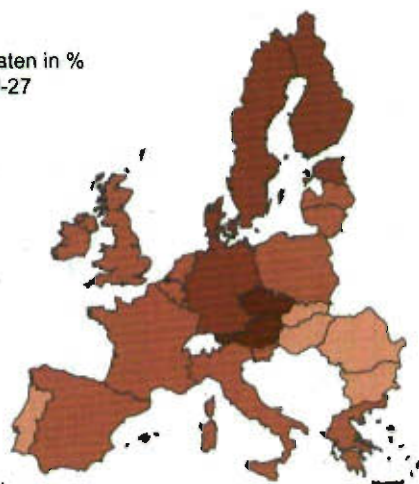
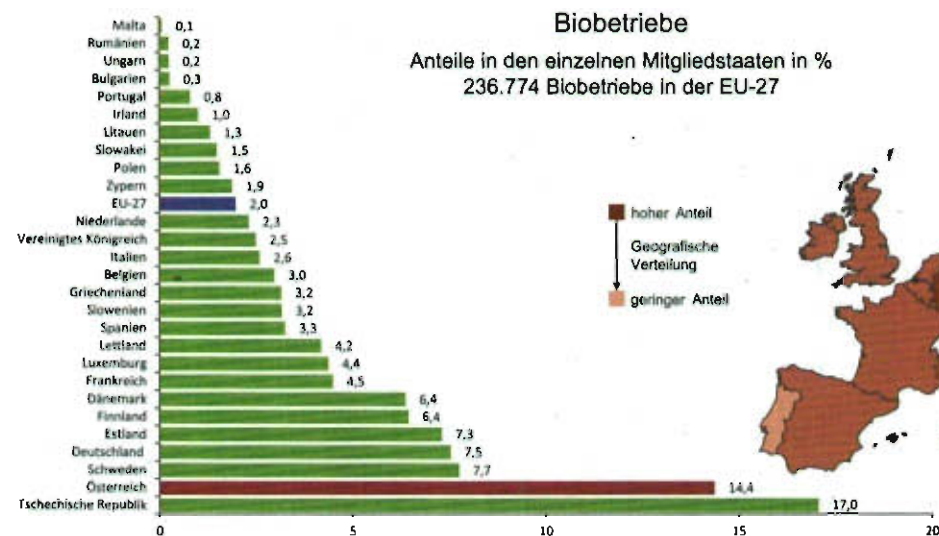
XXX Zahl der Biobetriebe im pol. Bezirk
 — Grenze politischer Bezirk



Quelle: BMLFUW

Biobetriebe in der EU-27

Betriebe und Flächen 2011



Quelle: EUROSTAT 2010, FiBL 2011



2.5 Lebensmittelsicherheit, Verbraucherschutz und Tiergesundheit

Im Rahmen der Verbrauchergesundheit (Lebensmittelsicherheit, Schutz vor irreführender Lebensmittelkennzeichnung und -werbung, Tiergesundheit und Tierschutz) steht der vorsorgende Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher im Vordergrund. Durch rechtliche Vorgaben sowie amtliche und betriebliche Überwachungssysteme sollen sichere Lebensmittel und eine ausreichende, klare Information über Lebensmittel- und Ernährungsqualität sowie die Aufrechterhaltung und Sicherung der Tiergesundheit und des Tierschutzes gewährleistet, die berechnete Verbrauchererwartung erfüllt und ein freier Tier- und Warenverkehr erreicht werden. Hierfür werden vom Bundesminister für Gesundheit (BMG) entsprechende Maßnahmen und Initiativen gesetzt. Detaillierte Informationen zu diesen Themenbereichen sind der Website des BMG, www.bmg.gv.at, zu entnehmen. Bedingt durch die große Bedeutung des Lebensmittel- und Tiersektors am europäischen Markt ist dieser Bereich fast vollständig durch europäische Regelungen harmonisiert.

Lebensmittelsicherheit und Schutz vor Irreführung bei Waren nach dem Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz – LMSVG

In Österreich ist die Kontrolle der Waren, die dem Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz, LMSVG, unterliegen (Lebensmittel, Trinkwasser, Lebensmittelkontaktmaterialien, Spielwaren, Kosmetikprodukte) in mittelbarer Bundesverwaltung organisiert. Die Gesetzgebung liegt beim Bund, der Vollzug fällt in den Zuständigkeitsbereich der Länder. Probenziehungen und Betriebskontrollen erfolgen durch die Aufsichtsorgane der Länder. Analysiert und begutachtet werden amtlich gezogene Proben von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, AGES (www.ages.at), oder den Lebensmitteluntersuchungsanstalten (LUA) der Länder Wien, Kärnten und Vorarlberg. Die AGES unterstützt das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und die Länder zudem mit statistischem und fachlichem Know-how bei der Proben- und Revisionsplanerstellung sowie bei Berichtslegungspflichten und gewährleistet den Informationsaustausch zwischen den Bundesländern bzw. in Richtung Europäische Kommission (Schnellwarnsysteme RASFF für Lebens- und Futtermittel und RAPEX für alle anderen Waren). Die amtliche Überwachung der Waren, die dem LMSVG unterliegen, ist ein komplexes System, die Koordination der Aufgaben und der beteiligten Stellen obliegt dem BMG. Um einheitliche Kontrollen und eine risikobasierte Vorgangsweise sicherzustellen, folgt die amtliche Kontrolle in ihrer Tätigkeit den Grundsätzen der Qualitätssicherung.

2011 wurden von den Lebensmittelaufsichtsbehörden der Länder 44.550 Betriebskontrollen durchgeführt und insgesamt 31.782 Proben von der AGES oder den Untersuchungsanstalten der Länder (Wien, Kärnten, Vorarlberg) untersucht und begutachtet. Von den Landesveterinärbehörden wurden 24.747 Betriebskontrollen in Fleischbetrieben und 2.212 Betriebskontrollen in Milcherzeugerbetrieben durchgeführt.

Die Untersuchung und Begutachtung ergab bei 27.287 Proben (85,9%) keinen Grund zur Beanstandung. Als gesundheitsschädlich wurden 159 Proben (0,5%) beurteilt, 1.177 Proben (3,7%) wurden als für den menschlichen Verzehr/für den bestimmungsgemäßen Gebrauch ungeeignet bewertet. Der häufigste Beanstandungsgrund waren Kennzeichnungsmängel bei 1.359 Proben (4,3%) und zusätzlich wiesen 1.260 Proben (4%) zur Irreführung geeignete Angaben auf. Insgesamt lag die Beanstandungsrate bei 14,1%. Bei einer differenzierten Betrachtung der als gesundheitsschädlich beurteilten Proben zeigt sich, dass davon mehr als die Hälfte (89 Proben, 56%) gezielt auf Verdacht entnommen wurde. Der höchste Anteil an gesundheitsschädlichen Proben (5 von 58 Proben; 8,6%) fand sich bei den Wildbreterzeugnissen, gefolgt von den Materialien mit Lebensmittelkontakt (16 von 428 Proben; 3,7%), Arbeitsgeräten aus der Lebensmittelerzeugung (7 von 197 Proben; 3,6%) und Spielwaren (12 von 367 Proben; 3,3%). Von den gesundheitsschädlichen Gebrauchsgegenständen wurde der Großteil (10 von 16 Materialien mit Lebensmittelkontakt, 6 von 7 Arbeitsgeräten aus der Lebensmittelerzeugung und 9 von 12 Spielwaren) gezielt auf Verdacht entnommen.

Die höchsten Beanstandungsraten bei den Planproben fanden sich bei Speisesalz, Arbeitsgeräten aus der Lebensmittelerzeugung und bei Spirituosen, vor allem wegen Hygiene- und Kennzeichnungsmängeln.

Die Ergebnisse zeigen, dass der risikobasierte Ansatz bei der Planung und Durchführung der amtlichen Lebensmittelkontrolle geeignet ist, Schwachstellen aufzudecken und Sicherheit bestmöglich zu garantieren. Weitere Informationen sind dem Lebensmittelsicherheitsbericht 2011 zu entnehmen (http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/VerbraucherInnengesundheit/Lebensmittel/Lebensmittelkontrolle/Lebensmittelsicherheitsbericht_2011/Der_Lebensmittelsicherheitsbericht_2011).

Trinkwasser: Lebensmittel Nummer 1

Die Qualität des Trinkwassers war in den Jahren 2008–2010, von einigen Ausnahmen abgesehen, durchwegs ausgezeichnet. Die gemessenen Überschreitungen



Die Qualität des Trinkwassers ist in Österreich ausgezeichnet.

en betrafen das nicht mehr zugelassene Pestizid (Pflanzenschutzmittel-Wirkstoff) Atrazin und dessen Metaboliten Desethylatrazin sowie die Pestizide Bentazon, Metolachlor und Terbutylazin bzw. den Metaboliten Desphenyl-Chloridazon des Pestizids Chloridazon sowie die Parameter Nitrat und Nitrit. Außer bei jenen Wasserversorgungsanlagen, deren Betreiber über eine Ausnahmegenehmigung gemäß § 8 der Trinkwasserverordnung verfügten bzw. um eine Ausnahmegenehmigung angesucht hatten, wurden in den untersuchten Proben des bereitgestellten Trinkwassers (Trinkwasser, welches an die Verbraucher abgegeben wird und im Sinne der lebensmittelrechtlichen Bestimmungen in Verkehr gebracht wird) kaum Überschreitungen der Parameterwerte gemessen. Sowohl bei Vorliegen von Ausnahmegenehmigungen, als auch bei kurzfristigen Überschreitungen, wurden entsprechende Maßnahmen zur Einhaltung der Parameterwerte ergriffen. Weitere Informationen können dem Trinkwasserbericht 2008–2010 entnommen werden (http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/VerbraucherInnen-gesundheit/Lebensmittel/Trinkwasser/Oesterreichischer_Trinkwasserbericht).

Tiergesundheit, Tierseuchenüberwachung und -bekämpfung

Eine der Grundvoraussetzungen zur Produktion von qualitativ hochwertigen und sicheren Lebensmitteln tierischer Herkunft ist die Erhaltung und Förderung der Gesundheit des österreichischen Tierbestandes. Ebenso ist für den Handel mit Tieren die Sicherstellung der Freiheit von Tierseuchen Voraussetzung und stellt einen wesentlichen Beitrag für die Wertschöpfung im Rahmen der tierischen Produktion dar. Die Überwachung der Tiergesundheit und die Bekämpfung von Tierseuchen erfolgt auf Basis gemeinschaftlicher (EU) und nationaler Rechtsakte sowie auf Empfehlungen des Internationalen Tierseuchenamtes (OIE) und wird in enger Kooperation des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG)

mit den Ländern und den veterinärmedizinischen Untersuchungsstellen der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, AGES, und den Laboratorien der Länder durchgeführt. Als durchführende Organe sind hier insbesondere die amtlichen Tierärzte der zuständigen Veterinärbehörden aller Bundesländer hervorzuheben.

Österreich ist aufgrund in der Vergangenheit strikt durchgeführter Eradikationsprogramme und nachfolgender jährlicher Überwachungsprogramme bereits seit vielen Jahren amtlich anerkannt frei von bestimmten Krankheiten wie der Rindertuberkulose (*M. bovis*), der Rinderbrucellose, der enzootischen Rinderleukose (alle seit 1999) sowie der Brucellose der kleinen Wiederkäuer (*Brucella melitensis* seit 2001). Für weitere Krankheiten wie die infektiöse bovine Rhinotracheitis (seit 1999), die Aujeszky'sche Krankheit (seit 1997) und Scrapie (seit 2006) hat Österreich Zusatzgarantien von der Europäischen Union erhalten. Mit der Zuerkennung der amtlich anerkannten Tierseuchenfreiheit und der Gewährung von Zusatzgarantien sind Erleichterungen für die heimische Viehwirtschaft sowie wirtschaftliche Handelsvorteile verbunden. Die Erhaltung des hervorragenden Tiergesundheitsstatus ist eines der Grundziele der österreichischen Veterinärbehörden und es wird folglich der Überwachung auch weiterhin große Aufmerksamkeit gewidmet werden, damit allfällig neuauftretende bzw. wieder eingeschleppte Krankheiten rechtzeitig erkannt werden können, noch bevor diese zu schweren wirtschaftlichen Schäden führen. Der gute Gesundheitszustand der österreichischen Nutztierpopulation ist jedes Jahr anhand der Ergebnisse der jährlich durchzuführenden Überwachungsprogramme erneut nachzuweisen. Österreich war im Jahr 2012 frei von folgenden hochkontagiösen Tierseuchen:

- Maul- und Klauenseuche
- Stomatitis vesicularis
- vesikuläre Virusseuche der Schweine
- Rinderpest
- Pest der kleinen Wiederkäuer
- Lungenseuche der Rinder
- Lumpy skin disease
- Rift-Valley-Fieber
- Bluetongue
- Pockenseuche der Schafe und Ziegen
- afrikanische Schweinepest
- klassische Schweinepest
- klassische Geflügelpest
- Newcastle Disease
- afrikanische Pferdepest

Nähere Informationen können den jeweiligen Veterinärjahresberichten entnommen werden, die auf der Web-

site des BMG veröffentlicht sind (<http://www.verbrauchergesundheit.gv.at/Portal.Node/kvg/public?genetics.am=Content&p.contentid=10007.65666>).

Tierschutz

Das Ziel ist der Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf. Im Vordergrund steht hierbei der Schutz des einzelnen Tieres unabhängig davon, ob dieses Tier der Obhut des Menschen untersteht oder nicht. Das Wohlbefinden eines Tieres kommt in der Befriedigung seiner Bedürfnisse und der Abwesenheit von Schmerzen, Leiden, Schäden oder schwerer Angst zum Ausdruck. Mit Inkrafttreten des Bundestierschutzgesetzes (1. Januar 2005) wurde das BMG zentrale zuständige Behörde für Tierschutz. Der Vollzug des Tierschutzgesetzes obliegt allerdings ausschließlich den Ländern, da Tierschutz – mit Ausnahme der Jagd und Fischerei – gemäß Artikel 11 Abs. 1 Z 8 des Bundes-Verfassungsgesetzes in Gesetzgebung Bundessache und in der Vollziehung Landessache ist. Es besteht daher kein Weisungsrecht durch den Bundesminister. Zur Durchführung der Kontrollen nach dem Bundestierschutzgesetz hat sich die (Landes-)Behörde der Amtstierärztinnen und Amtstierärzte oder weiterer von der Landesregierung amtlich beauftragter Tierärztinnen und Tierärzte als Kontrollorgane zu bedienen. Für die Gesetzgebung des Tierversuchswesens ist das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zuständig.

Folgende Beratungsgremien stehen dem Bundesminister für Gesundheit (BMG) als zentrale zuständige Tierschutzbehörde für alle Fragen des Tierschutzes inkl. der Weiterentwicklung des Tierschutzrechtes zur Verfügung:

- ein politisches Gremium für die politische Schwerpunktsetzung (Tierschutzkommission)
- ein wissenschaftliches Gremium (Tierschutzrat)
- ein Gremium, welches sich mit dem Vollzug beschäftigt, z. B. mit der Erarbeitung von Richtlinien für einen einheitlichen Vollzug (Vollzugsbeirat)

Gemäß § 41 des TSchG hat jedes Bundesland gegenüber dem BMG einen Tierschutzombudsmann zu bestellen. Dieser hat die Interessen des Tierschutzes im Bundesland zu vertreten und in diesem Zusammenhang auch die Beschwerden der Öffentlichkeit zu untersuchen. Die Tierschutzombudsleute sind weisungsfrei.

Für Tierschutzkontrollen in den verschiedenen Bereichen sind Mindestkontrollquoten festgelegt, die Auswahl der Betriebe und die Zuteilung der Ressourcen liegen

in der Zuständigkeit der Länder. Bei Wahrnehmung von Verstößen gegen Tierschutzvorschriften ist beim betroffenen Tierhaltungsbetrieb der gesetzliche Zustand herzustellen und eine Nachkontrolle im darauffolgenden Jahr durchzuführen. Kontrollen, die im Rahmen von Qualitätsprogrammen aufgrund anderer Rechtsvorschriften durchgeführt werden, sowie Verdachts- und Nachkontrollen sind in die Mindestkontrollquote nicht einzurechnen.

Gemäß § 3 der Tierschutz-Kontrollverordnung, BGBl. II Nr. 492/2004 idgF, hat die Behörde jährlich mindestens zwei Prozent der landwirtschaftlichen tierhaltenden Betriebe auf die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu kontrollieren. Trotz der im Jahr 2010 tendenziell erfreulichen Entwicklung auf dem Tierschutzsektor, wurden durch verstärkte Kontrollen vor allem bei Schweinen, Rindern und Ziegen vermehrt Verstöße festgestellt. Insgesamt kam es im Vergleich zum Jahr 2009 bei Verstößen der Kategorie A (Aufforderung Mängelbeseitigung binnen kurzer Frist) zu einer Steigerung (besonders bei Ziegen), bei Schweinen zu einer Reduzierung der Verstöße der Kategorie B (Aufforderung Mängelbeseitigung binnen langer Frist) um zwei Drittel und bei den Schweinen auch zu einer annähernden Halbierung der Verstöße der Kategorie C (Anzeige). Bei Rindern ist ein signifikanter Anstieg der Verstöße der Kategorie C zu verzeichnen.

Gemäß § 4 der Tierschutz-Kontrollverordnung hat die Behörde alle gemäß § 23 TSchG bewilligten Zoos, Tierheime und Betriebsstätten, in denen Tiere im Rahmen einer gewerblichen Tätigkeit gehalten werden, mindestens einmal jährlich auf die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu kontrollieren. Zirkusse, Varietés und ähnliche Einrichtungen sind mindestens einmal je Veranstaltungsreihe an einem der Veranstaltungsorte auf die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu kontrollieren. Bei Veranstaltungen gemäß § 28 TSchG hat die Behörde stichprobenartige Kontrollen durchzuführen.

Gemäß § 5 der Tierschutz-Kontrollverordnung sind alle Schlachthanlagen mindestens einmal jährlich auf die Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften zu kontrollieren.

Eine Übersicht der Kontrollen in Österreich 2010 sind dem Tierschutzbericht an den Nationalrat 2009/2010 <http://www.verbrauchergesundheit.gv.at/Tiere/Publicationen> zu entnehmen.

Tierschutz beim Transport

Basis für den Tierschutz beim Transport ist das „Bundesgesetz über den Transport von Tieren und damit

zusammenhängenden Vorgängen“ (TTG), welches mit BGBl. I Nr. 54/2007, Art. I, veröffentlicht wurde und mit 1. August 2007 in Kraft getreten ist. Das Tiertransportgesetz enthält Regelungen zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1/2005, zum Schutz von Tieren beim wirtschaftlichen Transport mittels Straßenverkehrsmitteln, Luftfahrzeugen, Eisenbahn und Schiffen sowie Mindestbestimmungen zur Verhinderung der Verschleppung von Tierseuchen. Ebenfalls unter das TTG 2007 fallen die teilweise von der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 ausgenommenen Transporte durch Landwirtinnen und Landwirte. Vollzogen wird das TTG in mittelbarer Bundesverwaltung (erste Instanz: Bezirksverwaltungsbehörde, zweite Instanz: Landeshauptmann).

Das Bundesministerium für Gesundheit erstellt jährlich unter Anhörung des Tierschutzrates einen Kontrollplan, welcher die Anzahl der von den Bundesländern durchzuführenden Tiertransportkontrollen vorgibt. Angestrebt wird eine Anzahl von 10.000 Tiertransportkontrollen pro Jahr, wobei mindestens 1.000 davon auf der Straße stattzufinden haben.

Transportunternehmerinnen bzw. Transportunternehmer und Transportmittel sind entsprechend den Vorgaben der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 von den jeweiligen Bezirksverwaltungsbehörden zuzulassen und evident zu halten. Zulassungen von Transportunternehmerinnen und Transportunternehmern, die lange Beförderungen durchführen, und Zulassungen von Transportmitteln für derartige Beförderungen sind zusätzlich dem BMG zu melden. Zugelassene Langstreckentransportunternehmerinnen und Langstreckentransportunternehmer sind zudem zu veröffentlichen, eine entsprechende Abfragemöglichkeit wurde auf der Website des BMG eingerichtet. Das TTG limitiert die Beförderungsdauer von Schlachttieren, sofern Versandort und Bestimmungsort in Österreich liegen, auf maximal 4,5 Stunden, bei Nutz- und Zuchttieren auf 8 Stunden. Nur unter bestimmten Voraussetzungen darf die Beförderungsdauer bei Schlachttieren auf maximal 8 bzw. 8,5 Stunden und bei Nutz- und Zuchttieren auf 10 Stunden verlängert werden.

Gemäß Art. 24 der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 haben alle EU-Mitgliedstaaten eine „Kontaktstelle Tiertransport“ einzurichten. Diese wurde im Bundesministerium für Gesundheit installiert und dient der raschen, internationalen Kommunikation. Mit ihrer Hilfe können Informationen über in Österreich festgestellte Verstöße bei internationalen Tiertransporten den Behörden aller beteiligten Mitgliedstaaten rasch und unbürokratisch übermittelt werden.

Im Jahr 2010 wurden österreichweit 12.325 Kontrollen am Versandort (105 festgestellte Zuwiderhandlungen),



Ein gesunder österreichischer Tierbestand ist eine der Grundvoraussetzungen zur Produktion von qualitativ hochwertigen und sicheren Lebensmitteln.

1.639 Kontrollen während des Transportes auf der Straße (242 festgestellte Zuwiderhandlungen) und 101.181 Kontrollen am Bestimmungsort (1.532 Zuwiderhandlungen) durchgeführt.

Die neue EU-Verbraucherinformationsverordnung

Seit 12. Dezember 2011 ist die EU-Verbraucherinformationsverordnung (Verordnung [EU] Nr. 1169/2011) betreffend die Information der Verbraucher über Lebensmittel in Kraft. Mit dieser Verordnung wird das Lebensmittelkennzeichnungsrecht, das auch bisher schon harmonisierte Rechtsmaterie war, neu und verständlicher geordnet sowie ergänzt. Künftig werden EU-weit einheitliche, präziserte und erweiterte Informationen auf allen Lebensmittelverpackungen zu finden sein. Ziel dieser Verordnung ist, die Lebensmittelkennzeichnung verbraucherInnenfreundlicher und im Sinne der Rechtssicherheit für Normunterworfenen deutlicher zu gestalten. Die allgemeinen Kennzeichnungsbestimmungen müssen spätestens drei Jahre nach Inkrafttreten angewendet werden, die Bestimmungen über die Nährwertkennzeichnung fünf Jahre nach Inkrafttreten. Hinsichtlich Herkunftskennzeichnung ist eine stufenweise Implementierung neuer Vorgaben vorgesehen. Im Folgenden sind die wichtigsten Neuerungen dargestellt:

Verpflichtende Herkunftskennzeichnung für Fleisch:

Künftig muss neben der bereits bestehenden verpflichtenden Kennzeichnung der Herkunft von Rindfleisch auch die Herkunft von Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelfleisch gekennzeichnet werden. Für die näheren Ausführungen dieser Regelung muss die Europäische Kommission binnen zwei Jahren Durchführungsvorschriften erlassen. Für Lebensmittel mit freiwilligen Herkunftsangaben, deren (wertbestimmende) Zutaten aber nicht aus dem ausgelobten Land/der ausgelobten

Region kommen, gilt künftig, dass auf diesen Umstand hingewiesen werden muss. Entsprechende Durchführungsvorschriften sollen noch erarbeitet werden.

Mindestschriftgröße:

Neu ist eine verpflichtende Mindestschriftgröße. Die Angaben müssen in einer Schriftgröße von mindestens 1,2 mm, bezogen auf die Größe der Kleinbuchstaben, unter Berücksichtigung von Kontrast und Schrift gemacht werden.

Verpflichtende Nährwertkennzeichnung:

Künftig sind auf allen verpackten Lebensmitteln der Energiegehalt und sechs Nährstoffe verpflichtend anzugeben („big seven“). In einheitlicher Tabellenform bezogen auf 100 Gramm oder 100 Milliliter sind folgende Angaben obligatorisch:

- Brennwert
- Fett
- gesättigte Fettsäuren
- Kohlenhydrate
- Zucker
- Eiweiß
- Salz

Allergenkennzeichnung:

Die wichtigsten Allergene (14 Stoffe bzw. Stoffgruppen) müssen künftig nicht nur angegeben, sondern in der Zutatenliste hervorgehoben werden (z. B. durch Schriftart oder Hintergrundfarbe). Die Allergenkennzeichnung hat auch bei unverpackten Lebensmitteln, so genannter „loser Ware“, wie z. B. in Bäckereien, Restaurants oder bei Imbissständen, zu erfolgen. In welcher Form das zu geschehen hat, haben die Mitgliedstaaten in nationalen Vorschriften zu regeln.

„Lebensmittelimitate“

Ein ersatzweise für die üblicherweise erwartete Zutat verwendeter Stoff ist in unmittelbarer Nähe des Produktnamens in prominenter Größe anzugeben. So muss beispielsweise der Hinweis erfolgen, dass anstelle von Käse (oder zusätzlich zu Käse) eine Pflanzenfettmischung verwendet wurde. Wurden Fleisch- oder Wurstwaren durch ein Zusammenfügen von Fleischteilen gewonnen (z. B. „Klebefleisch“), und ist dies für die EndverbraucherInnen nicht klar erkennbar (z. B. anhand der Textur des Produktes), so ist durch den Zusatz „aus Fleischstücken zusammengefügt“ darauf hinzuweisen. Gleiches gilt auch bei Fischereierzeugnissen.

Warnhinweise bei koffeinhaltigen Lebensmitteln

Auf bestimmten koffeinhaltigen Lebensmitteln, z. B. Energy-Drinks müssen künftig zusätzliche Warnhinwei-

se für Kinder, Schwangere und Stillende angebracht werden.

Nanokennzeichnung

Alle Zutaten, die in Form von technisch hergestellten Nanomaterialien und/oder -partikeln in einem Lebensmittel vorhanden sind, müssen in der Zutatenliste eindeutig angeführt werden. Nach der Zutat muss „Nano“ in Klammern angeführt werden.

Angabe des Einfrierdatums

Bei gefrorenem Fleisch, Fleischerzeugnissen und unverarbeiteten Fischprodukten muss das Einfrierdatum angegeben werden.

Futtermittelkontrolle

Die amtliche Futtermittelüberwachung fällt in die Zuständigkeit des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und wird in Österreich gem. Futtermittelgesetz 1999 idGF. hinsichtlich Herstellung und Inverkehrbringung von Futtermitteln vom Bundesamt für Ernährungssicherheit (BAES), hinsichtlich Verwendung (Verfütterung) auf den landwirtschaftlichen Tierhaltungsbetrieben vom jeweiligen Landeshauptmann durchgeführt.

Seit 2006 müssen sich gem. der VO (EG) 183/2005 mit Vorschriften für die Futtermittelhygiene alle Betriebe, die Futtermittel erzeugen, lagern, transportieren und handeln, beim BAES registrieren lassen. Derzeit sind etwa 2.500 Futtermittelunternehmen registriert. Die ca. 85.000 der Kontrolle unterliegenden landwirtschaftlichen Futtermittelbetriebe werden von den jeweiligen Bundesländern erfasst, dort werden bestehende Registrierungssysteme (LFBIS) verwendet.

2012 führten die Aufsichtsorgane des BAES 971 Inspektionen bei registrierten und zugelassenen Betrieben durch. Es wurden dabei 1.540 Proben gezogen, von denen wurden sachlich 299 (Inspektion, Analyse) und 142 formell (Kennzeichnungsmängel) beanstandet. Von den Ländern wurden 2.141 Inspektionen durchgeführt und es wurden hierbei 911 Proben gezogen.

Die 2.451 Proben wurden in den akkreditierten Labors der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES) untersucht. Einzig die Bestimmung von Dioxin (56 Proben) wurde an das Umweltbundesamt ausgelagert. Die Futtermittelproben (Einzelfuttermittel, wie z. B. Getreide, Soja, Raps, Heu, sowie Mischfuttermittel, Vormischungen und Zusatzstoffe) wurden sowohl auf sicherheitsrelevante Parameter (z. B. unerwünschte Stoffe wie Salmonellen, Schwermetalle, GVO, Mykotoxine oder verbotene Stoffe wie tierische Bestandteile)

als auch auf qualitäts- und täuschungsrelevante Parameter (wie z. B. deklarierte Inhaltsstoffe) untersucht.

Pflanzenschutzmittelkontrolle im Jahr 2012

Die Kontrolle des Inverkehrbringens von Pflanzenschutzmitteln liegt in der Kompetenz des Bundes, fällt in die Zuständigkeit des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und wird auf Basis des Pflanzenschutzmittelgesetzes 2011 vom Bundesamt für Ernährungssicherheit wahrgenommen. Die Kontrolle der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln liegt in der Zuständigkeit der Länder und wird durch neun Landesgesetze geregelt.

2012 wurden von den Aufsichtsorganen des Bundesamtes für Ernährungssicherheit im österreichischen Bundesgebiet Betriebskontrollen durchgeführt. Grundlage dafür war ein entsprechender repräsentativer bzw. risikobasierter Kontrollplan, der – unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtsnormen sowie der Normen des Qualitäts- und Risikomanagements in Zusammenarbeit mit dem Bereich Daten, Statistik und Risikobewertung (DSR) der AGES GmbH – erstellt wurde. Der Umfang des Kontrollplanes setzte sich aus dem risikobasierten Stichprobenplan, der Planung von Nachkontrollen von Betrieben mit Beanstandungen und Ad-hoc-Kontrollen zusammen. Der risikobasierte Stichprobenplan wurde hinsichtlich Auswahl der Betriebe aufgrund spezifischer Parameter mittels statistischer Methoden

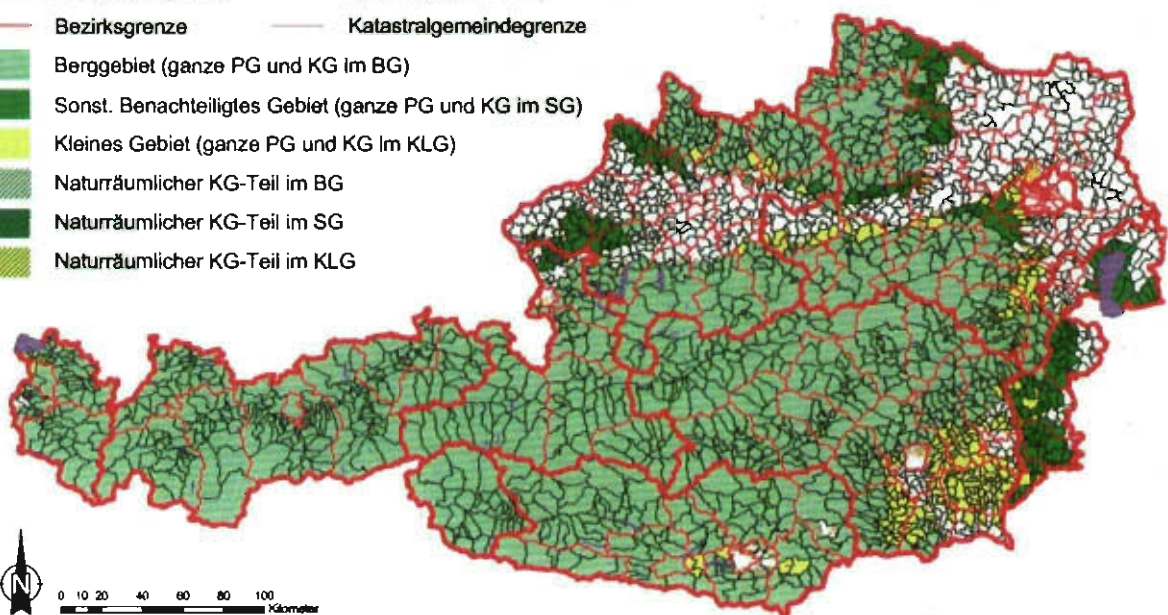
ermittelt. Überprüft wurden die Rechtmäßigkeit der Inverkehrbringung und Kennzeichnung der vorgefundenen Produkte, gegebenenfalls wurden auch die Geschäftsaufzeichnungen einer Sichtung unterzogen.

Im Rahmen von 254 Betriebskontrollen wurden 2.293 Pflanzenschutzmittelgebilde hinsichtlich Kennzeichnung (Bezeichnung als Pflanzenschutzmittel, Pflanzenschutzmittelregisternummer, Handelsbezeichnung, Wirkungstyp, Art der Zubereitung, chemikalienrechtliche Einstufung, Chargennummer) und des Verpackungszustandes betreffend Qualität und Eignung überprüft. Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr im Rahmen der Kontrollen auch 50 Proben von Pflanzenschutzmitteln gezogen, wobel davon 38 einer physikalisch-chemischen Analyse unterzogen wurden. Der am häufigsten festgestellte und angezeigte Verstoß bei den Kontrollen war das Inverkehrbringen nicht zugelassener Pflanzenschutzmittel. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 71 begründete Verdachtsmomente einer Verwaltungsübertretung bei den zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden zur Anzeige gebracht. Im Zuge der Durchführung von vorläufigen Beschlagnahmen von nicht zugelassenen Pflanzenschutzmitteln wurde eine Menge von rd. 2.742,8 kg und 105,7 Liter durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit sichergestellt. Darüber hinaus wurden durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit 151 Maßnahmen zur Mängelbehebung angeordnet.

Benachteiligte landwirtschaftliche Gebiete in Österreich

Benachteiligtes Gebiet gemäß Verordnung (EG) Nr. 1257/99

- Bundeslandgrenze
- Bezirksgrenze
- Berggebiet (ganze PG und KG im BG)
- Kleines Gebiet (ganze PG und KG im KLG)
- Sonst. Benachteiligtes Gebiet (ganze PG und KG im SG)
- Naturräumlicher KG-Teil im BG
- Naturräumlicher KG-Teil im SG
- Naturräumlicher KG-Teil im KLG
- Gemeindegrenze
- Katastralgemeindegrenze



Quelle: BMLFUW, Abt. II 7



Auszug aus einer aktuellen Evaluierungsstudie

Tourismus- und Freizeitfaktor Pferd in Österreich

Herwig W. SCHNEIDER

Industriewissenschaftliches Institut, Wien

Einleitung

Diese Studie wurde im Auftrag von PferdAustria durch das Industriewissenschaftliche Institut (IWI) mit dem Ziel durchgeführt, die Wichtigkeit des Pferdes für Österreichs Gesamtwirtschaft zu belegen, zu quantifizieren und den Freizeit- und Tourismusfaktor Pferd umfassend zu analysieren. In der Studie werden, nach Hintergrundinformationen im Rahmen der Untersuchung und Marketingstrategien im Reittourismus, die Ergebnisse einer umfangreichen Befragung im Hotel- und Beherbergungswesen in den Bundesländern Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark zum freizeittouristischen Angebot rund um das Thema „Reiten“ präsentiert. Die durch den Tourismus- und Freizeitfaktor Pferd ausgelösten gesamt- und regionalwirtschaftlichen Effekte werden dargestellt.

Allgemeine Ergebnisse der Analyse

Nach einem rasanten Rückgang des Pferdebestandes in den 1950er-Jahren (283.025 Pferde), ausgelöst durch die Ablösung des Pferdes als Arbeits- und Transporttier durch Maschinen verschwand bis in die 1970er-Jahre (39.000 Pferde) das Pferd in Österreich weitgehend aus dem täglichen Leben. Eine Umkehr dieser Entwicklung begann in den 1980er-Jahren. Getragen von der Freizeitreitbewegung und dem wirtschaftlichen Aufschwung nahm die Zahl an Reitbegeisterten und Pferden wieder zu und Ende der 1990er-Jahre erfolgte eine Konsolidierung auf hohem Niveau (82.000 Pferde). Von PferdAustria wird angenommen, dass heute wieder 120.000 Pferde in Österreich leben. Das Pferd gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung, vor allem im Wirtschaftssektor Tourismus und Freizeit. Das Pferd wird schon lange nicht mehr als Last- und Zugtier gesehen, sondern als Freizeit- und Sportpartner sowie als ein Mittelpunkt im Rahmen der Urlaubsgestaltung. Im Tourismus sind Pferde heute vielerorts zu einem Schwerpunktthema geworden und auch als hochwertiger Partner in der Freizeitgestaltung ist ihre Bedeutung kontinuierlich gestiegen. Aufgrund der steigenden Anzahl von Vielreitern ebenso wie gelegentlichen Reitern ist der Freizeitfaktor sogar noch höher einzustufen als jener des Tourismusfaktors Pferd.

Das Angebot in Österreich ist groß, auch als Imageträger ist das Pferd für unser Land von großer Bedeutung. Das Thema „Reiten und Fahren“ steht für ein komplexes und



2,1 Mrd. Euro werden in Österreichs Tourismus und Freizeit mit Pferden jährlich erwirtschaftet.

heterogenes Feld an Wirtschaftsaktivitäten, sichert Arbeitsplätze und Wohlstand weit über die eigene Branche hinaus.

Die wichtigsten Ergebnisse der Analyse

Mit Pferden wird in Österreichs Tourismus und Freizeit jährlich ein Betrag von 2,1 Mrd. Euro erwirtschaftet. Davon fallen 1,27 Mrd. Euro in der Freizeitwirtschaft und 0,83 Mrd. Euro im Tourismus an. Mit 120.000 Pferden werden 23.000 Arbeitsplätze geschaffen. 5 Pferde stehen für einen Arbeitsplatz. Jedes Pferd erwirtschaftet in Relation einen Umsatz von 17.400 Euro.

Die zukünftigen Entwicklungen

Angenommen wird eine starke Steigerung des Fremdenverkehrs. Es gibt immer mehr reitende Touristen in Österreich. Reiten wird in zunehmendem Maße als Hauptmotiv für einen Urlaub in Österreich angeführt. Zwei Drittel der befragten Betriebe beherbergen auch Gäste aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland, Italien, der Schweiz und den Niederlanden. Hier gibt es noch viel Potenzial in Richtung internationaler Werbung und Information sowie Erschließung neuer Märkte.

Der Reittourist in Österreich

Der Anteil der reitenden Österreich-Touristen zeigt eine stark steigende Tendenz: 6,4% oder 1,1 Mio. Gäste. Mehr als 50% der reittouristischen Österreich-Urlauber führen Reiten als Hauptmotiv für einen Österreich-Urlaub an. Reiturlauber schlagen ihr Quartier hauptsächlich in „Urlaub am Bauernhof“-Betrieben und Hotels auf. In der mittleren Hotelkategorie ist ein starkes Entwicklungspotenzial gegeben. Die Reiter bleiben extrem lange auf Urlaub: 8,4 Tage (zum Vergleich: Die durchschnittliche Gesamtaufenthaltsdauer aller Urlauber in Österreich beträgt 3,8 Tage). Der Reittourist gibt 84,50 Euro pro Tag aus (Reiterfamilien sind überdurchschnittlich repräsentiert).

PferdAustria (www.pferdaustria.info) ist eine Initiative des Lebensministeriums. Die Evaluierungsstudie steht unter www.lebensministerium.at als Download zur Verfügung.

2.6 Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten und Dienstleistungen

Der Produktionswert der Landwirtschaft umfasst nach dem System der LGR neben der Erzeugung landwirtschaftlicher Güter, d. h. pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse, auch die Erbringung landwirtschaftlicher Dienstleistungen (z. B. Maschinenringarbeiten) sowie nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten von landwirtschaftlichen Betrieben, für die bei der statistischen Beobachtung keine getrennten Daten über Kosten und Arbeitskräfte erhoben werden können. Dabei handelt es sich um Aktivitäten, die eine Fortführung landwirtschaftlicher Tätigkeiten darstellen und bei denen landwirtschaftliche Erzeugnisse eingesetzt werden bzw. um Tätigkeiten, bei denen der landwirtschaftliche Betrieb und seine Betriebsmittel genutzt werden. Im Rahmen der LGR werden von der Statistik Austria folgende Bereiche als landwirtschaftliche Nebentätigkeiten bzw. Dienstleistungen erfasst:

- Urlaub am Bauernhof
- Maschinenringe
- Direktvermarktung
- landwirtschaftliche Nebenbetriebe

Tourismus und Landwirtschaft

Österreichweit gibt es insgesamt 9.895 Betriebe mit dem Angebot „Urlaub am Bauernhof“. Insgesamt stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben 113.764 Gästebetten bereit, das entspricht 11% des gesamten touristischen Bettenangebots in Österreich. Die Organisation „Urlaub am Bauernhof“ (UaB) hat 2.645 Mitgliedsbetriebe mit insgesamt 33.000 Gästebetten und eine Auslastung von 60 Vollbelegtagen in der Sommersaison 2012 pro Jahr Gästebett und 47 Vollbelegtage in der Wintersaison 2011/12.



Im Jahr 2012 wurde im österreichischen Tourismus ein leichter Nächtigungszuwachs von +4,0% (2011: +0,9%) verzeichnet (bei einem Bettenzuwachs von +3,2%). Das österreichische Beherbergungswesen ist trotz beachtlicher Strukturveränderung in Richtung größerer Betriebe im Prinzip kleinbetrieblich strukturiert. Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen wurden 184.550 Personen (Unselbständige) beschäftigt (Jahresschnitt 2012). Weitere Fakten:

- direkte und indirekte Wertschöpfung des Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen): 22,1 Mrd. Euro (2012; Beitrag zum BIP: 7,3%)
- Deviseneinnahmen (Tourismus) 14,7 Mrd. Euro (2012)
- Der Anteil der Deviseneinnahmen an den Gesamt-Exportenerlösen beträgt ca. 8,4% (2012, OeNB)
- Nächtigungen: 130 Mio. (2012: 126 Mio.), davon 95,1 Mio. von Ausländern (+4,8), 36,0 Mio. von Inländern (+1,9%)
- durchschnittliche Aufenthaltsdauer: 3,6 Nächte

Die Zahl der **Nächtigungen auf Bauernhöfen** hat in der Kategorie „privat am Bauernhof“ (bis 10 Betten, ohne Ferienwohnungen) 2012 um 0,8% abgenommen, jene der angebotenen Betten um 2,5%. Der Strukturwandel hin zu Ferienwohnungen geht unverändert weiter. Bei den Ferienwohnungen (am Bauernhof) ist 2012 die Zahl der UaB-Betten gegenüber dem Vorjahr um 2,1% gestiegen, die UaB-Nächtigungen in Ferienwohnungen haben um 6,0% zugenommen. Somit konnte die Auslastung sowohl bei den Zimmern als auch bei den Ferienwohnungen auf den Bauernhöfen leicht gesteigert werden (*siehe auch Tabellen 2.6.1 bis 2.6.3*).

Die repräsentative Mitgliederbefragung zur Sommersaison 2012 hat zusammenfassend ergeben, dass sich die Mitglieder bei den UaB-Landesverbänden erfolgreich behauptet haben.

- **Stammgästeanteil:** durchschnittlich 45% (2011: 46%)
- **durchschnittliche Betriebsgröße:** 12,9 Gästebetten, ca. 18% der Mitgliedsbetriebe sind gewerblich.
- **Preis:** Der Durchschnittspreis für eine Übernachtung mit Frühstück lag bei den Mitgliedern bei 30,70 (2011: 29,00) Euro pro Person. Eine Ferienwohnung für 4 Personen kostete im Durchschnitt 72,60 (2011: 70,50) Euro pro Tag.
- **Umsatz:** Der durchschnittliche Umsatz betrug 2012 ca. 35.000 Euro pro Betrieb aus dem Betriebszweig Urlaub am Bauernhof. Aufenthaltsdauer: durchschnittlich 6,5 Tage. Im Schnitt wurde ca. ein Drittel des Ertrages mit dem Bereich Urlaub am Bauernhof erzielt.
- **Zufriedenheit mit der Sommersaison** (auf einer 5-teiligen Skala): 39% sehr zufrieden, 47% zufrieden. Mit einer Note von 1,8 (nach dem Schulnotensystem) wurde der Top-Wert (1,9) des Vorsommers 2011 übertroffen.

■ **Marktpotenzial:** Laut Deutscher Reiseanalyse 2013 interessieren sich 6,9 Millionen (bzw. 9,9%) Deutsche über 14 Jahre für einen Bauernhof-Urlaub in den Jahren 2013–2015 (D-Marktanteil an den UaB-Nächtigungen: 60%). Von den Marktforschern wird den Ferien auf dem Bauernhof ein „großes Wachstumspotenzial für die kommenden Jahre“ attestiert, da die Zahl der Interessierten wesentlich größer ist als die Zahl der „bisherigen Realisierer“. 60% der Österreicher interessieren sich laut IGF-Untersuchung (Institut für Grundlagenforschung 2012) für einen Bauernhof-Urlaub (Ö-Marktanteil an den UaB-Nächtigungen: 30%).

Die Tagesausgaben der Bauernhof-Gäste betragen im Sommer insgesamt 64 Euro pro Gast und Tag ohne Anreise (Durchschnitt aller Ö-Gäste: 86 Euro pro Person und Tag ohne Anreise), im Winter geben die Bauernhofgäste täglich im Schnitt 102 Euro am Hof und in der Region aus (alle Kategorien: 121 Euro ohne Anreise). Laut Buchführungsergebnisse 2012 machten die Erträge aus Urlaub am Bauernhof rund 123 Mio Euro aus.

Maschinenringe

Die Maschinenringe in Österreich bieten seit 1958 eine wirksame Hilfestellung zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und schaffen zusätzliche Ertragsmöglichkeiten und Entwicklungschancen für landwirtschaftliche Betriebe. Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche Österreichs wird heute von Maschinenringmitgliedern bewirtschaftet.

2012 waren 77.072 bäuerliche Betriebe in 89 Maschinenringen in Vereinsform zusammengeschlossen. Das sind 60% der geförderten Betriebe (INVEKOS-Betriebe ohne Gemeinschaftsalmen). Der Agrarbereich der Maschinenringe wird von 180 vollbeschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den örtlichen Geschäftsstellen betreut. Das Geschäftsvolumen betrug 111 Mio. Euro netto, davon resultiert der größte Teil aus dem Maschineneinsatz einschließlich Fahrer, danach folgen die wirtschaftliche **Betriebshilfe** und die soziale Betriebshilfe. Zur Ermöglichung der Geschäftsführerfinanzierung auf lokaler Ebene und auf Bundesverbandsebene wurden die Maschinenringe vom Bund und von den Ländern mit 2,430 Mio. Euro an Zuschüssen unterstützt (siehe auch Tabelle 2.6.4).

Bei der Vermittlung von Betriebshelfern nimmt die so genannte Soziale Betriebshilfe einen besonderen Stellenwert ein. In Nottfällen (z. B. Krankheit, Unfall, Todesfall) sowie bei Mutterschaft und Rehabilitationsaufenthalten bieten die Maschinenringe die Vermittlung von rasch verfügbarer und qualifizierter Hilfe für unaufschiebbare Tätigkeiten am Hof an. Die Maschinenringe

und die Sozialversicherungsanstalt der Bauern arbeiten seit 1996 in der Sozialen Betriebshilfe erfolgreich zusammen. 2012 wurden in der Sozialen Betriebshilfe 4.967 Fälle mit 813.600 Einsatzstunden abgewickelt.

Acht Maschinenring-Service Genossenschaften für gewerbliche Dienstleistungen (Kommunalarbeiten, Landschaftspflege u. a.) sowie die bundesweit agierende Maschinenring Personal Leasing Genossenschaft zur Vermittlung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft eröffnen den LandwirtInnen zusätzliche Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum innerhalb eines rechtlich abgesicherten Rahmens. Weiters engagiert sich die Maschinenringorganisation bundesländerspezifisch im Bereich Contracting und Investition bei Bioenergieanlagen und in der Forstlogistik zur Biomassegewinnung.

Direktvermarktung

Die Direktvermarktung (inklusive Heuriger und Buschenschank) ist für viele land- und forstwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Einkommensalternative. Laut Schätzung der LK Österreich (basierend auf einer Umfrage von KeyQuest 2010) betrieben 31% der Betriebe über 5 ha und inklusive Weinbau (ca. 46.000 Betriebe) Direktvermarktung. Etwa 11.000 Betriebe erwirtschaften nach eigenen Angaben mehr als 50% des landwirtschaftlichen Einkommens durch die Direktvermarktung, rund 12.000 Betriebe zwischen 10 und 50% und für rund 23.000 Betriebe hat die Vermarktung der eigenen Erzeugnisse eine geringe Bedeutung (< 10%). 2011 gabe es laut den Daten der SVB 7.247 beitragspflichtige Betriebe mit Direktvermarktung (Be- und Verarbeitung). Der Produktionswert betrug, abgeleitet von den Buchführungsergebnissen, 164 Mio. Euro (davon entfallen 22% auf Heurige oder Buschenschank und 78% auf die Direktvermarktung).

Landwirtschaftlicher Nebenbetrieb

Der landwirtschaftliche Nebenbetrieb muss folgende Kriterien erfüllen:

- Er muss dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb untergeordnet sein und
- er muss mit den Betriebsmitteln des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes arbeiten.

Beispiele für Nebenbetriebe sind: Schneeräumung (z. B. für die Gemeinde) und bäuerliches Sägewerk. 2012 betrug die Erträge aus dem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb 78 Mio. Euro. Eine Darstellung der Nebentätigkeiten, die der Pflichtversicherung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz unterliegen, sind im Kapitel „Soziale Sicherheit“ zu finden (siehe Seite 125 und Tabellen 5.5.1 bis 5.5.15).

Einheitswerthauptfeststellung 2014 und Pauschalierungsverordnung 2015

Mit dem 1. Stabilitätsgesetz 2012 und dem Abgabenänderungsgesetz 2012 wurden die materiellrechtlichen Grundlagen für die Hauptfeststellung der land- und forstwirtschaftlichen Einheitswerte zum 1. Jänner 2014 geschaffen. Der land- und forstwirtschaftliche Einheitswert ist unter anderem die wesentliche Berechnungsbasis für bäuerliche Sozialversicherungsbeiträge, Pauschalierungen im Steuerrecht, Abgabe und Beiträge von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben und für die Grundsteuer A der Gemeinden.

Eine solche Hauptfeststellung fand zuletzt zum 1. 1. 1988 statt. Damit die Einheitswerte weiterhin als Bemessungsgrundlage für Abgaben und Beiträge verwendbar sind, hat der Gesetzgeber beschlossen, die vom VfGH geforderte Aktualisierung in Form der erwähnten neuen Hauptfeststellung vorzunehmen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen wurden durch das Abgabenänderungsgesetz 2012 geschaffen, die konkreten Bewertungsrichtlinien sind noch im Bewertungsbeirat, dem dafür gesetzlich zuständigen Gremium, zu beraten. Eine rechtsverbindliche Kundmachung kann erst nach dem 1. 1. 2014 erfolgen. Im Laufe des Jahres 2014 werden Erklärungsformulare versendet; erst danach können die neuen Einheitswertbescheide von den Finanzämtern erlassen werden. Diese Hauptfeststellungsbescheide werden steuerrechtlich mit 1. Jänner 2015 und für die bäuerliche Sozialversicherung ab 2017 wirksam. Bis dahin sind die derzeit geltenden Einheitswertbescheide anzuwenden. Für 2017 gilt außerdem eine so genannte Beharrungsklausel hinsichtlich der Versicherungspflicht. Wird nur durch einen neuen Hauptfeststellungsbescheid, ohne dass Flächen verändert werden oder Bewirtschafter wechseln, die für die Versicherungspflicht bei der Kranken- und Pensionsversicherung maßgebende Einheitswertgrenze von 1.500 Euro über- bzw. unterschritten, kann mittels Antrag auf die Beibehaltung des bisherigen Pflichtversicherungsstatus beharrt werden.

Wie bisher werden bei den landwirtschaftlichen Einheitswerten die natürlichen (Bodenbeschaffenheit, Klima- und Wasserverhältnisse) Ertragsbedingungen – Bodenklimazahlen – und aktuelle wirtschaftliche Ertragsbedingungen (z. B. Hangneigung, Feldstücksgröße, regionalwirtschaftliche Verhältnisse) berücksichtigt. Daneben wird auch (erstmalig) ein Einheitswertanteil für öffentliche Gelder der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (Betriebsprämie,

Tier- und Flächenprämien) im Einheitswert hinzukommen. Die Berücksichtigung überdurchschnittlicher Tierbestände wird aktualisiert. Die bewertungsgesetzlich geregelten Vieheinheiten (z. B. bei Schweinen und Rindern, Wegfall der VE-Zurechnung für erzeugte Milchmenge) als Basis der Zuschläge für überdurchschnittliche Tierhaltung wurden angepasst. Weiters werden auch die Einheitswertberechnungen für Wald, gärtnerisches Vermögen, Fischerei, Zuschläge für Obstbau und Sonderkulturen usw. größtenteils neu geregelt und aktualisiert. Eine gänzliche Systemumstellung bringt die Einheitsbewertung des Weinbaus. Die Lagebewertung wird aufgegeben; stattdessen wird die Bodenklimazahl um weinbauklimatisch bedeutsame Faktoren adaptiert. Die Berücksichtigung der Vermarktung erfolgt individueller.

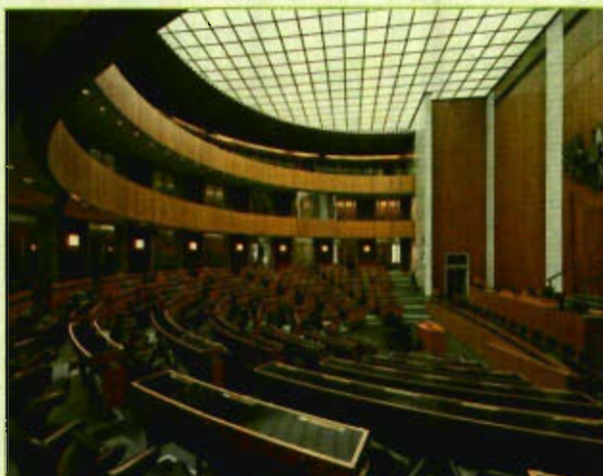
Teil der diesbezüglichen Gesamtregelung waren aber auch neue Pauschalierungsgrenzen, die durch dasselbe Novellenpaket ins Einkommensteuergesetz eingefügt wurden. In Ausführung dieser neuen Bestimmungen hat das Finanzministerium eine *Pauschalierungsverordnung 2015* ausgearbeitet und im Mai 2013 verlautbart.

Demnach ist eine Gewinnermittlung mit Hilfe von Reingewinnprozentsätzen vom Einheitswert nur zulässig, wenn

- die große Beitragsgrundlagenoption (§ 23 Abs. 1a BSVG) nicht ausgeübt wurde (galt schon bisher) und
- der Gesamteinheitswert der selbstbewirtschafteten Flächen (ist Eigenflächen abzüglich verpachteter Flächen zuzüglich Pachtflächen) 75.000 Euro nicht übersteigt (bisher 100.000 Euro) und
- die selbstbewirtschaftete reduzierte landwirtschaftlich genutzte Fläche 60 ha nicht übersteigt und
- die Zahl der tatsächlich erzeugten oder gehaltenen Vieheinheiten 120 nicht nachhaltig übersteigt.

Der Durchschnittssatz für die Vollpauschalierung wird von 39% auf 42% des Einheitswertes erhöht.

Werden die oben genannten Grenzen überschritten, ist eine Gewinnermittlung nach Durchschnittssätzen (Teilpauschalierung) für Betriebe insoweit zulässig, als der selbstbewirtschaftete Gesamteinheitswert des Betriebes 130.000 Euro nicht übersteigt. Diese Neu-



Mit dem Parlamentsbeschluss des Abgabenänderungsgesetzes 2012 über die Neuregelung der Einheitswerte in der Land- und Forstwirtschaft am 13. November 2012 wurde der Weg für die Hauptfeststellung zum Stichtag 1. Jänner 2014 frei.

regelungen sind erstmals für die Erlassung einer Verordnung anzuwenden, die für Veranlagungszeiträume gilt, für die die neu festgestellten Einheitswerte maßgeblich sind.

Darüber hinaus ist – wie bisher – eine Gewinnermittlung im Wege einer Teilpauschalierung vorzunehmen, wenn

- für den Weinbau, wenn die selbst bewirtschaftete weinbaulich genutzte Fläche 60 Ar übersteigt sowie Einkünfte aus Buschenschank und Flaschenweinverkauf
- für den Gewinn aus der Forstwirtschaft, wenn der Einheitswert 11.000 Euro übersteigt.

Die Berechtigung zur Ermittlung des Gewinns des Restbetriebes durch Ableitung vom Einheitswert bleibt davon unberührt.

Neu ist, dass der Gewinn aus Obstkulturen im Rahmen von Intensivobstanlagen zur Produktion von Tafelobst mittels Vollpauschalierung in Hinkunft nur noch dann zulässig ist, wenn die diesen Kulturen zuzurechnende selbstbewirtschaftete Fläche 10 ha nicht überschreitet.

Unverändert ist die Ermittlung des Gewinns aus land- und forstwirtschaftlichem Nebenerwerb, aus be- und/oder verarbeiteten eigenen und zugekauften Urprodukten sowie aus dem Almausschank. Für diese Tätigkeiten ist nach wie vor eine gesonderte Gewinnermittlung durch Teilpauschalierung erforderlich, wobei die Ausgaben bei Direktvermarktung, Be- und/oder Verarbeitung des eigenen und zugekauften Urproduktes

sowie beim Almausschank pauschal mit 70% der Einnahmen (einschließlich Umsatzsteuer), bei der Privatzimmervermietung und Bereitstellung von Fahrzeugen, Maschinen oder Geräten gegenüber Nichtlandwirten mit 50% der Einnahmen (einschließlich Umsatzsteuer) angenommen werden darf.

Neu gestaltet wurde hingegen die gärtnerische Pauschalierung. Die flächenabhängigen Durchschnittssätze wurden neu geregelt und den angedachten künftigen Kategorien der Einheitsbewertung angepasst. Diese Pauschalierungsart ist wie bisher für Betriebe, deren ausschließlicher Betriebsgegenstand in der Lieferung eigener gärtnerischer Erzeugnisse an Wiederverkäufer besteht, zulässig. Die diesbezügliche Bagateilumsatzgrenze in deren Rahmen eine Lieferung an Endverbraucher gestattet ist, wird von 1.500 Euro auf 2.000 Euro angehoben. Gärtnerische Betriebe, deren Umsätze aus Lieferungen an Endverbraucher höher sind, können ihren Gewinn mittels Teilpauschalierung ermitteln.

Die Teilpauschalierung gestaltet sich in Hinkunft wie folgt:

Grundsätzlich sind die Einnahmen aufzuzeichnen, 70% dieser Einnahmen (einschließlich Umsatzsteuer) können als Pauschalausgabe abgezogen werden. Bei Veredelungstätigkeiten (Haltung von Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen und Geflügel) erhöht sich dieses Pauschale auf 80% der auf diese Tätigkeit entfallenden Betriebseinnahmen. Bei der Ermittlung des Gewinnes aus Obst- und Gartenbau können die Ausgaben für Löhne (einschließlich Lohnnebenkosten) als zusätzliche Betriebsausgaben berücksichtigt werden. Beim Weinbau steht ein Mindestausgabenbetrag von 5.000 Euro (bisher 4.400 Euro) pro weinbaulich genutzter Fläche zu. Wird der Gewinn aus forstwirtschaftlicher Tätigkeit mittels Teilpauschalierung ermittelt, richten sich die Pauschalausgabensätze einerseits nach der Bringungsmöglichkeit, welche im Einheitswert entweder durch die Minderungszahl (Betriebe mit mehr als 100 ha Forstanteil) oder durch die Bringungslage (Betriebe mit weniger als 100 ha Forstanteil) zu Ausdruck kommt, und andererseits, ob ein Verkauf am Stamm oder durch Selbstschlängerung erfolgt.

Diese Pauschalbeträge, seien sie durch Voll- oder Teilpauschalierung ermittelt worden, sind um eingenommene Pachtzinse zu erhöhen und um bezahlte Pachtzinse, Schuldzinsen, Sozialversicherungsbeiträge und Ausgedingelasten zu verringern, wodurch man zum pauschal ermittelten Gewinn gelangt. Für die gesamte pauschale Gewinnermittlung gilt wie bisher, dass das Ergebnis keinen negativen Wert erreichen kann.



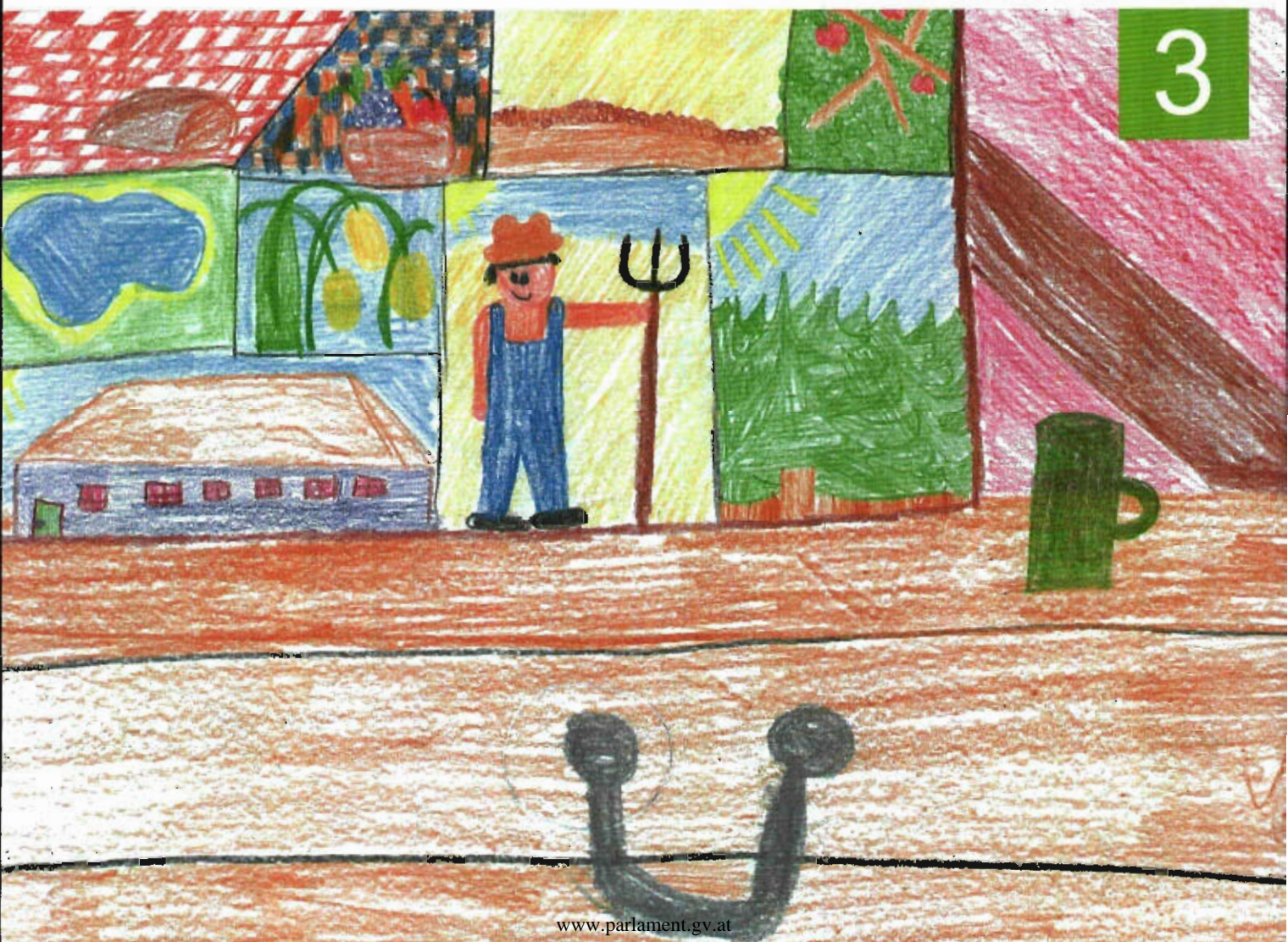
lebensministerium.at

*Auf dem Bauernhof ist es sehr vielfältig.
Es gibt Pflanzen, viele Tiere, viele Geräte,
viele verschiedene Gebäude. Außerdem
sollen Legebatterien abgeschafft werden,
und die Tiere sollen tiergerecht leben.*

*Rhoda Kapl – 4. Klasse,
VS Bischof-Faber-Platz, 1180 Wien*

Agrarstrukturen und Beschäftigung

3



3 Agrarstrukturen und Beschäftigung

3.1 Agrarstruktur in Österreich

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe

Im Rahmen der Agrarstrukturerhebung 2010 wurden in Österreich 173.317 land- und forstwirtschaftliche Betriebe ermittelt. Gegenüber der letzten Vollerhebung im Jahre 1999 hat die Zahl der Betriebe um 20,3% abgenommen, und seit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1995 hat sich die Betriebsanzahl um 27,5% verringert. Das größte Agrarlandesland war auch 2010 wieder Niederösterreich mit 41.570 Betrieben, gefolgt von der Steiermark mit 39.388 und Oberösterreich mit 33.341 Betrieben. Zwei Drittel aller österreichischen Betriebe lagen in diesen drei Bundesländern. Die geringsten Betriebszahlen wurden in Salzburg (9.785), Vorarlberg (4.493) und Wien (558) ermittelt.

Ein unterschiedliches Bild zeigt sich in der Entwicklung der Betriebsanzahl in den einzelnen Bundesländern. Stark rückläufig war seit 1999 die Anzahl der Betriebe in den östlichen Bundesländern (Burgenland -39%, Wien -38%, Niederösterreich -24%). Stabiler waren die Verhältnisse im alpinen Bereich (Salzburg -9%, Tirol -11%, Kärnten -14%, Vorarlberg -17%).

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft ist kleinstrukturiert, doch der Trend zu größeren Betrieben setzte sich weiter fort. Im Durchschnitt lag die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) aller Betriebe mit einer LF im Jahr 2010 bei 18,8 ha, dies ist fast eine Verdoppelung gegenüber 1951. Die forstwirtschaftlich genutzten Fläche (FF) aller Betriebe mit FF im Jahr 2010 machte 23,4 ha aus, gegenüber 1951 ergab dies eine

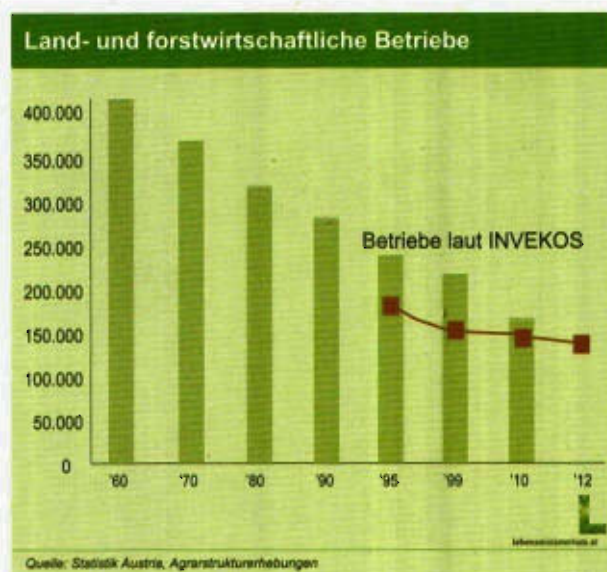
Steigerung um 95%. Die sonstigen Flächen eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes (dazu zählen Gebäude- und Hofflächen, Wege, Ödland usw.) beliefen sich – bezogen wiederum auf alle Betriebe in der Agrarstrukturerhebung 2010 – auf 6,1 ha.

Die Verteilung nach Größenklassen nach der Kulturfläche zeigt: Der Großteil der Betriebe, nämlich 86.370 bzw. 56,3%, bewirtschafteten im Jahr 2010 weniger als 20 ha land- und forstwirtschaftliche Fläche (Kulturfläche); 1999 waren es 65,8%. Lediglich 6.483 Betriebe (4,2%) bewirtschafteten mehr als 100 ha.

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe werden in unterschiedlichen Rechtsformen geführt. Nach wie vor überwiegen die Einzelunternehmen (92,7%), d. h. die Bewirtschaftung erfolgt als Familienbetrieb, wovon 66.802 Betriebe (38,5%) im Haupterwerb und 93.895 Betriebe (54,2%) im Nebenerwerb geführt werden. Zur Rechtsform Personengemeinschaften zählen 3,2%, 4,1% waren Betriebe juristischer Personen. Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe ging im Vergleich zu 1999 um 13.413 (-17%) und jene der Nebenerwerbsbetriebe um 35.600 (-27%) zurück. Die Personengemeinschaften und Betriebe juristischer Personen legten hingegen im Vergleich zu 1999 um 4.429 (+388%) bzw. 393 (+6%) zu. Der starke Anstieg der Personengemeinschaften ist teilweise auch auf die Änderung bei der Ermittlung der Rechtsform zurückzuführen. Seit dem Jahr 2007 war erstmals die aus Verwaltungsdaten stammende Rechtsform im Fragebogen vorgegeben, sodass nur noch die Rechtsform, sofern zutreffend, übernommen bzw. entsprechend richtiggestellt werden musste. Weiters sind auch versicherungstechnische Gründe für den Anstieg ausschlaggebend.

Bei der Leitung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe dominierten zwar die Männer, es wurden jedoch bereits 58.547 bzw. 33,8% der Betriebe von Frauen geführt. Auch in diesem Wirtschaftszweig nimmt die Zahl von Frauen geführter Betriebe weiter zu. Vor zehn Jahren lag der Anteil noch bei 30,2%.

Aufgrund der Bewertung nach Berghöfekatasterpunkten wurden 66.516 Betriebe (38,4% aller Betriebe) als Bergbauernbetriebe ausgewiesen. Im Vergleich dazu waren es im Jahr 1999 noch 85.419 Bergbauernbetriebe (39,3%). Der Rückgang bei den Bergbauernbetrieben lag bei 22%, jener der Nichtbergbauernbetriebe bei 19%. Weitere Details finden sich in den



Tabellen 3.1.1 bis 3.1.4. Nach Größenklassen zeigt sich, dass nur bei Betrieben mit 50 ha LF und darüber ein Anstieg zu verzeichnen war. Bei den kleineren Größenklassen kam es gegenüber 1999 zu erheblichen Rückgängen.

Betriebe laut INVEKOS-Daten 2012

Im INVEKOS ist der Betrieb als Unternehmen (Hauptbetrieb) definiert. Er umfasst alle Produktionseinheiten (Betriebsstätten) eines Bewirtschafters. Ein Unternehmen (Hauptbetrieb) kann einen oder mehrere Teilbetriebe umfassen. 2012 wurden 128.000 Hauptbetriebe (-2,2% bzw. 2.928 Betriebe weniger als 2011) mit 7.281 Teilbetrieben im INVEKOS erfasst. Mehr als drei Viertel der Teilbetriebe (5.899) sind Betriebe mit ausschließlich Almflächen. Diese hohe Zahl an Almteilbetrieben ist darauf zurückzuführen, dass die Almflächen im INVEKOS gesondert geführt werden. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche, die im INVEKOS erfasst ist, betrug 2012 rund 2,71 Mio. ha. Davon machte das Ackerland 1,35 Mio. ha aus (siehe Tabellen 3.1.10 und 3.1.11).

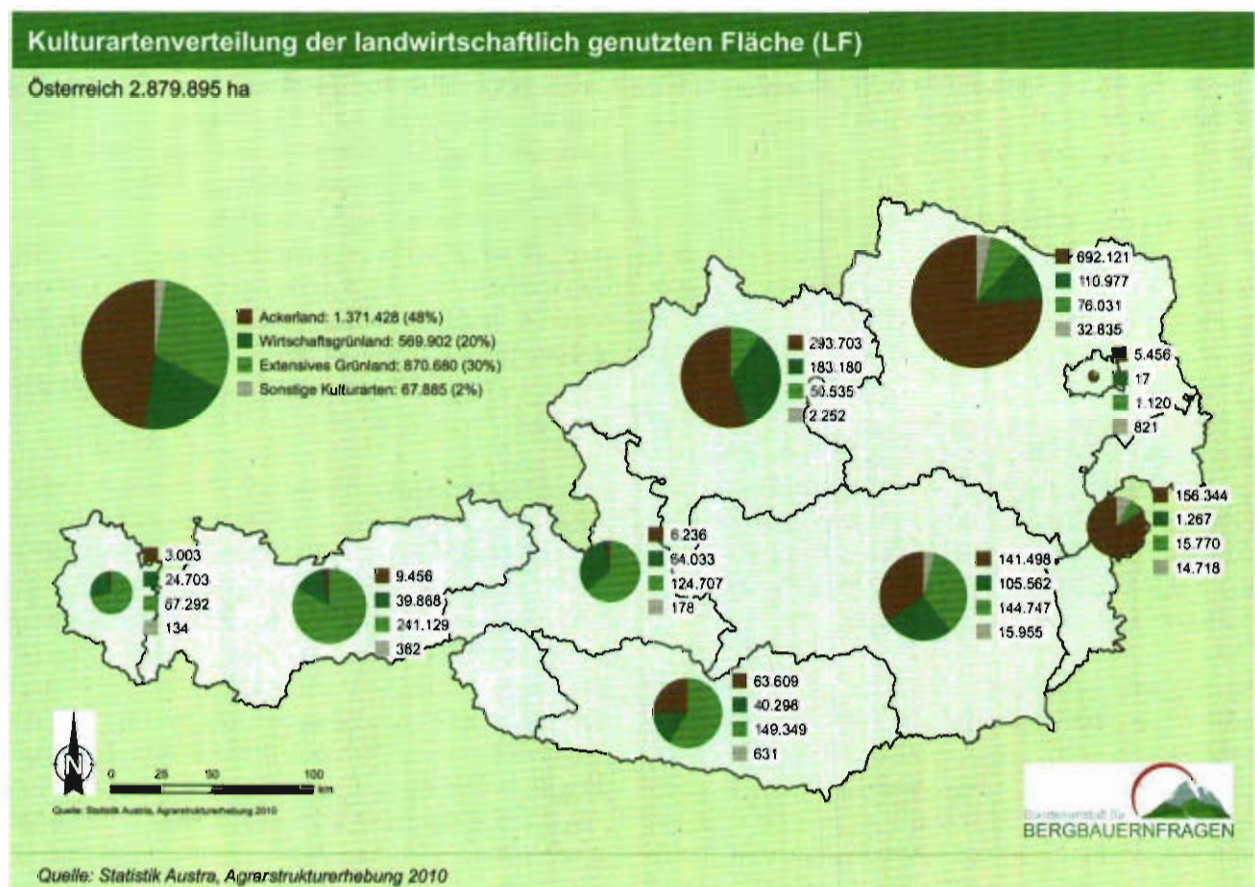
Kulturartenverteilung

Laut Agrarstrukturhebung 2010 wurde von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben eine Gesamtfläche von 7.348.000 ha bewirtschaftet, davon entfielen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) 2.880.000 ha

und auf die forstwirtschaftlich genutzte Fläche 3.406.000 ha. Von der LF sind 1.441.000 ha Dauergrünland und 1.371.000 ha Ackerland.

Zur forstwirtschaftlich genutzten Fläche muss Folgendes angemerkt werden: Die Österreichische Waldinventur 2007/2009 weist eine Waldfläche von 3.991.000 ha aus, wobei das abweichende Ergebnis zur Agrarstrukturhebung 2010 durch die unterschiedlichen Definitionen und Methoden erklärbar ist. Das walddreichste Bundesland war die Steiermark. 59,4% der steirischen Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe entfielen auf forstwirtschaftlich genutzte Flächen. In Kärnten waren 56,6% der Fläche mit Wald bedeckt. Es folgten Salzburg und Niederösterreich mit 44,3% und 42,2%.

Das meiste Ackerland gab es im Osten Österreichs. Es machte in Niederösterreich 41,9% und im Burgenland 54,4% der Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aus. Die höchsten Anteile an Dauergrünland ergaben sich in Vorarlberg (42,8%) und Salzburg (29,5%). An Dauerkulturen (Wein- und Obstanlagen) gab es zwar nur rund 62.000 ha, die aber aufgrund der relativ hohen Wertschöpfung im Osten Österreichs von großer Bedeutung sind. Weitere Informationen finden sich in den Tabellen 3.1.5 bis 3.1.7.



3.2 Agrarstruktur in der EU

Im Jahr 2010 wurde eine Agrarstrukturerhebung in allen 27 Ländern der Europäischen Union als Vollerhebung mit einem einheitlichen Fragenkatalog durchgeführt. Demnach gab es in der EU-27 knapp unter 12 Millionen landwirtschaftliche Betriebe und eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 171,6 Millionen Hektar. Gegenüber 2003 verringerte sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 20% und die landwirtschaftlich genutzte Fläche um 0,7%. Dies zeigt eine Tendenz hin zu größeren Betrieben. Die durchschnittliche Größe eines Betriebes in der EU-27 im Jahr 2010 betrug 14,6 ha, gegenüber 12 ha pro Betrieb im Jahr 2003. Bezieht man den neuen Mitgliedstaat Kroatien mit ein (EU-28), sind es 12,2 Millionen landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von 172,75 Millionen Hektar.

In sieben Mitgliedstaaten wirtschafteten mehr als 80% der landwirtschaftlichen Betriebe der EU-27. Rumänien – 3,7 Millionen Betriebe bzw. 32,0% – hatte im Jahr 2010 die größte Anzahl von Betrieben in der EU-27, gefolgt von Italien (1,6 Millionen bzw. 13,5%), Polen (1,5 Millionen bzw. 12,5%), Spanien (0,97 Millionen in 2008 bzw. 8,2%), Griechenland (0,7 Millionen bzw. 5,9%), Ungarn (0,6 Millionen bzw. 4,8%) und Frankreich (0,5 Millionen bzw. 4,3%). Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ging zwischen 2003 und 2007 in allen Mitgliedstaaten zurück, außer in Malta und Schweden. Die größten Rückgänge wurden in der Slowakei (-66%), in Tschechien (-49%), Estland (-47%) und Bulgarien (-45%) verzeichnet.

In nur sieben Mitgliedstaaten lagen fast 75% der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) der EU-27. In Bezug auf die LF hat Frankreich (27,8 Mio. ha bzw. 15,9% der gesamten LF der EU27) die größte Fläche, gefolgt von Spanien (23,8 Mio. ha bzw. 14,0%) und Deutschland (16,7 Mio. ha bzw. 9,8%).

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche verringerte sich zwischen 2003 und 2010 in 16 Mitgliedstaaten und erhöhte sich in neun. Zypern (-28,9%), Griechenland (-14,7%) und Österreich (-9,8%) verzeichneten die größten Rückgänge, Bulgarien (+46,7%), Irland (20,6%) sowie Ungarn und Malta mit je 10,8%.

Im Jahr 2010 gab es mit Abstand die größten landwirtschaftlichen Betriebe in der Tschechischen Republik (154 ha je Betrieb), gefolgt vom Vereinigten Königreich (86 ha), Dänemark (65 ha), Luxemburg (60 ha), Deutschland (56 ha) und Frankreich (53 ha), und die kleinsten in Malta (1 ha), Zypern (3,1 ha), Rumänien (3,6 ha), Griechenland (4,9 ha) und Slowenien (6,5 ha). Generell



Laut EU-Agrarstrukturerhebung 2010 gibt es in der EU-27 in Summe 11,76 Mio. Betriebe, die eine Fläche von 171,6 Mio. ha bewirtschaften (Foto: Bildstein, Vorarlberg).

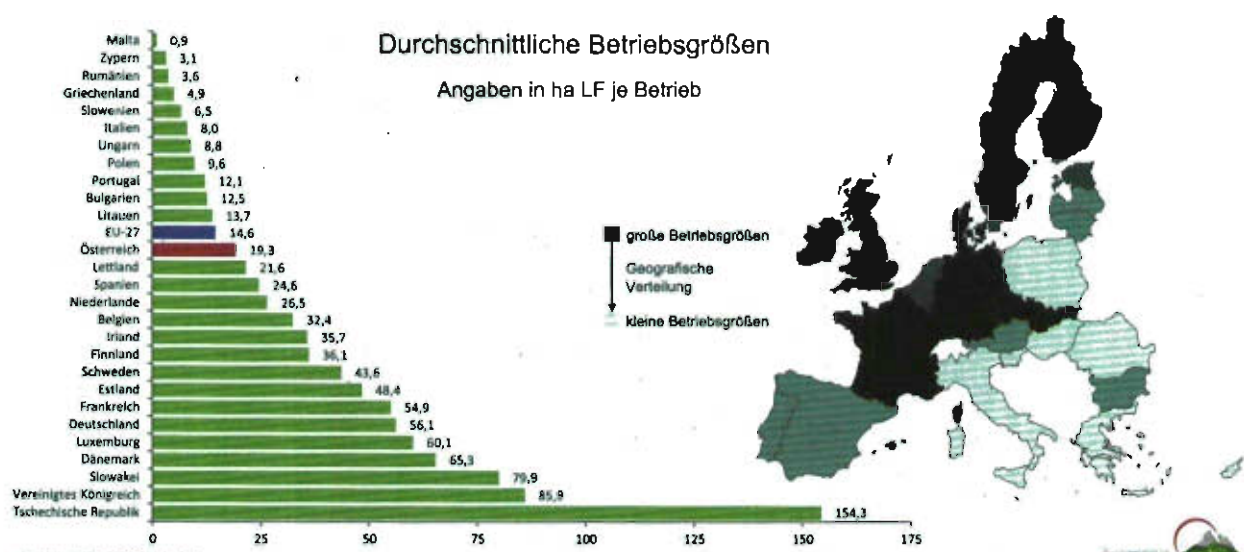
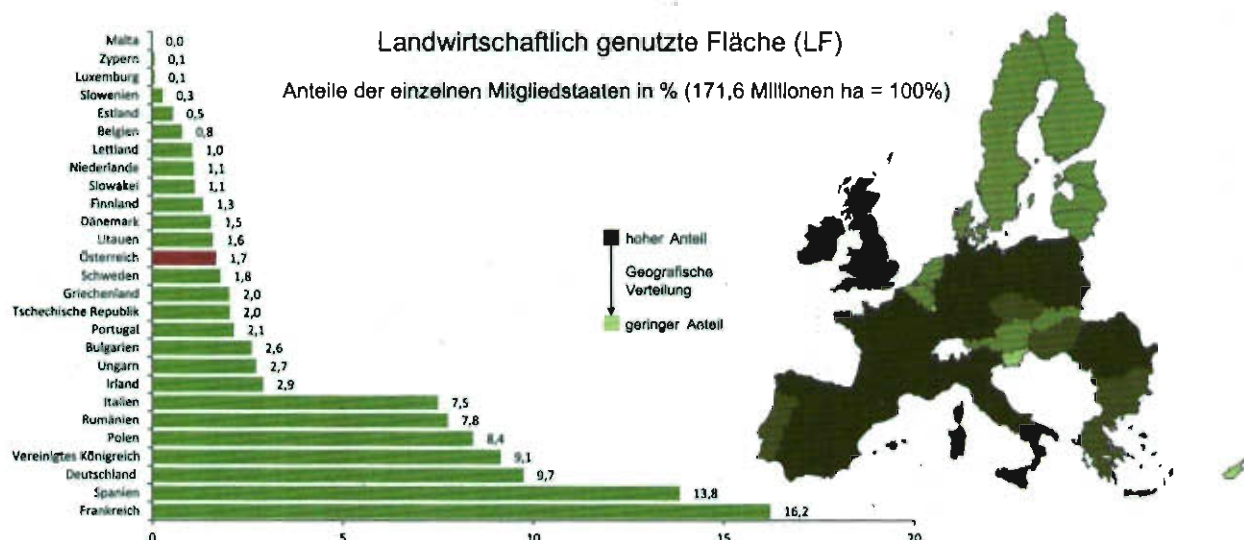
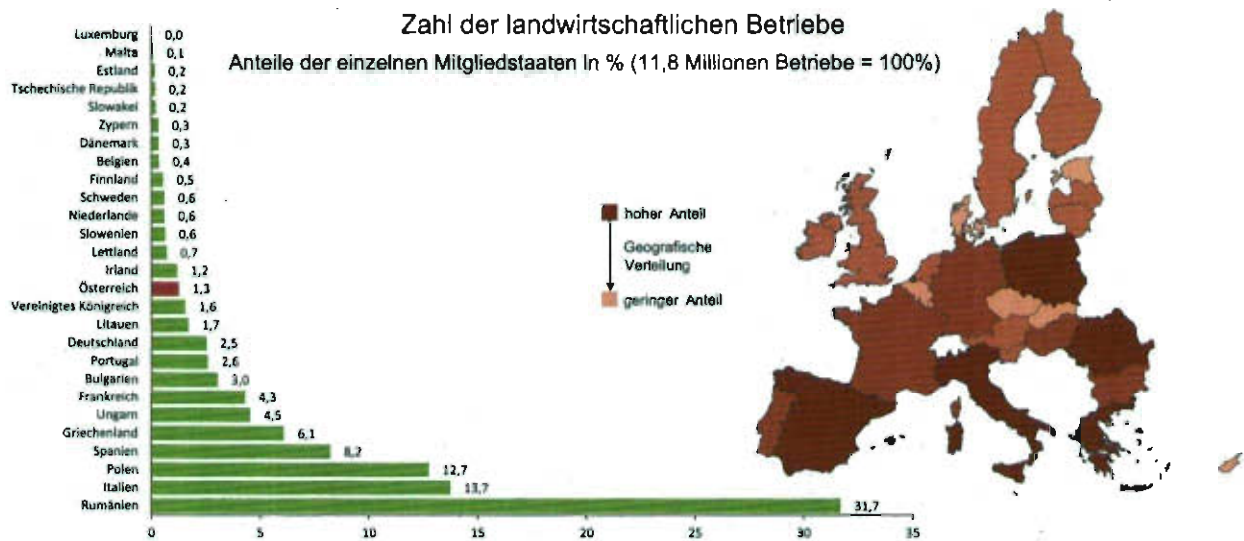
ist noch anzumerken, dass die Größenstruktur in den einzelnen Ländern der EU sehr unterschiedlich ist. Während in den westlichen und nördlichen Mitgliedstaaten die Betriebe größer waren, gab es in den südlichen und östlichen Ländern teilweise Kleinststrukturen. Betrachtet man die Europäische Union als Gesamtheit, dominierten auch 2010 die kleineren Betriebe. In den Tabellen 3.2.1 und 3.2.2 sind die wesentlichen Strukturzahlen aller EU-Mitgliedstaaten zusammengestellt.

Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu beachten, dass – abgesehen von der unterschiedlichen Struktur – keine einheitlichen Erfassungsuntergrenzen in den einzelnen Ländern angewendet wurden. So lag die Erhebungsschwelle in Österreich bei 1 ha LF, im Vereinigten Königreich dagegen bei 6 ha LF und Deutschland hat im Zuge der Agrarstrukturerhebung 2010 die Untergrenze von 2 ha auf 5 ha LF angehoben. In den neuen Mitgliedsländern sind auch teilweise Einheiten einbezogen, die ausschließlich für die Selbstversorgung produzieren, aber einen nicht zu vernachlässigenden Teil zur Erzeugung mancher Produkte beitragen.

Es wird auch darauf hingewiesen, dass in den Ergebnissen der EU die reinen Forstbetriebe nicht enthalten sind und die Berechnung der Betriebszahl bei EUROSTAT mit den von Österreich einzelbetrieblich übermittelten Daten erfolgt. Das ist auch der Grund, warum die Zahl der Betriebe für Österreich auf EU-Ebene 149.090 Betrieben lautet. Die dazu vergleichbare Zahl aller Betriebe in Österreich (Betriebe mit LF) beträgt 153.519 Betriebe (siehe auch Tabelle 3.1.1). Ein Grund dafür ist, dass Betriebe, die z. B. den Forstschwellenwert von 3 ha überschreiten, aber auch noch geringfügige LF haben (unter 1 ha), in Österreich bei den Betrieben mit LF miterfasst sind.

Agrarstruktur der EU-27

Agrarstrukturerhebung 2010



Quelle: EUROSTAT 2013



3.3 Arbeitskräfte

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung ist der vom Wirtschaftsbereich Landwirtschaft geleistete Arbeitseinsatz in Jahresarbeitseinheiten (JAE) auszuweisen, wobei zwischen nichtentlohten Arbeitskräften (Familienarbeitskräften) und entlohten Arbeitskräften (Fremdarbeitskräften) unterschieden wird (siehe Tabelle 3.3.1 bis 3.3.10). Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft 2012 nahm mit 147.400 JAE gegenüber 2011 um 0,8% ab. Davon betrug der von den nichtentlohten Arbeitskräften (nAK) geleistete Arbeitseinsatz 123.800 JAE (-1,6%), jener der entlohten Arbeitskräfte (eAK) 23.600 JAE (+3,9%).

Laut den 2012 publizierten Daten der Agrarstrukturerhebung 2010 wurden 413.755 land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte (nach Köpfen, im Unterschied zu den oben angeführten JAE) ermittelt. Diese Zahl zeigt die Anzahl all jener Personen, die in der Landwirtschaft – manchmal auch nur stundenweise – arbeiten. Der Rückgang seit der letzten Vollerhebung im Jahr 1999 beläuft sich auf 161.336 Personen oder 28,1%. Der Großteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten entfiel nach wie vor auf Familienarbeitskräfte (349.593 bzw. 84,5%), während familienfremde Arbeitskräfte nur 64.162 Personen (15,5%) ausmachten.

Aufgrund der VO nach dem Ausländerbeschäftigungsgesetz wurden 2012 für Saisoniers 4.500 und für Erntehelfer 2.380 Beschäftigungsbewilligungen festgelegt. Die Beschäftigungsbewilligungen für Saisoniers gelten maximal 6 Monate und für Erntehelfer maximal 6 Wochen. Für Ausländer, die schon in den vorangegangenen drei Jahren jeweils im Rahmen eines Kontingents im Wirtschaftszweig Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren und den Übergangsbestimmungen zur EU Arbeitnehmerfreizügigkeit unterliegen (§ 32a



Der Großteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten entfällt auf Familienarbeitskräfte.

AuslBG), dürfen in diesem Wirtschaftszweig Beschäftigungsbewilligungen bis zu einer Dauer von neun Monaten erteilt werden (§ 5 Abs. 4 AuslBG). Die Bewilligung wird vom zuständigen AMS erteilt, wenn keine Ersatzkräfte vermittelt werden können.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in der Land- und Forstwirtschaft ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Lehrlinge betrug Ende 2012: 1.092, davon 923 in Fremdlehre und 169 in Heimlehre.

Die Gehälter der Gutsangestellten wurden ab 1. Mai 2011 um 2,8% erhöht. Für die Arbeiter in den Gartenbaubetrieben und Baumschulen beliefen sich Erhöhungen der kollektivvertraglichen Löhne zwischen 3% und 3,1%. Im Vergleich dazu betrug die Lohnsteigerung 2012 – bezogen auf alle Wirtschaftsklassen – bei den Arbeitern durchschnittlich 3,5% und bei den Angestellten durchschnittlich 3,4%. In den bäuerlichen Betrieben wurden die Kollektivvertragslöhne um 2,6% und in den Gutsbetrieben um 2,95% erhöht. Die Steigerung der Löhne der Forstarbeiter in den Privatbetrieben lag bei 3%. Bei der Österreichischen Bundesforste AG wurde eine KV-Erhöhung von 2,8% gewährt. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 196,20 Euro pro Monat bewertet. Im Jahr 2011 betrug das durchschnittliche Bruttoeinkommen in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht bei Männern 1.319 Euro und bei Frauen 1.155 Euro (Medianwert der beitragspflichtigen Monatseinkommen der Arbeiter und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei; Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger). Die kollektivvertraglichen Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben betragen zum Stichtag 1. Juli 2012 für Hilfsarbeiter über 18 Jahren 8,84 Euro und für Forstfacharbeiter mit Prüfung 10,38 Euro (Bruttowerte).



3.4 Frauen in der Landwirtschaft

Aktivitäten von Netzwerk Land im Bereich Chancengleichheit im Auftrag des BMLFUW

In den letzten beiden Jahren wurden von Netzwerk Land zahlreiche Aktivitäten zum Thema Chancengleichheit im ländlichen Raum umgesetzt, die von der Arbeitsgruppe Chancengleichheit des Begleitausschusses des Programms LE 07-13 erarbeitet wurden. Die Jahreskonferenz 2012 von Netzwerk Land, auf der Projekte, die sich diesem Thema widmen, in drei Kategorien prämiert wurden (Jugend, Frauen, Weitere), stand unter dem Motto „Chancengleichheit in ländlichen Regionen“. Die Siegerinnenprojekte des „Chancengleichheitspreises der Kategorie Frauen“ sind:

- Chancengleichheit im ländlichen Raum (Sbg) Verein KoKon – beratung + bildung für frauen
- REWITEG (OÖ) LAG Nationalpark Kalkalpen und Frauenstiftung Steyr
- Interkulturelle Begegnungen (Bgld) Barbara Buchinger, Bildungszentrum der Diözese Eisenstadt, LAG mittelburgenlandplus
- Anerkennungspreis: Verein ImpulsFRAUEN (LAG Sauwald & Pramtal)

Im Zuge der Umsetzung der Vorschläge der Arbeitsgruppe Chancengleichheit fanden insgesamt sechs Fachtrainings für FörderabwicklerInnen des Programms LE 07–13 zum Thema „Chancengleichheit in der ländlichen Entwicklung“ in den Bundesländern statt. Zielsetzung dieser Trainings war es, die Sensibilität und das Bewusstsein für diese wichtige Thematik zu stärken. Verstärkte Gender-Kompetenz im Rahmen der Förderbearbeitung, bei der Beurteilung von Förderprojekten sowie bei der Beratung von FörderwerberInnen soll dazu führen, dass Chancengleichheit als strategisch wichtiges Thema für den ländlichen Raum erkannt und künftig von den AkteurInnen auf Bundes-, Landes-, regionaler und lokaler Ebene aktiver gestaltet wird. Inhalte der Fachtrainings waren aktuelle Ansätze und Konzepte zu Chancengleichheit und Gender Mainstreaming, das Sichtbarmachen und Erkennen von geschlechterbezogenen Klischees, die Darstellung und das Erkennen von verborgenen Kosten und Schätzen bei der Beurteilung von Vorhaben (Analyse-Instrument) sowie die Erarbeitung und die Diskussion von Praxisbeispielen der Teilnehmenden. Die Teilnahme belief sich auf 115 Personen, wobei gleich viele Frauen wie Männer vertreten waren.

Des Weiteren fanden drei Impulsforen zum Thema „Regionalentwicklung aus Sicht von Frauen“ statt, an denen sich jeweils mehrere Lokale Aktionsgruppen beteiligten (Nieder- und Oberösterreich). So führte etwa



Übergabe des „1. Chancengleichheitspreises – Kategorie Frauen an Vertreterinnen des Vereins KoKon – beratung + bildung für frauen“ (Siegerinnenprojekt)

das gemeinsame Impulsforum der Regionen Regionalverband Sauwald, Pramtal und der LEADER-Region Donau-Böhmerwald zur Gründung des Netzwerkes „Impulsfrauen“ (www.impulsfrauen.at). Eine weitere Aktivität wird mit dem „Lehrgang ‚Sinn.Voll und Erfolg. Reich‘ - Management-Lehrgang für engagierte Frauen in ländlichen Regionen“ umgesetzt. 25 Teilnehmerinnen können die Ausbildung absolvieren. Der Lehrgang umfasst sechs Module sowie Kamingespräche, Coaching-Einheiten und eine Abschlussarbeit. Für nähere Informationen: <http://www.netzwerk-land.at/netzwerk>

Tagung „Frauen am Land – Potenziale und Perspektiven“

Vom 7. bis 9. Februar 2013 fand an der Universität für Bodenkultur Wien die Tagung Frauen am Land – Potenziale und Perspektiven statt. Über 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, Italien und Japan diskutierten über die vielfältigen Lebens- und Arbeitsverhältnisse, Rollen und Leistungen von Frauen in ländlichen Regionen. In wissenschaftlichen Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Praxisforen und dem Marktplatz zur Bildung wurden sowohl Möglichkeiten als auch die strukturellen und gesellschaftlichen Barrieren für eine selbstbestimmte Lebensführung von Frauen in ländlichen Räumen in vielen Facetten ausgeführt. Genderfragen im Rahmen der Regionalentwicklung, der Kommunalpolitik, der Landwirtschaft und des ländlichen Arbeitsmarktes wurden ebenso behandelt wie die Situation von Frauen am Land im Kontext von Bildung, Mobilität, Migration und Ehrenamt. Die präsentierten Themen sind als Spiegelbild dessen zu sehen, was in Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Regionalentwicklung und Landwirtschaft derzeit geforscht, gefördert und verhandelt wird.

→ Dazu weitere Details im Anhang, unter www.gruenerbericht.at (pdf-Version).

Viele der Teilnehmenden waren sich einig, dass es mehr Frauen in den entscheidenden Gremien und ergänzende Mitbestimmungsformen braucht, um all die genannten Themen auf die Agenden der Politik, Verbände und Interessengruppen zu setzen und konstruktiv diskutieren und bearbeiten zu können. Im Verlauf der Tagung wurde immer wieder der bestehende Forschungsbedarf im Bereich der ruralen Frauen- und Geschlechterforschung sichtbar. Die Tatsache, dass sich Entwicklungen in ländlichen Kontexten oftmals anders darstellen als im urbanen Umfeld – und hier insbesondere unter Einbeziehung der Strukturkategorie Geschlecht –, wird von den Verantwortlichen für wissenschaftliche Programme und Förderungen viel zu wenig berücksichtigt. In einer Conclusio fordern die TagungsteilnehmerInnen die für den ländlichen Raum verantwortlichen Politiker und Politikerinnen dazu auf, sich bei der künftigen Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik und der Ländlichen Entwicklung (2014–2020) für ein geschlechtergerechtes Leben einzusetzen und die Lebensqualität aller dort lebenden Menschen zu fördern. Weitere Informationen zur Tagung und Conclusio unter <http://www.wiso.boku.ac.at/frauentagung2013.html> Buchtipps: Bäschlin, Elisabeth, Contzen, Sandra, Helfenberger, Rita (Hg.) (2013): *Frauen in der Landwirtschaft. Debatten aus Wissenschaft und Praxis.* eFeF-Verlag: Bern/Wettingen. <http://www.efefverlag.ch/>

36% der Betriebe von Frauen geführt

Von den insgesamt 125.134 INVEKOS-Hauptbetrieben (ohne Alm-Agrargemeinschaften), die im Jahr 2012 um Förderung angesucht haben, werden 102.125 Betriebe von so genannten natürlichen Personen bewirtschaftet. Der Anteil der von Frauen geleiteten landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Ehe- und Personengemeinschaften sowie juristische Personen) liegt laut INVEKOS-Daten 2012 bei 36%. Dieser Wert ist im europäischen Vergleich herausragend hoch. Nachstehend werden im Überblick die unterschiedlichen Bewirtschaftungsarten dargestellt:

- **Natürliche Personen:** 102.125 Betriebe bzw. 82% aller Betriebe. Die Zahl der Betriebe hat seit dem Vorjahr um 2% abgenommen. Der Anteil der Frauen als Betriebsleiterinnen wird in der Folge nach dem Alter, der geografischen Lage und der Größe der Betriebe dargestellt.
- **Ehegemeinschaften:** 17.238 Betriebe bzw. 14%. Die Anzahl der Ehegemeinschaften hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 5% verringert.
- **Personengemeinschaften:** 4.996 oder 4% die Zahl der Personengemeinschaften hat sich im Jahr 2012 um 3,3% erhöht.
- **Juristische Personen:** 775 oder 0,6%. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Betriebe juristischer Personen um 4% angestiegen.

Empfehlungen der §7-Kommission 2012

2012 wurden von der §7-Kommission sieben Empfehlungen eingebracht. Das BMLFUW hat von den Empfehlungen folgende Punkte umgesetzt:

- **Empfehlung 1, 2 und 5 (Ländliche Entwicklung und EU-Finanzhaushalt):** Es ist gelungen, für Österreich einen Anteil von knapp 4 Mrd. Euro an den EU-Mitteln für das Ländliche Entwicklungsprogramm zu sichern. Mit der entsprechenden Kofinanzierung wird es möglich sein, wieder ein wirkungsvolles Programm für den Ländlichen Raum in der Periode 2014–2020 umzusetzen, bei dem auch die Förderung der KMU wieder ein wichtiger Bestandteil sein wird.
- **Empfehlung 3 (Verminderung der Kontrollen):** In der vom BMLFUW im Rahmen der Professionalisierung der Landwirtschaft 2020 eingesetzten Arbeitsgruppe wurden verschiedene Möglichkeiten zur Vereinfachung des Kontrollwesens, basierend auf den Rechtsvorgaben der Ausgleichszahlungen, diskutiert. Ein wesentlicher Ansatz liegt dabei in der besseren Koordinierung und Abstimmung der verschiedenen Kontrollanforderungen und den mit den Kontrollen beauftragten Stellen durch eine „Clearingstelle“. Die Umsetzung soll schrittweise erfolgen und wurde in Teilbereichen (z. B. Pflanzenschutzmittel) bereits begonnen. Weitere Vereinfachungsmöglichkeiten lägen in der Umstellung von Vollkontrollen auf risikobasierte Stichprobenkontrollen (z. B. im Biobereich).
- **Empfehlung 4 (Wertigkeit von Lebensmitteln):** Im Zuge der Kampagne „Lebensmittel sind kostbar“ wurden vom Bundesminister zahlreiche Infokampagnen und Veranstaltungen durchgeführt, mit dem Ziel, das Bewusstsein für Lebensmittel zu schärfen und die Lebensmittelabfälle im Restmüll bis Ende 2016 um 20% zu verringern.
- **Empfehlung 6 (Ausarbeitung eines Eiweißplans):** Mit der Initiative „Donau Soja“, die von 7 Staaten unterzeichnet wurde, werden 2013 in einem Pilotprojekt unter der Marke „Donau Soja“ 50.000 t Soja verarbeitet und vermarktet. Weiters wurde eine Studie zu diesem Thema abgeschlossen.
- **Empfehlung 7 (Gleichstellung von Männern und Frauen):** 2012 hat der LE-Wettbewerb zum Thema Chancengleichheit stattgefunden, und 2013 wird ein LE-Management-Lehrgang für Frauen im ländlichen Raum durchgeführt. Im neuen Programm für die Ländliche Entwicklung wird das Gleichstellungsthema als Querschnittsthema über alle Prioritäten verankert. Bereits bei der Ex-ante-Evaluierung wird darauf ein Fokus gelegt.

Die Ehegemeinschaft ist eine besondere Form der Bewirtschaftung. In Ehegemeinschaften wird die Betriebsleitung von Mann und Frau gemeinsam wahrgenommen. Beide sind als EigentümerInnen eingetragen. Der Anteil der Ehegemeinschaften liegt 2012 mit 17.238 Betrieben bei rund 14% aller INVEKOS-Betriebe. Ehegemeinschaften sind am häufigsten in Oberösterreich mit einem Fünftel aller Betriebe (21%) sowie in den Bundesländern Niederösterreich (16%) und der Steiermark (15%) vertreten. Salzburg (12%) und das Burgenland (10%) liegen bei den Ehegemeinschaften über, Vorarlberg liegt unter der 10%-Marke. In den Bundesländern Tirol, Kärnten und Wien beträgt der Anteil lediglich um die 5%. Diese regional sehr deutlichen Unterschiede lassen sich vielfach aus der tradierten Übergabepaxis der landwirtschaftlichen Betriebe erklären. Die folgenden Analysen beziehen sich nur noch auf jene Betriebe, die von den 102.125 natürlichen Personen bewirtschaftet werden (ohne Ehegemeinschaften, Personengemeinschaften und juristische Personen; siehe auch *Tabelle 3.4.1*).

Alter der BetriebsleiterInnen

Wie die INVEKOS-Daten 2012 sowie die Vergleichsdaten aus den vorangegangenen Jahren zeigen, steigt der Anteil der Betriebsleiterinnen tendenziell mit zunehmendem Alter. So sind in der Altersklasse unter 30 Jahren etwa um die 21%, im Alter von 30 bis 40 Jahren sind zwischen 26 und 29% der Betriebsleitung in weiblicher Hand. In der Altersgruppe ab 40 Jahren hingegen steigt die Zahl der Betriebsleiterinnen kontinuierlich an. In den Klassen zwischen 40 und 50 Jahren erreicht ihre Zahl 38%. Die höchsten Werte werden in der Altersklasse 50–60 Jahre mit 45% Betriebsleiterinnen erreicht. In den nachfolgenden Altersgruppen pendelt sich die Zahl auf etwa 40% ein. Der sichtlich hohe Anteil an weiblichen Bewirtschafterinnen in den Altersklassen ab 50 Jahre dürfte vielfach darauf zurückzuführen sein, dass Frauen nach der Pensionierung des Mannes den Betrieb pachten oder übernehmen.

Bundesländer

Bei der Verteilung der Betriebsleitung von Frauen und Männern in den Bundesländern zeigt sich 2012 deutlich, dass im Westen (Vorarlberg 20%, Tirol 16%) und im Süden (Kärnten 29%) der Anteil der Betriebsleiterinnen geringer ist als in den übrigen Landesteilen – mit Ausnahme von Wien (29%). In Oberösterreich führen Frauen bereits nahezu die Hälfte der Betriebe (44%). In Salzburg liegt der Anteil bei 43%, in der Steiermark und im Burgenland werden 40% und in Niederösterreich 39% der Betriebe von Frauen geführt.



Podiumsdiskussion „Zukunftsperspektiven für Frauen am Land“ auf der Tagung „Frauen am Land – Potenziale und Perspektiven“, Universität für Bodenkultur im Februar 2012

Betriebsgröße

In den Größenklassen bis 20 ha (nach der LF – ohne Alm) liegt der Anteil der Frauenbetriebe im Jahr 2012 zwischen 39% und 42%. Die Größenklasse 20 bis 30 ha weist 32%, jene von 30 bis 50 ha 28% weibliche Betriebsleiterinnen auf. Bei den Betrieben von 50–100 ha liegt die Anzahl der von Frauen geleiteten Betriebe bei einem Viertel. Je größer die Betriebe werden, desto weniger ist die Leitung in Frauenhand. Am geringsten ist der Anteil der Frauen mit etwa 17% bei den Betrieben über 100 ha.

Bergbauern- und Biobetriebe

Von den 53.490 Bergbauernbetrieben (BHK-Gruppen 1–4) der INVEKOS-Datenbank sind 2012 auf durchschnittlich 34% der Höfe Frauen als Betriebsleiterinnen tätig, wobei die meisten von Frauen geleiteten Betriebe in der BHK-Gruppe 1 (40%) und 2 (36%) liegen. Der Anteil der Betriebsleiterinnen nimmt mit zunehmender BHK-Gruppe ab. Sowohl in den Benachteiligten Gebieten in Österreich als auch auf den Biobetrieben sind bei den INVEKOS-Betrieben um die 35% Frauen Betriebsleiterinnen.

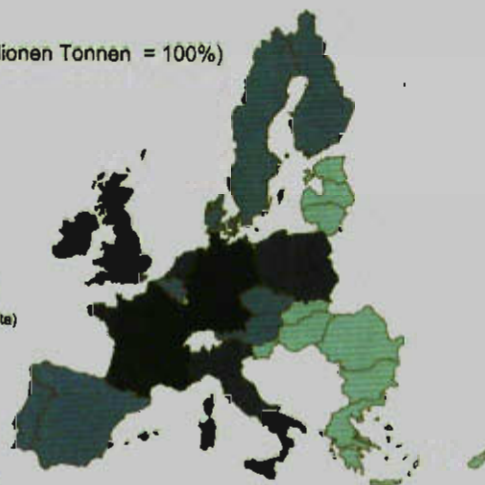
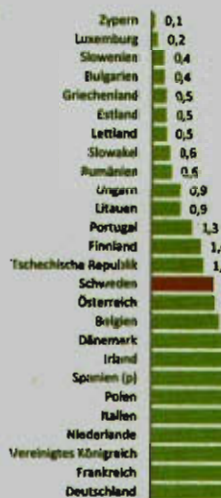
In Hinblick auf ausgewählte Tierkategorien zeigt sich, dass auf Frauenbetrieben im Durchschnitt 16 GVE stehen. Im Vergleich dazu liegt der GVE-Besatz bei den Betrieben männlicher Betriebsleiter bei 21 GVE. Auch liegt der durchschnittliche Rinderbestand auf den Frauenbetrieben deutlich unter jenem der Männerbetriebe. Auf den Betrieben mit Ehegemeinschaft ist im Allgemeinen der Tierbesatz wesentlich höher als auf von natürlichen Personen bewirtschafteten Betrieben (GVE-Bestand, Rinderbestand, Milchkuhbestand).

Erzeugung wichtiger Agrarprodukte in der EU 2012

tierische Produkte

Kuhmilch¹⁾

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (138,9 Millionen Tonnen = 100%)

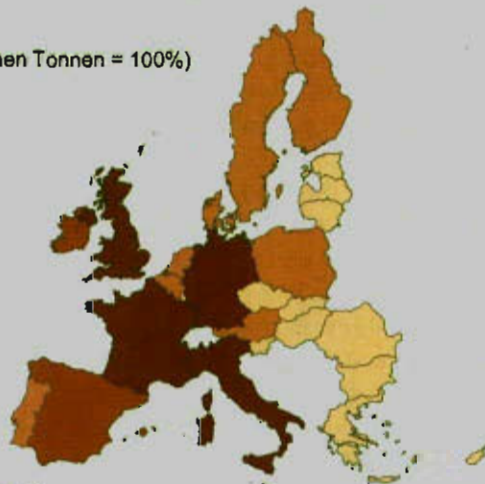
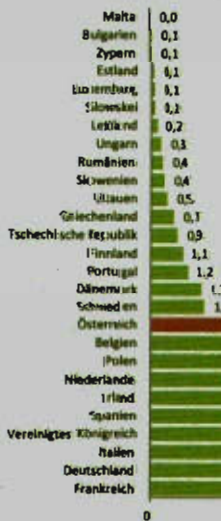


hoher Anteil
Geografische Verteilung
geringer Anteil
keine Daten (Malta)

1) Daten 2011, (p) vorläufige Zahlen

Rindfleisch

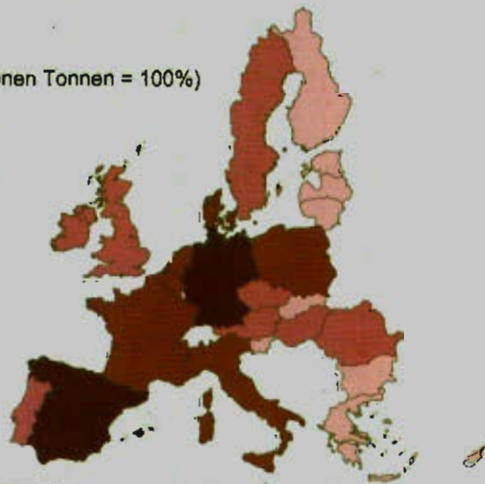
Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (7,5 Millionen Tonnen = 100%)



hoher Anteil
Geografische Verteilung
geringer Anteil

Schweinefleisch

Anteile der einzelnen Mitgliedstaaten in % (21,9 Millionen Tonnen = 100%)



hoher Anteil
Geografische Verteilung
geringer Anteil

* Daten 2011, (p) vorläufige Zahlen

Quelle: EUROSTAT, New Cronos





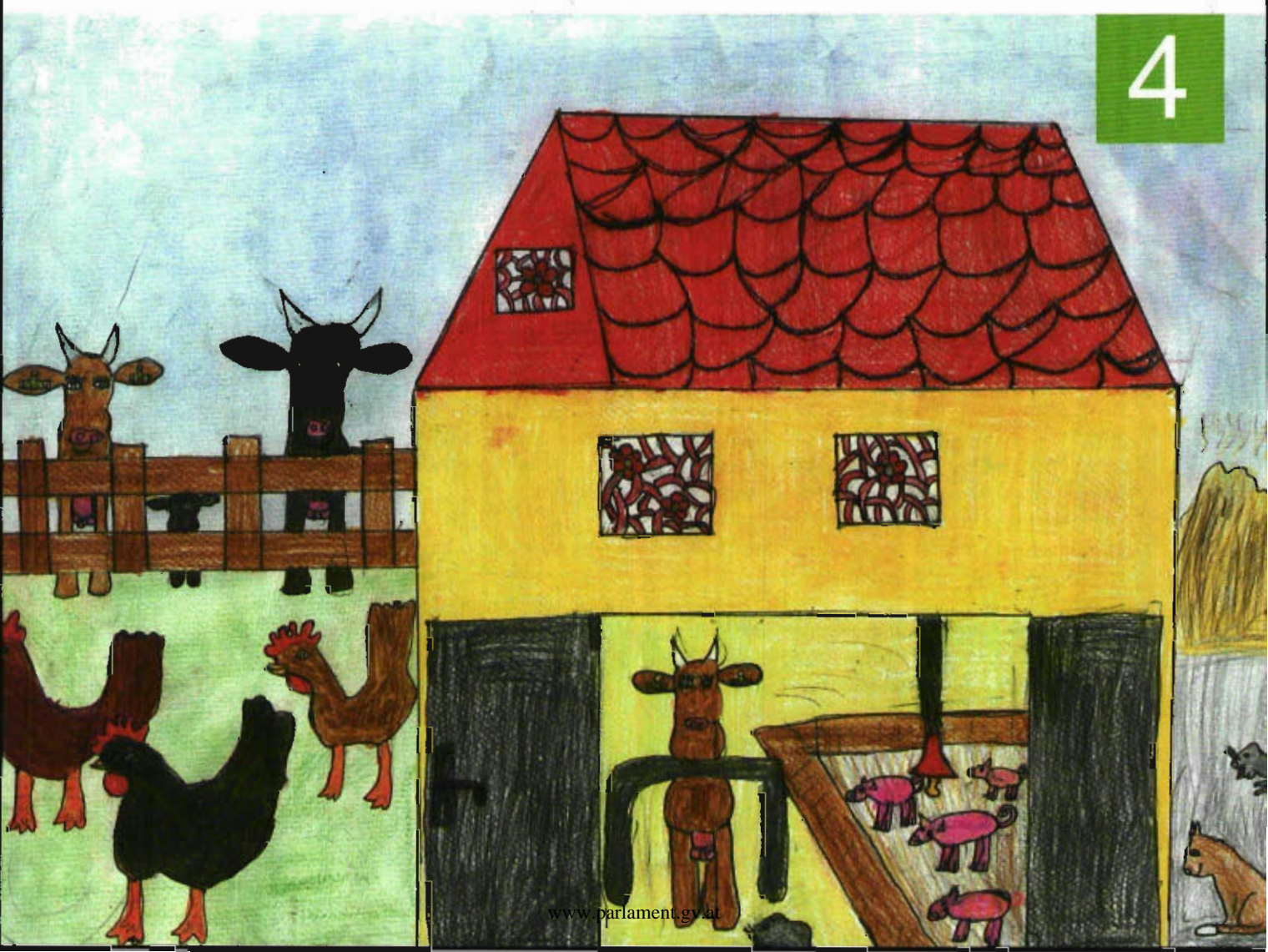
lebensministerium.at

Auf dem Bauernhof leben viele Tiere. Sie haben einen Stall und können auch im Freien herumlaufen.

Barbara Pototschnig – 4A, VS Maria Saal

Auswertungsergebnisse der Buchführungsbetriebe

4



4 Auswertungsergebnisse der Buchführungsbetriebe

Über das Jahr 2012 lagen Buchführungsdaten von 2.201 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vor. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb sanken gegenüber 2011 auf 27.348 Euro (-8%). Die positive Einkommensentwicklung der letzten beiden Jahre wurde unterbrochen. Bezogen auf den Arbeitseinsatz konnten 21.553 Euro (-7%) Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft (nAK) beobachtet werden. Für die geringeren Einkünfte im Vergleich zum Vorjahr waren folgende Entwicklungen ausschlaggebend:

- niedrigere Erträge aus der Forstwirtschaft durch den geringeren Holzeinschlag
- gesunkene Erntemengen bei Getreide sowie Öl- und Eiweißpflanzen durch trockenes Frühjahr
- niedrigere Weinernte aufgrund von Frostschäden
- gesunkene Erzeugerpreise für Milch
- gestiegene Aufwendungen für Futter- und Düngemittel sowie Energie
- höhere Investitionen in Maschinen und Gebäude
- gestiegene Erzeugerpreise für Schweine dämpften die negative Einkommensentwicklung.

Hinweise zur Datenbasis

Die Buchführungsdaten geben einen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich. Grundlage dafür ist ein Netz von rund 2.200 Testbetrieben, um eine aussagekräftige Darstellung der wirtschaftlichen Situation zu gewährleisten und eine angemessene Repräsentativität sicherzustellen. Die Basis für die Auswahl der Betriebe ist die jeweils aktuelle Agrarstrukturerhebung (AS); die Auswahlkriterien bilden die Betriebsform, Größe, Region und Berghöfekatasterpunkte.

Ab der Agrarstrukturerhebung 2010 wird die Betriebsform, welche die wirtschaftliche Ausrichtung eines Betriebes kennzeichnet, nicht mehr nach dem Standarddeckungsbeitrag, sondern nach dem Standardoutput berechnet: Der Anteil des Standardoutputs einer Produktionsrichtung am Gesamtstandardoutput des Betriebes bestimmt die Betriebsform. Durch diese Umstellung gibt es sechs Betriebsformen und fünf Größenklassen, vorher waren es sieben Betriebsformen und vier Größenklassen.

Die Ergebnisse der Buchführungsbetriebe werden getrennt ausgewiesen für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb (wesentliche Kennzahl sind die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) und für den Unternehmerhaushalt (wesentliche Kennzahlen sind das Gesamt- oder Haushaltseinkommen und die Über-/Unterdeckung des Verbrauchs).

Die Basis der Einkommensberechnung im Rahmen des Testbetriebsnetzes stellt die doppelte Buchführung dar, wobei betriebswirtschaftliche Kriterien zur Einkommensermittlung herangezogen werden. Sie ist daher von der Finanzbuchhaltung zu unterscheiden, bei der steuerliche Aspekte im Vordergrund stehen.

Die gesetzliche Grundlage zur Ermittlung der Einkommenssituation der Land- und Forstwirtschaft ist durch das geltende Landwirtschaftsgesetz gegeben. Es besteht auch die Verpflichtung, für Vergleiche von Struktur und Einkommenssituation der Betriebe in den einzelnen Mitgliedstaaten die einzelbetrieblichen Buchführungsergebnisse für das Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der EU zur Verfügung zu stellen.

Die Betreuung der freiwillig buchführenden Betriebe sowie die betriebswirtschaftliche Aufbereitung der aus ihren Buchführungen erhaltenen Daten wird von LBG Österreich sichergestellt. Die Hochrechnung und statistischen Auswertungen werden von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft vorgenommen.

Achtung: Die Ergebnisse des Testbetriebsnetzes unterscheiden sich von jenen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR). Die Buchführungsdaten stellen eine primärstatistische Erhebung auf der Grundlage von Einzelbetrieben dar, während bei der LGR ein makroökonomischer Ansatz zugrunde liegt. Ein direkter Vergleich der Einkommensergebnisse zwischen diesen beiden Datenquellen ist daher nicht möglich.

Aufgrund der Umstellung auf die neue EU-Klassifizierung ist der Vergleich mit den Jahren vor 2010 nur noch bedingt möglich.

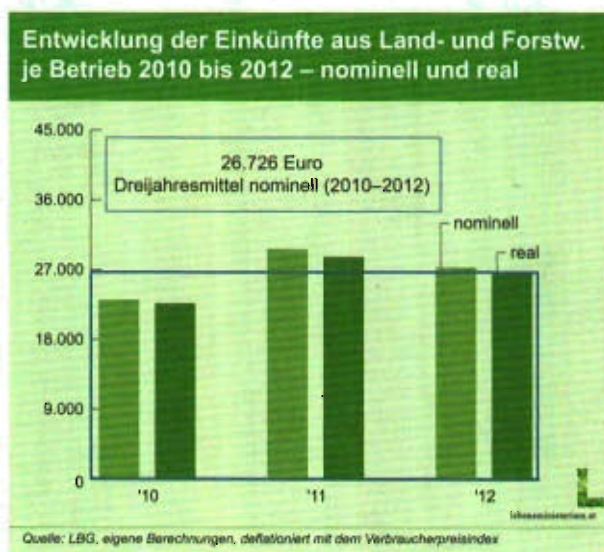
Die Ergebnisse wurden auf Basis der neuen Rahmenbedingungen für die Jahre 2010 und 2011 nachgerechnet und finden sich im Internet in den Grünen Berichten 2011 und 2012. Ein Vergleich mit den in den Printversionen veröffentlichten Zahlen ist daher nicht möglich.

4.1 Einkommenssituation – alle Betriebe

Im Jahr 2012 bewirtschafteten die Testbetriebe im Durchschnitt 29,82 ha LF. Dies waren um 10,65 ha mehr als der Durchschnitt aller Betriebe in Österreich. Ca. 30% der Flächen waren zugepachtet; 47% wurden ackerbaulich genutzt. Die Betriebe hatten durchschnittlich 1,35 betriebliche Arbeitskräfte, wobei die Arbeit fast ausschließlich von nichtentlohnten Familienarbeitskräften durchgeführt wurde (siehe *Tabelle 4.1.1*).

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft belaufen sich im Jahr 2012 im Durchschnitt aller Betriebe auf 27.348 Euro je Betrieb. Um die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft realitätsnah einschätzen zu können, ist eine Betrachtung einzelner Jahre oft nicht ausreichend, da jährliche Schwankungen das Ergebnis beeinflussen können. Wie die unten dargestellte Grafik zeigt, stiegen die Einkünfte im Jahr 2011 im Vergleich zu 2010 um 28%. Im Jahr 2012 war ein Einkommensrückgang von 8% festzustellen.

Im Jahr 2012 betragen die Erträge 95.605 Euro je Betrieb. Sie setzen sich u. a. aus Erträgen der Bodennutzung (22%), der Tierhaltung (36%) und der Forstwirtschaft (7%) zusammen, und die öffentlichen Gelder trugen mit 18.032 Euro zu 19% zum Ertrag bei. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Ertrag um 2%. Dies ist vor allem auf die höheren Erträge im Bereich der Tierhaltung zurückzuführen, gedämpft wurde diese Entwicklung durch die gesunkenen Erträge aus der Forstwirtschaft aufgrund des geringeren Holzeinschlages. Die öffentlichen Gelder waren leicht rückläufig. Die Aufwendungen verzeichneten gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 6%, was vor allem auf höheren Aufwendungen für Dünge- und Futtermittel sowie Energie zurückzuführen war.



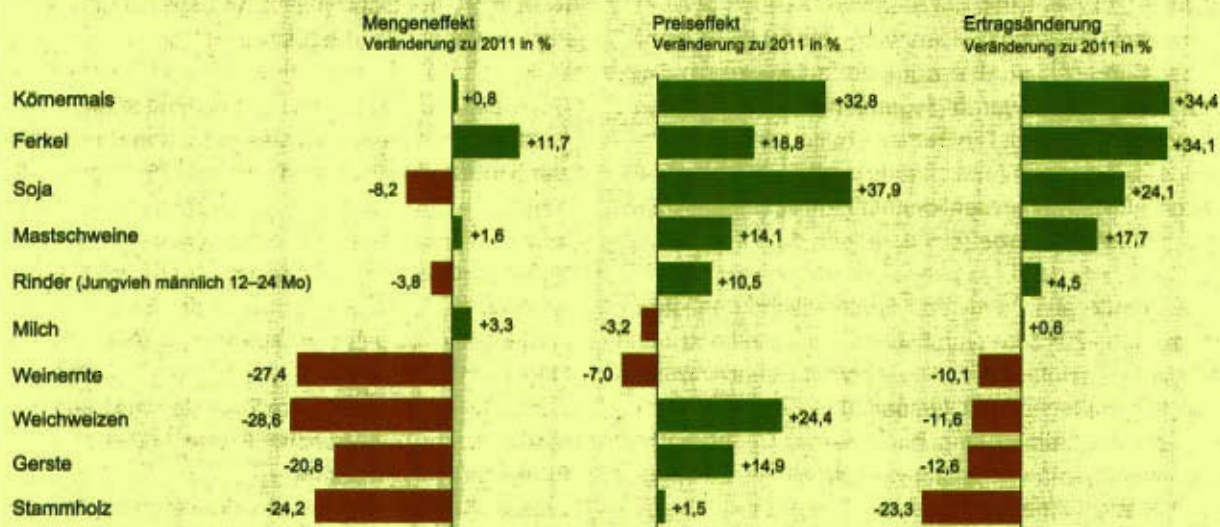
Für einzelne Produktgruppen sind folgende Entwicklungen zu erwähnen (siehe auch Grafik):

- **Getreide (ohne Körnermais):** Die Erntemenge nahm deutlich ab, wobei die stärksten Rückgänge bei Hartweizen (-50,4%) und Sommergerste (-32,8%) festzustellen waren. Die Preise erhöhten sich, insbesondere bei Winterweizen (+24,4%) und Sommergerste (+21,3%).
- **Körnermais:** Die Menge stieg um 1%. Der Erzeugerpreis legte um 33% zu, wodurch sich der Ertrag um 35% erhöhte. Die Saatgutproduktion hatte an dieser Entwicklung einen hohen Anteil.
- **Forst:** Der deutlich geringere Einschlag von Stammholz (-24%) führte trotz höherer Preise (+2%) zu einem Ertragsrückgang von 23%.
- **Eiweißpflanzen:** Der Ertrag für Soja stieg um 24%, was auf die höheren Erzeugerpreise (+38%) zurückzuführen war.
- **Ölfrüchte:** Sowohl bei Raps als auch bei Sonnenblumen waren geringere Erntemengen und höhere Preise festzustellen.
- **Obst:** Der Ertrag aus dem Obstbau sank um 7% gegenüber 2011, was vor allem auf die witterungsbedingten Rückgänge bei den Erntemengen zurückzuführen war.
- **Wein:** Die Erntemenge ging gegenüber 2011 mengenmäßig um 27% zurück. Der Ertrag sank im Vergleich zum Vorjahr um 10%.
- **Milch:** Die erzeugte Menge nahm um 3% zu. Der Milcherezeugerpreis sank um 3%. Der Ertrag verzeichnete ein leichtes Plus (+1%).
- **Rinder:** Der Ertrag aus der Rinderhaltung erhöhte sich um 9%, was vor allem durch die höheren Erzeugerpreise bedingt wurde.
- **Schweine:** Die deutlich höheren Preise führten zu einer Ertragssteigerung in der Schweinehaltung von 22%.

Im Jahr 2012 betrug der Aufwand 68.257 Euro und stieg damit im Vergleich zum Vorjahr um 6%. Hervorzuheben ist, dass 52% des Aufwandes auf Sachaufwendungen zurückzuführen sind. Diese stiegen gegenüber dem Vorjahr um 8%. Die größten Steigerungen waren dabei auf den Zukauf von Dünge- (+17%) und Futtermitteln (+9%) sowie Energie (+8%) zurückzuführen. Die Abschreibungen machten 21% des Aufwandes aus und stiegen gegenüber dem Vorjahr um 3%.

Der durchschnittliche Testbetrieb des Jahres 2012 wies in der Bilanz ein Vermögen von 395.491 Euro auf, wovon 76% dem Anlagevermögen zuzuordnen sind. Der Verschuldungsgrad des Betriebes betrug 11,3%, das Eigenkapital erhöhte sich im Betrachtungsjahr um 7.303 Euro

Mengen- und Preiseffekte, 10 ausgewählte Produkte für das Jahr 2012 ¹⁾



1) gereiht nach der Ertragsänderung

Quelle: LBG

(+3%). Die Nettoinvestitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte beliefen sich auf 7.508 Euro und lagen damit um 19% über dem Zweijahresmittel.

Der Unternehmerhaushalt

Das Gesamteinkommen des durchschnittlichen Unternehmerhaushaltes belief sich im Jahr 2012 auf 49.120 Euro, wovon 56% aus der Land- und Forstwirtschaft stammten. Das Einkommen aus unselbständiger Arbeit betrug im selben Jahr 12.972 Euro, jenes aus selbständiger Arbeit 1.676 Euro, und die Sozialtransfers beliefen

sich auf 6.846 Euro. Dem Gesamteinkommen des Unternehmerhaushaltes standen ein Privatverbrauch von 35.230 Euro und Sozialversicherungsbeiträge von 6.169 Euro gegenüber. Es errechnet sich folglich eine Überdeckung des Verbrauches von 7.722 Euro. Diese lag deutlich unter dem Zweijahresmittel von 8.746 Euro. Die Grafik stellt den Zusammenhang zwischen Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft und der Über- bzw. Unterdeckung des Verbrauches noch einmal dar. Es wird deutlich, dass das Gesamteinkommen des Unternehmenshaushaltes den Verbrauch überstieg.

Ertrag und Aufwand im Bundesmittel 2012



Quelle: LBG

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs im Bundesmittel 2012



Quelle: LBG

4.2 Einkommenssituation nach Betriebsformen und Größenklassen

Im Jahr 2012 wurden bei allen Betriebsformen mit Ausnahme der Veredelungsbetriebe sinkende Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft verzeichnet. Die höheren Erzeugerpreise für Ferkel und Mastschweine führten bei den Veredelungsbetrieben zu einem Plus von 33%. Der Einkommensrückgang fiel bei den Forstbetrieben (-22%) aufgrund des geringeren Holzeinschlages am stärksten aus. Bei den Dauerkulturbetrieben und den Marktfruchtbetrieben führten geringere Erntemengen zu einem Einkommensrückgang. Aus dem niedrigeren Milchpreis und den höheren Kosten für Futtermittel resultierten bei den Futterbaubetrieben sinkende landwirtschaftliche Einkünfte. Die Entwicklungen der einzelnen Betriebsformen werden nachstehend beschrieben und mit Grafiken illustriert, die genauen Zahlen finden sich in den *Tabellen 4.2.1 bis 4.2.7*.

Marktfruchtbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 38.955 Euro je Betrieb (46.937 Euro je nAK) und lagen um 42% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 11%, die Erträge aus der Bodennutzung (55% vom Ertrag) gingen um 4% zurück. Aufgrund der Trockenheit im Frühjahr und des feuchten Sommers im Osten Österreichs lag die Getreideernte mit Ausnahme des Körnermaises deutlich unter dem Vorjahreswert. Auffallend war, dass die Erntemenge regional sehr unterschiedlich ausfiel. Dies führte zu höheren Erzeugerpreisen, wobei der Körnermais mit einem Plus von 35% die höchste Steigerung erfuhr. Die öffentlichen Gelder verzeichneten ein leichtes Minus von 3%. Der Aufwand erhöhte sich – bedingt durch höhere Ausgaben für Düngemittel – um

1%. Die Situation nach Größenklassen: Den größten Einkommensrückgang verzeichneten die kleinen Betriebe (-16%), bei den beiden anderen Größenklassen war ein Minus von 7% bzw. 13% festzustellen. Diese Betriebsform stellte rund 11.800 bzw. 12% der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 21% der RLF.

Spezialisierte Getreide, Ölsaaten und Eiweißpflanzenbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 31.116 Euro je Betrieb und lagen um 14% über dem Durchschnitt aller Betriebe und um 20% unter dem Durchschnitt aller Marktfruchtbetriebe. Sie stiegen im Unterschied zur Entwicklung aller Marktfruchtbetriebe gegenüber dem Vorjahr um 2%. Der Ertrag aus der Bodennutzung stieg um 1%, da im Vergleich zu allen Marktfruchtbetrieben die mengenmäßige Ernte besser ausfiel und deutliche Preissteigerungen (stärkste Erhöhung bei Weichweizen: + 55%) festzustellen waren. Der Aufwand blieb trotz höherer Ausgaben für Pflanzenschutz und Düngemittel gegenüber dem Vorjahr unverändert. Diese Spezial-Betriebsform stellte 6.300 bzw. 6% der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Sie bewirtschafteten im Schnitt 41,5 ha RLF; davon 40,3 ha Ackerland. Je Betrieb wurden u. a. 26 ha Getreide (davon 6 ha Körnermais), 7 ha Ölsaaten und 1 ha Hackfrüchte kultiviert. Der Arbeitskräftebesatz lag mit 0,72 nAK je Betrieb deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

Spezialisierte Ackerbaubetriebe allgemeiner Art: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen



47.809 Euro je Betrieb und lagen um 75% über dem Durchschnitt aller Betriebe und um 22% über dem Durchschnitt aller Marktfruchtbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 19% zurück und somit stärker als der Schnitt aller Marktfruchtbetriebe. Der Ertrag aus der Bodennutzung ging als Folge der geringeren Erntemengen um 8% zurück. Die mengenmäßige Ernte fiel bei allen Getreidearten geringer aus, wobei die höchsten Rückgänge bei Hartweizen (-54%) und Sommergerste (-44%) festzustellen waren. Steigerungen bei den Erzeugerpreisen über der 50%-Marke waren bei Körnermais, Weichweizen und Roggen zu beobachten. Der Aufwand erhöhte sich um 2%, was vor allem auf die höheren Ausgaben für Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie Treibstoffe zurückzuführen war. Diese Spezial-Betriebsform stellten rund 5.600 bzw. 5% der Betriebe in der Grundgesamtheit. Sie bewirtschafteten im Schnitt 47,0 ha RLF; davon 45,5 ha Ackerland. Je Betrieb wurden u. a. 29 ha Getreide (davon 4 ha Körnermais), 5 ha Ölsaaten und 7 ha Hackfrüchte kultiviert. Der Arbeitskräftebesatz lag mit 0,95 nAK je Betrieb deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe (1,27 nAK je Betrieb).

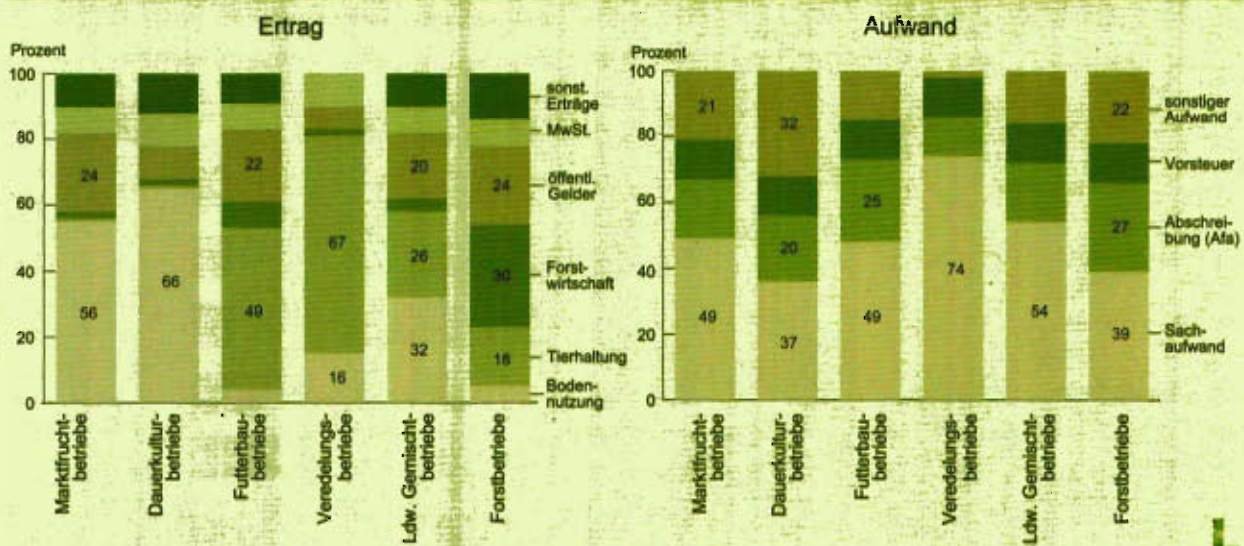
Dauerkulturbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 22.418 Euro je Betrieb (19.874 Euro je nAK) und lagen um 18% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 19% zurück, jedoch war gegenüber dem Zweijahresmittel ein Plus von 11% festzustellen. Die Erträge aus der Bodennutzung (66% Anteil am Ertrag) sanken um 6%. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 2%, da aufgrund von Spätfrostschäden im Obstbau aus dem Katastrophenfonds Einmalzahlungen gewährt wurden.

Der Aufwand erhöhte sich um 5% durch höhere Ausgaben für Abschreibungen, Düngemittel und Energie. Die Situation nach Größenklassen: Die kleinste Größenklasse verzeichnete – ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau – einen Einkommenszuwachs von 130%. Bei den mittleren Betrieben war bei den landwirtschaftlichen Einkünften ein Minus von 8% und bei den größeren Betrieben ein Minus von 25% festzustellen. Diese Betriebsform stellte 10.200 bzw. 10% der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 5% der RLF.

Spezialisierte Weinbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 18.641 Euro je Betrieb und lagen um 32% unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 17% unter dem Durchschnitt der Dauerkulturbetriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 30% und somit noch stärker als jene aller Dauerkulturbetriebe. Der Ertrag aus der Bodennutzung ging um 11% zurück, da bei der Weinernte aufgrund der Spätfrostschäden deutlich geringere Erntemengen festzustellen waren. Die Erträge aus dem Weinverkauf gingen um 10% zurück. Die öffentlichen Gelder sanken um 5%. Der Aufwand stieg leicht unterdurchschnittlich (+5%). Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 6.900 bzw. knapp 7% der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 4,1 ha Weingärten bewirtschaftet, wovon 3,9 ha unter Ertrag standen. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,31 bAK je Betrieb geringfügig niedriger als im Durchschnitt aller Betriebe (1,35 bAK je Betrieb).

Spezialisierte Obstbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 42.335 Euro je Betrieb und lagen um 55% über dem Durchschnitt aller Betriebe

Ertrags- und Aufwandsstruktur nach Betriebsformen 2012



Quelle: LBO

be bzw. um 89% über dem Durchschnitt der Dauerkulturbetriebe. Sie stiegen – entgegen der Entwicklung aller Dauerkulturbetriebe – gegenüber dem Vorjahr um 34%. Der Ertrag aus der Bodennutzung stieg als Folge der gestiegenen Preise um 28%. Die Erträge aus dem Obstverkauf erhöhten sich um 22%. Die öffentlichen Gelder stiegen um 72%, da aufgrund der Spätfrostschäden zusätzliche Fördermittel gewährt wurden. Der Aufwand stieg ebenso überdurchschnittlich (+26%), wobei deutlich höhere Personalkosten (+35%) diese Entwicklung prägten. Diese Spezial-Betriebsform stellte 1.800 bzw. knapp 1% der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 7,6 ha Obstanlagen bewirtschaftet (vorwiegend Apfelmulturen in der Oststeiermark). Der Arbeitskräftebesatz war mit 2,53 bAK je Betrieb deutlich höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,35 nAK je Betrieb).

Futterbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 23.145 Euro je Betrieb (16.166 je nAK) und lagen um 15% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 10% zurück. Die Erträge aus der Tierhaltung stiegen um 3%, jene aus der Forstwirtschaft sanken aufgrund des geringeren Holzeinschlages um 19%; die öffentlichen Gelder blieben konstant. Der Aufwand erhöhte sich um 6%, was vor allem durch die höheren Kosten für Futtermittel und Energie geprägt wurde. Die Situation nach Größenklassen: Die größten Rückgänge bei den Einkünften verzeichneten die kleinen Betriebe (-15%), bei den mittleren war ein Minus von 9% festzustellen, und in der größten Klasse war ein Rückgang um 8% zu beobachten. Diese Betriebsform stellte rund 49.800 bzw. 50% der Betriebe in der Grundgesamtheit und bewirtschaftete 44% der RLF.



Die spezialisierten Mutterkuhhaltungsbetriebe konnten 2012 ein Einkommensplus von 9% erzielen; im Durchschnitt wurden 14 Mutterkühe je Betrieb gehalten.

Spezialisierte Milchviehbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 28.095 Euro je Betrieb und lagen um 2% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 10% zurück und entsprachen mit dieser Entwicklung dem Durchschnitt aller Futterbaubetriebe. Der Ertrag aus der Milch in der Höhe von rund 39.000 Euro blieb gegenüber dem Vorjahr beinahe unverändert. Die Erträge aus den Rinderverkäufen erhöhten sich aufgrund der gestiegenen Preise um 11%. Die öffentlichen Gelder gingen geringfügig zurück. Der Aufwand erhöhte sich um 6%, wobei innerhalb der Betriebsmittel die stärkste Kostensteigerung bei den Futtermitteln festzustellen war. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 28.300 bzw. 28% der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 16,9 Milchkühe je Betrieb gehalten, die erzeugte Milchmenge je Kuh betrug 6.635 kg (+1%), und die durchschnittliche Milchquote je Betrieb belief sich auf 101.574 kg (+2%). Im Schnitt wurden 34,6 Cent je kg Milch (-4%; ohne MwSt.) erzielt. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,56 nAK je Betrieb deutlich höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,27 nAK je Betrieb).

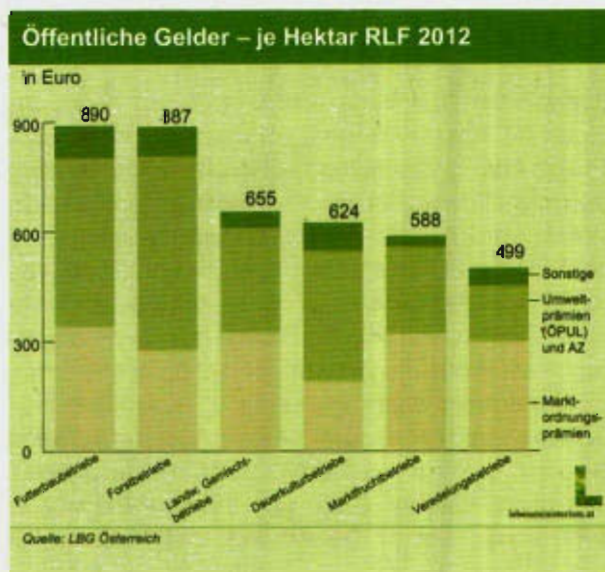


Spezialisierte Rinderaufzucht und Mastbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 14.962 Euro je Betrieb und lagen um 45% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 2% zurück und zwar deutlich geringer als der Schnitt aller Futterbaubetriebe. Die Erträge aus den Rinderverkäufen in der Höhe von 21.482 Euro verzeichneten ein Plus von 5%, die Erträge aus der Forstwirtschaft sanken bedingt durch den geringeren Holzeinschlag und trotz höherer Preise um 31%. Die öffentlichen Gelder blieben nahezu unverändert. Auch der Aufwand blieb auf dem Niveau des Vorjahres. Diese Spezial-Betriebsform stellte 10.000 bzw. 10% der Betriebe in der Grundgesamtheit. Der Arbeitskräftebesatz war mit

1,17 nAK je Betrieb deutlich niedriger als im Durchschnitt aller Betriebe.

Spezialisierte Rindermastbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 34.950 Euro je Betrieb und lagen um 28% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 3% und zeigten so wie die Mutterkuhhaltungsbetriebe eine positive Entwicklung. Der Ertrag aus der Tierhaltung stieg als Folge der höheren Rinderpreise um 3%. Durch den Verkauf von Rindern wurden Erlöse in der Höhe von 70.889 Euro erzielt. Die öffentlichen Gelder sanken um 9%. Der Aufwand ging um 7% gegenüber dem Vorjahr zurück, da vor allem die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen (-57%) und die daraus resultierende Umsatzsteuer (-19%) stark rückläufig waren. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 1.800 bzw. 2% der Betriebe in der Grundgesamtheit. Im Schnitt wurden 62 Stück Rinder je Betrieb gehalten. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,21 nAK je Betrieb niedriger als im Durchschnitt aller Futterbaubetriebe.

Spezialisierte Mutterkuhhaltungsbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 14.288 Euro je Betrieb und lagen um 48% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 9% und zeigten eine positive Entwicklung im Gegensatz zu dem Durchschnitt aller Futterbaubetriebe. Der Ertrag aus der Tierhaltung stieg durch die höheren Verkaufserlöse für Rinder um 14%. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 5%. Der Aufwand stieg unterdurchschnittlich (+3%). Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 4.600 bzw. 4% der Betriebe in der Grundgesamtheit. Im Schnitt wurden 14 Mutterkühe je Betrieb gehalten. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,21 nAK je Betrieb deutlich niedriger als im Durchschnitt der Futterbaubetriebe (1,43 nAK je Betrieb).



Veredelungsbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 48.442 Euro je Betrieb (34.849 Euro je nAK) und lagen um 77% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 33%. Die Erträge erhöhten sich um 20%, was vor allem auf die höheren Erträge aus der Tierhaltung (67% Anteil am Ertrag) mit einem Plus von 25% zurückzuführen war. Die gestiegenen Erzeugerpreise für Ferkel und Mastschweine, aber auch Produktionsausweitungen prägten diese Entwicklung. Erträge aus der Bodennutzung verzeichneten ein Plus von 15%; die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 3%. Der Aufwand stieg vor allem aufgrund der höheren Kosten für Futtermittel um 16%. Die Situation nach Größenklassen: Für die erste Größenklasse konnten aufgrund der geringen Anzahl von Teilbetrieben keine Auswertungen gemacht werden; das Einkommen der zweiten Größenklasse erhöhte sich – ausgehend von einem niedrigen Niveau – um 66%, jenes der dritten um 29%. Diese Betriebsform stellte rund 7.500 bzw. 8% der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 9% der RLF.

Spezialisierte Schweinebetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 49.089 Euro je Betrieb und lagen um 79% über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 1% über dem Durchschnitt aller Veredelungsbetriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 32% und entsprachen dem Schnitt aller Veredelungsbetriebe. Der Ertrag aus der Tierhaltung stieg als Folge der höheren Preise für Mastschweine und Ferkel um 26%. Die Erträge aus den Schweineverkäufen in Höhe von 132.918 Euro stiegen um 26%. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich geringfügig. Der Aufwand stieg um 17%, wobei diese Entwicklung durch die höheren Kosten für Futtermittel (+19%) geprägt wurde. Diese Spezial-Betriebsform stellten rund 6.500 bzw. rund 6% der Betriebe in der Grundgesamtheit. Im Schnitt wurden 430 Schweine je Betrieb gehalten. Bei diesen Betrieben betrug die RLF 29,0 ha; davon 27,0 ha Ackerland. Der GVE-Besatz je ha betrug 1,58 und lag damit deutlich über dem Schnitt aller Betriebe (0,79). Auch der Arbeitskräftebesatz war mit 1,38 nAK je Betrieb um rund 8% höher als im Durchschnitt aller Betriebe.

Spezialisierte Geflügelbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 48.778 Euro je Betrieb und lagen um 78% über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. auf demselben Niveau wie der Durchschnitt aller Veredelungsbetriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 43% und verzeichneten die höchste Steigerung innerhalb der Betriebsformen. Der Ertrag aus der Tierhaltung stieg als Folge der höheren Erzeugerpreise, aber auch bedingt durch Produktionsausweitungen, um 21%, die Erträge aus den Verkäufen von Eiern erhöhten sich um 31%. Die öffentlichen Gelder verzeichneten ein

Plus von 9%. Der Aufwand stieg um 14%, was vor allem auf die höheren Preise für Futtermittel zurückzuführen war. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 800 bzw. weniger als 1% der Betriebe in der Grundgesamtheit. Im Schnitt wurden 2.400 Legehennen bzw. 3.100 Masthühner je Betrieb gehalten. Diese Betriebe bewirtschafteten 19,9 ha RLF; davon 15,9 ha Ackerland. Der GVE-Besatz je ha betrug 1,17 und lag damit deutlich über dem Schnitt aller Betriebe (0,79). Auch der Arbeitskräftebesatz lag mit 1,46 nAK je Betrieb um rund 15% höher als im Durchschnitt aller Betriebe.

Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 31.774 Euro je Betrieb (26.005 Euro je nAK) und lagen um 16% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 9% zurück, die Erträge aus der Tierhaltung (26% Anteil am Ertrag) stiegen um 7%, jene aus der Bodennutzung (32% Anteil am Ertrag) sanken um 2%; die öffentlichen Gelder blieben unverändert. Der Aufwand erhöhte sich um 6%. In der ersten und zweiten Größenklasse machte der Einkommensrückgang 2% bzw. 9% aus und in der dritten Größenklasse war ein Rückgang von 11% festzustellen. Diese Betriebsform stellte rund 9.100 bzw. 9% der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 13% der RLF.

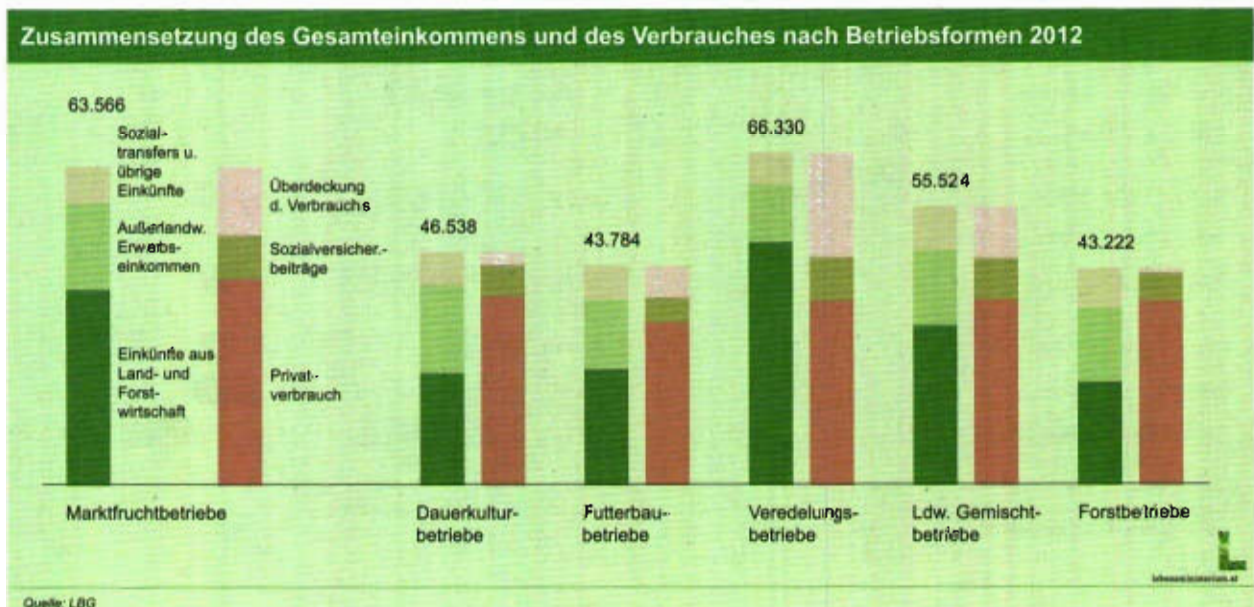
Forstbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 20.550 Euro je Betrieb (18.775 Euro je nAK) und lagen um 25% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 22%, hauptsächlich als Folge der geringeren Erträge aus der Forstwirtschaft (-22%). Diese Entwicklung ist trotz der gestiegenen Preise für Holzprodukte vor allem auf den geringeren Holzeinschlag (Stammholz: -33%; Brennholz: -25%) zurückzuführen. Die öffentlichen Gelder



Spezialisierte Geflügelbetriebe verzeichneten 2012 mit +43% die höchsten Einkommensteigerungen.

sanken gegenüber dem Vorjahr um 5%. Der Aufwand erhöhte sich um 2%. Die Situation nach Größenklassen: In der ersten Größenklasse sanken die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 25%. In der zweiten und dritten Größenklasse war ein Rückgang von 19% bzw. 10% festzustellen. Diese Betriebsform stellte rund 11.200 bzw. 11% der Betriebe in der Grundgesamtheit, bewirtschaftete aber nur 8% der RLF.

Spezialauswertung für Betriebe mit Kostenstellenauswertung Forst: In die Sondererhebung von Betrieben mit guter Waldausstattung waren im Jahr 2012 110 Betriebe einbezogen, davon 81 Betriebe im Alpengebiet mit einer durchschnittlichen Ertragswaldfläche von 63 ha und 29 Betriebe in außeralpinen Gebieten (Wald- und Mühlviertel und Kärntner Beckenlagen) mit durchschnittlich 29 ha Ertragswald. Die Betriebe beider Gruppen haben 2012 trotz der relativ guten Holzpreise ihren Einschlag gesenkt. Die Erträge aus der Waldwirtschaft je Hektar Ertragswald sind daher im Alpengebiet gegenüber 2011 um 11% auf 500 Euro gesunken, in den



außeralpiner Gebieten um 22% auf 624 Euro. Die Erträge im Alpengebiet lagen damit um 18% über dem 10-Jahres-Durchschnittswert, die Erträge in den außeralpiner Gebieten um 31% über dem Schnitt.

In den *Betrieben des Alpengebietes* lag die Holznutzung mit 7,12 Festmetern je Hektar um 16,5% unter dem Einschlag von 2011 und um 2% über dem Zehnjahresmittel. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb lag um 11% unter dem Vorjahreswert, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften fiel um 15%. Der Wald trug damit im Jahr 2012 28,8% (2011: 30,8%) zum Unternehmensertrag und 50,2% (2011: 46,7%) zu den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft bei, wobei Vermögensveränderungen am stehenden Holzvorrat nicht berücksichtigt sind. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen im Berichtsjahr 23.946 Euro (-18% gegenüber 2011), das Erwerbseinkommen je AK-U 25.239 Euro (-17%).

In den walddreichen *Betrieben der außeralpiner Gebiete* wurde gegenüber 2011 um 29,2% weniger Holz eingeschlagen, je Hektar Ertragswald 9,48 Festmeter. Der Einschlag lag damit 8% über dem zehnjährigen

Durchschnitt. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb ist um 21% gesunken, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften um 31%. Der Anteil der Waldwirtschaft am Unternehmensertrag ist von 18,1% im Jahr 2011 auf 14,8% zurückgegangen, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft von 26,2% auf 22,8%. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen 27.639 Euro (-18% gegenüber 2011), das Erwerbseinkommen je AK-U 31.040 Euro (-14%) (siehe auch Tabelle 4.2.7.a).

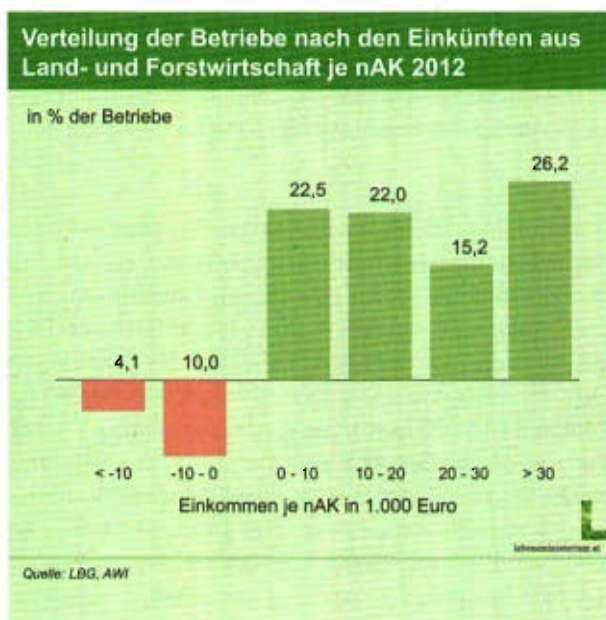
Einkommensverteilung: Die Verteilung der Betriebe nach den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft wies 14,1% der Betriebe mit negativen Einkünften aus. Innerhalb der Betriebsformen war bei den Dauerkulturbetrieben dieser Anteil mit 28,2% am höchsten. Die geringste Zahl von negativ bilanzierenden Betrieben war mit 5,6% bei den Marktfruchtbetrieben zu beobachten. Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK bis 10.000 Euro wiesen 22,5 % der Betriebe auf. In die nächste Größenstufe fielen 22,0 % der Betriebe (bis 20.000 Euro) bzw. 15,2% der Betriebe (bis 30.000 Euro). Landwirtschaftliche Einkünfte über der 30.000 Euro-Grenze hatten 26,2 % der Betriebe. In diese Größen-

Ausgewählte Ergebnisse von Spezialbetriebsformen 2012

	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
				je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2011 in %
Veredelungsbetriebe	8%	27,5	1,39	48.442	+33,0
Spez. Schweinebetriebe	7%	28,6	1,38	49.089	+32,3
Spez. Geflügelbetriebe	1%	19,9	1,46	48.778	+43,4
Futterbaubetriebe	50%	21,1	1,43	23.145	-9,7
Spez. Milchviehbetriebe	28%	21,9	1,56	28.095	-10,1
Spez. Rinderaufzucht	10%	19,2	1,17	14.962	-2,3
Spez. Rindermastbetriebe	2%	29,3	1,21	34.950	+3,2
Spez. Mutterkuhhaltungsb.	5%	19,4	1,21	14.288	+8,9
Marktfruchtbetriebe	12%	44,1	0,83	38.955	-10,6
Spez. Getreidebetriebe ¹⁾	6%	41,5	0,72	31.116	+2,3
Spez. Ackerbaubetriebe ²⁾	6%	47,0	0,95	47.809	-19,4
Dauerkulturbetriebe	10%	12,8	1,13	22.418	-18,9
Spez. Weinbaubetriebe	7%	13,9	1,1	18.641	-30,4
Spez. Obstbaubetriebe	2%	12,3	1,43	42.335	+34,5

1) Spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe

2) Getreide-, Eiweißpflanzen-, Ölsaaten- und Hackfruchtkombinationsbetriebe, spezialisierte Hackfruchtbetriebe, spezialisierte Feldgemüse- und Ackerbaugemischbetriebe



klasse fallen vor allem die flächenmäßig großen Marktfreuchtbetriebe.

Gartenbaubetriebe: 2012 konnten nur noch von 6 Gemüse- und Blumenbaubetrieben in Wien (5 Betriebe) und Niederösterreich (1 Betrieb) die Daten erhoben werden. Diese 6 Betriebe sind in der Hauptauswertung der 2.201 Betriebe nicht enthalten. Die Gartenbaubetriebe erwirtschafteten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in der Höhe von 43.395 Euro je Betrieb bzw. 28.930 Euro je nAK. Dem Ertrag im Ausmaß von 296.431 Euro stand ein Aufwand von 253.036 Euro gegenüber.

Gemüsebau: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 20.507 Euro je Betrieb bzw. 12.207 Euro je nAK. Im Jahr 2012 waren im Durchschnitt der

Gemüse- und Blumenbaubetriebe 2012

Werte in Euro je Betrieb	alle Betriebe	davon Gemüsebaubetriebe	davon Blumenbaubetriebe
Anzahl Testbetriebe	6	3	3
Gärtnerisch genutzte Fläche, ar	116	93	139
davon unter Schutz, ar	76	79	72
Betriebliche AK	4,73	3,62	5,84
davon nAK	1,50	1,68	1,33
Ertrag	296.431	160.540	432.322
davon Gemüse	90.656	133.412	47.898
Blumen	143.637	–	287.274
öffentliche Gelder	3.411	3.638	3.184
Aufwand	253.036	140.033	366.039
Einkünfte aus Gartenbau	43.395	20.507	66.283
Außerbetriebliche Einkünfte	4.742	5.375	4.110
Gesamteinkommen	48.137	25.882	70.393

Quelle: LBG Österreich

Betriebe 3,62 bAK beschäftigt (davon 1,68 nAK). Paradeiser hatten mit 92.807 Euro (58%) den größten Anteil am Ertrag (160.540 Euro).

Blumenbau: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 66.283 Euro je Betrieb bzw. 49.837 Euro je nAK. Mit 95.835 Euro machten die Personalkosten, für die durchschnittlich 5,84 betrieblichen Arbeitskräfte, 26% des Aufwandes aus.

Die Ergebnisse sind arithmetische Mittel, sie lassen daher nur bedingt Schlüsse auf diese Betriebsgruppe in der Grundgesamtheit zu. Die Gliederung der 6 Gartenbaubetriebe nach ihren Produktionsrichtungen ergab 3 Betriebe mit Gemüsebau und 3 Betriebe mit überwiegend Blumenbau.

4.3 Einkommenssituation der Bergbauernbetriebe

Von den 2.201 ausgewerteten Testbetrieben im Jahr 2012 hatten 1.019 Betriebe (46%) Berghöfekataster-(BHK)-Punkte und wurden den Bergbauernbetrieben zugeordnet. Die Zuerkennung von BHK-Punkten erfolgt aufgrund von Richtlinien des BMLFUW nach den Merkmalen innere Verkehrslage (vor allem Hangneigung), äußere Verkehrslage, Seehöhe, Klimawert und BHK-Bodenklima-Zahl im Rahmen des jährlichen Mehrfachantrages „Flächen“ seitens der AMA. Die Darstellung der Einkommensergebnisse wird nach den vier BHK-Gruppen gegliedert. Regional betrachtet liegen die Bergbauernbetriebe überwiegend in den landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten Hochalpen, Voralpen, Alpenostrand sowie Wald- und Mühlviertel.

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe betragen im Durchschnitt 22.239 Euro je Betrieb und lagen um 19% unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 33% unter dem Durchschnitt der Nichtbergbauernbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 13% zurück und somit deutlich stärker als der Schnitt aller Betriebe (-8%) bzw. der Nichtbergbauernbetriebe (-4%). Im Vergleich zu 2011 hat sich der Einkommensabstand der Bergbauernbetriebe zu den Nichtbergbauernbetrieben weiter vergrößert. Bei den Bergbauernbetrieben wurden Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK in der Höhe von 16.274 Euro (-13%) festgestellt. Je nAK betrug dieser Abstand 43% zugunsten der Nichtbergbauern, da in den Bergbauernbetrieben auch mit durchschnittlich 1,37 nAK um 18% mehr Arbeitskräfte im Einsatz standen als bei den Nichtbergbauernbetrieben mit 1,16 nAK. Innerhalb der

BHK-Gruppen stellte sich die Einkommensentwicklung sehr unterschiedlich dar (siehe *Grafik* und *Tabellen 4.3.1 bis 4.3.3*).

Die Erträge aus der Bodennutzung (5%) hatten aufgrund der topografischen Produktionsvoraussetzungen nur geringe Bedeutung. An öffentlichen Geldern erhielten die Bergbauernbetriebe 18.568 Euro je Betrieb (-1%); sie machten 24% der Erträge aus. Bei den öffentlichen Geldern waren die wesentlichen Positionen die ÖPUL-Zahlungen (6.073 Euro), die Ausgleichszulage in (4.411 Euro) sowie die Betriebs- und Tierprämie (6.254 Euro), die im Vergleich zum Vorjahr keine wesentliche Änderung verzeichneten. Diese drei Fördermaßnahmen machten 83% der öffentlichen Gelder aus. Insbesondere die Ausgleichszulage trug wesentlich zu den Einkünften bei, vor allem bei Bergbauernbetrieben mit hoher und extremer Erschwernis.

Entwicklung in den einzelnen BHK-Gruppen

BHK-Gruppe 1 (bis <= 90 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 25.615 Euro je Betrieb (-8%) und lagen um 6% unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 22% niedriger als jene der Nichtbergbauernbetriebe. Die Betriebe hatten bei den Erträgen (+2%) und insbesondere im Bereich der Bodennutzung (+9%) und Tierhaltung (+6%) Zuwächse zu verzeichnen. Die Erträge in der Milchproduktion verzeichneten ein Plus von 1% gegenüber dem Vorjahr. Die öffentlichen Gelder in der Höhe von 18.268 Euro je Betrieb blieben nahezu unverändert. In der Forstwirtschaft war ein Ertragsrückgang von 19% zu verzeich-

Ausgewählte Ergebnisse der Bergbauernbetriebe nach BHK-Gruppen 2012						
	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft		
				je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2011 in %	
Durchschnitt aller Betriebe	100%	24,13	1,27	27.348	-7,9	
Nichtbergbauern	54%	28,48	1,16	33.026	-3,8	
Bergbauern	46%	20,22	1,37	22.239	-13,1	
BHK-Gruppe 1	16%	22,02	1,35	25.615	-7,8	
BHK-Gruppe 2	20%	21,46	1,39	23.751	-11,8	
BHK-Gruppe 3	7%	18,75	1,36	18.594	-16,2	
BHK-Gruppe 4	3%	12,65	1,34	12.898	-28,6	
Betriebe in Nicht benachteiligten Gebieten	31%	34,32	1,15	37.727	-3,1	
Betriebe in Benachteiligten Gebieten	69%	20,65	1,31	23.796	-10,0	

Quelle: LBG

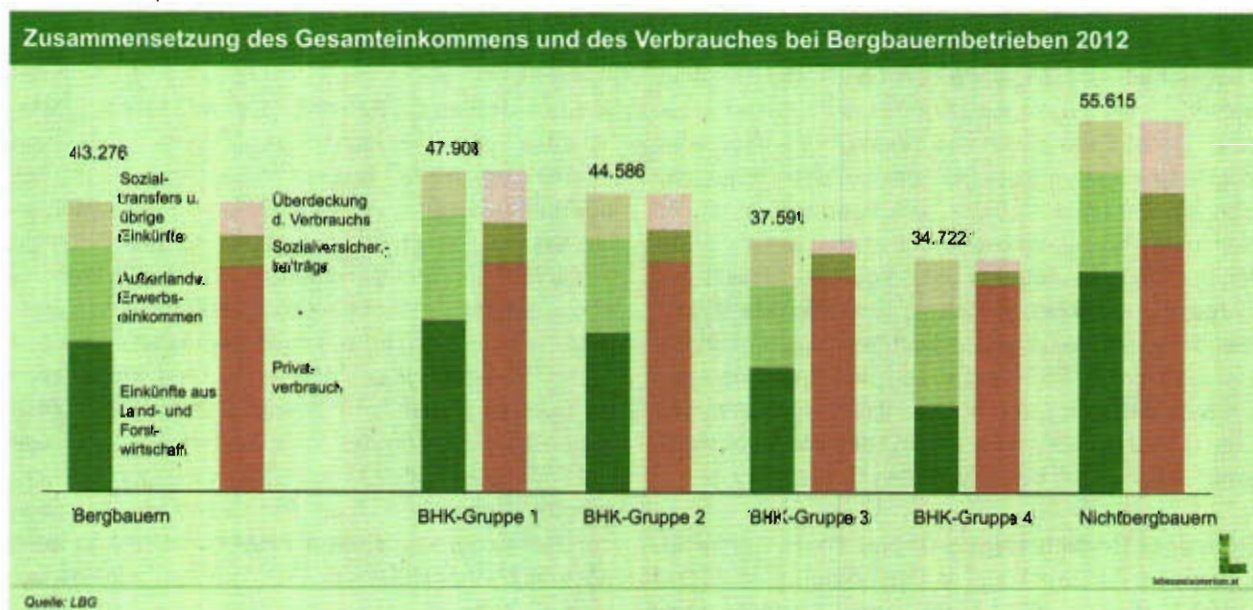
nen, da ein geringerer Holzeinschlag trotz gestiegener Preise festzustellen war. Der Aufwand erhöhte sich um 6%. Gestiegen waren die Aufwendungen für Dünge- und Futtermittel, Energie, Vorsteuer, Pacht- und Mietaufwand sowie Abschreibungen, hingegen waren die Fremdkapitalzinsen, Personalkosten und Ausgaben für Instandhaltung rückläufig. Die BHK-Gruppe 1 stellte 30% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit dar. Die durchschnittliche Größe betrug 22,0 ha RLF.

BHK-Gruppe 2 (> 90 bis <= 180 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 23.751 Euro je Betrieb (-12% im Vergleich zum Vorjahr) und lagen um 13% unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 28% niedriger als jene der Nichtbergbauern. Der im Vergleich zum Jahr 2011 gleich gebliebene Ertrag kam zu 42% aus der Tierhaltung und zu 12% aus der Forstwirtschaft. Auch in dieser BHK-Gruppe war durch den geringeren Holzeinschlag ein Minus von 21% bei dem Ertrag aus der Forstwirtschaft festzustellen. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 1% auf 19.044 Euro je Betrieb und hatten einen Anteil am Ertrag von 23%. Der Aufwand verzeichnete ein Plus von 8%, wobei vor allem höhere Ausgaben für Futtermittel und Energie zu verzeichnen waren. Mit 41% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit stellten sie die mit Abstand größte Gruppe dar. Das Flächenausmaß je Betrieb lag bei 21,5 ha RLF.

BHK-Gruppe 3 (> 180 bis <= 270 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 18.594 Euro (-16%). Das Einkommen lag somit um 32% unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 56% unter dem Mittel der Nichtbergbauern. Der Ertragsrückgang (-1%) resultierte aus den geringeren Erträgen

aus der Forstwirtschaft (-16%) und dem Rückgang bei den öffentlichen Geldern. Diese reduzierten sich um 4% auf 18.707 Euro je Betrieb, da sehr viele Betriebe (51 von den 163 Bergbauernbetrieben dieser BHK-Gruppe) davon betroffen waren, dass größere Abweichungen bei den Almfutterflächen festgestellt und teilweise Fördermittel nur im eingeschränkten Ausmaß ausbezahlt wurden. Bei diesen Bergbauernbetrieben war großteils die zentrale Flächenreferenzüberprüfung für Almen durch die AMA noch nicht abgeschlossen. Es könnte daher sein, dass nach einer endgültigen Abklärung dieser Fragestellungen noch nachträglich Fördermittel ausbezahlt werden. Die Erträge aus der Tierhaltung (+5%) nahmen leicht zu. Zuwächse waren auch bei den Erträgen aus Milch- und Rinderverkauf zu verzeichnen. Der Aufwand stieg um 6%, was durch die gestiegenen Ausgaben für Futtermittel und Energie ausgelöst wurde. Diese Gruppe repräsentierte 18% aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 18,6 ha RLF und blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert.

BHK-Gruppe 4 (> 270 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 12.898 Euro (-29%). Das Einkommen lag um 47% unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 61% unter dem Mittel der Nichtbergbauern. Bei diesen Bergbauernbetrieben war im Vergleich zu den anderen BHK-Gruppen der größte Einkommensrückgang zu verzeichnen. Innerhalb der Bergbauernbetriebe lagen die Betriebe der BHK-Gruppe 4 deutlich unter dem Durchschnitt. Die negative Entwicklung (-13%) war bedingt durch geringere Erträge aus der Forstwirtschaft (-37%), der Tierhaltung (-8%) und den Rückgang bei den öffentlichen Geldern. In dieser Gruppe waren die öffentlichen Gelder



mit 17.294 Euro je Betrieb um 8% niedriger als 2011, da bei vielen Betrieben der Europäische Rechnungshof bei routinemäßigen Kontrollen zum Teil große Abweichungen bei den Flächenangaben festgestellt hat und Fördermittel nur eingeschränkt ausbezahlt wurden. In dieser BHK-Gruppe waren 41% von dieser Problematik betroffen, weshalb es sein könnte, dass nach einer endgültigen Feststellung der Almreferenzflächen noch nachträglich öffentliche Gelder ausbezahlt werden. Der gesunkene Aufwand (-6%) war vor allem auf die geringeren Ausgaben für Futtermittel und Instandhaltung zurückzuführen. Auffallend war, dass in dieser Gruppe mit einer Summe von 28.717 Euro die höchsten Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen (+76% gegenüber 2011) getätigt wurden und diese um 10% über dem Durchschnitt aller Bergbauernbetriebe lagen. Die Bergbauerngruppe mit der durchschnittlich höchsten BHK-Punkteanzahl und den extremsten Produktionsbedingungen entsprach 10% aller Bergbauernbetriebe. Die Betriebsgröße betrug 12,7 ha RLF und ging leicht zurück (-8%).

Hinweise zur Datenbasis: Die Bergbauernbetriebe repräsentierten 53% der Betriebe in der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 44% der RLF in Österreich. 71% der Erträge aus der Milchviehhaltung in Österreich stammten von den Bergbauernbetrieben. Bezogen auf die Erträge aus der Rinderhaltung hatten sie einen Anteil von 66%, betreffend die Forstwirtschaft waren es 75%.

Benachteiligtes Gebiet

Unter den 2.201 für den Grünen Bericht ausgewerteten Betrieben lagen 1.116 Betriebe im Berggebiet, 178 Betriebe im Sonstigen Benachteiligten Gebiet und 220 Betriebe im Kleinen Gebiet. Insgesamt waren es 1.514 Betriebe, die 69% der Betriebe repräsentieren und 64% der RLF der Grundgesamtheit bewirtschaften.

Berggebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 23.069 Euro (-12%) je Betrieb bzw. 17.165 Euro je nAK und lagen um 4% über jenen der Bergbauernbetriebe. Die Erträge gingen gegenüber dem Vorjahr um 1% zurück, was vor allem durch den geringeren Holzeinschlag bewirkt wurde. Von der Struktur her sind die Betriebe im Berggebiet ähnlich den Bergbauernbetrieben, jedoch mit dem Unterschied, dass das Berggebiet eine gebietsbezogene Abgrenzung im Rahmen der EU-Klassifizierung der Benachteiligten Gebiete darstellt. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 19,9 ha RLF und war damit deutlich geringer als jene im Sonstigen Benachteiligten Gebiet.

Sonstiges Benachteiligtes Gebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 35.913 (+19%) Euro bzw. 27.443 Euro je nAK. Sie lagen damit



Im Jahr 2012 hat sich der Einkommensabstand der Bergbauernbetriebe zu den Nichtbergbauernbetrieben weiter vergrößert.

deutlich über den Einkünften der Berggebiete und auch über den Einkünften der Nichtbergbauernbetriebe. Diese Entwicklung prägten einerseits die deutlichen höheren Erträge aus dem Getreidebau (+31%) aufgrund des höheren Preisniveaus. Andererseits wurden gestiegene Erlöse aus der Schweinehaltung (+49%) festgestellt, die auf die hohen Erzeugerpreise zurückzuführen sind. Das Gebiet umfasst Teile der Produktionsgebiete nordöstliches und südöstliches Flach- und Hügelland sowie des Alpenvorlandes. Ihr Anteil an der RLF des Bundesmittels betrug 10%. Im Wesentlichen sind es einerseits auf Feld- und auf Weinbau ausgerichtete, an der Grenze zum östlichen Waldviertel sowie im Burgenland gelegene Betriebe, andererseits vorwiegend auf Futterbau ausgerichtete Betriebe im nordwestlichen Alpenvorland (Oberösterreich und Salzburg). Mit rund 35 ha RLF waren diese Betriebe größer als im Durchschnitt des Benachteiligten Gebietes bzw. auch der Nichtbergbauernbetriebe.

Kleines Gebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erreichten 20.235 Euro (-15%) bzw. 17.669 Euro je nAK, was auf die gesunkenen Erträge aus der Bodennutzung und Tierhaltung zurückzuführen ist. Dieses Gebiet ist homogener als das Sonstige Benachteiligte Gebiet und konzentriert sich im Wesentlichen auf das steirische südöstliche Flach- und Hügelland, hat aber auch Anteile des niederösterreichischen Alpenvorlandes und des Wiener Beckens. Einige wenige Betriebe liegen im Kärntner Zentralraum. Diese hatten 7% Anteil an der RLF. Die Betriebsgröße war mit 15,8 ha RLF kleiner als in den sonstigen Benachteiligten Gebieten. Für die Produktion spielte neben der Schweinehaltung, dem Feld- und Obstbau auch noch die Milchproduktion und Rinderhaltung eine bedeutendere Rolle.

4.4 Einkommenssituation der Biobetriebe

Im Jahr 2012 sanken bei den Biobetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Sie betragen 23.910 Euro je Betrieb und lagen um 13% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Gegenüber dem Vorjahr nahmen diese um 12% und gegenüber dem Zweijahresmittel um 4% ab. Die Einkünfte je nAK wurden mit 18.595 (-10%) Euro ermittelt. Die Erträge aus der Tierhaltung nahmen im Vergleich zum Vorjahr um 1% und zum Zweijahresmittel um 6% zu. Die Erträge aus der Bodennutzung lagen mit einem Minus von 8% deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die öffentlichen Gelder lagen um 15% über dem Durchschnitt der öffentlichen Gelder aller Betriebe. Von den öffentlichen Geldern entfielen 39% auf ÖPUL-Zahlungen, 22% auf die Betriebsprämie, 17% auf die Ausgleichszulage (hoher Anteil an Bergbauernbetrieben) und 8% auf Tierprämien. Der Aufwand betrug 53.499 Euro je Betrieb und stieg gegenüber dem Vorjahr um 2%. Die Situation nach Größenklassen: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft reichten von 12.755 Euro je Betrieb (erste Größenklasse) bis 67.139 Euro (dritte Größenklasse). Unter den 2.201 für das Jahr 2012 ausgewerteten bäuerlichen Betrieben wurden 554 Betriebe (25,2%) als biologisch wirtschaftend gemeldet. Sie repräsentieren hochgerechnet rund 30.700 Betriebe und sind damit im Testbetriebsnetz überrepräsentiert (siehe Tabelle 4.4.1).

Vergleich von Biobetrieben mit konventionell wirtschaftenden Betrieben

Für diesen Bericht wurden die Biobetriebe einer Betriebsform wieder mit den konventionellen Betrieben derselben Betriebsform verglichen (siehe Tabelle 4.4.2). Auf die drei Betriebsformen entfielen 50% aller Biotestbetriebe. Auffällig dabei war, dass bei allen drei Betriebsformen die Biobetriebe größere LF bewirtschafteten und die öffentlichen Gelder je Betrieb höher ausfielen. Die

drei ausgewählten Betriebsformen zeigten allerdings auch einige Unterschiede:

Marktfruchtbetriebe

Im Jahr 2012 sanken bei den Bio-Marktfruchtbetrieben aufgrund der geringeren Erntemengen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Sie betragen 38.377 Euro je Betrieb und lagen 2% unter jenen der konventionellen Vergleichsbetriebe. Auffallend war, dass die landwirtschaftlichen Einkünfte gegenüber dem Vorjahr bei den Biobetrieben um 14% und bei den konventionellen um 10% niedriger ausgefallen sind. Der Vergleich zwischen den beiden Betriebsgruppen weist für das Jahr 2012 noch folgende Besonderheiten auf:

- **Ertrag:** Die Biobetriebe erzielten um 9% weniger Ertrag als die konventionellen Betriebe, was vor allem auf niedrigere Hektarerträge zurückzuführen ist. Die mengenmäßig stärksten Rückgänge gab es bei Weichweizen. Die höchste Preissteigerung verzeichnete bei den Biobetrieben der Körnermais mit einem Plus von mehr als 50%. An öffentlichen Geldern erhielten die Biobetriebe mit 34.138 Euro um 40% mehr als die konventionellen Betriebe.
- **Aufwand:** Dieser war bei den Bio-Marktfruchtbetrieben um 13% niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Aufwand bei Düngemitteln bedingt war.
- **Fläche:** Die Bio-Marktfruchtbetriebe bewirtschafteten um durchschnittlich 3,56 ha mehr LF.

Spezialisierte Milchbetriebe

2012 gingen bei den spezialisierten Bio-Milchbetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 7% zurück. Sie betragen 32.975 Euro je Betrieb und lagen, trotz der geringeren Milchquoten (82.661 kg im Vergleich

Ergebnisse der Biobetriebe und der konventionellen Vergleichsbetriebe 2012					
	nAK je Betrieb	RLF in ha je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft		
			je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2011 in %	
Marktfruchtbetriebe					
davon konventionell	0,82	43,52	39.065	-9,9	
bio	0,88	47,18	38.377	-14,5	
Spezialisierte Milchviehbetriebe					
davon konventionell	1,54	21,78	25.914	-11,8	
bio	1,60	22,06	32.975	-7,4	
Spezialisierte Weinbaubetriebe					
davon konventionell	1,10	13,06	18.176	-31,6	
bio	0,94	18,85	21.592	-23,7	

Quelle: LBG



zu 110.028 kg), um 27% über jenen der konventionellen Vergleichsbetriebe. Der Netto-Milchpreis lag bei den Biobetrieben mit 38,06 Cent je kg deutlich über jenem der konventionellen Betriebe (33,04 Cent je kg). Der Vergleich zwischen den zwei Betriebsgruppen weist für das Jahr 2012 noch folgende Besonderheiten auf:

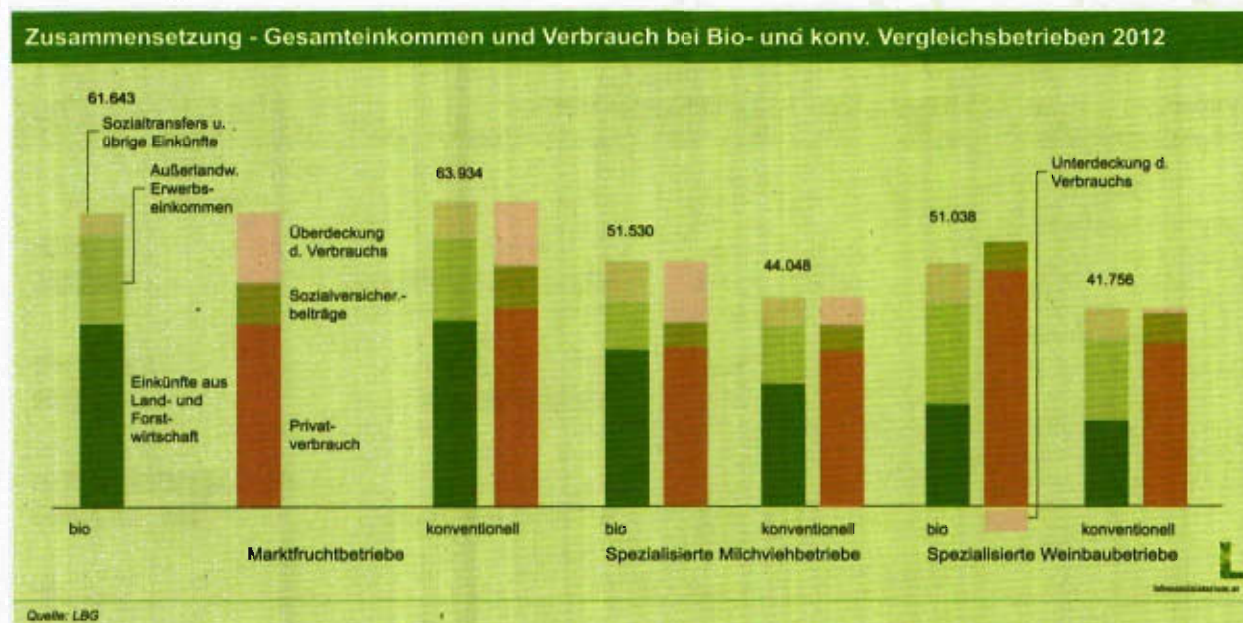
- **Ertrag:** Die Biobetriebe erzielten einen um 1% höheren Ertrag als die konventionellen Betriebe. An öffentlichen Geldern erhielten die Biobetriebe mit 21.333 Euro um 18% mehr als die konventionellen Betriebe.
- **Aufwand:** Dieser war bei den Bio-Milchviehbetrieben um 9% niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Sachaufwand (u. a. Futtermittel) bedingt war.
- **Fläche:** Die Bio-Milchviehbetriebe bewirtschafteten durchschnittlich um rund 13% größere landwirtschaftliche Flächen.
- **Fläche:** Mit 1,14 GVE je ha RLF war der Viehbesatz bei den Biobetrieben um 14% geringer als bei den konventionellen Betrieben. Während bei den biologischen Betrieben im Schnitt 15,7 Milchkühe je Betrieb gehalten wurden, waren als bei den konventionellen Betrieben 17,9 Stück. Mit einer Milchleistung von 6.024 kg je Milchkuh war diese bei den biologisch wirtschaftenden Betrieben um 12% geringer als bei der konventionellen Vergleichsgruppe.
- Das Gesamteinkommen lag bei Biobetrieben um 7.482 Euro und die Überdeckung des Verbrauchs um 6.958 Euro (12.880 Euro je Betrieb) höher.

Spezialisierte Weinbaubetriebe

Im Jahr 2012 gingen bei den spezialisierten Bio-Weinbaubetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft zurück. Sie betragen 21.592 Euro je Betrieb und

lagen um 19% über jenem der konventionellen Vergleichsbetriebe. Mit einem Minus von 24% fiel bei den Biobetrieben der Einkommensrückgang geringer aus als bei den konventionellen Betrieben (-32%). Der Vergleich zwischen den zwei Betriebsgruppen weist für das Jahr 2012 noch folgende Besonderheiten auf:

- **Ertrag:** Die Biobetriebe erzielten einen um 8% höheren Ertrag als die konventionellen Betriebe. An öffentlichen Geldern erhielten die Biobetriebe mit 14.665 Euro je Betrieb mehr als das Doppelte im Vergleich zu den konventionellen Betrieben. Der Ertrag ist gegenüber dem Vorjahr bei den biologischen Betrieben um 10% gesunken, in der anderen Vergleichsgruppe waren es 7%. Diese Entwicklung wurde durch die mengenmäßig geringere Ernte (Biobetriebe: -12%; konventionelle Betriebe: -25%) geprägt.
- **Aufwand:** Dieser war bei den Bio-Weinbaubetrieben um 17% niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Aufwand bei Düngemitteln, Pflanzenschutz und Personalaufwand bedingt war. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnete der Aufwand bei den Biobetrieben einen Rückgang von 2%, während bei den konventionellen Betrieben ein Plus von 6% festzustellen war.
- **Fläche:** Die Bio-Weinbaubetriebe bewirtschafteten durchschnittlich rund 50% größere landwirtschaftliche Flächen. Mit 3,4 ha Weingärten bewirtschafteten die biologischen Betriebe um 13% mehr Weinbaufläche als die konventionellen.
- **Zusammensetzung des Gesamteinkommens und Verbrauch:** Konnten die konventionellen Betriebe noch eine Überdeckung des Verbrauchs von 1.062 Euro erzielen, so ermittelte sich bei den Biobetrieben eine Unterdeckung des Verbrauchs von 4.566 Euro.



4.5 Einkommenssituation nach Produktionsgebieten

Nach deutlichen Einkommenssteigerungen im Jahr 2011 waren 2012 bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft in fast allen Produktionsgebieten Einbußen zu beobachten. Die deutlichsten Einkommensrückgänge waren im Hochalpengebiet und in Kärntner Beckenlagen festzustellen. Nur im Alpenvorland verzeichneten die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft ein Plus von 17%. Die *Grafik bzw. Tabelle 4.5.1* zeigen die Ergebnisse nach Produktionsgebieten im Einzelnen.

Im Hochalpengebiet wurden mit 16.614 Euro je Betrieb die geringsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft erzielt. Mit 38.712 Euro lagen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft der Betriebe im nordöstlichen Flach- und Hügelland um 42% über dem österreichischen Durchschnitt. Diese Betriebe waren im Bezug auf die RLF mehr als doppelt so groß wie jene im Hochalpengebiet. Betrachtet man das Gesamteinkommen des Unternehmerhaushaltes, so zeigt sich, dass – analog zu den landwirtschaftlichen Einkünften – die Betriebe des Hochalpengebietes mit 38.206 Euro das geringste Einkommen erreichten. Die Betriebe des nordöstlichen Flach- und Hügellandes erzielten hingegen mit 59.120 Euro um 20% höhere Einkommen als der österreichische Durchschnitt. Bei diesen Betrieben war der Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit 65% am Gesamteinkommen österreichweit am höchsten. Andererseits trugen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in den Produktionsgebieten Hochalpen bzw. Voralpen mit 43% bzw. 52% zum Gesamteinkommen bei.

Wie die *Grafik* zeigt, fielen die Einkünfte im Hochalpengebiet (-19%) und in Kärntner Beckenlagen (-17%) am meisten. Diese Entwicklung wurde vor allem durch den geringeren Holzeinschlag geprägt. Während die Testbetriebe des nordöstlichen Flach- und Hügellandes 13% weniger Einkünfte erreichten, waren es im südöstlichen Flach- und Hügelland nur 3%. Das Alpenvorland wies mit 17% die einzigen Zuwächse auf. Verantwortlich dafür waren die gestiegenen Schweinepreise sowie die vergleichsweise große Dichte an Veredelungsbetrieben in diesem Gebiet.

Im Hochalpengebiet wird vorwiegend Futterbau betrieben, wobei mit 65.778 Euro je Betrieb österreichweit die geringsten Erträge erzielt wurden. Auch die Erträge der Betriebe im Voralpengebiet (81.560 Euro) und Alpenostrand (83.604 Euro) lagen unter dem österreichischen Durchschnitt von 95.605 Euro. In diesen drei Produktionsgebieten trug insbesondere die Forstwirtschaft zu den niedrigeren Erträgen bei. Obwohl höhere Preise bei den forstlichen Erzeugnissen zu beobach-

ten waren, ging der Holzeinschlag deutlich zurück. Die Betriebe im Alpenvorland sowie die Betriebe im eher großstrukturierten und vom Marktfruchtbau geprägten nordöstlichen Flach- und Hügelland erwirtschafteten mit 124.117 Euro bzw. 122.672 Euro die höchsten Erträge in Österreich.

Analog zu den Erträgen hatten die Betriebe des Hochalpengebietes mit 49.164 Euro auch den geringsten Aufwand, dies entsprach einer Aufwandsrate von 75%. Die Betriebe im nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Wald- und Mühlviertel wiesen hingegen die geringste Aufwandsrate (68%) auf. Mit 89.509 Euro bzw. 83.960 Euro hatten die Betriebe im Alpenvorland und im nordöstlichen Flach- und Hügelland absolut die höchsten Aufwendungen zu tätigen. Relativ zum Ertrag gab es die höchsten Aufwendungen (= Aufwandsrate) im südöstlichen Flach- und Hügelland (76%) und im Hochalpengebiet (75%). Dies ist auf die in diesen Produktionsgebieten vergleichsweise niedrigeren Erträge zurückzuführen. Verglichen mit dem Vorjahr stieg im Alpenvorland der Aufwand um 10.390 Euro (+13%) am stärksten an. Dies lag insbesondere an den höheren Preisen für Futtermittel (+16%), aber auch an den gestiegenen Ausgaben für Düngemittel und Energie.

Auffällig ist, dass die Betriebe in Kärntner Beckenlagen bei einem überdurchschnittlichen Gesamteinkommen die geringsten Nettoinvestitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte (3.724 Euro) tätigten. Die höchsten Nettoinvestitionen erfolgten im Wald- und Mühlviertel (12.341 Euro), gefolgt vom Alpenostrand und Alpenvorland mit 8.895 Euro bzw. 8.370 Euro.

Einkommensergebnisse nach Produktionsgebieten 2012

	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
	je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2011 in %
Alpenvorland	43.608	17
Südöstliches Flach- u. Hügelland	22.014	-3
Wald- u. Mühlviertel	29.372	-7
Voralpengebiet	22.938	-7
Alpenostrand	25.651	-13
Nordöstliches Flach- u. Hügelland	38.712	-13
Kärntner Beckenlagen	29.531	-17
Hochalpengebiet	16.614	-19

Quelle: LBG

4.6 Einkommenssituation nach Bundesländern

Im Jahr 2012 stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zum Vorjahr nur in den Bundesländern Burgenland und Oberösterreich an. Die Betriebe im Burgenland konnten mit 12% am stärksten zulegen, das Plus in Oberösterreich belief sich auf 8%. In allen anderen Bundesländern gab es Einkommens-einbußen zu verzeichnen. In Kärnten und in der Steiermark waren die höchsten Einkommensrückgänge festzustellen (siehe *Grafik* bzw. *Tabelle 4.6.1*).

Die höchsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erzielten mit 39.214 Euro die Betriebe aus dem Burgenland, gefolgt von jenen aus Ober- und Niederösterreich mit 31.970 Euro bzw. 31.774 Euro (siehe *Grafik*). Dies gilt auch für die Einkünfte je nAK, bei denen das Burgenland (38.008 Euro) aufgrund des starken Rückganges der nichtentlohnten Arbeitskräfte weit vor Niederösterreich (25.469 Euro) und Oberösterreich (25.230 Euro) liegt. Die geringsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erwirtschafteten die vom Futterbau geprägten Betriebe in Salzburg (18.456 Euro) und Tirol (16.629 Euro). Je nichtentlohnter Arbeitskraft lagen diese beiden Bundesländer um 40% (Salzburg) bzw. um 43% (Tirol) unter dem bundesweiten Durchschnitt von 21.553 Euro. Mit einem Minus von 19% wurde bei den Betrieben in Kärnten aufgrund des geringeren Holzeinschlages der stärkste Rückgang bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft festgestellt.

Die Betriebe im Burgenland sowie in Ober- und Niederösterreich erzielten mit durchschnittlich 120.489 Euro, 108.776 Euro bzw. 107.131 Euro auch höhere Erträge als alle anderen Betriebe. Im Burgenland führten vor allem die höheren Erzeugerpreise für Getreide zu gestiegenen Erträgen aus der Bodennutzung (+12%). In Niederösterreich spielten einerseits die Versicherungsentschädigungen für Frost-, Hagel- und Dürreschäden und andererseits die höheren Preise für Schweine eine große Rolle und führten zu einem Plus von 4% im Ertrag. In Oberösterreich prägten diese Entwicklung die höheren Erträge aus der Tierhaltung, wobei vor allem bei Schweinen (+27%) ein deutliches Plus festzustellen war. Darüber hinaus war die gute Getreideernte verbunden mit den hohen Preisen ein wesentlicher Faktor für die positive Ertragsentwicklung. Die geringsten Erträge erwirtschafteten mit 64.224 Euro die Tiroler Betriebe; sie lagen damit um 33% unter dem Bundesschnitt von 95.605 Euro. Deutlich unter dem Durchschnitt waren auch die Erträge in Salzburg (-22%) und Kärnten (-18%). Die öffentlichen Gelder trugen vor allem in Vorarlberg mit einem Anteil von 28% zum Ertrag bei. In der Steiermark und in Oberösterreich war die Bedeutung der öffentlichen Transferleistungen mit 15%

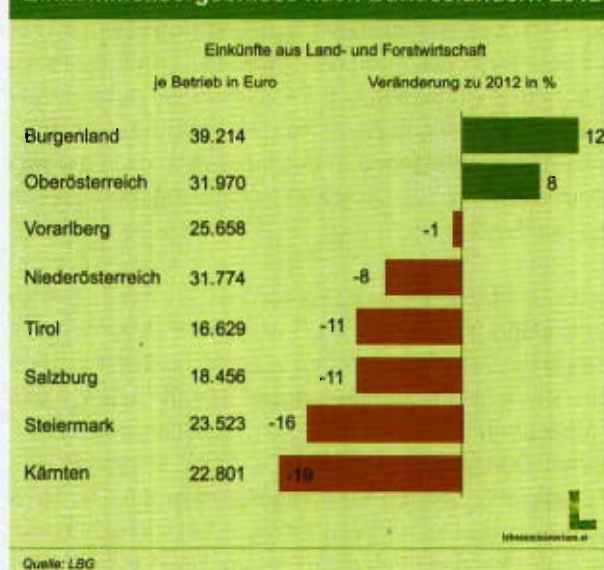
bzw. 16% vergleichsweise gering. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Produktionsverfahren der Schweinehaltung bzw. des Wein- und Obstbaus weniger stark in Form von öffentlichen Geldern gefördert werden.

Die Betriebe im Burgenland hatten mit 81.275 Euro den höchsten Aufwand, gefolgt von Oberösterreich mit 76.796 Euro je Betrieb. Durch die gestiegenen Kosten für Futter- und Düngemittel waren bei den Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr in Ober- (+14%) und Niederösterreich (+10%) die höchsten Steigerungen zu beobachten. Festzuhalten ist, dass im Burgenland aufgrund der hohen Erträge die geringste Aufwandsrate (67%) aller Bundesländer ermittelt wurde. Die höchsten Aufwandsraten verzeichneten Vorarlberg und Salzburg mit 75%.

Die höchsten Nettoinvestitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte tätigten die oberösterreichischen Betriebe mit 12.480 Euro; damit liegen sie um 66% über dem österreichischen Durchschnitt. Die geringsten Nettoinvestitionen in das Anlagevermögen gab es in Kärnten und Vorarlberg mit 3.226 Euro bzw. 3.294 Euro.

Das Gesamteinkommen des Unternehmerhaushaltes war im Burgenland (67.878 Euro) am höchsten. Dies gilt auch für den Privatverbrauch (46.569 Euro) und die Sozialversicherungsbeiträge (8.187 Euro). Den Tiroler Unternehmerhaushalten stand mit 34.669 Euro das geringste Gesamteinkommen zur Verfügung. Auch der Privatverbrauch (28.061 Euro) und die Sozialversicherungsbeiträge (2.753 Euro) waren im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am niedrigsten.

Einkommensergebnisse nach Bundesländern 2012



4.7 Einkommenssituation nach sozioökonomischer Gliederung

Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 47.373 Euro je Betrieb (30.459 Euro je nAK) und lagen um 73% über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 4%, was vor allem auf den geringeren Ertrag aus der Forstwirtschaft und den gestiegenen Aufwand (insbesondere Dünge- und Futtermittel sowie Energie) zurückzuführen war. Der Ertrag (141.376 Euro) erhöhte sich um 5%, der Aufwand nahm gegenüber dem Vorjahr um 10% zu. Im Jahr 2012 hatten bei rund 67% der Testbetriebe die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft einen Anteil am Gesamteinkommen von mehr als 50%. Im Durchschnitt machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 82% des Gesamteinkommens (57.960 Euro) aus. Die außerbetrieblichen Einkommen setzten sich aus außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit mit 5.458 Euro, 4.852 Euro aus Sozialtransfers und 277 Euro aus übrigen Einkünften (vorwiegend Kapitaleinkünfte) zusammen.

Gegenüber dem Zweijahresmittel stiegen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 16%. Der Anteil an außerbetrieblichen Einkünften veränderte sich um plus 5%. Dies ergab eine Änderung des Gesamteinkommens um plus 16%. Der Privatverbrauch in der Höhe von 34.648 Euro erhöhte sich um 6%. Die Sozialversicherungsbeiträge (8.214 Euro) verzeichneten ein Plus von 5%. Es wurde eine Überdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 15.097 Euro erzielt, sodass diese Betriebe deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe (7.722 Euro) lagen.



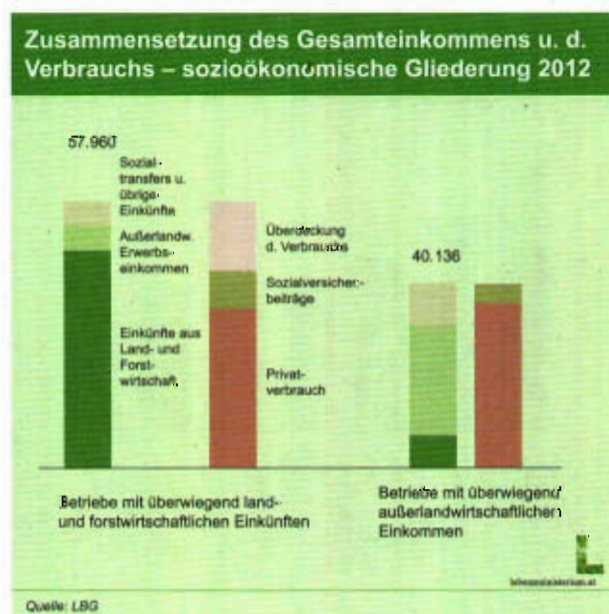
Die spezialisierten Weinbaubetriebe mussten 2012 als Folge der Spätfrostschäden empfindliche Einkommensrückgänge hinnehmen (Foto: Weingarten in Pöysdorf).

Betriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 6.996 Euro je Betrieb (7.155 Euro je nAK) und lagen um 74% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 12%. Der Ertrag (49.087 Euro) erhöhte sich um 2%, der Aufwand (42.090 Euro) verzeichnete ein Plus von 5%. Im Jahr 2012 hatte bei rund 33% aller Testbetriebe das außerbetriebliche Einkommen einen Anteil von über 50% am Gesamteinkommen. Im Durchschnitt machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 17% des Gesamteinkommens aus. Die außerbetrieblichen Einkommen setzten sich aus außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit mit 23.988 Euro, 8.871 Euro aus Sozialtransfers und 280 Euro aus übrigen Einkünften zusammen.

Das erzielte Gesamteinkommen in der Höhe von 40.136 Euro war jedoch im Durchschnitt um 17.824 Euro geringer als bei Betrieben mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften. Der Privatverbrauch in der Höhe von 35.821 Euro erhöhte sich um 4%. Die Sozialversicherungsbeiträge (4.090 Euro) verzeichneten ein Plus von 5%. Daher wurde auch nur eine Überdeckung des Verbrauchs von 226 Euro erzielt.

Im Durchschnitt bewirtschafteten diese Betriebe im Jahr 2012 weniger als die Hälfte der reduzierten landwirtschaftlichen Fläche (15,13 ha je Betrieb) und hielten knapp halb so viele Tiere je Betrieb (11,70 GVE) im Vergleich zu Betrieben mit überwiegend Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft (32,99 ha RLF und 26,37 GVE). Der Anteil dieser Betriebe an den Testbetrieben betrug 33% (siehe Tabelle 4.7.1).



4.8 Einkommensverteilung und weitere Kennzahlen

Die nachfolgend beschriebenen Kennzahlen sind in den *Tabellen 4.8.1 bis 4.8.11* im Detail bzw. in den *Grafiken* nachzulesen.

Erwerbseinkommen: Im Durchschnitt aller Betriebe ergab sich ein Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt von 41.996 Euro. Dies entspricht einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 3%. Die Veredelungsbetriebe erzielten im Jahr 2012 das höchste Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt mit 59.976 Euro. Dies entspricht einer Steigerung von 19% zum Vorjahr. Demgegenüber erwirtschafteten die Forstbetriebe mit 35.176 Euro das geringste Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt. Im Mittel erzielten die Nichtbergbauernbetriebe um 11.507 Euro höhere Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt als Bergbauernbetriebe (48.053 Euro im Vergleich zu 36.546 Euro).

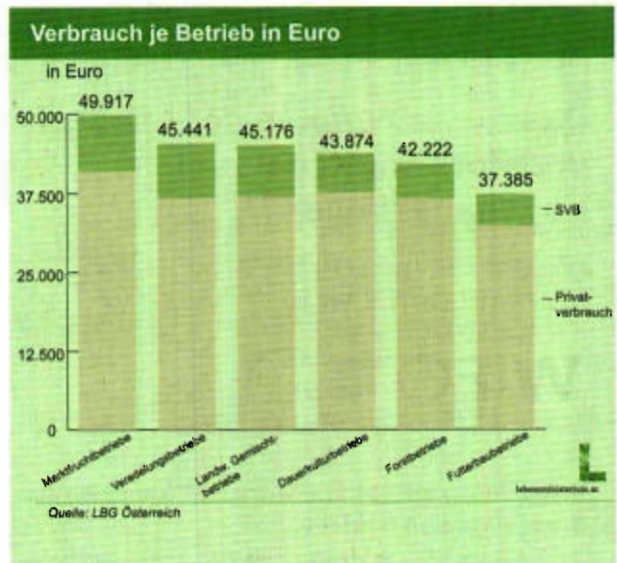
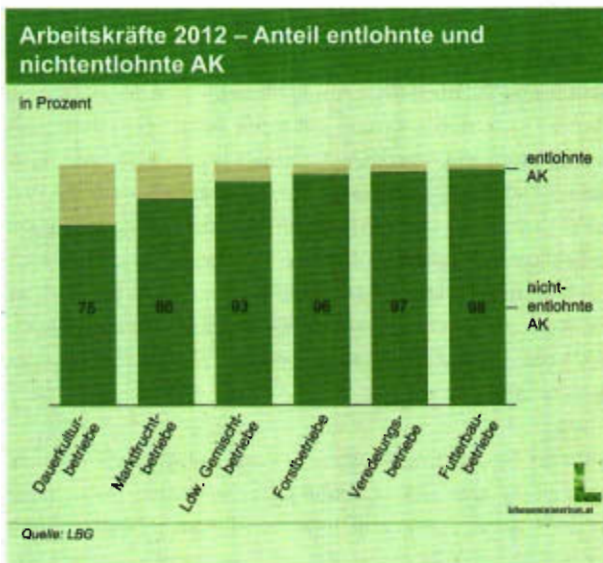
Das Erwerbseinkommen je Arbeitskrafteinheit insgesamt des Unternehmerhaushalts (AK-U) beträgt im Mittel aller Betriebe 25.822 Euro und liegt bei den Marktfruchtbetrieben mit 45.589 Euro am höchsten. Bei 3,3% aller Betriebe ist das Erwerbseinkommen je AK-U negativ, wobei der Anteil bei den Dauerkulturbetrieben mit 6,2% am höchsten ist, während die Landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe mit 2,0% den geringsten Anteil an Betrieben mit negativen Erwerbseinkommen je AK-U verzeichneten (siehe *Tabelle 4.8.6*). Festzuhalten ist, dass bei allen Bergbauernbetrieben der Anteil an Betrieben mit negativen Erwerbseinkommen je AK-U bei 2,1% und damit unter dem Bundesmittel von 3,3% liegt (siehe *Tabelle 4.8.7*).

Gesamteinkommen: Im Durchschnitt aller Betriebe wird ein Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt von 49.120 Euro erzielt. Am höchsten ist dies bei den Veredelungsbetrieben mit 66.330 Euro, gefolgt von den Marktfruchtbetrieben mit 63.566 Euro. Ein unterdurchschnittliches Gesamteinkommen erzielten die Forstbetriebe mit 43.222 Euro, die Futterbaubetriebe mit 43.784 Euro und die Dauerkulturbetriebe mit 46.538 Euro. Regional betrachtet, ermittelte sich bei Betrieben im nordöstlichen Flach- und Hügelland das höchste Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt (59.120 Euro), während im Hochalpengebiet das geringste Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt (38.206 Euro) erzielt wurde.

Verbrauch: Der Verbrauch lag im Durchschnitt aller Betriebe bei 41.399 Euro. Davon betrug die Ausgaben für Lebensmittelzukaufe und bewertete Naturallieferungen an den Haushalt 517 Euro pro Monat (6.198 Euro pro Jahr) und die Sozialversicherungsbeiträge 6.169 Euro pro Jahr. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Privatverbrauch um 5,1% und die Sozialversicherungsbeiträge um 2,3% an. Bei den Marktfruchtbetrieben war der Verbrauch mit 49.917 Euro am höchsten und bei den Futterbaubetrieben mit 37.385 Euro je Unternehmenshaushalt am niedrigsten.

Über-/Unterdeckung des Verbrauchs: Im Jahr 2012 ermittelte sich im Durchschnitt aller Betriebe eine Überdeckung des Verbrauchs von 7.722 Euro. Die höchste Überdeckung des Verbrauchs ergab sich bei den Veredelungsbetrieben (20.889 Euro). Bei den Dauerkulturbetrieben fiel die Überdeckung mit 2.665 Euro am geringsten aus.





Insgesamt lag der Anteil an Betrieben mit einer Überdeckung des Verbrauchs bei 58,5%. Der höchste Anteil an Betrieben mit einer Überdeckung des Verbrauchs fand sich bei den Veredelungsbetrieben mit 72,3%. Der höchste Anteil an Betrieben mit einer Unterdeckung des Verbrauchs war bei den Forstbetrieben mit 53,8% zu finden.

Geldflussrechnung: Im Jahr 2012 standen im Durchschnitt aller Betriebe 64.876 Euro je Unternehmerhaushalt zur Verfügung. Davon kamen 60% aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, 24% trugen die außerbetrieblichen Einkünfte bei, und 11% stammten aus den Sozialtransfers. Die Verwendung gliederte sich wie folgt: 42% wurden für die laufende Haushaltsführung benötigt, 34% für betriebliche Neuanlagen, 9% gingen für Sozialversicherungsbeiträge auf, und 15% wurden für private Anschaffungen (inklusive Wohnhaus) verwendet. Es ergab sich somit eine Geldveränderung von -1.422 Euro. Dies bedeutet, dass zur Abdeckung von Ausgaben aktive Geldbestände, die in den Vorjahren angespart werden konnten, verbraucht wurden.

Umgelegt auf ha RLF (reduzierte landwirtschaftlich genutzte Fläche) betragen die öffentlichen Gelder im Durchschnitt aller Betriebe 804 Euro. Am höchsten sind diese bei den Futterbaubetrieben (890 Euro) und am niedrigsten bei den Veredelungsbetrieben (499 Euro). Der Anteil der öffentlichen Gelder in Prozent vom Ertrag lag bei Bergbauernbetrieben bei 24% und bei Nichtbergbauern bei 15%.

Der Anteil der Ist-Einkünfte (= Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) an den Soll-Einkünften machte 2012 insgesamt 57% aus. Der höchste Anteil wurde bei den

Marktfruchtbetrieben erzielt, bei denen ein Wert von 113% berechnet wurde. Der Anteil in den Veredelungs- und Gemischtbetrieben (85% bzw. 68%) lag noch über dem Durchschnitt aller Betriebe. Bei den forststarken Betrieben sowie den Dauerkulturbetrieben wurde mit 45% der geringste Anteil verzeichnet.

Viertelgrupplung der Betriebe: Eine Reihung der ausgewerteten Betriebe nach steigenden Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je nAK zeigt, dass die im Jahr 2012 erzielten Einkünfte im ersten Viertel durchschnittlich negativ (-1.995 Euro je nAK) ausfielen und im vierten Viertel bei 54.054 Euro je nAK lagen. Negative Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft gab es im ersten Viertel bei allen Betriebsformen mit Ausnahme der Marktfruchtbetriebe. Das zweite Viertel erzielte im Durchschnitt aller Betriebe Einkünfte je nAK in der Höhe von 10.535 Euro. Durchschnittlich wurden im dritten Viertel Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK in der Höhe von 22.570 Euro erzielt. Im vierten Viertel wurden Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK von 54.054 Euro erwirtschaftet, was im Vergleich zum Vorjahr ein Minus von 4% bedeutete. Festzuhalten ist, dass in allen Vierteln die höchsten Werte in den Marktfruchtbetrieben erreicht wurden.

Arbeitskräfte: Im Durchschnitt aller Betriebe waren im Jahr 2012 1,35 betriebliche Arbeitskräfte (bAK) beschäftigt (davon 1,27 nichtentlohnte Arbeitskräfte und 0,09 entlohnte Arbeitskräfte). Der höchste Arbeitskräfteeinsatz war bei Dauerkulturbetrieben mit 1,51 bAK zu verzeichnen. Der niedrigste Wert war bei den Marktfruchtbetrieben mit 0,96 bAK festzustellen. Der Anteil der eAK an den bAK ist bei Dauerkulturbetrieben mit 25% am höchsten.

Auszug aus einer aktuellen Forschungsarbeit

Das Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft auf Haushaltsebene

Franz Sinabell, WIFO und
Franz Fensl, LBG Österreich



Das Einkommen von Haushalten im Vergleich zur Ertragslage von Betrieben

Zu den Kernzielen der österreichischen und europäischen Agrarpolitik zählt die Unterstützung der in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Bevölkerung. Sie soll am gesellschaftlichen Wohlergehen teilhaben. Während die Agrarpolitik die Bevölkerung im Auge hat, beschäftigen sich die meisten Kennzahlen, an denen die Erreichung der Ziele gemessen wird, mit dem Agrarsektor oder mit Betrieben. Im Mittelpunkt stehen aber die Menschen, die auf den Betrieben arbeiten und daraus ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Es liegt daher nahe, den Haushalt der in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen in den Mittelpunkt zu rücken. Haushalte verfügen über Ressourcen, darunter vor allem die Arbeitskraft ihrer Mitglieder, die in unterschiedlicher Weise eingesetzt werden können, um einen angemessenen Lebensunterhalt zu erzielen. Die Lebenssituation und das Wohlergehen der in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen kann nur verstanden werden, wenn die wirtschaftliche Situation des Haushalte bekannt ist.

Zwei Quellen zur Messung des Einkommens land- und forstwirtschaftlicher Haushalte

Der Grüne Bericht beschreibt nicht nur wirtschaftliche Kennzahlen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, sondern liefert auch Informationen über den Haushalt der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter. Detaillierte Aufzeichnungen über Zahl und Alter der im gleichen Haushalt lebenden Personen sowie deren persönliches Einkommen, das zum gesamten Haushaltseinkommen beiträgt, gestatten Auswertungen auf Haushaltsebene.

Dieser Umstand macht es grundsätzlich möglich, die wirtschaftliche Situation der Eigentümerhaushalte der im Grünen Bericht erfassten Betriebe mit jener einer repräsentativen Stichprobe von Österreichs Haushalten zu vergleichen. Entsprechende Daten werden im Zuge der Erhebungen für EU-SILC gesammelt und von Statistik Austria für jährliche Berichte über die Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich ausgewertet. Die Methode dieser Erhebung ist von EUROSTAT definiert, und analoge Untersuchungen finden in abgestimmter Weise in allen EU-Ländern und auch in anderen europäischen Ländern statt.

Bei den beiden Datensätzen EU-SILC und Grüner Bericht handelt es sich um unabhängig voneinander entwickelte Informationssysteme mit unterschiedlicher Tradition und jeweils anderen Zwecken. EU-SILC versucht in erster Linie die Lebenssituation von Haushalten messbar und vergleichbar zu machen. Das Einkommen der Personen im Haushalt ist eine wichtige Kenngröße, jedoch nur eine unter vielen. Im Grünen Bericht steht die wirtschaftliche Situation von Betrieben im Zentrum, die Informationen zum Unternehmenshaushalt sind jedoch eine wertvolle Ergänzung.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Quellen

Beide Datenquellen eignen sich in nahezu gleicher Weise, das Einkommen der Haushalte zu messen und laufend zu beobachten, da Angaben zu allen Haushaltsmitgliedern ausgewertet werden. Neben den Abweichungen in den Zielstellungen der Erhebungen gibt es jedoch zahlreiche weitere Unterschiede, die einen direkten Vergleich der Ergebnisse der beiden Erhebungen unmöglich machen. Der wichtigste Unterschied liegt darin, dass die Auswertungen auf Stichproben beruhen, die für jeweils andere Grundgesamtheiten repräsentativ sein sollen. Ein weiterer Unterschied liegt in der Erfassung des Einkommens. Für EU-SILC werden teils administrative Daten herangezogen, teils werden die Haushaltsmitglieder über das Einkommen im abgelaufenen Jahr befragt. Für den Grünen Bericht werden Daten, die auf einer doppelten Buchführung und einem betriebswirtschaftlichen Jahresabschluss basieren, ausgewertet.

Trotz dieser und zahlreicher weiterer Unterschiede können die Verfahren zur Ermittlung des Haushaltseinkommens gemäß EU-SILC als Referenz gewählt werden, um die Einkommen-

Tabelle 1: Mediane des verfügbaren Äquivalenz-Haushaltseinkommens land- und forstwirtschaftlicher Haushalte des Grünen Berichts in Euro je Haushalt (gewichtete Ergebnisse)

	2007	2008	2009	2010
Alle Haushalte des Grünen Berichts	14.761	14.931	13.264	14.820
davon Haupterwerbsbetriebe	15.165	15.369	12.499	14.853
davon Nebenerwerbsbetriebe	14.306	14.875	14.466	15.096
davon Betriebe von PensionistInnen	13.093	11.145	10.856	13.142

Quelle: LBG, Berechnungen der Autoren

sermittlung der im Grünen Bericht erfassten Haushalte zu verbessern. Ein Ansatzpunkt ist die Vergleichbarkeit der Einkommen von Haushalten unterschiedlicher Größe.

Um Haushalte verschiedener Größe und Zusammensetzung vergleichen zu können, werden die Haushaltseinkommen äquivalisiert. Dabei wird das gesamte Haushaltseinkommen durch die Summe der Äquivalenzgewichte des Haushalts dividiert. Die erste erwachsene Person des Haushalts bekommt ein Gewicht von 1, alle weiteren erwachsenen Personen des Haushalts ein Gewicht von 0,5, und Kinder (unter 14 Jahre) erhalten ein Gewicht von 0,3 (Statistik Austria, 2010, S. 4). Das Äquivalenzeinkommen kann man als „bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen“ interpretieren. Durch die Anpassung verschiedener Einkommensquellen und Ausgabenpositionen und die Zurechnung von Personen im Ausgedinge gemäß der Methode von EU-SILC sind die Auswertungen der Einkommensdaten von Haushalten im Grünen Bericht nun weitgehend damit konsistent, wenngleich die oben genannten Unterschiede bestehen.

Haushaltseinkommen gemäß Grünem Bericht

Die Anwendung der für EU-SILC entwickelten Methoden zur Einkommensmessung erlaubt es, die Einkommenssituation land- und forstwirtschaftlicher Haushalte des Grünen Berichts auszuwerten. Es ist somit möglich, konsistente Vergleiche der Einkommenssituation verschiedener Gruppen innerhalb des Datensatzes des Grünen Berichts anzustellen und im Zeitablauf zu vergleichen. Eine beispielhafte Auswertung wird in Tabelle 1 vorgestellt.

Die ausgewiesene Kennzahl ist der Median des Äquivalenz-Haushaltseinkommens. Dieses wird ermittelt, indem zunächst das bezüglich der Haushaltsgröße bereinigte Netto-Einkommen aller Haushalte ermittelt wird. Anschließend werden die Haushalte entsprechend dem Äquivalenz-Einkommen gereiht. Der Haushalt genau in der Mitte – also der Median – wird ausgewählt. Damit können verzerrte Ergebnisse vermieden

Tabelle 2: Mediane der Äquivalenz-Haushaltseinkommen aller Haushalte und von Teilmengen davon gemäß EU-SILC (gewichtige Ergebnisse)

	2007	2008	2009	2010
Medianeinkommen in Euro je Haushalt				
alle privaten Haushalte	19.011	19.886	20.618	21.319
Haushalte mit Personen mit Einkünften aus ...				
primärem Sektor	19.521	18.384	20.570	18.809
Haushalte mit mehr als 50% Einkünften aus ...				
primärem Sektor	17.947	16.586	18.615	14.538
Haushalte mit mehr als 50% Einkünften aus selbständiger Erwerbstätigkeit im ...				
primärem Sektor	17.012	15.975	18.600	-

Quelle: EU-SILC, Berechnungen der Autorin

Hinweis: Die Daten stammen aus den Erhebungen 2008, 2009, 2010 und 2011, in denen das Einkommen aus den Jahren 2007, 2008, 2009 und 2010 abgefragt wurde. Die Darstellung entspricht nicht der Konvention in den Berichten zu EU-SILC, in denen alle Einkommensergebnisse den Erhebungsjahren zugewiesen werden. Im Datensatz der Erhebung 2011 konnten selbständig Erwerbstätige nicht identifiziert werden.

werden, die auftreten, wenn eine andere Maßzahl, wie etwa der Mittelwert, gewählt wird.

Haushaltseinkommen gemäß EU-SILC

Von besonderem Interesse sind in EU-SILC die Beschäftigungssituation und das Einkommen der Haushaltsmitglieder, die Ausstattung der Haushalte, die Wohnsituation einschließlich der Ausgaben für das Wohnen. Bildung, Gesundheit und Zufriedenheit werden ebenfalls berücksichtigt. Einige Kennzahlen sind unmittelbar mit Zielstellungen im Rahmen der Europa-2020-Strategie verbunden. Im Mittelpunkt des Interesses steht hier aber das Einkommen. In der Darstellung von Haushalten in Tabelle 2 werden folgende Gruppen von Haushalten herausgegriffen:

- alle privaten Haushalte in Österreich,
- jene mit zumindest geringfügigem (selbständigem oder unselbständigem) Einkommen aus dem primären Sektor und
- jene Fälle, in denen es 50% des Haushaltseinkommens übersteigt;
- jene Teilmenge, die dieses Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit erzielt (von ihnen kann man annehmen, dass es sich vor allem um Landwirtinnen und Landwirten im Haupterwerb handelt).

Die hier getroffene Auswahl ist eine von vielen denkbaren Möglichkeiten, landwirtschaftliche Haushalte zu definieren. Eine andere Möglichkeit wäre, nicht das gesamte Haushaltseinkommen als Bezugsgröße heranzuziehen, sondern Einkommen aus selbständiger Tätigkeit.

Schlussfolgerungen

Durch geringfügige Modifikationen der Datenauswertung ist es möglich, bessere Einblicke in die Lebenssituation der in der österreichischen Landwirtschaft tätigen Personen zu gewinnen als bisher. Vergleiche des Einkommens unterschiedlicher Haushalte im Zeitablauf und über verschiedene Gruppen hinweg können zudem in einer Art und Weise angestellt werden, die weitgehend konsistent ist mit der Methode wie sie für EU-SILC entwickelt wurde.

Die Auswertungen der Einkommen von Haushalten der im Grünen Bericht erfassten Betriebe zeigen, dass im Nebenerwerb nicht nur stabilere, sondern sogar leicht höhere Einkommen zu erzielen waren als im Haupterwerb.

Der Vergleich der Mediane der äquivalenten Einkommen aller österreichischen Haushalte mit solchen, die Einkünfte im dem primären Sektor beziehen, zeigt teils deutliche Unterschiede in den Einkommensniveaus. Die vorliegenden Auswertungen von EU-SILC-Daten legen nahe, dass Haushalte deren Einkünfte vor allem aus dem primären Sektor stammen, über weniger Einkommen verfügen als jene in der Vergleichsgruppe.

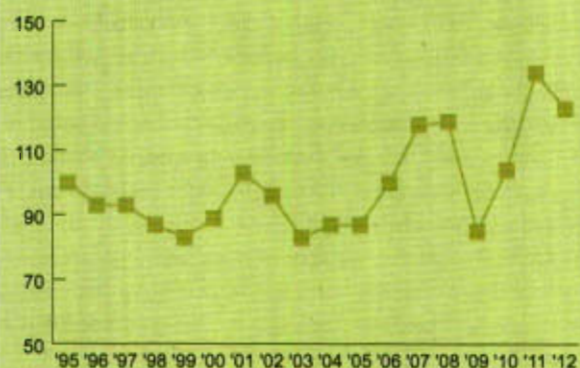
4.9 Mehrjähriger Vergleich der Einkommenssituation

Der mehrjährige Vergleich der Einkommenssituation mit den Jahren vor 2010 ist einerseits durch die Änderungen bei den Definitionen der Betriebsformen und andererseits durch den neuen Streuungsplan auf Basis der Agrarstrukturerhebung 2010 nur bedingt möglich. Die Daten der Vorjahre dürfen nur noch für Vergleiche auf der Basis aller Betriebe herangezogen werden. Über mehrere Jahre lässt sich ein seriöser Vergleich innerhalb der Betriebsformen aber durch verknüpfte Indexreihen bewerkstelligen.

Zum Einkommensvergleich auf Basis EU-SILC mit den Buchführungsdaten wurde eine Forschungsprojekt beim WIFO in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse sind auf Seite 104 dargestellt. Die vollständige Studie kann unter www.gruenerbericht.at heruntergeladen werden. Die Entwicklung von 2010 bis 2012 ist ausführlich in den Kapiteln „4.1 Alle Betriebe“ und „4.2 Betriebsformen und Größenklassen“ sowie in *Tabelle 4.9.1* dargestellt. In den *Tabellen 4.9.2 bis 4.9.4* sind der Auswahlprozentsatz (Grundgesamtheit und Stichprobe),

Entwicklung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb

(Index 1995=100)



Quelle: LBG Österreich

der Gesamtstandardoutput und die Betriebsdefinitionen im Detail dargestellt.

4.10 Einkommenssituation in den EU-Mitgliedstaaten

Die Buchführungsergebnisse des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der EU ermöglichen Vergleiche von Struktur und der Einkommenssituation zwischen den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben in den einzelnen Mitgliedstaaten. Aufgrund der zeitlichen Vorgaben für die Datenübermittlung an die EU-Kommission und spezieller Probleme in einigen Mitgliedstaaten standen mit Juli 2013 die Daten für das Buchführungsjahr 2010 zur Verfügung. Im Buchführungsjahr 2010 umfasste die jährliche Stichprobe rund 84.000 Betriebe, die rund 4,93 Millionen Betriebe in der EU-27 repräsentieren. Mit dieser Stichprobe werden über 90% der landwirtschaftlich genutzten Fläche und über 90% der landwirtschaftlichen Produktion der EU-27 abgedeckt. Aufgrund unterschiedlicher Berechnungsmethoden der Buchführungsergebnisse in Österreich und in der EU sind die auf EU-Ebene ermittelten Ergebnisse für Österreich nur bedingt mit den nationalen Testbetriebsergebnissen vergleichbar. Die wesentlichen Unterschiede dafür sind:

- Das INLB verwendet einen eigenen Streuungsplan; die Gewichtung der Betriebe ist daher anders.

- Unterschiedliche Definition der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung bzw. Betriebsform (Im EU-System wird die Forstwirtschaft nicht berücksichtigt)
- Betriebsgrößenklassen (EU: nach EGE; Österreich: nach Gesamtstandarddeckungsbeitrag; Untergrenze in der EU liegt höher und es gibt keine Obergrenze)
- EU-Stichprobe stellt nur auf den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieb ab
- In Österreich ist die Bilanzkontinuität gegeben; das EU-System hat dies nicht als Grundsatz und verwendet daher z. B. bei Anlagegütern Wiederbeschaffungswerte

Die im INLB für Österreich ermittelten Einkommen, die auf Basis der einzelbetrieblichen Daten von der EU-Kommission berechnet werden, sind im Vergleich mit den nationalen Werten höher. Die Ursachen dafür sind insbesondere in den oben angeführten Unterschieden der Einkommensermittlung begründet. Dazu sind im INLB Unternehmen aller Rechtsformen einbezogen (*Ergebnisse siehe Tabelle 4.10.1; weitere Informationen: <http://europa.eu.int/comm/agriculture/rica>*).



lebensministerium.at

Maßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

*Die Menschen schauen, dass sich
die Tiere am Bauernhof wohlfühlen.
Sie bekommen auch viel Futter.*

Alina Steinbruckner – 4A, VS Maria Saal

5



5 Maßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

5.1 Agrarbudget 2012 im Überblick

Die Zahlungen für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stellen einen wichtigen Einkommensbestandteil dar und sind auch ein wesentlicher Garant dafür, dass die im Landwirtschaftsgesetz (LWG) festgeschriebenen Ziele, wie z. B. die Erhaltung eines funktionsfähigen ländlichen Raums und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln von hoher Qualität, erfüllt werden können.

Das Budget für die österreichische Land- und Forstwirtschaft setzt sich aus 3 Bereichen zusammen:

- **Marktordnungsausgaben**, auch als 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik bezeichnet, die zu 100% aus EU-Mitteln finanziert werden.
- **Ländliche Entwicklung**, auch 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik genannt. Sie gliedert sich in 4 Achsen bzw. Schwerpunkte mit den dazugehörigen Maßnahmen. Die Finanzierung erfolgt aus EU-, Bundes- und Landesmitteln im Verhältnis 48,69% EU, und 51,31% nationalfinanziert (Bund: 30,79% und Länder: 20,52%); im Konvergenzgebiet Burgenland beträgt der EU-Anteil 75% und der nationale 25%. Die nationalen Mittel werden durch den Bund und die Länder im Verhältnis 60 zu 40 aufgebracht.
- **Sonstige Maßnahmen**: Sie sind ein Mix aus verschiedenen Quellen. Ein Teil sind nationale Zahlungen, die den Maßnahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms

weitgehend entsprechen, aber ausschließlich aus Bundes- und/oder Landesmitteln finanziert werden. Der andere Teil sind Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen wie z. B. Agrardiesel, Ernte- und Risikoversicherung, Naturschädenabgeltung, Europäischer Fischereifonds, Tierseuchenbekämpfung, Forschung und diverse Kleinmaßnahmen. Die Mittelbereitstellung erfolgt hier je nach Maßnahme unterschiedlich aus EU-, Bundes- und/oder Landesmitteln.

Im Jahr 2012 sind 2.132 Mio. Euro an EU-, Bundes- und Landesmitteln für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendet worden. Hinsichtlich der Darstellung des Agrarbudgets gibt es im Jahr 2012 die Besonderheit, dass aufgrund der noch laufenden Flächenfeststellung auf den Almen, bei den Zahlungen für die einheitliche Betriebsprämie, beim Agrarumweltprogramm und bei der Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete noch nicht alle Mittel ausbezahlt wurden (Stand Mai 2013). Der zum Stichtag noch offene Betrag beträgt rund 65 Mio. Euro (Schätzung). Ein Vergleich der Zahlungen mit dem Vorjahr ist daher nur bedingt möglich. Geringere Zahlungen gab es bei der 2. Säule der GAP, hier insbesondere bei der Achse 1 durch geringere Auszahlungen bei der Investitionsförderung (-30%) im Vergleich zu 2011. Durch den hohen Abwicklungsstand sind bei dieser Maßnahme die Mittel bereits in den Vorjahren über Plan ausgeschöpft worden. In der Achse 3, Lebensqualität und Diversifizierung, ging das Auszahlungsvolumen im Vergleich zu 2012 um 16% zurück. In der Achse 4 wurden ebenfalls weniger Zahlungen abgewickelt als im Vorjahr. Es ist zu erwarten, dass – wie schon in der Periode 2000–2006 – ein großer Teil der Zahlungen im Abschlussjahr 2013 umgesetzt wird. Bei den rein national finanzierten Maßnahmen im Agrarbudget sind die Zahlungen gegenüber 2011 nur geringfügig zurückgegangen.

Im Rahmen der 1. Säule der GAP (Marktordnung) wurden 733 Mio. Euro bzw. 33% des Agrarbudgets für 111.556 Betriebe und über 100 Lebensmittelindustriebetriebe aufgewendet. Davon entfielen 83% der Zahlungen auf die Betriebsprämie. 13% der Ausgaben in der 1. Säule machten noch die gekoppelten Tierprämien aus.

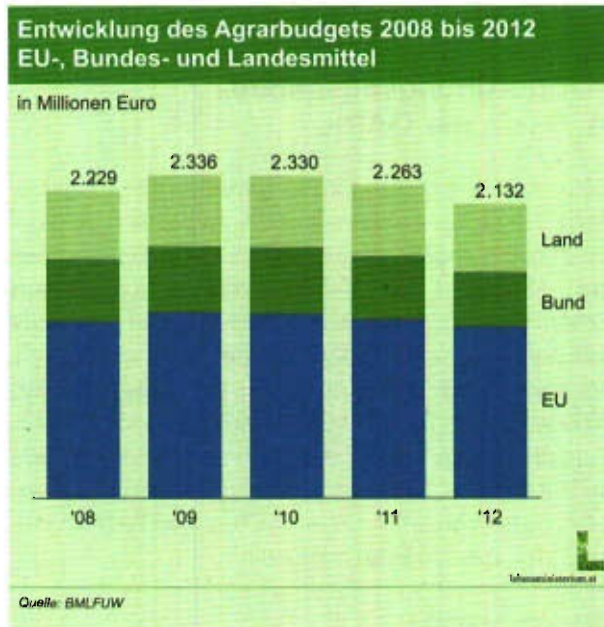
Im Rahmen des Programms für die Ländliche Entwicklung (2. Säule der GAP) wurden 1.049 Mio. Euro (davon 534 Mio. Euro EU-Mittel) für rund 125.127 Betriebe und



rund 4.250 sonstige FörderwerberInnen ausgegeben. Das waren rund 50% der Ausgaben im Agrarbudget 2012 Die Verteilung der Zahlungen nach den 4 Achsen ergab sich – unter Zurechnung der LEADER-Mittel zu den jeweiligen Maßnahmen – wie folgt:

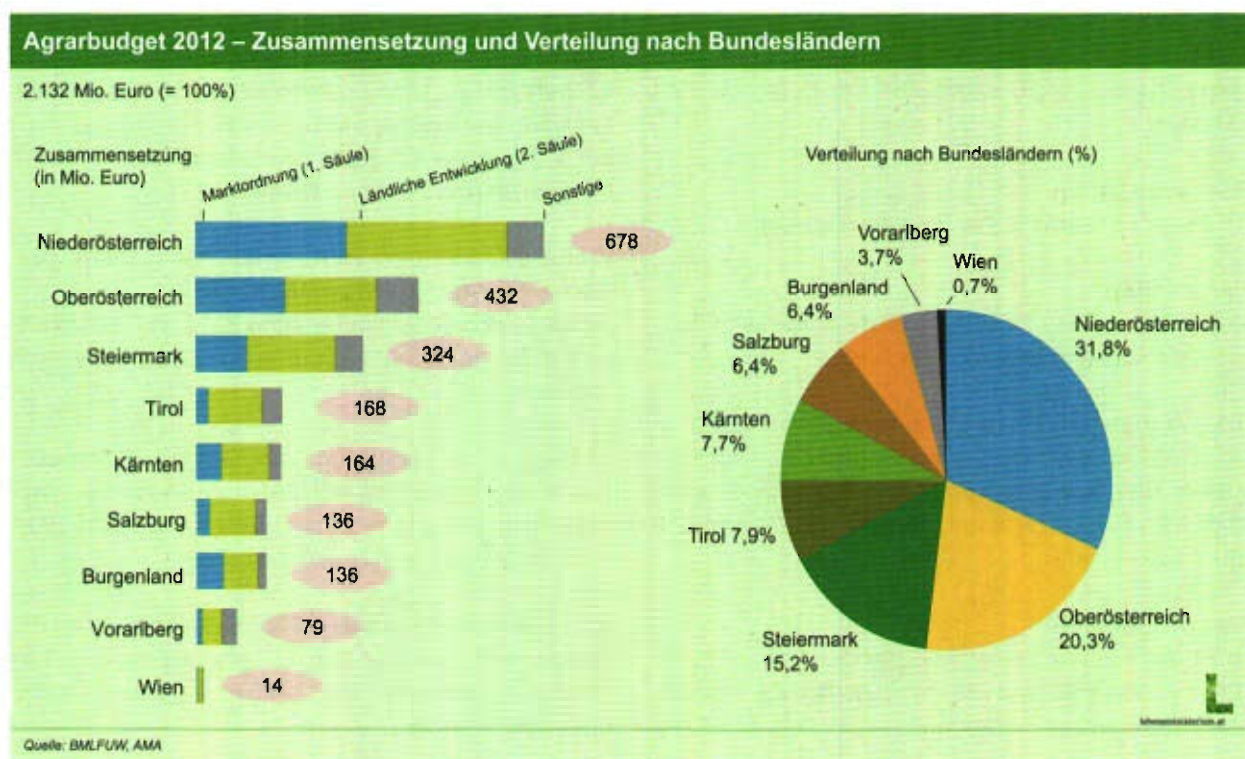
- 74% bzw. 778 Mio. Euro entfielen auf die Achse 2 (Umwelt und Landwirtschaft) mit den beiden budgetär umfangreichsten Maßnahmen: der Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete (AZ) und der Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL).
- In der Achse 1 (Wettbewerbsfähigkeit) wurden 13% bzw. 140 Mio. Euro ausgegeben. Davon entfallen 58% der Mittel auf die Maßnahme Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe.
- Auf die Achse 3 (Lebensqualität und Diversifizierung) entfielen 9% bzw. 94 Mio. Euro der Zahlungen.
- Die restlichen Mittel (4% bzw. 36 Mio. Euro) verteilen sich auf die Achse 4 und die technische Hilfe.

Die Ausgaben für die sonstigen Maßnahmen, also jene Maßnahmen, die rein aus nationalen Mitteln finanziert werden (Bund und Länder), sind gegenüber dem Vorjahr um weitere 9 Mio. Euro zurückgegangen und betragen 350 Mio. Euro. Sie machen 16% des Agrarbudgets aus. Die größten Ausgabenpositionen in diesem Block machten die Beratung, die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete sowie Zuschüsse zur Ernte- und Risikoversi-



cherung aus. Die Mineralölsteuerrückvergütung für den Agrardiesel wird infolge der Budgetkonsolidierung nicht mehr angeboten und 2012 das letzte Mal ausbezahlt.

In den Tabellen 5.1.1 bis 5.1.5 sind die Zahlungen im Detail dargestellt. Die Reihenfolge der Beschreibung der einzelnen Fördermaßnahmen richtet sich nach Tabelle 5.1.4 „Zahlungen für die Land- und Forstwirtschaft nach dem Maßnahmenjahr“.



5.2 Zahlungen auf Basis der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU

Marktordnungsausgaben (1. Säule der GAP)

Unter dem Begriff Marktordnung werden alle Ausgaben der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU zusammengefasst. Ein wesentliches Kennzeichen der 1. Säule ist, dass die Finanzierung zu 100% aus EU-Mitteln erfolgt. Ausnahmen davon bilden die Honigmarktordnung und die Absatzförderungsmaßnahmen, bei denen auch eine Kofinanzierung vorgesehen ist. 2012 wurden im Rahmen der 1. Säule der GAP 734 Mio. Euro für 111.556 land- und forstwirtschaftliche Betriebe und für über 100 Lebensmittelindustriebetriebe (vorwiegend Ausfuhrerstattungen sowie Beihilfen für Verarbeitung und Vermarktung) ausbezahlt.

Betriebsprämie

Die Betriebsprämie eines Betriebes ergibt sich aus der Anzahl der Zahlungsansprüche, die im jeweiligen Antragsjahr mit Hilfe der beihilfefähigen Fläche (jede landwirtschaftliche Acker- oder Grünlandfläche) oder durch Erfüllung des Mindestproduktionsniveaus des Betriebes genutzt werden (*Details siehe Kapitel Begriffsbestimmungen*).

Mit dem Jahr 2012 wurden mit der Einbeziehung der Erdäpfelstärke sowie der Verarbeitungsbeihilfen für Trockenfutter, Faserflachs und -hanf in die Betriebsprämie die Beschlüsse zur GAP-Gesundheitsüberprüfung (Health Check) vollständig umgesetzt. 2012 wurden 608,17 Mio. Euro Betriebsprämie an 108.635 Betriebe ausbezahlt. Eine detaillierte Aufstellung nach Zahlungsanspruchsarten und Bundesländern ist in *Tabelle 5.2.1* zu finden.

Flächenprämien

2012 wurden keine Flächenprämien ausbezahlt.

Tierprämien

Als Tierprämien wurden 2012 noch die Mutterkuhprämie und die Milchkuhprämie abgewickelt.

2012 wurden an 48.519 Mutterkuhbetriebe sowie an 34.941 Betriebe mit Milchkuhhaltung inklusive der Kuhprämie des Bundeslandes Vorarlberg in Summe 95,57 Mio. Euro überwiesen (*Details siehe Tabelle 5.2.5 und 5.2.6*).

Produktprämien

Ab 2012 wurden die gekoppelten Beihilfen für die „Prämie für Erdäpfelstärke“ und die „Erzeugerbeihilfe für Stärkeerdäpfelhersteller“ entkoppelt und in die Einheitliche



Betriebsprämie einbezogen. 2012 wurden daher keine Produktprämien ausbezahlt.

Modulation

2012 wurden alle Direktzahlungen (Betriebsprämie, Flächen-, Tier- und Produktprämien), die je Betrieb in Summe 5.000 Euro überschreiten, durch die so genannte Modulation um 10% gekürzt. Direktzahlungen ab 300.000 Euro je Betrieb um 12% gekürzt wurden.

Der Umfang der Modulationsmittel betrug 34,01 Mio. Euro. In Summe waren 44.049 Betriebe von der Modulation betroffen. Im Durchschnitt aller modulierten Betriebe wurden 772 Euro umgeschichtet. 66.669 Betriebe bekamen weniger als 5.000 Euro an Förderungen aus der 1. Säule der GAP und fielen daher nicht unter die Modulation (*Details siehe Tabelle 5.2.7*).

Weitere Zahlungen im Rahmen der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

Als Beihilfen im Weinbau wurden 2012 an 1.474 Weinbaubetriebe 13,56 Mio. Euro ausbezahlt (*siehe auch Tabelle 5.2.4*).

Im Rahmen der Imkereiförderung wurden 2012 wieder qualitätsverbessernde Maßnahmen sowie Vermarktungsinitiativen mit 1,50 Mio. Euro unterstützt (inkl. Kofinanzierung durch Bund und Land).

Für Lagerhaltungskosten (2012 gab es keine Interventionen) sowie die Beihilfen für Verarbeitung und Vermarktung wurden im Jahr 2011 in Summe 3,26 Mio. Euro aufgewendet.

Für Absatzförderungsmaßnahmen wurde 2012 ein Betrag von 2,06 Mio. Euro an EU-Mitteln für Binnenmarktwerbeprogramme der Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH ausbezahlt.

Die Aufwendungen für Ausfuhrerstattungen betragen im abgelaufenen EU-Haushaltsjahr (16. 10. 2010 bis 15. 10. 2011) nur noch 1,64 Mio. Euro (*Detaills siehe auch Tabelle 5.2.8*).

Für die Erzeugergemeinschaften und Erzeugerorganisationen (EO) im Bereich Obst und Gemüse machten die Zuschüsse 7,54 Mio. Euro aus.

Ländliche Entwicklung (2. Säule der GAP)

Eine multifunktionale, nachhaltige und wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft in einem vitalen ländlichen Raum ist ein wesentliches Ziel des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums. Die Förderung der Ländlichen Entwicklung in der Periode 2007 bis 2013 wird im Rahmen eines einzigen österreichweiten Programms umgesetzt (LE 07-13). Für die Jahre 2007 bis 2013 stehen mehr als 8 Mrd. Euro an öffentlichen Mitteln zur Verfügung. Das von der EU-Kommission im Oktober 2007 genehmigte Programm umfasst die Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL), die Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete (AZ) sowie Investitions- und Bildungsprogramme. Auf die Investitions- und bildungspolitischen Maßnahmen wurde im neuen Programm ein besonderer Schwerpunkt gelegt. Die Ausgleichszulage in Benachteiligten Gebieten ist in ihrer bisherigen Form weitergeführt worden. Das ÖPUL

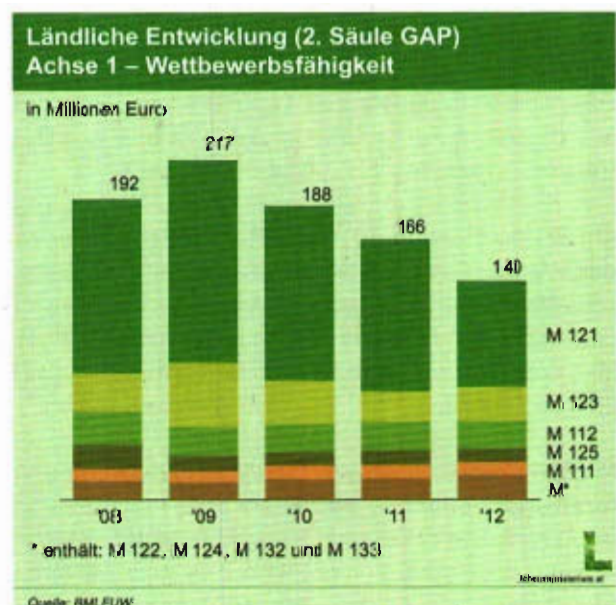
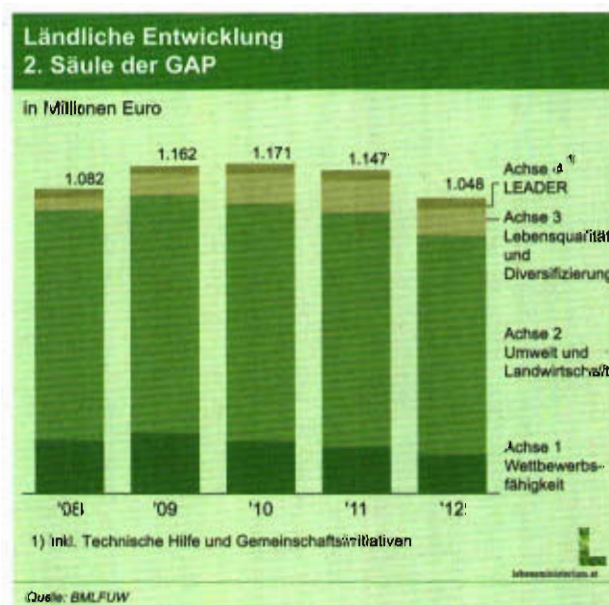
ist weiterhin mit etwas weniger als der Hälfte der Mittel die finanziell bedeutendste Maßnahme im Ländlichen Entwicklungsprogramm.

2012 ist bereits das 6. Umsetzungsjahr des Programms LE 07-13. Bis einschließlich 2012 wurden rund 6,50 Mrd. Euro ausbezahlt. Seit Beginn der Periode konnten 140.987 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit rund 5,64 Mrd. Euro, 3.672 Interessengemeinschaften mit rund 132 Mio. Euro und 14.111 sonstige FörderwerberrInnen mit rund 734 Mio. Euro am Programm partizipieren. Der Auszahlungsbetrag, der 2012 im Rahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms ausgegeben wurde, belief sich auf 1.048,54 Mio. Euro (inklusive der Top-up-Mittel der Bundesländer). Die bisher getätigten Auszahlungen für die LE 07-13 sind in den *Tabellen 5.2.9 und 5.2.10* dargestellt.

Achse 1 – Wettbewerbsfähigkeit

Mit den Mitteln der Achse 1 werden das Humanpotenzial des land- und forstwirtschaftlichen Sektors sowie Maßnahmen zur Umstrukturierung des physischen Potenzials und Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Produktion und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gefördert. Dadurch soll die Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft gestärkt werden. Auch die Zusammenarbeit zwischen Primärsektor und dem nachgelagerten Verarbeitungssektor sowie die Entwicklung neuer Verfahren soll unterstützt werden.

M 111 – Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen: Die Maßnahme dient in erster Linie zur Verbesserung der fachlichen Qualifizierung und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Bisher wurde





Mit dem Ländlichen Entwicklungsprogramm LE 07-13 wurden bis 2012 rund 8.900 JungübernehmerInnen mit mehr als 100 Mio. Euro unterstützt.

in der Periode LE 07-13 ein Betrag von 48,65 Mio. Euro an 11.460 FörderwerberInnen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2012: 8,27 Mio. Euro).

M 112 – Niederlassungsprämie: Ziel ist die Erleichterung der ersten Niederlassung von JunglandwirtInnen unter besonderer Berücksichtigung der entsprechenden beruflichen Qualifikation. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 103,79 Mio. Euro an 8.864 JungübernehmerInnen überwiesen (Auszahlungsbetrag 2012: 18,10 Mio. Euro). Die Entwicklung der FörderwerberInnen seit 2000 ist in *Tabelle 5.2.23* dargestellt.

M 121 – Modernisierung von landwirtschaftlichen Betrieben: Diese Förderung dient dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe zu steigern und langfristig abzusichern. Für eine beantragte Investitionsförderung ist ein Betriebsplan und ab 100.000 Euro Investitionssumme ein Betriebskonzept zu erstellen. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 542,00 Mio. Euro für 28.659 Betriebe aufgewendet (Auszahlungsbetrag 2012: 67,49 Mio. Euro).

M 122 – Verbesserung des wirtschaftlichen Wertes der Wälder: Die nachhaltige Verbesserung des wirtschaftlichen und ökologischen Wertes des Waldes wird unterstützt. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 37,11 Mio. Euro für 6.002 Betriebe aufgewendet (Betrag 2012: 2,78 Mio. Euro).

M 123 – Erhöhung der Wertschöpfung bei land- und forstwirtschaftlichen Betrieben: Schwerpunkte sind die Ausrichtung der Erzeugung auf den Markt, die Entwicklung neuer Absatzmöglichkeiten für land- und forstwirtschaftliche Produkte sowie die Verbesserung der

Qualitäts- und Hygienebedingungen. In der laufenden Periode LE 07-13 wurden 1.116 Projekte mit einem Fördervolumen von 144,91 Mio. Euro abgewickelt (Auszahlungsbetrag 2012: 21,80 Mio. Euro).

M 124 – Entwicklung neuer Erzeugnisse, Verfahren und Techniken: Ziel der Maßnahme ist es, innovative Projekte zu unterstützen. In der Periode LE 07-13 wurden 11,83 Mio. Euro für 203 Kooperationsinitiativen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2012: 2,06 Mio. Euro).

M 125 – Infrastruktur zur Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft: Es wird mit der Maßnahme die Verbesserung der wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Wirkung des Waldes durch landschaftsschonende Walderschließung unterstützt. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 66,81 Mio. Euro für 2.267 Betriebe aufgewendet (Auszahlungsbetrag 2012: 8,39 Mio. Euro).

M 132 – Teilnahme von LandwirtInnen an Lebensmittelqualitätsregelungen: Die Maßnahme soll landwirtschaftlichen Betrieben einen Anreiz geben, sich an Qualitätsregelungen zu beteiligen. Es werden auch Kontrollkosten (z.B. der Biokontrollzuschuss) erstattet. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 18,30 Mio. Euro für 47.712 FörderwerberInnen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2012: 7,30 Mio. Euro).

M 133 – Informations- und Absatzförderung: Ein Ziel dieser Maßnahme ist, die KonsumentInnen über die im Rahmen von bestimmten Qualitätsregelungen produzierten Erzeugnisse zu informieren. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 8,76 Mio. Euro für 19 Projekte aufgewendet (Auszahlungsbetrag 2012: 3,67 Mio. Euro).

